



Niederschrift

über die 48. öffentliche Sitzung
des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf in seiner 16. Wahlperiode
am Donnerstag, 28. November 2019, 14 Uhr, Rathaus, Plenarsaal

9/2019

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
		Nachrufe: Ratsherren a. D. Heinz Utech und Wolfgang Kamper	11
1		Anerkennung der Tagesordnung	12
2		Genehmigung der Niederschriften über die öffentlichen Sitzungen des Rates am 29.08.2019 (7/2019) und am 19.09.2019 (8/2019)	17
3		Anfragen aus aktuellem Anlass	
3.1	RAT/162/2019	Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler: Feldlerche und Wiesenpieper versus Flugzeugbrandsimulationsanlage	18
3.2	RAT/164/2019	Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsfraktionen SPD und FDP: Abriss der „Brause“	21
3.3	RAT/166/2019	Anfrage aus aktuellem Anlass des Ratsherrn Grenda: Rodung am Leibniz-Montessori-Gymnasium, Scharnhorststraße	153 schriftliche Antwort
3.4	RAT/167/2019	Anfrage aus aktuellem Anlass der CDU-Ratsfraktion: Warum musste die Theodor-Heuss-Brücke spontan gesperrt werden?	154 schriftliche Antwort
3.5	RAT/168/2019	Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: Abriss der ehemaligen Heimat des Kulturvereins „Brause“	155 schriftliche Antwort
3.6	RAT/169/2019	Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsfraktion Die Linke: Illegaler Abriss der „Brause“	157 schriftliche Antwort
3.7	RAT/174/2019	Anfrage aus aktuellem Anlass der CDU-Ratsfraktion: Wegzug der SMS Group – Düsseldorf büßt 1.500 Arbeitsplätze ein	158 schriftliche Antwort
4		Anfragen	
4.1	RAT/077/2019	Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler: Termenschwierigkeiten in Bürgerämtern und bei der Kfz-Zulassungsstelle	27

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
4.2	RAT/078/2019	Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler: Rheinbahnunfälle, in denen Tiere verwickelt sind	29
4.3	RAT/096/2019	Anfrage des Ratsherrn Maniera: Sanierungs- und Renovierungskosten in Unterkünften für Asylbewerber und Flüchtlinge	30
4.4	RAT/103/2019	Anfrage der Ratsfraktion Die Linke: Kosten für Open-Air-Gelände	31
4.5	RAT/106/2019	Anfrage der FDP-Ratsfraktion: Planungsstand Glasmacherviertel	32
4.6	RAT/105/2019	Anfrage der FDP-Ratsfraktion: Dürreschäden in historischen Parkanlagen	37
4.7	RAT/122/2019	Anfrage der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: Nutzung von Dienstwagen in der Stadtverwaltung und bei den städtischen Töchtern	159 schriftliche Antwort
4.8	RAT/123/2019	Anfrage der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: Sachstand Ratsbeschluss: „Integration Kreativräume und kulturelle Raumbedarfe in die Stadtplanung – am Tag und in der Nacht“	161 schriftliche Antwort
4.9	RAT/119/2019	Anfrage der Ratsfrau Opelt: „Klimanotstand“ und Dienstreiseverhalten des Oberbürgermeisters und seiner Verwaltung sowie der städtischen Tochterunternehmen; oder: An ihren Taten sollt ihr sie messen!	163 schriftliche Antwort
4.10	RAT/120/2019	Anfrage der Ratsfrau Opelt: Shisha-Bar am Eisstadion Brehmplatz: Verdient die Stadt mit Kriminalität und Jugendgefährdung?	164 schriftliche Antwort
4.11	RAT/127/2019	Anfrage des Ratsherrn Maniera: Schäden durch Vandalismus und Graffiti	165 schriftliche Antwort
4.12	RAT/135/2019	Anfrage der Ratsfraktion Die Linke: Tour-de-France-Fiasko in Düsseldorf 2017	166 schriftliche Antwort
4.13	RAT/141/2019	Anfrage der CDU-Ratsfraktion: Planungen für KAP 1	168 schriftliche Antwort
4.14	RAT/109/2019	Anfrage der Ratsfrau Krüger: Wasserqualität des Ostparkweihers	169 schriftliche Antwort
4.15	RAT/111/2019	Anfrage der Ratsfrau El Fassi: Schalltechnische Untersuchungen und 12 vollständig lärmsanierte Ortsdurchfahrten an Düsseldorfer Bahngleisen	171 schriftliche Antwort
4.16	RAT/130/2019	Anfrage der Ratsfrau Krüger: Unzulängliche Bürger-Kommunikation des Veterinäramts wegen der unter dem Dach des ISS-Domes eingesperrten Tauben	172 schriftliche Antwort
4.17	RAT/131/2019	Anfrage des Ratsherrn Dr. Wlecke: Terrorabwehr-Sicherheitsauflagen der von Düsseldorfer Brauchtums- und Traditionsvereinen durchgeführten Veranstaltungen	174 schriftliche Antwort
4.18	RAT/140/2019	Anfrage der Ratsfrau El Fassi: Feuerwehr, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz	175 schriftliche Antwort
4.19	RAT/110/2019	Anfrage des Ratsherrn Dr. Wlecke: Energieverbrauch der Stadtverwaltung Düsseldorf	177 schriftliche Antwort

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
5	RAT/151/2019	Bericht aus der Kleinen Kommission Kö-Bogen	40;181
6	RAT/152/2019	Bericht aus der Kleinen Kommission Stadtbahnbau U81	40;182
7	RAT/155/2019	Bericht aus der Kleinen Kommission Rhein-Ruhr-Express	40;183
8	RAT/153/2019	Bericht aus der Kleinen Kommission Smart City	40;185
9	RAT/154/2019	Bericht aus der Kleinen Kommission Schauspielhaus	40;186
10	RAT/129/2019	Spendenaufwurf für Düsseldorfs Partnerpräfektur Chiba – „Düsseldorf hilft Chiba“	40
11	RAT/093/2019	Bekanntgabe der genehmigten über- und außerplanmäßigen Mittelbereitstellungen – Haushaltsjahr 2019	40
12	RPAU/002/2019	Stellungnahme des Rechnungsprüfungsausschusses über die Prüfung des Gesamtabchlusses der Landeshauptstadt Düsseldorf zum 31.12.2016 – Bestätigung des Gesamtabchlusses	50
13	RAT/147/2019	Tischtennis WM 2023	52
14	AÖE/016/2019	Gebührenkalkulation Abfall für 2020	41
15	AÖE/017/2019	30. Satzung zur Änderung der Gebührensatzung über die Abfallentsorgung in der Landeshauptstadt Düsseldorf (Abfallgebührensatzung)	41
16	AÖE/018/2019	Gebührenkalkulation Straßenreinigung für 2020	41
17	AÖE/019/2019	34. Satzung zur Änderung der Satzung über die Reinigung der öffentlichen Straßen in der Landeshauptstadt Düsseldorf	41
18	OVA/031/2019	Neufassung der Satzung über Erlaubnisse und Gebühren für Sondernutzungen an öffentlichen Straßen in der Landeshauptstadt Düsseldorf (Sondernutzungssatzung)	42
19	AÖE/020/2019	Neufestsetzung der Entgeltordnung des Garten-, Friedhofs- und Forstamtes zum 01.01.2020	42
20	AÖE/021/2019	Neufestsetzung von Gebührentarifen zur Gebührensatzung für die Friedhöfe der Landeshauptstadt Düsseldorf zum 01.01.2020	42
21	AÖE/025/2019	Fortschreibung des Rettungsdienstbedarfsplans sowie Änderung der Gebührentarife zur Gebührensatzung über die Inanspruchnahme des Rettungsdienstes der Landeshauptstadt Düsseldorf vom 15.12.2005	42
22	AÖE/028/2019	Änderungsordnung der Entgeltordnung für freiwillige Hilfeleistungen und Leistungen des vorbeugenden Brandschutzes der Feuerwehr der Landeshauptstadt Düsseldorf vom 24.10.2016 sowie der Entgelte	42
23	AÖE/031/2019	Satzung zur Änderung der Satzung über Kostenersatz für Einsätze und über Gebühren für die Durchführung von Brandverhütungsschauen der Feuerwehr der Landeshauptstadt Düsseldorf vom 24.10.2016 sowie der Änderung der Gebührentarife	43
24	KUA/046/2019/1	Änderung der Gebührensatzung für die Städtische Clara-Schumann-Musikschule	53
24.1	RAT/170/2019	Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke	53
24.2	RAT/178/2019	Änderungsantrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP	53

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
24.3	RAT/183/2019	Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion	53
25	KUA/045/2019/1	Entwicklungskonzept für die Städtische Clara-Schumann-Musikschule	53
25.1	RAT/171/2019	Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke	53
25.2	RAT/179/2019	Ergänzungsantrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP	53
26	SCHUA/013/2019	Neufassung der Honorarordnung für Veranstaltungen der Volkshochschule Düsseldorf	53
26.1	RAT/163/2019	Ergänzungsantrag der CDU-Ratsfraktion	53
27	KUA/020/2019	Deutsche Oper am Rhein: Erneuerung Inspizientenanlage und Bühnenwagen – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss	44
28	SCHUA/018/2019	Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses des Erweiterungsneubaus Theodor-Andresen- und Franz-Marc-Förderschulen, Lohbachweg 16 bis 18	44
29	OVA/025/2019	Radwegeplanung Franklinbrücke/Rethelstraße – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss	65
30	OVA/046/2019	Unterrather Straße, Klinke 2. Bauabschnitt – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss	44
31	JHA/042/2019	Freizeitstätte Garath, Fritz-Erler-Straße 21, Stadtbezirk 10 – Umbau und Sanierung – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss	45
32	BAU/003/2019	Neubau des Technischen Verwaltungsgebäudes (TVG) – 2. Bedarfsbeschluss	68
32.1	RAT/172/2019	Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke	68
32.2	RAT/180/2019	Änderungsantrag der Ratsfraktionen CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP	68
33	APS/019/2019	Bauantrag Mercedesstraße 2, 2a	70
33.1	RAT/173/2019	Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke	70
34	APS/008/2019	Garath 2.0 – Den Wandel gestalten, Richtlinie zur Vergabe von Fördermitteln	45
35	RAT/112/2019	Gründung einer städtischen Mobilitätsgesellschaft	74
36	AWM/011/2019	Richtlinien für die Förderung von selbstgenutztem Wohneigentum – Anpassung der Richtlinien	79
37	POA/005/2019	Strategischer Ausbau des SAP-Systems in der zentralen Verwaltung sowie der Führungs- und Steuerungsebene	46
38	RAT/102/2019	Errichtung der „Giersiepen Stiftung“	46
39	AUS/025/2019	Integration der Laborkooperation Düsseldorf/Mettmann für die Untersuchung amtlicher Lebensmittelproben in das Chemische und Veterinäruntersuchungsamt Rhein-Ruhr-Wupper (CVUA-RRW)	46
40	AUS/030/2019	Integration der Laborkooperation Düsseldorf/Mettmann für die Untersuchung amtlicher Lebensmittelproben in das Chemische und Veterinäruntersuchungsamt Rhein-Ruhr-Wupper (CVUA-RRW) – Vertretung Verwaltungsrat	46
41	RAT/115/2019	Konzept 2035 – Pfad zur Erreichung der Klimaneutralität	80

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
41.1	RAT/177/2019	Änderungsantrag des Ratsherrn Grenda	80
41.2	RAT/181/2019	Änderungsantrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP	80
42	SCHUA/026/2019/1	Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium und Schloß-Gymnasium Benrath – Ausstieg aus dem gebundenen Ganztag	47
43	RAT/134/2019	Beschlusskontrolle des Rates	48
44	RAT/138/2019	Verwaltungsrat der Stadtsparkasse Düsseldorf – Wahl des/der Vorsitzenden und der Mitglieder (Ersatzwahlen)	48
45	KUA/048/2019	Umbesetzung in der Kunstkommission	49
46	RAT/116/2019	Verbandsversammlung des Zweckverbandes Erholungsgebiet Unterbacher See – Ersatzbestellung	49
47	RAT/137/2019	Umbesetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien	49
48	APS/021/2019	B-Plan-Verfahren Nr. 08/002 Nördlich Gerresheimer Landstraße	49
49	BV1/033/2019	Antrag der Bezirksvertretung 1: Umbenennung des E.ON-Platzes in Emilie-Preyer-Platz (überfraktioneller Antrag)	93
50		Anträge	
50.1	RAT/069/2019 Restant	Antrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Chance für ein „Haus der Kulturen“ jetzt nutzen	93
50.2	RAT/070/2019 Restant	Antrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Düsseldorfer Offensive für den ÖPNV	100
50.2.1	RAT/175/2019	Ergänzungsantrag der CDU-Ratsfraktion	100
50.3	RAT/071/2019 Restant	Antrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Finanzierung von stop mutilation e. V.	nicht behandelt
50.4	RAT/072/2019 Restant	Antrag der Ratsfraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen: Förderung des Radtourismus in Düsseldorf	nicht behandelt
50.4.1	RAT/085/2019 Restant	Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion	nicht behandelt
50.5	RAT/097/2019	Antrag der CDU-Ratsfraktion: Kein Haus der Kulturen in Mörsenbroich ohne Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger vor Ort	93
50.6	RAT/098/2019	Antrag der CDU-Ratsfraktion: „Videoguide Düsseldorf“ für Tourismus-Marketing nutzen	nicht behandelt
50.7	RAT/118/2019	Antrag der FDP-Ratsfraktion: Verkehrsversuch Umweltspuren umgehend beenden	100
50.8	RAT/126/2019	Antrag der FDP-Ratsfraktion: Zugang zum Tour-de-France-Vertrag für alle Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger öffnen	nicht behandelt
50.9	RAT/132/2019	Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Kein Neujahrsempfang für konsularische VertreterInnen der Türkei	nicht behandelt
50.10	RAT/143/2019	Antrag der CDU-Ratsfraktion: „Umweltspuren“: Versuch sofort abbrechen und beauftragte alternative Verkehrsmaßnahmen umsetzen	100
50.11	RAT/144/2019	Antrag der Ratsfraktionen CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Respekt für Rettende, Helfende und Personen mit öffentlichen Aufgaben	nicht behandelt

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
50.12	RAT/145/2019	Antrag der Ratsfraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen: Freigabe des Standstreifens der A 46	100
50.12.1	RAT/182/2019	Ergänzungsantrag des Ratsherrn Grenda	100
50.13	RAT/146/2019	Antrag der CDU-Ratsfraktion: Unterstützung des Brauchtums in Düsseldorf	nicht behandelt
51	RAT/159/2019	Konzept zur Internationalisierung www.duesseldorf.de	17
51.1	RAT/176/2019	Änderungsantrag des Ratsherrn Grenda	17
52	KUA/176/2019	Ergänzung zur Vergütungsregelung des § 6 (12) der Richtlinie Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum	50

II. Nichtöffentlicher Teil

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
1		Anerkennung der Tagesordnung	2
2		Genehmigung der Niederschrift über die nichtöffentliche Sitzung des Rates am 19.09.2019 (8/2019)	4
3	RAT/045/2019	Anfrage des Ratsherrn Pfundner: Hilfe für die Lebenspartner Helga Leonhardt und Sulejman Krakoveti	4
4	AWTL/027/2019	Werbung im öffentlichen Raum	6
5	RAT/124/2019	Erwerb einer mittelbaren Beteiligungsgesellschaft	6
6	RAT/117/2019	D.LIVE GmbH & Co. KG – Mehrbedarf 2019	7
7	RAT/133/2019	Verschmelzung der NORIS Transportverpackung GmbH auf die ekz.bibliotheksservice GmbH	8
8	KUA/040/2019	Schenkung für das Hetjens Museum – Deutsches Keramikmuseum	8
9	RAT/113/2019	Bestellung einer Geschäftsführung	9
10	RAT/094/2019	Verlängerung der Laufzeit einer Bestellung zur Geschäftsführung	9
11	RAT/095/2019	Verlängerung der Laufzeit der Bestellung zur Geschäftsführung	9
12	RAT/128/2019	Verlängerung der Laufzeit einer Bestellung zur Geschäftsführung	9
13	RAT/114/2019	Verlängerung der Laufzeit der Bestellung zur Geschäftsführung	9
14	RAT/108/2019	Verlängerung der Laufzeit der Bestellung zur Geschäftsführung	9
15	RAT/104/2019	Entscheidung über die Besetzung einer Führungsposition	9
16	RAT/136/2019	Entscheidung über die Besetzung einer Führungsposition	10
17		Grundstücksangelegenheiten	
17.1	APS/024/2019	Grundstücksangelegenheit	10
17.2	APS/026/2019	Grundstücksangelegenheit	10
17.3	APS/025/2019	Grundstücksangelegenheit	11
17.4	APS/027/2019	Grundstücksangelegenheit	11
17.5	APS/030/2019	Grundstücksangelegenheit	11
18	RAT/157/2019	Bestellung einer Geschäftsführung	11
19	RAT/160/2019	Bestellung einer Geschäftsführung	11
20	RAT/165/2019	Bestellung einer Geschäftsführung	11

Anwesend:

a) vom Rat

Oberbürgermeister	Geisel	Vorsitzender
Ratsherr	Albes	SPD
Ratsherr	Auler	CDU
Ratsfrau	Bednarski	SPD
Ratsfrau	Bellstedt	Bündnis 90/Die Grünen (ab 15 Uhr)
Ratsherr	Blanchard	Die Linke
Ratsherr	Blumenrath	CDU
Ratsfrau	Böcker	CDU
Ratsherr	Bohrmann	SPD
Ratsherr	Buschhausen	CDU
Ratsherr	Cardeneo	Bündnis 90/Die Grünen
Bürgermeister	Conzen	CDU
Ratsherr	Czerwinski	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	von Dahlen	CDU
Ratsfrau	Elsholz	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Eßer	CDU
Ratsfrau	El Fassi	Tierschutz Freie Wähler
Ratsherr	Figge	SPD
Ratsherr	Dr. Fils	CDU
Ratsfrau	Fleckner-Olbermann	SPD
Ratsfrau	Frey	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Gerlach	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Goldberg-Hammon	SPD
Ratsherr	Grenda	Piraten
Ratsherr	Gutt	CDU
Ratsherr	Hartnigk	CDU
Ratsfrau	Hebeler	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Herz	SPD
Ratsfrau	Holtmann-Schnieder	SPD
Ratsherr	Knäpper	SPD
Ratsfrau	Kraft-Dlangamandla	Die Linke
Ratsherr	Kretschmann	CDU
Ratsfrau	Krüger	Tierschutz Freie Wähler
Ratsfrau	Lehmhaus	FDP
Ratsfrau	Leibauer	SPD
Ratsherr	Lukaschewski	CDU
Ratsherr	Maaßen	CDU
Ratsherr	Madzirov	CDU
Ratsherr	Maniera	REP
Ratsherr	Mauersberger	CDU
Ratsfrau	Mohrs	SPD
Ratsherr	Montanus	FDP
Ratsherr	Müller	SPD
Ratsherr	Münter	CDU
Ratsherr	Neuenhaus	FDP
Ratsherr	Nicolin	FDP
Ratsfrau	Opelt	AfD
Ratsfrau	Ott	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Penack-Bielor	CDU
Ratsherr	Pfundner	Die Linke
Ratsherr	Rasp	SPD
Ratsherr	Raub	SPD
Ratsherr	Reinold	CDU
Ratsherr	Rohloff	FDP
Ratsherr	Rütz	CDU
Ratsherr	Saitta	CDU
Ratsfrau	Schadewaldt	SPD
Bürgermeister	Scheffler	Bündnis 90/Die Grünen (ab 16.30 Uhr)
Ratsherr	Schreiber	SPD
Ratsherr	Schulte	CDU
Ratsherr	Simon	CDU
Ratsherr	Spielmann	SPD
Ratsfrau	Steinheider	SPD

Ratsherr	Stieber	CDU
Ratsfrau	Dr. Strack-Zimmermann	FDP
Ratsherr	Sültenfuß	CDU
Ratsherr	Tacer	SPD
Ratsherr	Tups	CDU
Ratsherr	Tussing	CDU
Ratsherr	Vatalis	SPD
Ratsherr	Volkenrath	SPD
Ratsfrau	Vorspel	Die Linke
Ratsherr	Warnecke	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Wiechert	CDU
Ratsfrau	Wiedbrauk	CDU
Ratsherr	Wiedon	CDU
Ratsfrau	Wien-Mroß	SPD
Ratsherr	Dr. Wlecke	Tierschutz Freie Wähler
Ratsherr	Wolf	Bündnis 90/Die Grünen
Bürgermeisterin	Zepuntke	SPD

b) von der Verwaltung:
Oberbürgermeister Geisel
Stadtdirektor Hintzsche
Beigeordneter Lohe
Beigeordnete Stulgies
Beigeordneter Prof. Dr. Meyer-Falcke
Beigeordnete Zuschke
Beigeordneter Zaum

Entschuldigt:

Ratsfrau	Mucha	CDU
Ratsfrau	Schmidt	CDU
Ratsherr	Walter	SPD

Beginn der öffentlichen Sitzung: 14.08 Uhr

Oberbürgermeister Geisel: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf Sie herzlich begrüßen zur 48. Sitzung des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf in seiner 16. Wahlperiode.

Ich darf wie immer darauf hinweisen, dass ab jetzt die Liveübertragung läuft. Die Speicherung dieser Übertragung steht ab kommenden Montag, 14 Uhr, zum Abruf bereit, und zwar so lange, bis wir die Niederschrift über die heutige Sitzung genehmigt haben. Bekanntlich hat Frau Leibauer sowohl der Liveübertragung als auch der Speicherung widersprochen. Lediglich der Speicherung haben Herr Reinold, Herr Sültenfuß, Frau Wien-Mroß und Herr Tussing widersprochen.

Herzlich begrüßen darf ich auch die zahlreich erschienenen Zuschauerinnen und Zuschauer, die Gebärdensprachdolmetscherinnen, die Gaststenografin der SD Steno Deutschland GmbH und selbstverständlich besonders herzlich die Vertreterinnen und Vertreter der Medien.

Ich darf darauf hinweisen, dass der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf erstmals am 22. Oktober 1969 in diesem Haus getagt hat. Damit jährte sich die Nutzung dieses Plenarsaals vor wenigen Tagen zum 50. Mal. Auch deshalb – wie auch sonst – sind Sie herzlich eingeladen, im Anschluss an die Sitzung hier noch bei der Eröffnung des ebenfalls erneuerten Ratskellers dabei zu sein. Mir wurde hier aufgeschrieben, Sie würden dort alle mit einem Freigetränk begrüßt. Nutzen Sie also die Gelegenheit, es geht sozusagen aufs Haus.

Ich darf ebenfalls darauf hinweisen, wer seit der letzten Sitzung am 19.09. Geburtstag gefeiert hat. Das waren Frau Holtmann-Schnieder am 27.09. – ich glaube, ihr wurde bereits im HFA gratuliert –, Herr Bürgermeister Scheffler am 30.09. – er wird etwas später heute erscheinen –, und Frau Bürgermeisterin Zepuntke hatte am 2. Oktober Geburtstag. Diesen drei haben wir, wie gesagt, bereits im HFA gratuliert. Nicht im HFA, sondern hier wollen wir herzlich folgenden Geburtstagskindern gratulieren: Herr Grenda hatte am 11.11. Geburtstag.

(Beifall – Zurufe: Helau!)

– Darauf ein kräftiges Helau.

Herr Münter hatte am 4. Oktober Geburtstag, Frau Lehnhaus am 10. Oktober, Herr Nicolin am 23. September, Frau Schmidt am 28. September, Frau Wien-Mroß am 18. Oktober, Herr Stieber am 22. September, Frau von Dahlen am 1. Oktober, Herr Blanchard am 28.09. und Herr Albes am 23.09. – Fragen Sie mich nicht, welcher Systematik diese Aufzählung folgt. Die Geburtstage sind wild durcheinander. Alphabetisch ist es, glaube ich, auch nicht. Trotzdem oder gerade deshalb: Allen Geburtstagskindern nachträglich noch einmal herzlichen Glückwunsch und alles Gute.

(Beifall)

An der heutigen Sitzung können nicht teilnehmen und sind entschuldigt Frau Mucha und Herr Walter. Von hier aus – ich denke, das ist in Ihrem Sinne – sprechen wir beiden gute Besserung und gute Genesungswünsche aus.

(Beifall)

Frau Bellstedt wird erst um 15 Uhr erscheinen, und Herr Scheffler ist bis 16.30 Uhr entschuldigt.

Ganztägig pairen heute Frau Mucha und Frau Goldberg-Hammon sowie Frau Schmidt und Herr Walter; bis 17 Uhr pairen Herr Stieber und Herr Spielmann.

Nachrufe: Ratsherren a. D. Heinz Utech und Wolfgang Kamper

(Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen.)

Oberbürgermeister Geisel: Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Rates! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Vor Eintritt in die Beratung zur heutigen Tagesordnung gedenken wir ehemaliger Ratsmitglieder. Bereits am 28. September 2019 verstarb im Alter von 82 Jahren Heinz Utech, und vor wenigen Tagen, am 25. November 2019, verstarb im Alter von 89 Jahren Wolfgang Kamper. Mit ihnen haben wir zwei Kommunalpolitiker verloren, die sich jeweils weit mehr als ein Vierteljahrhundert lang für ihre Heimatstadt Düsseldorf eingesetzt haben.

Heinz Utech trat 1971 in die SPD ein. Seit 1975 gehörte er der Bezirksvertretung 1 an. 1984 schied er aus dem Gremium aus. Von 1976 an war er zunächst Bürgermitglied, seit 1984 dann für 20 Jahre bis 2004 Ratsmitglied. In dieser Zeit arbeitete Heinz Utech in einer Vielzahl von Ausschüssen des Rates mit, unter anderem im Ordnungs- und Verkehrsausschuss, im damaligen Ausschuss für Wirtschaft, Fremdenverkehr und Liegenschaften, im Ausschuss für Umweltschutz und im Ausschuss für Wohnungswesen und Modernisierung.

Einen besonderen Schwerpunkt seiner kommunalpolitischen Arbeit legte der selbstständige Architekt auf die Mitarbeit im Ausschuss für Planung und Stadtentwicklung. Dem Gremium gehörte er während seiner gesamten Jahre im Rat an. Von 1999 bis 2004 hatte er dort zudem den Vorsitz inne. Damit hatte Heinz Utech Gelegenheit, bedeutende stadtplanerische Maßnahmen und unterschiedlichste Bauvorhaben sowohl kritisch zu begleiten als auch manches Mal zu befördern. Viele dieser Projekte prägen noch heute das Stadtbild und haben ganze Viertel zum Positiven verändert. So wirkte er an der Entwicklung des Medienhafens sowie der Umstrukturierung der Areale an der Tannenstraße und Ulmenstraße mit. Außerdem war er an den Planungen zur Neuordnung des ehemaligen Güterbahnhofs Derendorf und der Entwicklung von Wohngebieten in Himmelgeist und Itter beteiligt. Grundsätzlich sprach sich Heinz Utech für kürzere Bebauungsplanverfahren und die stärkere Berücksichtigung von Umweltbelangen aus. Besonders erfolgreich war er mit der Idee, qualitätssichernde Verfahren mittels städtebaulicher Wettbewerbe zu etablieren und einen fairen Interessenausgleich zwischen Investoren und Bürgerschaft zu erreichen. Die von Heinz Utech mitentwickelten offenen Werkstattverfahren werden längst auch in anderen Städten praktiziert.

Als ein den Menschen zugewandter Politiker und als Sozialdemokrat alter Schule lagen Heinz Utech der soziale Ausgleich und das Miteinander in der Stadt immer am Herzen. So forderte er eine verlässlich arbeitende städtische Wohnungsbaugesellschaft und setzte sich für die Interessen und Bedürfnisse von Mieterinnen und Mietern ein. Das sind Themen, die noch heute aktuell sind.

Heinz Utech bleibt vielen als ebenso sachorientiert arbeitendes wie charismatisches Ratsmitglied in Erinnerung. Mit seiner kommunalpolitischen Tätigkeit und seinem bürgerschaftlichen Einsatz hat er sich um die Landeshauptstadt Düsseldorf und die Menschen in unserer Stadt außerordentlich verdient gemacht. Dafür wurde er 2004 mit der Verdienstplakette der Landeshauptstadt Düsseldorf ausgezeichnet.

Wolfgang Kamper gehörte von 1979 bis 2004 dem Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf an und war Mitglied der CDU-Fraktion. Er wirkte in vielen Ausschüssen des Rates mit. Unter anderem brachte sich Wolfgang Kamper im damaligen Ausschuss für Wirtschaft, Fremdenverkehr und Liegenschaften, im Personalausschuss und im Ausschuss für Planung und Stadtentwicklung ein. Im Bauvergabeausschuss hatte er überdies für einige Zeit den Vorsitz inne. Hauptsächlich Schwerpunkt seiner kommunalpolitischen Arbeit war allerdings die Kultur. Während seiner gesamten Zeit im Rat gehörte Wolfgang Kamper dem Kulturausschuss an. Dort war er von 1994 bis 2004 Ausschussvorsitzender. An der Gestaltung der Düsseldorfer Kulturpolitik konnte er zudem in Beiräten, Kuratorien und anderen Gremien mitwirken. So war er etwa Mitglied in den Kuratorien

des Goethe-Museums sowie des Dumont-Lindemann-Archivs und im damaligen Verwaltungsrat der Deutschen Oper am Rhein. Wolfgang Kamper war an wegweisenden Entscheidungen wie etwa der Eröffnung des tanzhauses nrw am neuen Standort in der Erkrather Straße beteiligt. Das 20-jährige Jubiläum konnten wir dort 2018 feiern. Einrichtungen wie beispielsweise der Jazz-Schmiede war er ebenfalls eng verbunden. Immer auch auf die Außenwirkung der Kulturstadt Düsseldorf bedacht äußerte sich Wolfgang Kamper pointiert zu kulturpolitischen Entwicklungen in unserer Stadt und blieb auch nach seinem Ausscheiden aus dem Rat geschätzter Gesprächspartner für die Düsseldorfer Kulturszene.

Besonders am Herzen lag Wolfgang Kamper stets der Stadtbezirk 4. Mit großer Leidenschaft setzte er sich für die Entwicklung der linksrheinischen Stadtteile ein. Bereits seit der Einrichtung der Stadtbezirke 1975 gehörte er der Bezirksvertretung 4 an. Er war dort der erste Bezirksvorsteher und wurde in diesem Amt bis zu seinem Ausscheiden aus dem Gremium 1999 immer wieder bestätigt. In dieser Zeit – fast ein Vierteljahrhundert lang – galt Wolfgang Kamper vielen Menschen im Linksrheinischen als ihr Bürgermeister. Auch danach war er vor Ort präsent und hatte ein offenes Ohr für die Belange der Bürgerinnen und Bürger.

Mit seiner kommunalpolitischen Arbeit und seinem weiteren Einsatz für das Gemeinwohl hat sich Wolfgang Kamper bedeutende Verdienste um unsere Stadt erworben. Dafür wurde er 1989 mit dem Ehrenring des Rates und 2004 mit dem Jan-Wellem-Ring ausgezeichnet. Bereits 1982 wurde Wolfgang Kamper das Verdienstkreuz am Bande, im Jahr 2000 das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Außerdem würdigten ihn für sein Engagement mehrfach Vereine und Institutionen aus Brauchtum, Heimatpflege und Kulturleben. Viele Menschen werden ihn in guter Erinnerung behalten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, für ihre engagierte Arbeit im Interesse Düsseldorfs und zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger verdienen Heinz Utech und Wolfgang Kamper unsere Anerkennung und unseren Respekt. Wir werden beiden ein ehrendes, dankbares Andenken bewahren. Sie haben sich zu Ehren der Verstorbenen erhoben. Ich danke Ihnen.

(Die Anwesenden nehmen ihre Plätze wieder ein.)

1

Anerkennung der Tagesordnung

Oberbürgermeister Geisel: Ich darf zur Tagesordnung anmerken, dass Ihnen eine erste Nachlieferung bereits am Montag zugestellt wurde. Diese enthielt die Vorlage zu TOP 44, die Neubesetzung des Vorsitzenden und der Mitglieder des Verwaltungsrats der Stadtparkasse Düsseldorf, die Neufassung der Anlage 1 zur Vorlage zu TOP 41, Pfad zur Erreichung der Klimaneutralität, einen Ergänzungsantrag der CDU-Fraktion zum Thema Neufassung der Honorarordnung für Veranstaltungen der VHS, und ebenfalls wurde die Vorlage zu TOP 51, Internationalisierung von *www.duesseldorf.de*, nachgereicht.

Eine zweite Nachlieferung gab es am gestrigen Mittwoch. Darin waren insbesondere sieben Anfragen aus aktuellem Anlass. Das brauche ich im Einzelnen nicht zu erwähnen, es sind die Tagesordnungspunkte 3.1 bis 3.7. Des Weiteren wurden mit dieser zweiten Nachlieferung durch die Ratsfraktion Die Linke folgende Änderungsanträge nachgereicht: zu TOP 24, kostenloser Musikunterricht für Haushalte mit Düsseldorfpass, zu TOP 25, Beschäftigungsverhältnisse bei der Clara-Schumann-Musikschule, sowie zu TOP 32, Neubau Technisches Rathaus, und TOP 33, Bauantrag Mercedesstraße 2 und 2a. Zu TOP 47 wurde ebenfalls die Vorlage nachgereicht.

Eine dritte Nachlieferung ist Ihnen heute zugegangen. Darin sind enthalten ein Änderungsantrag der Fraktionen CDU, SPD, Grüne und FDP zur Vorlage zum neuen Technischen Rathaus sowie eine neue Version der Vorlage TOP 42, dem Ausstieg aus dem gebundenen Ganztags beim Annette-von-

Droste-Hülshoff- und dem Schloß-Gymnasium in Benrath, und ein Ergänzungsantrag der CDU-Fraktion zu TOP 50.2 zum Düsseldorfer ÖPNV und schließlich zu TOP 52 eine neu eingereichte Vorlage zur Vergütungsregelung der Kunstkommission Düsseldorf. Ich denke, so kann man es zusammenfassen.

Zur heutigen Sitzung gibt es, soweit uns bislang bekannt ist, drei Tischvorlagen von Herrn Grenda: zu TOP 41, Klimaschutzkonzept, zu TOP 51, Internationalisierung von *www.duesseldorf.de*, sowie zu TOP 50.12, Freigabe des Standstreifens auf der A 46.

So viel zum aktuellen Stand der Tagesordnung. – Herr Neuenhaus, Frau Hebler, Herr Raub, Herr Gutt.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank. – Herr Oberbürgermeister! Ich hätte einen Antrag zur Änderung der Tagesordnung, sodass der Punkt 50.7 zwischen den Tagesordnungspunkten 4 und 5 des Rates behandelt wird. Wenn der Rat nicht so entscheidet, hätte ich hilfsweise den Antrag, die 20-Uhr-Grenze aufzuheben.

(Bürgermeisterin Zepuntke [SPD]: Hilfsweise! – Bürgermeisterin Zepuntke [SPD] lacht.)

Oberbürgermeister Geisel: Ich lasse darüber am Schluss abstimmen. – Frau Hebler.

Ratsfrau Hebler (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich fange mit dem Einfachen an, das ist der von Ihnen eben erwähnte Nachtrag TOP 51, die Internationalisierung. Das würden wir gern in den Personal- und Organisationsausschuss schieben. Dort wäre eine fachliche Vorberatung, glaube ich, ganz sinnvoll.

Dann würden auch wir dafür plädieren, die 20-Uhr-Grenze für den öffentlichen Teil aufzuheben. Wir würden dann allerdings im Unterschied zur FDP-Fraktion die Anträge im Prinzip insofern in ihrer Reihenfolge belassen, als wir nur die beiden Anträge 50.1 und 50.5, die sich mit dem Haus der Kulturen beschäftigen, gemeinsam beraten und dann ab 50.2 alle Anträge, die sich mit dem Thema Mobilität, Umweltschutz, Umweltspuren, ÖPNV und so weiter beschäftigen. – Danke schön.

Oberbürgermeister Geisel: Dass man diese Punkte ab 50.2 zusammenfasst, also 50.2, 50.7, 50.10 und 50.12?

Ratsfrau Hebler (Bündnis 90/Die Grünen): Ja, alle die mit Umweltspur und so weiter.

Oberbürgermeister Geisel: Gut. – Herr Raub.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich darf es noch einmal konkretisieren. Wir beantragen, unter Tagesordnungspunkt 50.2 gleichzeitig den Antrag der FDP zur Umweltspur, 50.7, den CDU-Tagesordnungspunkt 50.10 und den Antrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen zu den Standspuren A 46, 50.12, zusammen zu behandeln, und zwar unter Tagesordnungspunkt 50.2. Wir sind allerdings der Auffassung, dass die Tagesordnung es durchaus hergibt, dass wir dies im Rahmen der normalen Sitzungszeit des Rates hinbekommen. Wir sprechen uns deshalb gegen die Aufhebung der 20-Uhr-Regelung aus. Wir sprechen uns auch dagegen aus, den Antrag unter Tagesordnungspunkt 50.7 vorzuziehen. Ich darf darauf hinweisen, dass diese Regelung, die Anträge jeweils am Ende der Tagesordnung zu behandeln, eine Regelung ist, die von CDU und FDP seinerzeit durchgesetzt worden ist, und dann sollten wir auch dabei bleiben. – Danke schön.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Gutt.

Ratsherr Gutt (CDU): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich stimme meinem Vorredner, Herrn Raub, zu, was die Behandlung der Mobilitätsanträge heute angeht. Auch

die CDU-Fraktion wird dem zustimmen, all diese Punkte unter Tagesordnungspunkt 50.2 im Paket zu behandeln, nachdem unter Tagesordnungspunkt 50.1 das Haus der Kulturen zusammengezogen wurde. Aber damit wir sichergehen können, dass die 20-Uhr-Regelung nicht aufgehoben werden muss – denn das wollen wir auch nicht –, machen wir einen praktischen Vorschlag: Wir möchten den Tagesordnungspunkt 41, das Konzept 2035, Pfad zur Erreichung der Klimaneutralität, auf die Dezembersitzung verschieben. Wir haben in der Kleinen Kommission Klimahilfe übereinstimmend fraktionsübergreifend festgestellt, dass dieses Papier, die Verwaltungsvorlage, noch großen Veränderungsbedarf hat, sicherlich auch mit unterschiedlichen Schwerpunkten bei den Fraktionen. Dieser Veränderungsbedarf wird voraussichtlich auch mit Haushaltsänderungen einhergehen. So war direkt die Rückmeldung aus den Fraktionen, dass man sich eben wünscht, dass mit dem ersten Aufschlag zu diesem Punkt die Stadt mit gutem Vorbild vorangeht und auch Maßnahmen beschließt, die Geld kosten. Insofern würde es sich unmittelbar anbieten, dies auch in die Haushaltsdiskussion mit aufzunehmen. Deswegen werbe ich dafür und beantrage für die CDU-Ratsfraktion, den Tagesordnungspunkt 41 im Dezember in der Haushaltssitzung zu behandeln.

Oberbürgermeister Geisel: Jetzt ist Herr Pfundner dran. Ihm folgen Herr Grenda, Frau Hebeler und Frau Vorspel.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Wir haben ein Problem! Alle Onlinekollegen haben ein Problem!)

– Offenbar gibt es ein Problem mit dem WLAN. Betrifft das alle?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, alle!)

Wir haben zwar alle die Vorlagen auswendig gelernt, aber es ist hilfreich als Gedächtnisstütze, nehme ich an. Wir werden versuchen, das Problem zeitnah in den Griff zu kriegen. Ich hoffe, es liegt in unserer Macht. Über die Tagesordnung, denke ich, können wir weiter diskutieren. – Herr Pfundner.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es ist natürlich klar: Ohne WLAN, ohne Unterlagen kann man hier schlecht tagen. Aber ich will etwas zur Tagesordnung sagen. Wir haben als Linke seit Jahren versucht, Anträge direkt hinter den Anfragen behandeln zu lassen. Das ist immer abgelehnt worden. Das ist auch von der FDP abgelehnt worden. Deswegen wundert mich jetzt, dass die FDP ihren Antrag so wichtig findet, dass sie den einzelnen Antrag vorziehen will. Wir werden dem nicht zustimmen. Wir werden allerdings den Vorschlag von Herrn Raub akzeptieren, weil das der normale Vorgang hier in den Sitzungen ist, und das sollte beibehalten werden. Im Übrigen sollte die Frage der Anträge, wann diese auf die Tagesordnung kommen, noch einmal im Ältestenrat besprochen werden.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Genau!)

Denn es ist sehr unbefriedigend, wenn immer wieder Anträge, die auch terminlich gebunden sind, am Ende nicht mehr drankommen und dann eventuell auch ganz wegfallen.

(Vereinzelt Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Grenda.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich kann CDU und SPD nicht verstehen, dass sie die 20-Uhr-Regel nicht aufheben möchten.

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Ich weiß, warum die FDP das gern nach vorne ziehen möchte, weil nämlich kurz danach keine Mehrheit für den Antrag da ist, weil einige Leute später kommen. Als Alternative für die Ratsversammlung biete ich an, weil wir das Thema wirklich besprechen sollten, da es ein Thema der Bürger ist, dass wir, wenn der Rat vollständig ist, weil einige später kommen, den Tagesordnungspunkt dazwischenschieben – je nachdem, wie schnell der Schnelldurchlauf abgewickelt ist. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Das geht leider nicht.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Wir haben doch Pairing!)

Frau Hebeler.

Ratsfrau Hebeler (Bündnis 90/Die Grünen): Noch einmal zu zwei Punkten. Herr Gutt, wir geben Ihnen völlig recht darin, dass die Vorlage zur Klimaneutralität noch angereichert werden müsste, dass die Verwaltung da noch nachliefern sollte. Deswegen schlagen wir vor, den Punkt heute erst einmal auf der Tagesordnung zu belassen, ihn auch aufzurufen, und vielleicht finden wir dann, wenn wir darüber diskutieren, möglicherweise auch gemeinsam eine Vorgehensweise bis zur Etatratssitzung, was wir hier gemeinsam verabreden können.

Das andere noch einmal zur Aufhebung der 20-Uhr-Grenze: Wir haben heute schon Anträge, die Restanten aus der letzten Ratssitzung sind. Die Anträge, die heute nicht behandelt werden – ich spreche für alle Anträge, die heute auf der Tagesordnung stehen –, werden erst im Februar wieder aufgerufen. Dieses Schicksal sollte keiner dieser Anträge erleiden. Wir sollten uns hier und heute zu allen Anträgen auf der Tagesordnung verhalten. Deswegen erhalten wir unseren Vorschlag, Aufhebung der 20-Uhr-Grenze, aufrecht.

(Beifall von Ratsherrn Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen])

Oberbürgermeister Geisel: Frau Vorspel. – Ihr folgt Herr Tacer.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Zur Verschiebung des Tagesordnungspunktes „Pfad zur Erreichung der Klimaneutralität“ Dem wollen wir auch zustimmen. Ich möchte dazu sagen, dass ich die Hoffnung habe, dass daraus in der Zwischenzeit etwas Anständiges wird. Ich möchte Sie alle einladen, morgen früh zur Demonstration von Fridays for Future zu kommen, um bei diesem Punkt nachzubessern. Denn er ist grottenschlecht und wir würden dem sonst so nicht zustimmen. – Vielen Dank.

(Vereinzelt Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Tacer. – Ihm folgt Herr Gutt.

Ratsherr Tacer (SPD): Lieber Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte auch kurz zum Antrag der CDU-Fraktion sprechen, den Punkt „Pfad zur Erreichung der Klimaneutralität“ heute zu streichen. Dem kann ich mich für die SPD-Fraktion nicht anschließen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wieso streichen? Das haben wir doch gar nicht gesagt! Ja, in den Fachausschuss!)

– Sie haben gerade beantragt, das heute von der Tagesordnung zu nehmen. Das kann ich für die SPD-Fraktion so nicht unterstützen.

Es war der Beschluss des Rates im Sommer, dass die Verwaltung zur heutigen Ratssitzung etwas vorlegen sollte. Es war dann der Beschluss des Rates, dass eine Vorbereitung in der Kleinen Kommission Klimahilfe stattfinden soll. Diese Vorbereitung hat stattgefunden am 11.11., am

Geburtstag des Rats Herrn Grenda. Wir haben in dieser Sitzung der Kleinen Kommission auf meine Nachfrage hin sogar im Konsens festgestellt, dass die Verwaltung diese Vorlage heute in den Rat einbringen soll. Ich stimme den Grünen zu, dass diese Verwaltungsvorlage in ihrer Substanz schon gut ist, aber noch besser gemacht werden kann. Diese Chance sollten wir uns auch heute als Rat nicht nehmen, der Verwaltung gegebenenfalls auch schon zur Etatsitzung im Dezember noch Aufträge zu geben. Insofern sollten wir bei unserer Beschlussfassung bleiben, die wir im Sommer herbeigeführt haben, dass wir heute im Rat darüber sprechen.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Gutt.

Rats Herr Gutt (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ehrlich gesagt, verstehe ich Sie nicht. Sie beklagen sich einerseits und haben große Angst davor, dass mit der 20-Uhr-Regelung heute Tagesordnungspunkte hintenüberkippen. Das wird so sein, wenn wir diesen Tagesordnungspunkt 41 auf der Tagesordnung lassen. Wenn wir den nämlich aufrufen und in den Workshop gehen, wie können wir dann eine unfertige Verwaltungsvorlage in einer gemeinschaftlichen Diskussion verbessern?

(Rats Herr Hartnigk [CDU]: Das ist doch Facharbeit!)

Dann werden wir heute zu keinem Ergebnis kommen.

(Beifall von der CDU)

Das sage ich Ihnen: Wir kommen zu keinem einheitlichen Ergebnis, weil die Vorstellungen natürlich unterschiedlich sind. Das ist völlig normal. Aber wir können nicht diese Fachdiskussion führen, die wirklich sehr ernsthaft, sehr detailliert ist und nicht einmal eben auf der Oberfläche geführt werden kann. Die unfertige Vorlage würde den heutigen Rahmen völlig sprengen. Dann müssen Sie sich nicht wundern, wenn eine ganze Reihe von Anträgen hintenüberfällt, um die es schade wäre. Deswegen kann ich nur den dringenden Appell an Sie richten: Lassen Sie uns das heute nicht aufrufen! Lassen Sie uns die Arbeit machen in den nächsten Wochen, die die Verwaltung bislang nicht gemacht hat, und versuchen, für den Dezember eine bessere Vorlage auf den Tisch zu legen – möglicherweise auch in verschiedenen Variationen. Aber wenn hier jetzt jeder nur aus der Hüfte schießt, wird das die Sitzung nur verlängern und wir gehen hier heute ohne Ergebnis heraus. Das schwöre ich Ihnen.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Ich habe keine weitere Wortmeldung.

Ich schlage vor, wir kümmern uns zunächst um die Verweisungs- und Verschiebungsthemen. – Herr Raub. – Ich wollte jetzt eigentlich – –

(Rats Herr Raub [SPD]: Ich mache noch einen Vorschlag, damit es vielleicht schneller geht!)

– Gut.

Rats Herr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Um noch etwas Zeit zu sparen, mache ich den Vorschlag, dass die Anfragen, die heute hier gestellt werden, schriftlich beantwortet werden.

(Beifall von der SPD – Rats Herr Neuenhaus [FDP]: Ich habe das akustisch nicht verstanden! – Rats Herr Gutt [CDU]: Dass alle Anfragen schriftlich beantwortet werden!)

Oberbürgermeister Geisel: Gut. – Dann fangen wir doch vielleicht damit an.

Darf ich fragen: Wer ist dafür, die Anfragen lediglich schriftlich zubeantworten, um dadurch Zeit zu sparen? – Wer ist dagegen? – Letzteres ist die Mehrheit.

Wir fahren fort. Wer möchte den Punkt Internationalisierung, Vorlage unter Tagesordnungspunkt 51, in den POA verweisen? – Das ist die Mehrheit. Dann ist das schon einmal erledigt.

Wer möchte den Tagesordnungspunkt 41 verschieben? Das ist der Klimaschutzpfad bis 2035. Wer möchte den auf die Sitzung am 19.12. verschieben? – Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. Dann bleibt er darauf.

Dann im Hinblick auf die Behandlung der, so sage ich einmal, Verkehrsanträge im weitesten Sinne. Ich glaube, der weitestgehende Antrag war der von Herrn Neuenhaus, Tagesordnungspunkt 50.7 hinter die Anfragen zu schieben. Wer möchte diesem Antrag folgen? – Wer ist dagegen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. Dann ist das erledigt.

Der nächste Antrag war – ich glaube, das müsste konsensfähig sein –, dass wir die Tagesordnungspunkte 50.1 und 50.5 gemeinsam behandeln. Ich glaube, das macht kraft Sachzusammenhang sehr viel Sinn.

Die zweite Frage war, ob wir als Tagesordnungspunkt 50.2 die Anträge unter 50.2, 50.7, 50.10 und 50.12 gemeinsam behandeln wollen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist ebenfalls eine Mehrheit. Dann machen wir das.

Dann kommen wir jetzt nur noch zur Frage der 20-Uhr-Grenze. Wer die 20-Uhr-Grenze aufheben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Letzteres ist die Mehrheit. Dann bleibt die 20-Uhr-Grenze.

Gut, ich glaube, dann wissen wir, wie wir zu verfahren haben. Ich verspreche Ihnen, die Sitzung so zügig wie möglich, ohne Ihnen irgendwo auch nur im Geringsten das Wort abschneiden zu wollen, durchzuführen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wir haben immer noch keine Unterlagen!)

– Ist immer noch kein WLAN da?

(Zurufe von CDU und SPD: Doch, doch!)

– Okay, das ist das mangelnde technische Gerät von Ratsherrn Hartnigk ganz offensichtlich.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nein, nein, das ist von der Stadtverwaltung! – Heiterkeit)

Ich glaube, wir können doch zumindest mit der Beantwortung der Anfragen aus aktuellem Anlass beginnen. – Ach, nein! Zunächst kommen wir zu Tagesordnungspunkt 2.

2

Genehmigung der Niederschriften über die öffentlichen Sitzungen des Rates am 29.08.2019 (7/2019) und am 19.09.2019 (8/2019)

Oberbürgermeister Geisel: Sie haben die Niederschriften sicherlich längst alle gelesen, sodass ich, Ihr Einverständnis vorausgesetzt, Tagesordnungspunkt 2 zur Abstimmung stellen darf. Zunächst einmal: Gibt es Anmerkungen zu den Niederschriften der Ratssitzung vom 29.08. und 19.09.? Gibt es dazu Anmerkungen, Streichungs- oder Ergänzungswünsche? – Das ist nicht der Fall.

Dann lasse ich die Genehmigung abstimmen. Wer will sie nicht genehmigen? – Gibt es Enthaltungen? – Dann sind die beiden Niederschriften genehmigt.

3

Anfragen aus aktuellem Anlass

3.1

Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler: Feldlerche und Wiesenpieper versus Flugzeugbrandsimulationsanlage

RAT/162/2019

Oberbürgermeister Geisel: Frau Krüger, sagen Sie uns etwas zur Feldlerche und zum Wiesenpieper.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): Gern, Herr Oberbürgermeister. – Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben den Klimanotstand ausgerufen, wir haben Insektensterben, und leider sollen hier in Düsseldorf noch einmal, obwohl die Fakten vorliegen, 9.000 Quadratmeter zubetoniert werden. Allein das finden wir schon sehr schlimm. Aber besonders schlimm finden wir, dass wir aus der Zeitung erfahren, dass es vor Ort anscheinend einen Schwarzbau gegeben hat. Das heißt, dass noch keine Baugenehmigung vorgelegen hat, aber trotzdem schon ein Teil zubetoniert wurde, obwohl es vor Ort die Feldlerche und den Wiesenpieper gibt.

Der Wiesenpieper ist ein besonders geschützter Vogel. Nach dem Bundesnaturschutzgesetz ist es verboten, seine Fortpflanzungs- und Ruhestätten beziehungsweise Standorte zu beschädigen oder zu zerstören. Im vorliegenden Fall sind Flächen zubetoniert worden, sodass wahrscheinlich genau das der Fall ist. Also nach unserer Meinung hat der Flughafen hier gegen das Gesetz gestoßen in Bezug auf den Naturschutz und gegen das Gesetz verstoßen durch den Schwarzbau.

Wir haben aus der Zeitung erfahren, dass der Flughafen argumentiert, dass sie es nicht wussten oder verpasst haben, den Bauantrag zu stellen. Wenn man weiß, wie der Flughafen wirtschaftlich aufgestellt ist, wenn man weiß, wie viele Anwälte der Flughafen beschäftigt, können wir uns nicht vorstellen, dass man beim Flughafen so naiv ist und denkt, dass man eine Fläche von 9.000 Quadratmetern einfach einmal zubauen kann ohne einen Bauantrag.

Die geschützten Tiere sind nicht umsonst geschützt. Wir haben ein Gesetz in Deutschland, das diese Tiere schützt. Wir möchten wissen, was die Stadt Düsseldorf unternimmt, wie die Gespräche verlaufen sind, ob man eventuell diese Flächen, die jetzt zubetoniert sind, wieder aufreißen kann oder was überhaupt geplant ist in diesem Gebiet, um die Tiere zu schützen. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Ich darf die Stadtkämmerin bitten, die Anfrage zu beantworten.

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Frau Krüger, wir sind mit zwei Dezernaten betroffen, deshalb haben wir uns das aufgeteilt. Ich mache den Anfang und nehme aus der Sicht der Flughafen Düsseldorf GmbH zu den Fragen Stellung.

Frage 1 lautet: Wie konnte es dazu kommen, dass der Flughafen ohne Erteilung der zusätzlichen Baugenehmigung, ohne die Sitzung des Naturschutzbeirats abzuwarten und ohne Schaffung der neuen Flächen für die geschützten Vogelarten Feldlerche und Wiesenpieper die Bau- und Betonierungsarbeiten zur Errichtung der Flugzeugbrandsimulationsanlage schon begonnen und weit vorangetrieben hat?

Die Antwort der Flughafen Düsseldorf GmbH lautet dazu: Für gewöhnlich werden Bauvorhaben auf dem Vorfeld über luftrechtliche Genehmigungen umgesetzt. Diese lagen unserem Haus (dem Haus des Flughafens) vor. Warum im konkreten Fall nicht auf die Erteilung einer zusätzlichen Baugenehmigung gewartet worden ist, wird derzeit intern geprüft. Nach Bekanntwerden des Missverständnisses haben wir die Bauarbeiten am Dienstagmorgen, dem 19. November 2019, umgehend gestoppt und befinden uns derzeit im konstruktiven fachlichen Austausch mit den zuständigen Behörden der Landeshauptstadt.

Zum Hintergrund: Sicherheit hat im Luftverkehr immer oberste Priorität. Daher möchte der Airport im nördlichen Bereich des Flughafengeländes eine Feuerwehrbrandsimulationsanlage errichten, um dort gemäß den geltenden Vorgaben unter annähernd realistischen Bedingungen die Flugzeugbrandbekämpfung und auch die Brandbekämpfung in geschlossenen Räumen trainieren zu können. Die Flughafenfeuerwehr hat bisher keine eigene geeignete Anlage, sodass die Übungen bislang mit entsprechend hohem Aufwand auf Simulationsflächen – vielfach im Ausland – durchgeführt werden mussten.

Frage 2 lautet: Wie ist der aktuelle Sachstand der Gespräche zwischen Flughafen, Stadtverwaltung und politischen Gremien? – Noch einmal: Das ist jetzt der Teil der Flughafengesellschaft.

Der Ausgleich für die Flächenversiegelung erfolgt durch das Ausgleichskonto der Flughafen Düsseldorf Gesellschaft im Bereich der Graf Spee'schen Forstverwaltung. Bezüglich der Kompensation des Artenschutzes befinden wir uns in finalen Gesprächen mit den beteiligten Behörden, um die Anforderungen in den Landschaftspflegerischen Begleitplan zu integrieren.

Frage 3 lautet: Was unternehmen Flughafen und Stadt Düsseldorf konkret, um das Staatsziel Tierschutz gemäß Artikel 20a Grundgesetz für die geschützten Vogelarten Feldlerche und Wiesenpieper am bisherigen Standort zu gewährleisten?

Die Antwort lautet: Der Flughafen betreibt seit Jahren eine Biotopkartierung, auf deren Basis für einzelne Planungsmaßnahmen in Abstimmung mit den zuständigen Behörden die entsprechenden Ausgleichsmaßnahmen für den ökologischen Eingriff geplant und umgesetzt werden. Die einzelnen Maßnahmen werden gutachterlich begleitet.

So viel zum ersten Teil.

Oberbürgermeister Geisel: Okay. – Frau Zuschke.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Verteilt wurde der zweite! – Bürgermeisterin Zepuntke [SPD]: Ja! – Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Verteilt wurde die Antwort von Frau Zuschke und nicht von Frau Schneider!)

So, Wiesenpieper Teil 2.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hier kommt der zweite Teil. Man kann jetzt darüber streiten, ob erster Teil oder zweiter Teil. Diese Stellungnahme ist aus der Sicht der städtischen Behörden, weil auch bei der Bauaufsicht nachgefragt wurde. Frau Schneider hat dankenswerterweise den Hintergrund seitens des Flughafens vorgetragen, damit in aller Ausführlichkeit auf diese Fragen auch geantwortet werden kann.

Ich werde jetzt die Fragen nicht noch einmal verlesen, sondern gehe gleich zu Frage 2 weiter, weil unter Frage 1 die Meinung des Flughafens erfragt und ausführlich geschildert worden ist. In Frage 2 wurde über den Bauantrag gesprochen und in Frage 3 dann auch darüber, wie das weitere Prozedere ist. Darauf antworte ich jetzt.

Die Antwort lautet: Der vorliegende Bauantrag wurde hinsichtlich des erforderlichen Artenschutzgutachtens nach Aufforderung aus der Verwaltung im Laufe des Monats November – Sie haben eben das Datum gehört – vervollständigt, sodass kurzfristig damit gerechnet wird, eine Baugenehmigung erteilen zu können. Eine Beteiligung politischer Gremien oder des Naturschutzbeirates wird nicht für erforderlich gehalten.

Zur Frage 3 zum Tierschutz: Die Verwaltung hält die zum Vorhaben zur Flugzeugbrandsimulationsanlage vom Flughafen Düsseldorf vorgelegte Artenschutzprüfung und die darin vorgeschlagenen Ausgleichsmaßnahmen für fachlich fundiert und umsetzbar. Diese haben die Aufwertung geeigneter Lebensräume nördlich des Flughafens für die betroffenen Vogelarten zum Inhalt.

Die Artenschutzprüfung ist Teil der Antragsunterlagen, die aufgrund der zum Schutz der Tiere und Pflanzen erlassenen Rechtsnormen vom Antragsteller zu erstellen ist, was sie auch getan haben. Die darin beschriebenen Maßnahmen werden als Auflage in die Baugenehmigung aufgenommen. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Frau Krüger, eine Rückfrage.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): Vielen Dank, Frau Schneider, vielen Dank, Frau Zuschke, für die Beantwortung der Fragen. Das, was ich jetzt nicht verstanden habe, ist Folgendes: Bevor dieser Schwarzbau begonnen hat, also die Zubetonierung der Fläche, sollte der Beirat praktisch sehen, ob es dort Tiere gibt, die geschützt sind, und was man machen kann, um sie umzusiedeln. Nun ist dort ein Schwarzbau entstanden und dieser Beirat braucht sich das nicht mehr anzuschauen?

(Stadtkämmerin Schneider: Doch!)

Ich verstehe es nicht. Man bricht sozusagen das Gesetz, setzt dort einen Schwarzbau hin, und im Endeffekt hat man bessere Verhältnisse, da jetzt gar nicht mehr geprüft wird anhand dieses Beirates, ob da noch Tiere sind, die eventuell geschützt werden müssen oder nicht? Das ist das, was ich absolut nicht begreifen kann.

Eine zweite Frage ist, ob es für den Flughafen ein Bußgeld für den Schwarzbau gibt. Schauen wir nur einmal in die Nachbarschaft: Wenn man ein Hundehäuschen falsch baut oder irgendetwas anderes, dann müssen Sie als normaler Bürger für einen Schwarzbau etwas zahlen, zumindest ein Bußgeld. Hier gibt es einen Schwarzbau. Hier sind klar geschützte Arten eventuell vertrieben worden; man kann das jetzt nicht mehr so genau nachweisen, das ist ja jetzt sehr praktisch für den Flughafen. Gibt es dafür ein Bußgeld oder eine Strafe?

Oberbürgermeister Geisel: Wer kann es beantworten? – Frau Zuschke.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Frau Krüger, die artenschutzrechtlichen Belange gehen auf jeden Fall in die entsprechenden Fachämter zur Prüfung. Und bezüglich des Bußgeldes: Das wird im Moment gerade geprüft. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Rütz.

Ratsherr Rütz (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die beiden Beantwortungen werfen mehr Fragen auf, als sie beantworten. Deswegen noch einmal die konkrete Nachfrage. Zum einen an die Kämmerin: So ein Bau baut sich nicht von selbst. Was hat Ihre Aufklärung ergeben, warum ohne Genehmigung gebaut wird?

An die Baudezernentin: Sie verantworten ja auch die Bauaufsicht. Das war kein Geheimbau, sondern der steht seit Wochen öffentlich gut sichtbar da. Was hat die Bauaufsicht unternommen,

wann wurde es ihr bekannt, und warum hat die Bauaufsicht keine Baueinstellung verfügt? – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Wer will es machen? – Beide. Vielen Dank. Wenn beide auftreten, werden die Fragen sicherlich zufriedenstellend beantwortet.

(Stadtkämmerin Schneider und Beigeordnete Zuschke gehen gemeinsam zum Redepult. – Beifall)

Stadtkämmerin Schneider: Das ist einheitliche Verwaltungsmeinung.

(Heiterkeit)

Oberbürgermeister Geisel: Zumindest einheitliches Verwaltungsauftreten.

Stadtkämmerin Schneider: Die Beantwortung der Fragen – ich denke, das haben wir beide deutlich gemacht – nehmen wir sehr ernst. In meinem Teil der Beantwortung war ausgeführt, dass für das Bauvorhaben im Vorfeld bereits eine luftrechtliche Genehmigung vorlag. Dann haben die Kollegen des Flughafens bereits begonnen – leider ohne darauf zu warten, dass der entsprechende Bauantrag fertig war. Der Flughafen ist im Moment mit Hochdruck dabei, intern zu klären, wie das passieren konnte. Wenn sie es schaffen, das zu klären, während diese Sitzung noch läuft, dann werde ich die Antwort dem Rat nicht vorenthalten.

Noch einmal zur Ergänzung: Natürlich kann man bei Flächen, auf denen etwas gebaut ist, nicht mehr nachträglich feststellen, welche Tiere da waren. Da aber – auch das habe ich vorhin vorgelesen – der Flughafen seit vielen Jahren eine Biotopkartierung des gesamten Flughafengeländes vornimmt, gibt es deutlich gesicherter als in vielen anderen Teilen dieser Stadt eine Kartierung der vorhandenen Tiere, also auch über den Zustand vorher, sodass wir genau sagen können, für welche Verlustflächen ein Ausgleich geschaffen werden muss und welche Tiere davon betroffen sind.

Es ist ein Schaden; die Baumaßnahme ist schon ziemlich weit fortgeschritten. Entsprechende Bilder waren auch der Presse zu entnehmen. Aber zur Abmilderung des Schadens gibt es gutes Material, das wir nutzen können, um entsprechende Ausgleichsmaßnahmen vorzunehmen.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Rütz, dann lassen Sie mich den zweiten Teil der Frage klären. Sie haben gefragt, ob die Bauaufsicht die Baustelle stillgelegt hat. – Das hat sie nicht, weil der Flughafen selbst seine Baustelle stillgelegt hat. Wir sind also nicht umhergereist und haben Schwarzbauten gesucht, sondern der Flughafen hat seine Baustelle selbst stillgelegt und sich mit der Bauaufsicht sofort auseinandergesetzt, was ich begrüße und was ich auch für richtig halte. Insofern wird jetzt mit der Bauaufsicht zusammen geprüft, inwieweit diese Situation zu heilen ist. Damit verbindet sich natürlich auch die Prüfung eventueller Bußgelder. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Gibt es weitere Rückfragen? – Das ist nicht der Fall.

3.2

Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsfraktionen SPD und FDP: Abriss der „Brause“
RAT/164/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Raub.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich kann es kurz machen: Am vergangenen Freitag wurde plötzlich mit dem Abriss des Gebäudes der „Brause“ begonnen. Nach

unseren Informationen gab es dafür jedenfalls noch keine Genehmigung oder zumindest das Hindernis eines Verfahrens auf Überprüfung, ob das unter Denkmalschutz gestellt werden kann. Deswegen möchten wir etwas über die Hintergründe dieses Vorgehens, vor allem des Investors, wissen. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Frau Zuschke.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Raub, Sie haben nach dem Abbruch der „Brause“ gefragt. Wir haben einige Fragen dazu gestellt bekommen.

Frage 1: Welche baurechtliche Genehmigung liegt dem Bauvorhaben auf dem Gelände der „Brause“ zugrunde und wann wurde diese von der Stadtverwaltung erteilt?

Die Antwort dazu: Das ist eine wichtige Frage, weil wir hier eine doppelte Gesetzeslage zu verzeichnen haben, nämlich die der Bauordnung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Denkmalschutzgesetzes. Genau darin liegt auch ein Teil des Problems. Es wurde nämlich keine baurechtliche Genehmigung für den Abriss erteilt. Diese ist gemäß § 62 Abs. 3 BauO NRW ab 2018 für weite Teile von Gebäudebeständen nicht mehr vorgesehen. Seitens der Bauaufsicht ist nach den Regelungen in der neuen BauO NRW lediglich die vollständige Abgabe einer Beseitigungsanzeige zu bestätigen. Es wird also eine Anzeige gemacht und die Behörde muss bestätigen, dass diese Anzeige vollständig ist. Damit geht natürlich auch eine Verteilung der Unterlagen an unterschiedliche Ämter einher. Wenn eine Vollständigkeit vorliegt, erfolgt die Bestätigung unabhängig von anderen Belangen. Für eine geplante Neubebauung liegt ein Bauantrag vor. Eine Baugenehmigung ist noch nicht erteilt.

Frage 2: Galt für die „Brause“ ein vorläufiger Schutz im Sinne des Denkmalschutzgesetzes NRW und wie ist diese in das Gesamtverfahren zur Unterschutzstellung rechtlich einzuordnen?

Die Antwort dazu: Im vorliegenden Fall ist im September 2019 ein Verfahren zur Unterschutzstellung eingeleitet worden. In diesem Verfahren ist der Eigentümer angehört worden. Das vorläufige Unterschutzstellungsverfahren ist aufgrund einer durch den beauftragten Rechtsanwalt seitens des Eigentümers beantragten Fristverlängerung für dessen Anhörung noch nicht abgeschlossen. Die Anhörungsfrist ist antragsgemäß bis zum 09.12.2019 verlängert worden – das zur Dienstleistungsbereitschaft der Verwaltung. Aber mit Bescheid vom 26.11.2019 ist eine vorläufige Unterschutzstellung erfolgt, deren sofortige Vollziehung angeordnet wurde. Damit dürfen die Abbrucharbeiten aktuell nicht fortgeführt werden.

Frage 3: Wie gestaltet sich nach dem Teilabriss der „Brause“ das weitere verwaltungstechnische Vorgehen mit dem Eigentümer hinsichtlich eines Bußgeldverfahrens oder eines Wiederaufbaus?

Die Antwort dazu: Da die Feststellung des Denkmalwertes einer baulichen Anlage nach dem Denkmalrecht NRW nicht ausreichend ist, sondern erst die Eintragung in die Denkmalliste konstitutiven Charakter hat, kann ein Bußgeld für den erfolgten Teilabriss nicht erhoben werden.

Bezüglich der Frage des Wiederaufbaus ist zunächst zu klären, wie groß die Zerstörungen sind und inwieweit die noch vorhandenen Gebäude noch Denkmaleigenschaft besitzen. Das ist fraglich, wenn man sich das anschaut. Unabhängig von dem Ergebnis wird dann nach der bereits erfolgten vorläufigen Unterschutzstellung entweder die endgültige Eintragung in die Denkmalliste inklusive des Umfangs des noch Vorhandenen geprüft oder eben der gesamte Abbruch. Danach können dann die Entscheidungen über den weiteren Umgang mit dem Gebäude auf der Grundlage des Gesetzes getroffen werden. – Vielen Dank.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das sind ja miese Tricks! – Ratsherr Raub [SPD]: Das ist frech!)

Oberbürgermeister Geisel: Rückfragen? – Herr Neuenhaus bitte.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Wir sind auch Antragsteller! – Ratsherr Rütz [CDU]: Ich hatte noch eine Nachfrage!)

– Ja, aber ich glaube, die Antragsteller dürfen zunächst die Rückfrage stellen. Anschließend sind Sie dran, Herr Rütz. Das ist, glaube ich, das übliche Verfahren.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Es wurde nur eben nicht klar, dass das eine aktuelle Anfrage von SPD und uns, der FDP, ist.

Oberbürgermeister Geisel: Okay, das wird akzeptiert.

(Ratsherr Raub [SPD]: Entschuldigung! Das habe ich vergessen!)

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Alles unbefriedigend – das ist, glaube ich, jedem hier klar. Ich habe aber eine andere Frage: Hat die Verwaltung eine Abrissanzeige bekommen?

(Beigeordnete Zuschke: Ja!)

Hat sie der widersprochen mit dem Hinweis auf das Verfahren „Denkmalschutz bei der Tankstelle“?

(Beigeordnete Zuschke nickt.)

Das wäre die erste Frage.

Zweitens: In dieser Stadt wird viel gebaut. Man sieht sich immer zweimal.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

Ich darf einfach mal fragen: Hat das Konsequenzen, wenn sich jemand uns gegenüber so benimmt?

(Beifall von FDP und SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Zuschke.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte das noch einmal bestätigen: Ja, das war ein mieser Trick. Wir haben eine Rechtslage hinsichtlich des Themas Abbruch; man muss es nur noch anzeigen. Man kann einer Anzeige nicht widersprechen, man kann eine Anzeige nur auf Vollständigkeit prüfen oder nicht. Diese Anzeige zum Abbruch war nicht vollständig. Wir haben Nachforderungen bis zur Vollständigkeit erhoben und haben gleichzeitig bei allem Schriftverkehr, der mit dem Eigentümer und mit dem Anwalt geführt worden ist – ungeachtet dessen, dass es in der Rechtslage nicht vorgesehen ist, Anträge mit Bedingungen zu versehen; das ist nämlich nicht erlaubt –, trotzdem darauf hingewiesen, dass das Unterschutzstellungsverfahren läuft. Wie gesagt, es hat sehr intensive Gespräche gegeben mit dem Anwalt und dem Eigentümer, die nicht darauf schließen ließen, dass das Antragsersuchen beziehungsweise die Anzeige dazu benutzt werden, innerhalb der Fristen schneller zu einer Entscheidung zu kommen durch den Bagger.

Selbstverständlich hat es Konsequenzen. Die erste Konsequenz ist bedauerlich: Ich habe nicht umsonst betont, dass ich meine Verwaltung gebeten habe, mit Bauherrinnen und Bauherren sowie mit Investorinnen und Investoren dienstleistungsbereit umzugehen. Wenn uns jemand sagt: „Ich bin mit euch in einem Verfahren, ich wünsche eine Fristverlängerung, ich möchte noch einmal diskutieren, ich möchte meine Sicht dazu auch noch einmal fachlich und inhaltlich verifizieren, wir

brauchen noch Gespräche“, dann ist es die gute Schule, dass wir das mit unseren Kunden und mit unseren Partnern auch so umsetzen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Man muss sich dazu auch entsprechend verhalten!)

Insofern, so muss ich an der Stelle sagen, war für uns nicht erkennbar, auch für die Denkmalschutzbehörde beziehungsweise für die Bauaufsicht in ihrer erweiterten Form, dass hier ein derartiges Verhalten indiziert war.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das zum Entfesselungspaket!)

Oberbürgermeister Geisel: Jetzt ist Herr Rütz dran. Ihm folgt Herr Wolf.

Ratsherr Rütz (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich bedaure das Vorgehen des Investors, und vor allem bedauere ich, dass dort jetzt nichts Halbes und nichts Ganzes mehr steht, also ein Abbruchgrundstück, und keiner so richtig weiß, wie es weitergeht. Ich glaube aber, ganz so einfach kann es sich die Verwaltung nicht machen, zu sagen, hier seien Gesetzeslücken ausgenutzt worden, hier sei ein Trick angewendet worden und man hätten gar nicht erkennen können, dass abgerissen werden soll. Es wurde gerade gesagt, am 21. Oktober wurde der Abriss angezeigt. Dann zu sagen: „Wir wussten aber gar nicht, dass abgerissen werden soll“, erscheint mir schon schwierig.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das wurde nicht gesagt!)

Jetzt haben Sie noch gesagt, es sei sogar der Bauantrag schon da, also mutmaßlich für eine neue Bebauung. Da wäre die Frage, wann dieser Bauantrag eigentlich eingereicht wurde. Also, von dem Bauantrag dann immer noch zu sagen: „Wir wussten nicht, dass etwas Neues entstehen soll“, das ist schon interessant.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das wurde gar nicht gesagt!)

Dann gab es keine vorläufige Unterschutzstellung. Das hat die Verwaltung gesagt. Dieses Instrument ist übrigens kein neues, das gibt es seit 30 Jahren im Denkmalschutzgesetz NRW. Das ist nicht erfolgt, obwohl es das klassische Mittel ist, wenn man befürchtet, dass abgerissen wird, um diesen Abriss zu verhindern. Man hat das Grundstück vonseiten der Stadt nicht gekauft. Man hat keinen Bebauungsplan aufgestellt. Man hat keine Veränderungssperre initiiert.

Jetzt noch meine Nachfrage an den Oberbürgermeister: Sie haben sich am Montag in der „NRZ“ zitieren lassen: Ein Abriss ohne Genehmigung ist schlicht rechtswidrig.

Oberbürgermeister Geisel: Das war mein damaliger Kenntnisstand.

Ratsherr Rütz (CDU): Die Frau Dezernentin sagte gerade, das sei eine neue Rechtslage seit 2016. Ist es nicht vielmehr so, dass Grundstücke und Gebäude mit einem Bauvolumen von bis zu 300 Kubikmetern auch nach der alten rot-grünen Bauordnung lediglich anzeigemäßig zu behandeln sind für den Abriss und eben keiner Genehmigung bedürfen? Da hat sich gar nichts verändert, wenn wir unterhalb der Größe sind. Wie kommen Sie zu der Rechtsauffassung, dass hier rechtswidrig gehandelt worden ist?

Oberbürgermeister Geisel: Die hat sich im Nachhinein als falsch herausgestellt. – Jetzt ist Herr Wolf dran.

(Ratsherr Rütz [CDU]: Der Bauantrag!)

– Der Bauantrag? Frau Zuschke, liegt der Bauantrag vor, und wann lag er vor? – Herr Wolf, wenn Sie noch kurz zuwarten.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Rütz, ich glaube nicht, dass ich bei meinem Statement „einfach mal so“ von diesen Dingen gesprochen habe. Ich fühle sie auch nachinterpretiert und möchte das, was Sie hineininterpretiert haben an Laxheit, wie die Verwaltung ihre Arbeit macht, sehr energisch von mir weisen.

(Vereinzelt Beifall von SPD und Bündnis 90/Die Grünen)

Denn ich glaube, in anderen Fällen ist schon öfter darauf hingewiesen worden, dass wir mit den Menschen, die in dieser Stadt bauen und die in dieser Stadt Bauanträge stellen, auch vernünftig umgehen. Es ist zudem absolut keine Seltenheit, dass Abbruchanzeigen oder -anträge – wie auch immer – gleichzeitig mit Bauanträgen gestellt werden und gleichzeitig auch Unterschutzstellungen laufen und dass diese Dinge parallel sind. Die Tatsache, dass ein Investor sich einen Anwalt genommen hat, um seine Rechte hinsichtlich des begonnenen Unterschutzstellungsverfahrens zu prüfen im Hinblick auf seinen Willen, mit diesem Grundstück anders umzugehen, lässt darauf schließen, dass alles im Parallelbetrieb gelaufen ist und dass wir auch alle im Parallelbetrieb gearbeitet haben. Hier ist also keinesfalls oberflächlich oder lax gehandelt worden.

Das sagt auch die zeitliche Schiene: Am 13. Februar dieses Jahres hat ein Bürger darauf hingewiesen, dass dieses Objekt schutzwürdig sein könnte. Es gab von März bis August dann zusammen mit dem Landschaftsverband auch in mehreren Ortsterminen und Recherchen und Geschichtseinsichten und sonstigen Dingen eine Denkmalswertprüfung. Es hat einen Beschluss der BV 3 gegeben, dass dieses Gebäude schutzwürdig sein könnte. Dieser Antrag auf Schutzwürdigkeit von der BV 3 ist an den Landschaftsverband auch weitergegeben worden.

Ende August wurde mit der vorläufigen Unterschutzstellung begonnen. Also auch damit wurde keinesfalls in irgendeiner Form lax umgegangen. Man hat den Eigentümer informiert, dass man mit dem Werkzeug der vorläufigen Unterschutzstellung dieses Gebäude unter Schutz stellen will.

(Ratsherr Rütz [CDU]: Das ist aber keine Antwort auf meine Frage!)

– Ja, das ist aber eben gefragt worden.

Am 16.09. hat es dann die Anhörung gegeben, wo dann auch entsprechend um Fristverlängerung gebeten worden ist.

Herr Rütz, den Bauantrag muss ich nachsehen. Ich glaube mich aber richtig zu erinnern, dass er genau in diesem Zeitraum dann auch an die Verwaltung herangetragen worden ist, oder früher. Im Zusammenhang mit dem Bauantrag ist dem Investor auch gesagt worden, dass es das Thema Denkmalschutz auf seiner Fläche gibt und dass er sich bei seinem Neubaufvorhaben damit auseinandersetzen muss und dass dieses Vorhaben so nicht einfach genehmigt werden kann.

Eines möchte ich für Sie als rechtskundigen Ratsherrn noch einmal deutlich machen: Sie wissen genau, dass es die Bauordnung verbietet, an einzelne Rechtsprozesse Bedingungen zu hängen. Sie müssen parallel und einzeln für sich abgearbeitet werden. Es ist also auch nicht in Ordnung, das hier an dieser Stelle zu vermischen. – Vielen Dank.

(Beifall von Ratsherrn Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen])

Oberbürgermeister Geisel: Herr Wolf.

Ratsherr Wolf (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister! – Meine Damen und Herren! Auch das Entsetzen bei uns war sehr groß, als wir letzte Woche Freitag

erfahren haben, dass da Nägel mit Köpfen beziehungsweise dass diese gerade entfernt worden sind. Noch einmal eine Nachfrage zur Verdeutlichung vielleicht, liebe Frau Zuschke: Ist es so, dass bei der Novellierung der Landesbauordnung 2019 vielleicht doch eine Gesetzeslücke entstanden ist, dass Investorinnen und Investoren auch im Laufe eines solchen Schutzverfahrens, das ja läuft, abreißen dürfen und können?

Oberbürgermeister Geisel: Frau Zuschke.

Beigeordnete Zuschke: Ich möchte noch einmal deutlich machen, was ich vorhin versucht habe zu erklären: Es ist keine Gesetzeslücke im eigentlichen Sinne, sondern es ist so, dass das Denkmalrecht ein restriktives Recht ist. Wenn ich als Denkmalbesitzer gesagt bekomme: „Dein Gebäude steht unter Denkmalschutz“, gibt es hier in NRW eine besondere Situation der Vorunterschutzstellung. In manchen anderen Bundesländern reicht der reine Verdacht aus, dass ein Denkmal ein Denkmal ist und ein Verfahren durchlaufen muss. Hier gibt es das Werkzeug der vorläufigen Unterschutzstellung, was Rechtssicherheit einräumt, und dann muss das entsprechend weiter bearbeitet werden.

Wenn ich einen Bauantrag stelle, ist das ein nach vorn gedachtes, ein progressives Rechtsinstrument. Es gibt per se Baufreiheit. Wenn diese versagt wird, muss das die Behörde begründen. Das heißt also, ich kann beides nicht bedingungsbehaftet vermischen. Und unabhängig davon, ob der Abbruch genehmigt oder angezeigt werden muss, ist es so, dass diese Instrumente jeweils für sich auch eine rechtssichere Kulisse darstellen. Deswegen hat der Investor eine Lücke geschaffen durch die Fristverlängerung zur Anhörung in der Unterschutzstellung. Es ist aber keine vom Gesetzgeber verursachte Lücke; das muss man fairerweise einräumen.

(Ratsherr Wolf [Bündnis 90/Die Grünen]: Danke!)

Oberbürgermeister Geisel: Einer kann noch. Herr Rütz hatte sich noch einmal gemeldet und Herr Czerwinski.

(Ratsherr Rütz [CDU]: Ich lasse ihm den Vortritt! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, nein!)

Herr Rütz, Sie sind dran!

(Ratsherr Rütz [CDU]: Nein, ich lasse ihm den Vortritt!)

Wenn keiner will, dann lassen wir es sein.

Ratsherr Rütz (CDU): Noch eine kurze Nachfrage. Frau Dezernentin, Sie haben über den Beginn der vorläufigen Unterschutzstellung gesprochen. Warum ist die begonnen worden, indem man den Investor informiert hat? Die vorläufige Unterschutzstellung setzt keine Anhörung voraus. Sie ist gerade das Instrument, um zu sichern, dass keine Fakten geschaffen werden. Sie setzt auch nicht voraus, dass das Denkmal am Ende wirklich als Denkmal anerkannt wird. Das ist das Wesen der vorläufigen Unterschutzstellung. Warum ist das nicht passiert oder warum hat man das nicht gemacht, sondern warum hat man erst einmal mit dem Investor gesprochen? – Bei allem Vertrauen in die Bauwilligen dieser Stadt.

(Ratsherr Raub [SPD]: Er war bösgläubig dadurch!)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Zuschke, wollen Sie es erläutern?

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Rütz, ich betone es noch einmal: Die Verwaltung hat sich unter Zusammenfassung verschiedener

Verwaltungsvorgänge mit einem Investor zusammengesetzt, um ihm fairerweise das Angebot zu machen, mit einem Denkmal konstruktiv in einem späteren Wohnbauvorhaben umzugehen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Richtig!)

Jetzt können wir uns alle die Frage stellen: Ist das ein Fehler? – Ja, wenn einer das ausnutzt. Oder ist es gute Verwaltungspraxis, für gute Flächen in einer dichtbesiedelten Stadt gute Lösungen zu schaffen? – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Gut, damit ist Punkt 3 erledigt. Wir hatten 30 Minuten Zeit; die sind bereits seit einer Minute abgelaufen.

(Ratsherr Tups [CDU]: Da fehlt noch einer! 3.4! – Ratsherr Raub [SPD]: Die 30 Minuten sind um!)

– Die 30 Minuten für die Anfragen aus aktuellem Anlass sind um. Ich bitte um Verständnis. So ist die Geschäftsordnung. Sie kann geändert werden; empfehlen würde ich es nicht.

4

Anfragen

4.1

Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler: Terminschwierigkeiten in Bürgerämtern und bei der Kfz-Zulassungsstelle

RAT/077/2019

Oberbürgermeister Geisel: Ist sofortige Beantwortung erwünscht?

(Ratsherr Dr. Wlecke [Tierschutz Freie Wähler]: Ich bitte um Beantwortung!)

Dann darf ich zur Beantwortung Herrn Prof. Dr. Meyer-Falcke ans Pult bitten.

Beigeordneter Prof. Dr. Meyer-Falcke: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Die Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler „Terminschwierigkeiten in den Bürgerämtern und bei der Kfz-Zulassungsstelle“ beantworte ich seitens der Verwaltung wie folgt.

Frage 1: Was konkret hat die Landeshauptstadt Düsseldorf in den letzten sechs Monaten getan, um es den Bürgern/Kunden zu erleichtern, Termine in Bürgerämtern und bei der Kfz-Zulassungsstelle erhalten zu können?

Antwort: Die Verwaltung arbeitet intensiv an der Lösung, alle städtischen Dienstleistungen digital von zu Hause oder an den 17 Service-Terminals im Stadtgebiet in Anspruch nehmen zu können. Hierdurch wird es möglich sein, freie Terminkapazitäten zu schaffen und der Nachfrage nach Vorspracheterminen gerecht zu werden. Die Möglichkeit, den Bewohnerparkausweis online zu buchen, fertige Reisepässe oder Personalausweise per Fahrradkurier sich persönlich zustellen zu lassen – all das hat die freien Terminkapazitäten spürbar erhöht. Durch die Digitalisierung der Meldebescheinigung, der Ummeldung und der Fahrzeugzulassung werden weitere buchbare Terminkontingente frei. Darüber hinaus arbeitet die Verwaltung zurzeit an einer digital unterstützten Lösung, um die 60.000 bis 80.000 Termine pro Jahr, die zwar gebucht, aber nicht in Anspruch genommen werden, zu reduzieren.

Frage 2: Welche zusätzlichen Anstrengungen (zum Beispiel Öffnungszeiten für Bürger/Kunden erweitern in den Frühstunden, in den Abendstunden, an Samstagen) wird die Landeshauptstadt

Düsseldorf ab wann konkret umsetzen, damit noch mehr Termine in Bürgerämtern und bei der Kfz-Zulassungsstelle tatsächlich wahrgenommen werden können?

Antwort: Zunächst wird auf die Antwort zu Frage 1 in Bezug auf die Anstrengungen der Verwaltung bei der Umsetzung von Digitalisierungsprozessen bei städtischen Dienstleistungen verwiesen. Diese Anstrengungen können dazu beitragen, eine Ausweitung der Öffnungszeiten entbehrlich zu machen, da hierdurch ein 24/7- oder rund um die Uhr wochenlanges Angebot geschaffen wird. Aktuell wurde das Terminangebot in den bestehenden Öffnungszeiten durch Stellenwiederbesetzungen unter anderem auch von Externen erweitert. Damit diese Termine uneingeschränkt angeboten werden können, werden im Rahmen des Nachfolgemanagements aus aktuellen Auswahlverfahren freiwerdende Stellen sofort wiederbesetzt.

Frage 3: Wenn zur Antwort auf Frage 2 weiteres Personal eingestellt werden müsste oder sonstige Voraussetzungen geschaffen werden müssten (Beispiele: Arbeitsplätze, Schreibtische, Computer et cetera), hat die Verwaltung (die Verwaltungskonferenz) der Landeshauptstadt Entsprechendes schon beschlossen, damit es ab welchem Zeitpunkt konkret umgesetzt wird?

Antwort: Die Voraussetzungen für zusätzliche Stellen und parallele Stellenwiederbesetzungen wurden bereits geschaffen. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Gibt es Rückfragen?

(Ratsherr Dr. Wlecke [Tierschutz Freie Wähler] macht eine verneinende Geste.)

Herr Grenda hat eine Rückfrage.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe eine kleine Rückfrage zu der Antwort. Sie haben ja entsprechende Zahlen selbst genannt: 60.000 bis 80.000 Termine, die nicht wahrgenommen werden. Ich muss dazu sagen: Ich war jetzt in der glücklichen Lage, ich musste den Bürgerdienst vor Kurzem nutzen. Ich habe innerhalb von fünf Tagen drei Termine bekommen, um Ausweise zu beantragen. Man muss also ein bisschen flexibel sein.

Ich habe aber eine Frage zu einem Thema, was mir aufgefallen ist, und zwar, was Jugendliche unter 16 Jahren betrifft. Denn Kinder müssen mit ihren Eltern zusammen beim Einwohnermeldeamt erscheinen. Da wir in vielen Schulen noch Ganztagsbetreuung haben, gibt es keine Möglichkeit, spezielle Termine zu buchen, auch wenn man selbst vor Ort ist, um den gemeinsamen Termin mit dem Kind wahrzunehmen. Deswegen: Könnten Sie sich eine Idee vorstellen, wie man das regeln kann, dass man zwar das Hauptgeschäft per Onlinetermin abwickeln kann, aber die Vorsprache mit dem Kind kurz vor Dienstschluss oder wann auch immer, wenn die Kinder aus dem Ganztags kommen, dann endgültig abwickelt? – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Prof. Meyer-Falcke.

Beigeordneter Prof. Dr. Meyer-Falcke: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Ratsherr Grenda, vorstellen kann ich mir viele Lösungen. Abgesehen davon könnte ich jetzt natürlich auch sagen: Man könnte auch, wenn es nicht dringend ist, mit seinen Kindern zum Beispiel während der Schulferien, also in der Nichtganztagsschulzeit, einen Termin buchen. Wir haben Termine ab morgens um 7 Uhr zur Verfügung. Es müsste also möglich sein. Wenn Sie darauf abzielen, dass wir gesonderte Sprechstunden für Schulkinder und deren Erziehungsberechtigte einführen, werde ich darüber noch einmal nachdenken.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Rückfragen.

4.2

Anfrage der Ratsfraktion Tierschutz Freie Wähler: Rheinbahnunfälle, in denen Tiere verwickelt sind

RAT/078/2019

Oberbürgermeister Geisel: Frau Krüger.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz Freie Wähler): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Das Thema Rheinbahn und Tierunfälle hatten wir schon öfter hier auf der Agenda. Wir hatten schon einen Antrag und auch eine Anfrage diesbezüglich gestellt. Jetzt ist unsere Frage, wie es sich mit den Tierunfällen seit Mai 2019 verhält. Es gibt nun eine Statistik von der Rheinbahn; vorher gab es das leider nicht. Uns interessiert, was die Statistik ergeben hat. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Frau Kämmerin.

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Frau Krüger, ich beantworte Ihre Fragen auf Grundlage der Stellungnahme der Rheinbahn AG.

Die Antwort zu Frage 1 lautet: Das Fahrpersonal der Rheinbahn AG ist seit dem 01.06.2019 aufgefordert, Tierunfälle oder Tierkadaver im Gleis beziehungsweise in Gleisnähe an die Leitstelle zu melden. Aus der der Antwort beigefügten Tabelle, die ich jetzt nicht vorlese, können die seitdem gemeldeten Fälle entnommen werden.

An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass die in der Tabelle genannten Fälle durchaus unterschiedliche Ursachen haben und nicht allein aus der Berührung mit Rheinbahn-Fahrzeugen resultieren. Bei den dokumentierten Fällen handelt es sich um 13 Fälle mit toten Tieren, die im Bereich der Gleisanlage oder in dem unmittelbar angrenzenden Straßenraum durch Mitarbeiter der Rheinbahn AG wahrgenommen worden sind. Bei zwei Fällen konnten die Bahn- oder Busfahrer und -fahrerinnen keine Angaben zur Gattung des gesehenen Tierkadavers machen. Ob die gefundenen Tiere durch die Beteiligung von Rheinbahn-Fahrzeugen zu Tode kamen oder Opfer anderer Einwirkungen wurden, blieb ungeklärt.

In zwei Fällen wurden Tiere – eine Gans und Enten – als vermeintlich überfahren oder berührt gemeldet, ohne dass die diesbezügliche Überprüfung entsprechende Feststellungen ergab. Ein Fall bezeichnete eine verletzte Taube, die in der Verteilerebene des U-Bahnhofes Steinstraße bemerkt und zur Rettung an die Feuerwehr Düsseldorf gemeldet worden ist. Die Beseitigung des Tierkadavers wurde in Zusammenarbeit mit der AWISTA und der zuständigen Feuerwehr veranlasst.

Hinsichtlich der angefragten Folgen der Vorfälle ist festzustellen, dass keine nennenswerten Beeinträchtigungen für Personal oder Fahrgäste der Rheinbahn eingetreten sind und Schädigungen von Fahrzeugen der Rheinbahn oder Eigentum Dritter nicht entstanden sind.

(Unruhe)

Die Antwort zu Frage 2 lautet: Mangels konkreter Kenntnis der Todesursache, einer möglichen Beteiligung der Rheinbahn AG beziehungsweise eines eventuellen Unfallhergangs –

Oberbürgermeister Geisel: Darf ich um etwas mehr Ruhe bitten?

Stadtkämmerin Schneider: – konnten im Einzelfall keine Schlussfolgerungen zur Vermeidung der Vorfälle gezogen werden. Die Rheinbahn AG dokumentiert aber weiterhin die einzelnen Vorfälle und wird im Falle von identifizierten Tierunfallsschwerpunkten in Zusammenarbeit mit den zuständigen Baulastträgern Maßnahmen zur Vermeidung erörtern und gegebenenfalls anordnen.

Die Antwort zu Frage 3 lautet: Die Verwaltung geht davon aus, dass dem Anliegen der Ratsfraktionen mit der vorgelegten Statistik hinreichend Rechnung getragen wird. Die Rheinbahn AG wird diese statistische Auswertung weiterführen.

Ich könnte jetzt noch die Tabelle vorlesen.

Oberbürgermeister Geisel: Bitte nicht! Ich glaube, die hat jeder vorliegen, wollte ich sagen.

Stadtkämmerin Schneider: Danke schön.

Oberbürgermeister Geisel: Das ist okay, Frau Krüger, sie muss nicht vorgelesen werden?

(Ratsfrau Krüger [Tierschutz Freie Wähler] macht eine verneinende Geste.)

Gibt es dazu Fragen? – Ich glaube, das war eine erschöpfende Antwort.

4.3

Anfrage des Ratsherrn Maniera: Sanierungs- und Renovierungskosten in Unterkünften für Asylbewerber und Flüchtlinge

RAT/096/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Maniera, wollen Sie die Anfrage vortragen?

Ratsherr Maniera (REP): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Werte Kolleginnen und Kollegen! In den letzten fünf Jahren hat die Landeshauptstadt erhebliche Zuweisungszahlen von Flüchtlingen/Asylbewerbern erfahren. Diese wurden untergebracht in Hotels, Apartments, Containeranlagen, in Wohnungen, Traglufthallen und so weiter, die überwiegend angemietet worden sind. Vor rund anderthalb Jahren hatte ich deshalb auch die Anfrage gestellt hinsichtlich der Abnutzung der Objekte; denn wenn man den normalen Mietzins nimmt, ist damit natürlich auch die normale Abnutzung gedeckelt. Ich wollte aber wissen, ob über die Abnutzung hinaus auch Schäden entstanden sind. Eine Antwort habe ich leider nicht bekommen. Deswegen habe ich die Anfrage noch einmal gestellt und hier etwas erweitert und bitte heute um Beantwortung.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Stadtdirektor, wenn Sie so lieb wären.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Zunächst zur Frage 1: Wie hoch waren die Renovierungs- und Sanierungskosten in den jeweiligen Unterkünften für Asylbewerber und Flüchtlinge (bitte mit Aufschlüsselung nach Jahren und Höhe)? – Das Amt für Migration und Integration erfasst seit seinem Start am 01.01.2018 Daten zu den Sanierungs- und Renovierungskosten mit der stadtweit eingesetzten Software *waveware*. Eine objektscharfe Zuordnung wird dabei bisher nicht vorgenommen. Aktuell verfügt die Verwaltung über 27 Unterkünfte für Geflüchtete.

In 2018 betragen die Renovierungs- und Sanierungskosten für Unterkünfte für Asylbewerberinnen und Asylbewerber und geflüchtete Personen 497.000 Euro. In 2019 wurden bisher 205.000 Euro – Stand 23.10.2019 – verausgabt.

Zur Frage 2: In welcher Höhe mussten zusätzliche Zahlungen an Vermieter oder Dritte geleistet werden (zum Beispiel Schadenersatz wegen zerstörter Einrichtungsgegenstände), und in wie vielen Fällen wurden diese Kosten an die Verursacher weitergeleitet? – Die gemeldeten Kosten zum Schadenersatz setzen sich aus einer vielschichtigen Kostenstruktur zusammen. Es ist zu beachten, dass je nach vertraglicher Vereinbarung ein Großteil der Instandsetzungen durch den Eigentümer veranlasst wird. Die Kosten hierfür werden an den Nutzer, hier die Stadt als Mieter, weiterbelastet. Unabhängig davon, ob eine Sachbeschädigung vorgelegen hat oder eine gewöhnliche Renovierung

erforderlich war, erfolgt die Einordnung buchhalterisch und versicherungstechnisch immer als Sachbeschädigung, also Sachschaden gleich Schaden an der Sache beziehungsweise am Objekt. Dies gilt auch für Objekte im Eigentum.

Die wesentlichen Schadensvorkommnisse entstehen durch außergewöhnliche Ereignisse, wie zum Beispiel Sturmschäden, und einer überdurchschnittlichen Abnutzung durch Fluktuation. In 2018 betragen die Kosten hierfür 268.000 Euro, in 2019 – Stand 23.10.2019 – 83.000 Euro.

Des Weiteren entstehen Kosten durch einen hohen Benutzungsgrad der Gemeinschaftseinrichtungen in den Wohnmodulanlagen wie Küchenzeilen und Nasszellen sowie durch einen Wartungsrückstau. 2018 führte das zu Kosten in Höhe von 128.000 Euro. In 2019 wurden hierfür bislang 87.000 Euro verausgabt.

In seltenen Fällen kommt es zu Schäden aufgrund von unsachgemäßer Benutzung. Hierfür sind in 2018 Kosten in Höhe von 63.500 Euro und bis 23.10.2019 für das laufende Jahr 35.000 Euro entstanden. Unter diesen Kosten fällt auch ein marginaler Anteil, der aus Zerstörung resultiert. In diesen Fällen wird eine polizeiliche Anzeige getätigt. Inwieweit Regressansprüche vom Versicherer getätigt werden, ist nicht bekannt.

Zur Frage 3: Warum benötigt die Verwaltung über anderthalb Jahre für die Erstellung einer Auflistung über Sanierungs- und Renovierungskosten? – Zum Start des Amtes für Migration und Integration mussten zunächst einmal umfangreiche Strukturen sowohl im Bereich der Finanzabteilung als auch in der technischen und kaufmännischen Gebäudebetreuung aufgebaut werden. Hinzukam die gesamtstädtische Umstrukturierung des Gebäudemanagements, die eine ämterweite Neuaufstellung in diesem Bereich nach sich zog. Im Übrigen soll das hier genutzte Programm demnächst nicht mehr weiter fortgeführt werden.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Maniera.

Ratsherr Maniera (REP): Vielen Dank für die Beantwortung. Jetzt hat es doch endlich geklappt. Eine kleine Nachfrage hätte ich noch, und zwar: Wird in den Unterkünften durch Fremdfirmen gereinigt? Wenn ja: Wie hoch sind die Reinigungskosten pro Jahr?

(Stadtdirektor Hintzsche: Wenn ich das aus dem Stand wüsste!)

Oberbürgermeister Geisel: Ich glaube, der Stadtdirektor weiß wahrscheinlich sehr, sehr viel, aber aus dem Stand eine solche Frage zu beantworten, Herr Maniera – das müsste erst einmal recherchiert werden, oder?

(Stadtdirektor Hintzsche nickt. – Ratsherr Maniera [REP]: Vielleicht kann er es nachreichen!)

Dann reichen wir das nach, so würde ich es auch sagen. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen.

4.4

Anfrage der Ratsfraktion Die Linke: Kosten für Open-Air-Gelände

RAT/103/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wer macht das? – Frau Vorspel.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Wie Sie alle wissen, liegt den Linken der Schutz der Bäume am Open-Air-Gelände Messeparkplatz sehr am Herzen, deswegen bleiben wir am Thema dran.

Im Oktober 2018 wurde die Verwaltung beauftragt, die planungsrechtlichen Voraussetzungen für ein Open-Air-Gelände auf dem Messeparkplatz zu schaffen und ein Bauleitverfahren einzuleiten. Danach wurde es erst einmal ruhig für die Öffentlichkeit, man hörte nichts mehr. Zwischenzeitlich wurde der Klimanotstand ausgerufen. Auch in diesem Zusammenhang darf eine Fällung von mehr als 60 großen und gesunden Bäumen nach Auffassung der Linken nicht durchgeführt werden. Im September 2019 gab es dann eine Veranstaltung zur Öffentlichkeitsbeteiligung.

Wir fragen nun nach den Gesamtkosten, die bisher für die Planungen für den Messeparkplatz angefallen sind, und welche Kosten in Zukunft noch anfallen werden. – Vielen Dank für die Beantwortung.

Oberbürgermeister Geisel: Frau Zuschke.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich antworte wie folgt.

Zu Frage 1: Wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt und der städtischen Töchter haben sich bisher mit dem Open-Air-Veranstaltungsgelände befasst, und wie viele Arbeitsstunden beziehungsweise Kosten sind hierdurch angefallen?

Zur Antwort: Im Bebauungsplanverfahren werden seitens des Stadtplanungsamtes keine solchen Statistiken zu Bebauungsplanverfahren geführt.

Zu Frage 2: Welche weiteren Kosten sind bislang angefallen (aufgeschlüsselt nach Kosten für Gutachten, Errichtung der Fläche, Umpflanzen von Bäumen)?

Zur Antwort: Für das Stadtplanungsamt sind bislang keine Kosten entstanden, also keine, die extra aufgelistet wurden. Die städtische Tochtergesellschaft, D.LIVE, hat für die Begleitung des Bebauungsplans Dienstleister, Gutachter, Homepage, Bürgerforum bislang 294.469,03 Euro verausgabt. Die projektverbundenen Kosten für das Umpflanzen der Bäume im Jahr 2018 betragen 64.126,60 Euro.

Zu Frage 3: Welche Kosten werden voraussichtlich für die Open-Air-Veranstaltungsfläche noch entstehen (aufgeschlüsselt für beide Varianten und nach Art der Kosten)?

Zur Antwort: Diese Kosten können zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht beziffert werden. Dazu dienen die anstehenden Verfahrensschritte, um das dann auch konkret ausweisen zu können. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Ich sehe keine Rückfragen.

4.5

Anfrage der FDP-Ratsfraktion: Planungsstand Glasmacherviertel

RAT/106/2019

Oberbürgermeister Geisel: Frau Dr. Strack-Zimmermann.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Das Glasmacherviertel in Gerresheim – eine lange Geschichte im wahrsten Sinne des Wortes. Das Grundstück ist inzwischen verkauft und in andere Hände gelegt worden. Wir brauchen dringend neue Wohnungen, Wohnen und Arbeiten auch an dieser Stelle. Es drängen sich die Fragen auf, wie weit der Stand ist und ob die Verwaltung uns beantworten kann, in welchem Zeitfenster wir davon ausgehen dürfen, dass endlich Leben im wahrsten Sinne des Wortes in den Stadtteil kommt.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Zuschke wird erneut die Anfrage beantworten.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vielen Dank, Frau Dr. Strack-Zimmermann, für die Frage. Das ist sicherlich vor dem aktuellen Hintergrund des Share Deals eine sehr wichtige Frage. Ich erlaube mir, alle drei Fragen zusammen zu beantworten.

Zu den Abstimmungen zum Masterplan: Sie erinnern sich, es hat ein Wettbewerb stattgefunden, und aus diesem Wettbewerb ist ein Masterplan hervorgegangen. Dieser Masterplan wurde maßgeblich überarbeitet. Die Abstimmungen zum Masterplan für das Glasmacherviertel sind also vom Grundsatz her abgeschlossen. Das Ergebnis wird der Bezirksvertretung 7 am 26. November dieses Jahres zur Anhörung und dem APS am 05.12.2019 zum Beschluss vorgelegt.

Ein neuer Eigentümer/eine neue Eigentümerin hat in den Status einzutreten. Die vom Investor in der Bezirksvertretung 7 Anfang 2019 vorgestellte Planung wurde in einem intensiven Austausch mit der Verwaltung optimiert. Zudem wurden in vier ämterübergreifenden Projektgruppensitzungen die jeweiligen Planungsstände mit dem Investor und auch der Wettbewerbsarchitektin Frau Prof. Christa Reicher als Qualitätssicherung erörtert.

Der nächste Verfahrensschritt – das ist ganz wichtig – wird die Öffentlichkeitsbeteiligung gemäß § 3 Abs. 2 BauGB sein. Sie wissen alle, dass der Offenlegungsbeschluss der eigentliche und wichtige Beschluss ist – die frühzeitigen Beteiligungen haben ja schon stattgefunden –, um dann diese Werte, die in den Workshops und in den Verhandlungen entstanden sind, auch zu sichern. Die Öffentlichkeitsbeteiligung ist also der nächste Schritt.

Die Anzahl der zu erwartenden Wohneinheiten wurde mit 1.700 Wohnungen ermittelt. In der Vorlage APS/033/2019 werden die Hintergründe zum Planungsprozess ausführlich erläutert. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Frau Dr. Strack-Zimmermann hat eine Rückfrage.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Vielen Dank, Frau Dezernentin. – Ich darf noch einmal nachfragen, weil das natürlich für die Öffentlichkeit, die auf diese Wohnungen wartet, wichtig ist. Durch einen Verkauf oder einen Weiterverkauf werden ja Prozesse verlangsamt. Sie sprachen von einem Share Deal. Vielleicht können Sie das noch einmal kurz erläutern.

Und um es etwas konkreter zu machen: Auch wenn Sie das wahrscheinlich jetzt nicht auf das Datum genau sagen können, wäre es doch spannend zu erfahren, wann – wenn die Prozesse so weiterlaufen, wie wir es uns alle erhoffen – denn mit Baubeginn zu rechnen ist.

Oberbürgermeister Geisel: Frau Zuschke.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Über einen Baubeginn traue ich mich noch keine Aussage zu machen. Ich kann Ihnen aber beschreiben, wie das Verfahren weitergeht. Ich glaube, das ist auch ein ganz wichtiger Punkt, weil wir damit dem Investor die Möglichkeit sichern, einen Bauantrag zu stellen und dann auch eine Baugenehmigung zu bekommen für verschiedene Bereiche. Zudem sichern wir unsere Interessen.

Wenn Sie sich jetzt also vorstellen, dass wir in die Offenlage gehen, dann wird eine Zeit verstreichen müssen, in der die Behörden und die Bürgerinnen und Bürger Zugang zu diesem Verfahren haben und dann mit diesem Verfahren auch ihre Stellungnahmen einbringen. Das, was wir jetzt vorhaben, ist ein Zwischenschritt. Mit diesem Zwischenschritt wollen wir die Ergebnisse aus Wettbewerb und Bearbeitung sichern – genauso, wie damals nach dem Wettbewerb die

Ergebnisse gesichert wurden –; denn wir haben nicht mehr exakt die gleichen Ergebnisse. Diese hatten sich bei PATRIZIA schon weiterentwickelt. Deswegen wollen wir jetzt den Masterplan erneut mit seinen Ergebnissen sichern, um auf dieser Grundlage die Offenlage vorzubereiten.

Die Offenlage würden wir für die erste Hälfte des nächsten Jahres vorbereiten. Wenn also gar nichts käme, wäre das eine kurze Phase. Es ist aber davon auszugehen, dass zu diesem Bebauungsplan doch das eine oder andere kommt. Rechnen Sie also für die Offenlage mit allem, was dazugehört, auch mit dem Gremienkalender, vielleicht mit einem halben Jahr danach.

Nach der Offenlage schließt sich dann die Beschlussfassung zur Satzung an. Mit der Satzung ist der Bebauungsplan dann ein Gesetz. Wenn er dann auch noch veröffentlicht ist, hat er sozusagen Gesetzesstatus. Auf der Grundlage können dann auch schon die ersten Erschließungsanlagen und die ersten Bebauungsgenehmigungen beantragt werden.

Wir werden also mit diesem Bebauungsplan sicherlich noch anderthalb bis zwei Jahre zu tun haben, weil es, wie gesagt, eine sehr komplexe und komplizierte Situation ist – also, wenn das jetzt alles klargeht.

Sie haben mich noch gefragt, was ein Share Deal ist. Ein Share Deal ist Folgendes: Es wurde vielfach kolportiert, die Fläche sei verkauft worden. Dem ist nicht so, sondern es sind Anteile an dem Unternehmen, das die Fläche von der seinerzeitigen PATRIZIA erworben hatte, an ein anderes Immobilienunternehmen verkauft worden, also Anteile einer Firma. Und mit den Anteilen der Firma gehen dann sozusagen auch Mitspracherechte und Anteile an den zu verwertenden Grundstücken einher. Sonst wären andere gesetzliche Grundlagen erforderlich gewesen, um ein Geschäft zu tätigen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Der nächste Trick!)

Oberbürgermeister Geisel: Unglaublich, dass diese rechtliche Möglichkeit immer noch besteht, das muss ich schon sagen.

(Beigeordnete Zuschke: Genau!)

Herr Pfundner. – Noch eine Rückfrage. Sie sind danach an der Reihe, Frau Dr. Strack-Zimmermann. Ist das okay?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ja!)

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Frau Zuschke, Sie haben vergessen, zu erklären, dass mit dem Share Deal die Grunderwerbssteuer umgangen wird.

Oberbürgermeister Geisel: Das haben wir gerade hier gesagt.

(Ratsfrau Leibauer [SPD]: Das hat sie gerade gesagt: Da wären andere gesetzliche Dinge nötig gewesen! Das hat sie gesagt!)

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Von der Grunderwerbssteuer hat sie es nicht gesagt, –

Oberbürgermeister Geisel: Doch.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): – aber es ist egal. Ich wollte etwas anderes fragen.

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe gesagt, dass ich es skandalös finde, dass es immer noch möglich ist.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Bei diesem Deal in Gerresheim geht es nicht um die Schaffung von Wohnungen, sondern es ist eine riesige Grundstücksspekulation, die da im Gange ist. Wir haben die Situation, dass das Grundstück inzwischen für 375 Millionen Euro weiterverkauft wurde. Meine Frage ist jetzt: Wie werden sich diese Grundstückspreise nach Ihrer Einschätzung auf die zukünftigen Mieten in dem Gebiet auswirken?

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Pfundner, Sie haben selbstverständlich recht, aber ich werde mich nicht an Spekulationshochrechnungen beteiligen. Das Einzige, was ich als meine Aufgabe an der Stelle sehe, ist, dass wir das, was wir vereinbart haben, nämlich zu 40 Prozent vollumfänglich das HKW anzuwenden, auch durchsetzen und dass wir das auch bei jedem Nachfolgeinvestor – aus welchen Anteilen auch immer der sich zusammensetzt – entsprechend durchsetzen und dass wir die Infrastruktur, die wir bereits vereinbart haben – die Schulen, die Kitas und auch den großen Park –, durchsetzen werden, sodass deutlich wird: Egal, welche Geschäfte wie oft getätigt werden und wie oft Flächen weiterverkauft werden, wir werden die Belange der Landeshauptstadt sichern, und zwar so, wie sie vereinbart waren.

Oberbürgermeister Geisel: Einschließlich der Kostenübernahme für die innere und äußere Erschließung und natürlich auch, was sonst noch alles dazugehört.

(Beigeordnete Zuschke: Unbedingt!)

Frau Dr. Strack-Zimmermann.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Vielen Dank. – Frau Dezernentin, wenn ich noch eine Sache klären darf. Dass das Ganze höchst unerfreulich ist, Herr Pfundner, das sehen wir auch so. Das ist wirklich mehr als unerfreulich, was da gelaufen ist.

Ich habe noch eine Frage, weil Sie das gerade auch erklärt haben: Wir haben es hier mit Gebäuden zu tun, mit einigen wenigen noch, die im Denkmal sind. Wir hatten seinerzeit große Diskussionen darüber, weil uns eben wichtig war – auch seinerzeit bei dem Verfahren, an dem ich teilnehmen durfte; das ist ja schon ewig her –, dass an die Glasproduktion in Gerresheim erinnert wird.

Können Sie unter der heutigen Situation ausschließen, dass es da Probleme geben könnte oder dass in diesem Verfahren wieder aufgemacht wird, ob diese Gebäude zu halten sind oder nicht, oder gehen wir da wieder in eine weitere Diskussion? Uns ist es schon wichtig, dass sie Bestand der Allgemeinbebauung werden.

Oberbürgermeister Geisel: Frau Zuschke.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Dr. Strack-Zimmermann, das ist genau ein Punkt, den wir lange mit dem jetzigen Besitzer, der auch noch weiter Besitzeranteil bleibt, verhandelt haben: Wie gehen wir mit dem Turm um? Wie gehen wir mit den gegenüberliegenden Flächen um?

Das, was ich ganz interessant fand, war Folgendes: Er hat versucht, auf den gegenüberliegenden Flächen in dem einen historischen Gebäude eine Kita und eine Allgemeinnutzung zusätzlich unterzubringen und das mit dem Park zu verschneiden. Wir standen dem am Anfang etwas skeptisch gegenüber, haben dann aber gesagt, dass ein gut genutztes Denkmal auch ein Denkmal ist, was eine Zukunft hat, und haben das dann sehr positiv begleitet.

Das Ergebnis vieler Workshops und vieler Gespräche ist, dass der Glasmacherturm selbst an die Glasindustrie erinnern soll, dass er praktisch in diese Richtung umgestaltet werden soll, selbstverständlich auch unter Denkmalgesichtspunkten, und dass für die anderen Gebäude dann eine entsprechende öffentliche Nutzung gefunden werden soll, die auch die Denkmäler erhält.

Wir sind sogar so weit gegangen in diesen Workshops, rund um den Glasturm eine entsprechende städtebauliche Form zu finden mit gewerblichen Einheiten, die ihn noch einmal ins Zentrum dieses kleinen Quartierzentrums stellt. Dabei ist eine gute Lösung herausgekommen. Wir wollen auch diese Lösung jetzt in dem Schritt „Manifestierung des Masterplans“ festschreiben.

Ob ich ausschließen kann, dass es böse Überraschungen gibt, das werde ich sicherlich vor dem Hintergrund der heutigen Diskussionen nicht sagen können, aber wir werden alles dafür tun, dass es nicht dazu kommt. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Dr. Fils hat noch eine Rückfrage.

Ratsherr Dr. Fils (CDU): Herr Oberbürgermeister! Bei dem letzten Thema zu den drei Denkmälern gehe ich davon aus, dass wir das schon damals im Wettbewerb 2008/2009 festgeschrieben haben. Das war immer eine Grundlage. Es ist ein Muss, daran gibt es überhaupt nichts zu rütteln, dass das erhalten und auch genutzt werden muss. Wir müssen aber vielleicht auch im Planungsausschuss dann darüber reden, was die ursprünglichen Ziele waren, wie weit weg wir davon jetzt entfernt sind, wo wir aufpassen müssen und was irgendwie aus dem Ursprünglichen und breit Akzeptierten erhalten werden kann.

Ich erlaube mir jetzt aber auch, noch eine Frage anzuschließen zu dem Share Deal und quasi zu dem Eigentümerwechsel: Ist es richtig, dass wir damit jetzt einen Player auf dieser Fläche mitbekommen haben, der auch an anderen Stellen in dieser Stadt tätig ist und insofern einen ganz besonderen Druck ausüben kann?

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Das ist eine schwierige Frage!)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Zuschke, können Sie das ein bisschen konkreter benennen?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Können Sie das mit Ja oder Nein beantworten? – Ratsherr Gutt [CDU]: Namen können Sie nennen! Das haben wir ja nicht gefordert!)

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Dr. Fils, zunächst kann ich bestätigen, dass wir uns, wenn wir die Vorlage des Masterplans im APS behandeln werden, sehr ausführlich damit auseinandersetzen, was geblieben ist und was sich weiterentwickelt hat. Ich für meinen Teil kann sagen: Allein die Tatsache, dass Frau Prof. Reicher als Wettbewerbssiegerin bereit war, an diesen Gesprächen teilzunehmen – glauben Sie mir, sie weiß ihre Wettbewerbsergebnisse auch durchzusetzen –, hat dazu geführt, dass es sicherlich zu Optimierungen gekommen ist, aber nicht zu Verschlechterungen. Wir arbeiten auch weiter am Gestaltungshandbuch, sodass dort wie vereinbart diese unterschiedliche Qualität, aber eben dieses gleiche Level durchgesetzt wird.

Was Eigentümer- und Eigentumsverhältnisse betrifft, habe ich mal gelernt, dass das nur in einer nichtöffentlichen Sitzung behandelt werden kann, dass ich also keine Namen nennen darf. Es ist aber selbstverständlich nicht auszuschließen, dass die Großen am Markt sich auch hier entsprechend einbringen.

Oberbürgermeister Geisel: Die Verwaltung lässt sich selbstverständlich nicht erpressen und auch nicht unter Druck setzen, sondern setzt ihre städtebaulichen und gleichzeitig auch fiskalischen Interessen durch. Da können Sie sicher sein.

Gut, das war die letzte Wortmeldung; mehr geht sowieso nicht.

4.6

Anfrage der FDP-Ratsfraktion: Dürreschäden in historischen Parkanlagen

RAT/105/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wer möchte diese Anfrage einbringen, oder sollen wir sie gleich beantworten? – Frau Dr. Strack-Zimmermann.

(Zuruf von Ratsfrau Leibauer [SPD])

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Ja, ich bin Ratsfrau, und wenn hier eine Sitzung ist, komme ich natürlich hierher. Das ist wohl das Mindeste, liebe Frau Kollegin. Alles andere würde die Menschen dieser Stadt irritieren. Insofern ist zwar Berlin heute untröstlich, aber dafür ist diese Stadt umso glücklicher.

(Beifall von der FDP – Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Lieber Herr Oberbürgermeister! Wir unterhalten uns häufig – insofern schaue ich jetzt die Dezernentin an – über Klimafolgen, Klimaschäden. Dabei ist natürlich von großem Interesse, wie wir mit historischen Gärten dahin gehend umgehen. Im Gartenamt wird überlegt, in Zukunft andere Bäume zu pflanzen, was Sinn macht. Wie gehen wir aber eigentlich damit um, wenn wir in historischen Gartenanlagen – ob sie nun öffentlich oder privat sind, wie auch am Malkasten – andere Pflanzen möglicherweise pflanzen müssten, um sie zu erhalten, aber damit der historische Moment, also das Gartendenkmal nicht mehr erhalten ist? Ich würde mich freuen, wenn Sie uns erklären könnten, wie mit diesen Schäden umgegangen wird und wie man in Zukunft damit umgehen wird.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Frau Stulgies.

Beigeordnete Stulgies: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Frage 1 lautet: Liegen der Verwaltung Informationen über die Folgen und Schäden der zurückliegenden Dürre in 2018 und gegebenenfalls bereits für 2019 in den historischen Parkanlagen vor? Wenn ja: Welche Informationen wurden ermittelt? Wenn nein: Warum liegen diese Informationen nicht vor?

Hierzu folgende Antwort: Seit 2009 ist in Düsseldorf die Jahresniederschlagsmenge unter den langjährigen Jahresdurchschnitt gesunken. Durch dieses langjährige Niederschlagsdefizit kommt es im Grundwasser zu keiner ausreichenden Neubildung. Zusätzlich zum Wassermangel haben die hohen Temperaturen der beiden letzten Jahre zu einer Dürre beigetragen. Wir hatten 19 Tropentage in 2018, 18 Tropentage in 2019, 89 Sommertage in 2018, 62 Sommertage in 2019, und die höchste bisher in Düsseldorf gemessene Temperatur am 25. Juli 2019 lag bei 40,7 °Celsius.

Die daraus folgenden Trockenheitsschäden im Baumbestand sind mittlerweile auch in zahlreichen historischen Garten- und Parkanlagen Düsseldorfs festzustellen. Hierbei handelt es sich um zahlreiche geschädigte Einzelbäume bis hin zu größeren und zusammenhängenden Baumbeständen in den betroffenen Anlagen. Die Anzahl absterbender Bäume hat durch die beiden letzten Dürresommer merklich zugenommen. Durch den ungünstigen Wasserhaushalt erhöht sich auch die Anfälligkeit der Bäume für Pilze oder Krankheiten. Zusätzlich ist eine vermehrte Trocken- und Tothholzbildung in den Baumkronen festzustellen, die zu einem deutlich erhöhten Aufwand in der Verkehrssicherung führt.

Im Frühjahr 2019 wurde durch das Gartenamt der Stadt Düsseldorf eine Trockenheitskontrolle in allen größeren Parkanlagen durchgeführt, um die Folgen des Sommers 2018 zu erfassen. Dies wird im Frühjahr 2020 wiederholt. Der Schlosspark Benrath und der Lantz'scher Park sind unter den

historischen Parkanlagen nach derzeitigem Stand am meisten betroffen, da dort größere und geschlossene Baumbestände geschädigt sind.

Im Schlosspark Benrath mussten wegen Trockenheitsschäden 60 Rotbuchen in 2018 und 90 Rotbuchen in 2019 gefällt werden. Die Rotbuche reagiert besonders empfindlich auf die klimatische Veränderung und einen niedrigen Grundwasserstand. Im Lantz'schen Park mussten 230 Bäume von Herbst 2018 bis Herbst 2019 überwiegend in den waldartigen Beständen gefällt werden. Hierbei handelt es sich überwiegend um Bergahorn, der durch die Rußrindenkrankheit befallen war. Die extreme Trockenheit begünstigt das Ausbreiten dieser Krankheit.

Frage 2 lautet: Welche Maßnahmen ergreift die Verwaltung, um die historischen Parks bei den Herausforderungen des Klimawandels stärker zu unterstützen, um den besonderen Charakter dieser Anlagen zu erhalten, und wie werden die Eigentümer von privaten historischen Parks, wie zum Beispiel dem Malkasten-Park, dabei unterstützt?

Die Antwort hierzu lautet: Der Erhalt der historischen Gärten und Parks mit ihren spezifischen vegetativen Gestaltungsmerkmalen im Zusammenhang mit den Folgen des Klimawandels wird sicherlich für alle betroffenen Kommunen und private Eigentümerinnen und Eigentümer von Gartendenkmälern in den kommenden Jahren eine große Herausforderung. Dabei sind auch neue Konzepte in der Gartendenkmalpflege gefragt. Zunächst ist aus der städteübergreifenden Diskussion festzuhalten, dass das Problem überall erkannt wurde, aber noch keine wissenschaftlich fundierten und erprobten Konzepte auf die unterschiedlichen Fragestellungen zur Anwendung vorliegen. Es geht dabei um die Einsatzbereiche, die Effizienz und die Techniken von Bewässerungs- und Wasserhaltungssystemen sowie alternativ um die Auswahl und den Aufbau von Ersatzpflanzungen, die einerseits den veränderten klimatischen Voraussetzungen gerecht werden und andererseits die denkmalrelevanten räumlichen Strukturen und Proportionen wahren.

Das Gartenamt der Stadt Düsseldorf ist in mehreren bundesweit verknüpften Facharbeitskreisen und Gremien vertreten und daher stets über aktuelle Studien und Fachbeispiele informiert. Im Gartenamt der Stadt Düsseldorf ist bereits ein Konzept zur Wiederbepflanzung der trockenheitsgeschädigten waldartigen Partien im Lantz'schen Park in Bearbeitung, das nach einer weiteren Beobachtungsphase der Trockenheitsschäden des zurückliegenden Sommers voraussichtlich im Herbst 2020 umgesetzt werden kann. Die Umsetzung dieses Konzeptes kann zunächst aus vorhandenen Mitteln zur Sanierung der kulturhistorischen Anlagen finanziert werden. Für den Schlosspark Benrath ist die Erstellung eines Parkpflegewerks beauftragt worden, das auch Empfehlungen zur Erhaltung und Entwicklung des Baumbestandes geben wird.

Für private Eigentümerinnen und Eigentümer von historischen Gärten und Parks veranstaltet das LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland regelmäßig Informationsveranstaltungen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gartenamtes stehen darüber hinaus zur Beratung und für den Wissenstransfer zur Verfügung.

Frage 3 lautet: Welche Fördermaßnahmen von Bund und Land NRW werden in Anspruch genommen, um für historische Parkanlagen nachhaltige Konzepte (zum Beispiel effizientere Wassernutzung und -verteilung, zur Rückgewinnung von Wasser sowie zum Schutz des Bodens vor extremer Hitze, Anpflanzungen von klimaresistenten Pflanzen) zu erarbeiten und umzusetzen?

Die Antwort hierzu lautet: Der Verwaltung sind zum heutigen Zeitpunkt noch keine entsprechenden Fördermaßnahmen bekannt. Es wird jedoch eingeschätzt, dass erst nach Erkenntnissen aus der Fachdiskussion und Forschung einer entsprechenden Förderkulisse für historische Parkanlagen entwickelt wird. Das Gartenamt der Stadt Düsseldorf wird durch die regelmäßige Beteiligung an überregionalen Fachgremien über den Diskussionsstand und die Entwicklung von Fördermöglichkeiten informiert. Ich ergänze: Darüber werden wir Sie auch informieren. – Danke sehr.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Frau Stulgies. – Frau Dr. Strack-Zimmermann und Herr Grenda.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Vielen Dank, Frau Stulgies, für diese sehr detaillierte Antwort. – Ich habe noch eine Sache. Soweit ich weiß, gibt es ein Förderprogramm, was im Bund aufgelegt wird beziehungsweise wurde. Ich werde mich dazu auch mal schlaumachen. Das war nämlich auch ein Auslöser, warum ich sofort an Düsseldorf gedacht habe, weil das natürlich kein Problem ist, das nur wir haben.

Meine Frage ist aber dahin gehend: Wenn sich der Bestand aufgrund der klimatischen Situation ändern muss, weil sich bestimmte Bäume unter den Bedingungen – größere Hitze, weniger Wasser, stärkere Winde – nicht mehr halten, besteht dann die Gefahr, dass das Denkmal – das, was einen solchen Park ausmacht – gefährdet ist und es vielleicht auf lange Sicht gar kein Gartendenkmal mehr ist, weil die eigentlichen ursächlichen Pflanzen, die dort waren, gar nicht mehr existieren können?

Oberbürgermeister Geisel: Frau Stulgies.

Beigeordnete Stulgies: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich gehe davon aus, Frau Dr. Strack-Zimmermann, dass wir in den Konzepten den Klimawandel berücksichtigen und Zukunftspflanzen und Zukunftsbäume insbesondere auch in den denkmalgeschützten Parkanlagen mehr in den Blick nehmen müssen. Da gibt es sicherlich auch Bäume, die dem Denkmalschutz sehr, sehr nahekommen und gerecht werden. Darauf achten wir auf jeden Fall. Ich hoffe, dass wir im nächsten Jahr mit dem Konzept für den Lantz'schen Park auch schon erste Ideen entwickeln können.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Grenda.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst vielen Dank, Frau Stulgies, für die ausführliche Darstellung. Ich habe eine Frage: Diese Schäden, die an den Bäumen entstehen, haben auch mit einer Bodentrockenheit zu tun. Das heißt, das Wasser kann gar nicht mehr in die Tiefe durchdringen, selbst wenn es mal regnet. Wir haben ja gerade hier in Düsseldorf eigentlich viel Wasser, das aber in der Regel vorbeifließt. Gibt es irgendwelche Konzepte, Wasser zum Beispiel im Winter oder in anderen Jahreszeiten umzuleiten? Ist so etwas erlaubt, um den Grundwasserspiegel oder die Feuchtigkeit in diesen großen Parks künstlich nach oben zu transportieren? Wir können ja davon ausgehen, dass es in den nächsten Jahren nicht besser, sondern vielleicht noch schlimmer wird. Das heißt, man muss so etwas frühzeitig machen. Ist so etwas rechtlich erlaubt? Gibt es Kalkulationen, was so etwas kosten würde, zum Beispiel aus dem Rhein in Benrath bis zum Benrather Schlosspark eine Wasserleitung zu verlegen und Pumpen anzuschalten, wenn es wirklich mal trocken ist? – Danke.

(Ratsfrau Hebel [Bündnis 90/Die Grünen]: Der Rhein hat dann auch weniger Wasser! –

Ratsherr Grenda [Piraten]: Das ist egal! – Ratsfrau Hebel [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, das ist nicht egal!)

Oberbürgermeister Geisel: Das ist eine originelle Idee. Wollen Sie dazu etwas sagen, Frau Stulgies?

Beigeordnete Stulgies: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Grenda, ich hatte unter der Antwort zu Frage 2 auch schon diesen Bereich der Bewässerung, Wasserhaltung, Techniken zur Bewässerung erwähnt. Das sind Dinge, die im Moment in der Diskussion unter den Gartenämtern bestehen, sie sind allerdings noch nicht so weit gediehen in der Diskussion, dass wir Lösungen haben.

Den Grundwasserpegel kann man sicherlich nicht anheben, wenn er witterungsbedingt niedrig ist. Es werden sich aber sicherlich andere Möglichkeiten technischer Art finden. Nur haben wir da im Moment noch kein Patentrezept. Sobald dies aber in Zusammenarbeit mit den anderen Gartenämtern der Fall sein wird, werde ich informieren. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Weitere Wortmeldungen habe ich nicht. Wir sind damit zeitlich mit den Anfragen durch. Alle weiteren Anfragen werden wie üblich schriftlich beantwortet.

5

Bericht aus der Kleinen Kommission Kö-Bogen

RAT/151/2019

6

Bericht aus der Kleinen Kommission Stadtbahnbau U81

RAT/152/2019

7

Bericht aus der Kleinen Kommission Rhein-Ruhr-Express (RRX)

RAT/155/2019

8

Bericht aus der Kleinen Kommission Smart City

RAT/153/2019

9

Bericht aus der Kleinen Kommission Schauspielhaus

RAT/154/2019

Oberbürgermeister Geisel: Diese Tagesordnungspunkte sind Berichte aus den Kleinen Kommissionen. Da waren wir so verblieben, dass die nicht mehr verlesen werden, sondern zur Kenntnis genommen werden und allenfalls Rückfragen sozusagen beantwortet werden. Gibt es solche? – Das ist nicht der Fall. Dann nehmen wir diese Punkte so zur Kenntnis und kommen damit zum Schnelldurchlauf.

Das Verfahren ist Ihnen bekannt: Ich rufe den Tagesordnungspunkt auf und Sie geben zu erkennen, ob Sie darüber eine Debatte führen wollen oder ob wir den Punkt sofort abstimmen.

10

Spendenauf Ruf für Düsseldorfs Partnerpräfektur Chiba – „Düsseldorf hilft Chiba“

RAT/129/2019

Oberbürgermeister Geisel: Debatte? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich die Beschlussvorlage abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

11

Bekanntgabe der genehmigten über- und außerplanmäßigen Mittelbereitstellungen – Haushaltsjahr 2019

RAT/093/2019

Oberbürgermeister Geisel: Gibt es dazu etwas? – Das können wir zur Kenntnis nehmen ohne Debatte.

12

Stellungnahme des Rechnungsprüfungsausschusses über die Prüfung des Gesamtabchlusses der Landeshauptstadt Düsseldorf zum 31.12.2016 – Bestätigung des Gesamtabchlusses

RPAU/002/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu eine Debatte gewünscht? – Ja.

13

Tischtennis WM 2023

RAT/147/2019

Oberbürgermeister Geisel: Debattenwunsch? – Ja.

14

Gebührenkalkulation Abfall für 2020

AÖE/016/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird darüber eine Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich die Vorlage abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Gegenstimmen von Tierschutz Freie Wähler und von der Linken. Enthaltungen? – Enthaltung vom Ratspiraten. Ansonsten mit großer Mehrheit so beschlossen.

15

30. Satzung zur Änderung der Gebührensatzung über die Abfallentsorgung in der Landeshauptstadt Düsseldorf (Abfallgebührensatzung)

AÖE/017/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu eine Debatte gewünscht? – Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Gibt es Enthaltungen? – Keine Enthaltungen, dieselben Gegenstimmen wie vorher, mit großer Mehrheit angenommen.

16

Gebührenkalkulation Straßenreinigung für 2020

AÖE/018/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Das sind Tierschutz Freie Wähler, Die Linke, AfD und der Republikaner. Gibt es Enthaltungen? – Der Ratspirat enthält sich, ansonsten eine breite Zustimmung.

17

34. Satzung zur Änderung der Satzung über die Reinigung der öffentlichen Straßen in der Landeshauptstadt Düsseldorf

AÖE/019/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Dieselben Gegenstimmen wie beim letzten Mal. Enthaltungen? – Der Ratspirat enthält sich diesmal nicht. Dann ist es mit noch breiterer Mehrheit angenommen.

18

Neufassung der Satzung über Erlaubnisse und Gebühren für Sondernutzungen an öffentlichen Straßen in der Landeshauptstadt Düsseldorf (Sondernutzungssatzung)

OVA/031/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu eine Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich die Vorlage abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Das sind wieder dieselben Gegenstimmen, nur der Republikaner ist diesmal nicht dagegen. Enthaltungen? – Der Republikaner enthält sich. Der Ratspirat stimmt mit den anderen zu, dann haben wir eine breite Mehrheit.

19

Neufestsetzung der Entgeltordnung des Garten-, Friedhofs- und Forstamtes zum 01.01.2020

AÖE/020/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Ich lasse darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Das sind wieder Gegenstimmen von den Linken, von Tierschutz Freie Wähler, Republikaner, AfD. Gibt es Enthaltungen? – Eine Enthaltung. Dann ist das mit breiter Mehrheit so beschlossen.

20

Neufestsetzung von Gebührentarifen zur Gebührensatzung für die Friedhöfe der Landeshauptstadt Düsseldorf zum 01.01.2020

AÖE/021/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Die üblichen Verdächtigen, allerdings kann sich die AfD nicht zur Gegenstimme durchringen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Kann man das auch mal ohne Kommentare machen?)

Gibt es Enthaltungen? – Die AfD enthält sich. Der Ratspirat stimmt zu. Mit einer breiten Mehrheit so beschlossen.

21

Fortschreibung des Rettungsdienstbedarfsplans sowie Änderung der Gebührentarife zur Gebührensatzung über die Inanspruchnahme des Rettungsdienstes der Landeshauptstadt Düsseldorf vom 15.12.2005

AÖE/025/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Ich lasse darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Einstimmig ohne Enthaltungen so beschlossen.

22

Änderungsordnung der Entgeltordnung für freiwillige Hilfeleistungen und Leistungen des vorbeugenden Brandschutzes der Feuerwehr der Landeshauptstadt Düsseldorf vom 24.10.2016 sowie der Entgelte

AÖE/028/2019

Oberbürgermeister Geisel: Es steht das richtige Datum in der Vorlage, wenn ich es richtig gesehen habe. In der Satzung steht ein falsches Datum, wird mir eben gesagt. Da müsste es

natürlich statt dem 19.12. heißen 28.11. Denn das ist bekanntlich der Tag, an dem wir – so Sie zustimmen wollen – diesen Beschluss fassen. Gibt es einen Debattenwunsch zu dieser Änderung der Entgeltordnung? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

23

Satzung zur Änderung der Satzung über Kostenersatz für Einsätze und über Gebühren für die Durchführung von Brandverhütungsschauen der Feuerwehr der Landeshauptstadt Düsseldorf vom 24.10.2016 sowie der Änderung der Gebührentarife

AÖE/031/2019

Oberbürgermeister Geisel: Auch hier steht irrtümlicherweise 19.12. statt 28.11. in der Satzung, es soll also 28.11. heißen. Gibt es dazu einen Debattenwunsch? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

24

Änderung der Gebührensatzung für die Städtische Clara-Schumann-Musikschule

KUA/046/2019/1

24.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/170/2019

24.2

Änderungsantrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP

RAT/178/2019

24.3

Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion

RAT/183/2019

25

Entwicklungskonzept für die Städtische Clara-Schumann-Musikschule

KUA/045/2019/1

25.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/171/2019

25.2

Ergänzungsantrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP

RAT/179/2019

Oberbürgermeister Geisel: Ich nehme an, zur Musikschule gibt es einen Debattenwunsch.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Nach hinten! – Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

Zu TOP 24 gibt es noch einen Änderungsantrag der CDU. Ist das richtig?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja! – Ratsherr Raub [SPD]: Ja!)

Müssen Sie sich da noch beraten?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja!)

Dann machen wir kurz vor dem Beratungspunkt eine kurze Pause. Die CDU möchte sich da noch beraten.

26

Neufassung der Honorarordnung für Veranstaltungen der Volkshochschule Düsseldorf

SCHUA/013/2019

26.1

Ergänzungsantrag der CDU-Ratsfraktion

RAT/163/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu eine Debatte gewünscht? – Ja.

27

**Deutsche Oper am Rhein: Erneuerung Inspizientenanlage und Bühnenwagen –
Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss**

KUA/020/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu eine Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir den Punkt abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Ich sehe keine Gegenstimmen. Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

28

**Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses
des Erweiterungsneubaus Theodor-Andresen- und Franz-Marc-Förderschulen,
Lohbachweg 16 bis 18**

SCHUA/018/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird hierzu das Wort gewünscht? – Dann können wir darüber abstimmen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

29

**Radwegeplanung Franklinbrücke/Rethelstraße – Ausführungs- und
Finanzierungsbeschluss**

OVA/025/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Herr Rütz.

30

Unterrather Straße, Klink 2. Bauabschnitt – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss

OVA/046/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort wünscht?

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Kollege Rütz!)

– Nein, nein, Herr Rütz wollte nur etwas zum Radweg an der Rethelstraße sagen. TOP 30 können wir also abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

31

Freizeitstätte Garath, Fritz-Erler-Straße 21, Stadtbezirk 10 – Umbau und Sanierung – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss

JHA/042/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann kann ich das abstimmen. Das ist eine schöne Sache; darauf kann man hinweisen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen. Vielen Dank.

32

Neubau des Technischen Verwaltungsgebäudes (TVG) – 2. Bedarfsbeschluss

BAU/003/2019

32.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/172/2019

32.2

Änderungsantrag der Ratsfraktionen CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP

RAT/180/2019

Oberbürgermeister Geisel: Ich nehme an, dazu soll es eine Debatte geben. Dazu gibt es auch zwei Änderungsanträge.

33

Bauantrag Mercedesstraße 2, 2a

APS/019/2019

33.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/173/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu eine Debatte gewünscht? Ich vermute ja.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Ja!)

Richtig, dazu gibt es auch einen Änderungsantrag.

34

Garath 2.0 – Den Wandel gestalten, Richtlinie zur Vergabe von Fördermitteln

APS/008/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Ich lasse die Vorlage abstimmen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

35

Gründung einer städtischen Mobilitätsgesellschaft

RAT/112/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird hierzu eine Debatte gewünscht?

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ja!)

36

Richtlinien für die Förderung von selbstgenutztem Wohneigentum – Anpassung der Richtlinien

AWM/011/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Ja.

37

Strategischer Ausbau des SAP-Systems in der zentralen Verwaltung sowie der Führungs- und Steuerungsebene

POA/005/2019

Oberbürgermeister Geisel: Möchte dazu jemand eine Debatte führen? – Das ist nicht der Fall. Ich lasse die Sache abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Gegenstimme vom Ratspirat. Enthaltungen? – Bei einer Gegenstimme mit großer Mehrheit so beschlossen.

38

Errichtung der „Giersiepen Stiftung“

RAT/102/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich diesen Tagesordnungspunkt abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das ist einstimmig so beschlossen, wunderbar.

(Beifall von Ratsherrn Figge [SPD])

39

Integration der Laborkooperation Düsseldorf/Mettmann für die Untersuchung amtlicher Lebensmittelproben in das Chemische und Veterinäruntersuchungsamt Rhein-Ruhr-Wupper (CVUA-RRW)

AUS/025/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird eine Debatte dazu gewünscht? – Nein. In der Vorlage steht noch, es könne nur vorbehaltlich der Zustimmung des Personalrates beschlossen werden. Diese liegt mittlerweile vor, sodass wir darüber jetzt richtig abstimmen können. Gibt es Gegenstimmen dazu? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

40

Integration der Laborkooperation Düsseldorf/Mettmann für die Untersuchung amtlicher Lebensmittelproben in das Chemische und Veterinäruntersuchungsamt Rhein-Ruhr-Wupper (CVUA-RRW) – Vertretung Verwaltungsrat

AUS/030/2019

Oberbürgermeister Geisel: Gibt es dazu einen Debattenwunsch? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich auch diese Vorlage abstimmen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

41

Konzept 2035 – Pfad zur Erreichung der Klimaneutralität

RAT/115/2019

41.1

Änderungsantrag des Rats Herrn Grenda

RAT/177/2019

41.2

Änderungsantrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP

RAT/181/2019

Oberbürgermeister Geisel: Dieser Punkt ist, nehme ich an, Gegenstand einer Debatte.

(Ratsfrau Bellstedt [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

42

Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasium und Schloß-Gymnasium Benrath – Ausstieg aus dem gebundenen Ganztag

SCHUA/026/2019/1

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das können wir dann so abstimmen.

(Rats Herr Raub [SPD]: In der Fassung des Schulausschusses! – Stadtdirektor Hintzsche: In der Fassung des Schulausschusses!)

Ist das Bestandteil der heutigen dritten Nachlieferung?

(Stadtdirektor Hintzsche: Ja, genau!)

Das meine ich, ja. Das ist dann eine /1-Fassung?

(Rats Herr Raub [SPD]: Ja!)

Wir nehmen die /1-Fassung, natürlich. Können wir darüber abstimmen? – Gibt es dazu Gegenstimmen? – Enthaltungen?

(Rats Herr Grenda [Piraten] meldet sich.)

Dann ist das so beschlossen.

Herr Stadtdirektor.

(Stadtdirektor Hintzsche: Herr Grenda hatte sich enthalten, Herr Oberbürgermeister!)

Oh, Herr Grenda. Entschuldigung! Es ist aber trotzdem einstimmig. Aber der Vollständigkeit halber: Der Ratspirat hat sich enthalten. Vielen Dank für den Hinweis.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das ist für das Protokoll nicht unerheblich!)

43

Beschlusskontrolle des Rates

RAT/134/2019

Oberbürgermeister Geisel: Möchte dazu jemand debattieren, Punkte aufgreifen, oder wollen wir das einfach so zur Kenntnis nehmen? – Ich sehe niemanden, der darüber sprechen möchte. Dann haben wir das so zur Kenntnis genommen. Das müssen wir, glaube ich, nicht abstimmen.

44

Verwaltungsrat der Stadtparkasse Düsseldorf – Wahl des/der Vorsitzenden und der Mitglieder (Ersatzwahlen)

RAT/138/2019

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir bitten um getrennte Abstimmung!)

Oberbürgermeister Geisel: Getrennte Abstimmung. Können wir das trotzdem gleich abstimmen? – Das können wir, glaube ich, oder?

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir möchten gern Herrn Haucap extra abstimmen lassen!)

– Das habe ich schon verstanden, ja.

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Das habe ich noch gar nicht gesagt! Es stehen ja mehrere Menschen in der Vorlage!)

Bestehen Bedenken, dass wir das sofort machen, oder sollen wir das später machen? – Ich mache das jetzt. Dann stelle ich zunächst den Vorsitzenden zur Abstimmung. Ich darf mitteilen, dass ich mein Mandat niedergelegt habe. Das muss ich der guten Form halber erwähnen. Hier vorgeschlagen für den Vorsitz ist Herr Raub. Wer diesem Vorschlag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Republikaner, AfD, Tierschutz und der Betroffene selbst haben sich enthalten.

Als zweite stellvertretende Vorsitzende ist Frau Leibauer vorgeschlagen. Können wir das gleich abstimmen? – Wer Frau Leibauer zur zweiten stellvertretenden Vorsitzenden wählen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Der Ratspirat enthält sich.

Dann ist als Nachfolger von Herrn Raub Herr Prof. Haucap vorgeschlagen. Wer Herrn Prof. Haucap wählen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Vier Gegenstimmen der Linken. Gibt es Enthaltungen? – Das sind die Grünen, AfD, Republikaner und der Ratspirat. Aber auch dafür ist eine einfache Mehrheit vorhanden.

Dann kommen noch die Dienstkräfte der Sparkasse Herr Lindemann und Herr Hogenkamp. Wer die Herren wählen möchte zu ordentlichen Mitgliedern des Verwaltungsrates, den bitte ich um das Handzeichen. – Es geht jetzt um Herrn Lindemann und Herrn Hogenkamp. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Enthaltungen von Republikaner, AfD und Ratspirat. Die Vorgeschlagenen sind ebenfalls gewählt.

Die persönlichen Stellvertretungen der Dienstkräfte sind in der Vorlage alle namentlich genannt. Können wir, ohne sie jetzt vorzulesen, wählen?

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

Wer sie wählen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Von Ratspirat, Republikaner und AfD. Dann sind die Vertreter ebenfalls gewählt. Dann wünsche ich allen Gewählten eine glückliche Hand bei der Ausübung dieses verantwortungsvollen Amtes.

(Vereinzelt Beifall von der SPD)

45

Umbesetzung in der Kunstkommission

KUA/048/2019

Oberbürgermeister Geisel: Gibt es dazu einen Debattenwunsch? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir das abstimmen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei vier Enthaltungen der Linken mit großer Mehrheit so beschlossen.

46

**Verbandsversammlung des Zweckverbandes Erholungsgebiet Unterbacher See
– Ersatzbestellung**

RAT/116/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu das Wort gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Ich lasse es abstimmen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

47

Umbesetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien

RAT/137/2019

Oberbürgermeister Geisel: Das ist Ihnen mit der zweiten Nachlieferung zugegangen. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

48

B-Plan-Verfahren Nr. 08/002 – Nördlich Gerresheimer Landstraße

APS/021/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu eine Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich das ebenfalls abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Das sind Die Linke, AfD und Republikaner. Gibt es Enthaltungen? – Das sind die Grünen. Dann ist das mit großer Mehrheit so beschlossen.

49

**Antrag der Bezirksvertretung 1: Umbenennung des E.ON-Platzes in Emilie-Preyer-Platz
(überfraktioneller Antrag)**

BV1/033/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu eine Debatte gewünscht? – Das ist nicht Fall.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Doch!)

– Doch, es wird eine Debatte gewünscht. Gut.

52

Ergänzung zur Vergütungsregelung des § 6 (12) der Richtlinie Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum

KUA/176/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu eine Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann lasse ich darüber abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Vier Gegenstimmen. Enthaltungen? – Bei vier Gegenstimmen mit großer Mehrheit so beschlossen.

Dann haben wir den Schnelldurchlauf beendet und können uns den noch verbliebenen Punkten zuwenden.

12

Stellungnahme des Rechnungsprüfungsausschusses über die Prüfung des Gesamtabchlusses der Landeshauptstadt Düsseldorf zum 31.12.2016 – Bestätigung des Gesamtabchlusses

RPAU/002/2019

Oberbürgermeister Geisel: Dazu wollte Herr Pfundner etwas sagen.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte eine Stelle in der Stellungnahme des Rechnungsprüfungsausschusses deutlich machen, und zwar: Im vorletzten Absatz stehen Kredite und Verbindlichkeiten. Da sind aufgeführt 1.141,5 Millionen Euro Kredit für Investitionen und 150,0 Millionen Euro für Liquiditätssicherung. Das ist der Gesamtabchluss der Landeshauptstadt Düsseldorf zum 31.12.2016. Ich will das nur ins Verhältnis setzen zu der „Schuldenfrei-Uhr“, die hier am Eingang weiterläuft: Der Gesamtabchluss der Landeshauptstadt Düsseldorf macht deutlich, wie verschuldet diese Stadt insgesamt ist. Ich glaube, das sollte man sich mal merken. Wir werden sicherlich bei den Haushaltsberatungen noch einmal darauf zurückkommen.

Im Übrigen möchte ich meinen Dank aussprechen an das Rechnungsprüfungsamt für die hervorragende Arbeit, die es leistet, das völlig unabhängig von der Verwaltung ganz genau prüft und auch keine Einwendungen festgestellt hat. Es ist alles ordnungsgemäß aufgeführt – auch die Schulden der Stadt. Dafür herzlichen Dank.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Geisel: Wird dazu eine Stellungnahme gewünscht?

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Ja, hier!)

– Herr Neuenhaus.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich würde die Kämmerin, wenn Sie das erlauben, Herr Oberbürgermeister, sehr herzlich bitten, zu den Berechnungen von Herrn Pfundner über den Schuldenstand Stellung zu nehmen. Vielleicht ist das erhellend für alle.

(Beifall von Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP])

Oberbürgermeister Geisel: Ja, das war eigentlich das, was ich meinte mit der Frage, ob dazu eine Stellungnahme erwünscht ist. – Frau Kämmerin.

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Pfundner, wir reden hier über den Gesamtabschluss. So sieht er aus.

(Die Rednerin hält ein Schriftstück hoch.)

Die Tatsache, dass in der Vorlage des Rechnungsprüfungsamtes dieser Absatz aufgenommen worden ist, zeigt, wie transparent wir mit dem Thema umgehen. Es geht um den Konzernabschluss. Da ist ein Liquiditätssicherungskredit von 150 Millionen Euro benannt. Das ist der Kredit, den wir aufgenommen haben bei der Holding. 2016 ist noch nicht so lange her. Als die Schuldenfreiheitsuhr zu laufen begann, war die Holding als Lieferant für Liquiditätskredite Teil des Systems, was aufgebaut worden ist – das, wie ich übrigens finde, ein sehr vernünftiges und gutes System ist. Die 150 Millionen Euro sind also nicht am Kreditmarkt aufgenommen, sondern sind Kredite aus der Holding, und das beeinträchtigt nicht die Schuldenfreiheitsuhr nach den Regelungen, wie ich sie hier auch schon zu meinem Dienstbeginn vorgefunden habe.

Ich möchte noch einmal daran erinnern: Das ist der Abschluss 2016. Wir werden immer schneller, der Abschluss 2017 sieht schon anders aus aufgrund unserer Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Stadtentwässerungsbetrieb. Wir haben also nicht so weitergemacht, sondern haben auch Maßnahmen ergriffen, um die Situation zu verbessern, und das ist uns bisher gelungen. – Danke.

(Vereinzelt Beifall von SPD und FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Frau Kämmerin. – Herr Pfundner noch einmal bitte.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Frau Kämmerin, das finde ich sehr interessant, wie Sie das darstellen. Die Frage ist ja: Was ist Düsseldorf? – Zu Düsseldorf gehört natürlich der Konzern Düsseldorf. Das gehört alles zur Stadt Düsseldorf. Deswegen steht auch darüber: Gesamtabschluss der Landeshauptstadt Düsseldorf.

(Stadtkämmerin Schneider: Genau, ja!)

An der Uhr steht: Düsseldorf ist seit zwölf Jahren schuldenfrei. Das ist ein Widerspruch in sich, und das müssen Sie zugeben.

Wenn Sie sagen, dass die 150 Millionen Euro bei der Holding geliehen sind: Auch die 150 Millionen Euro mussten an die Holding zurückgezahlt werden, blieben aber innerhalb des Konzerns – die ganze Geschichte. Wenn Sie vom Stadtentwässerungsbetrieb reden: Mit der Kreditaufnahme des Stadtentwässerungsbetriebes wurden die Kredite von der Holding zur Liquiditätssicherung abgelöst. Das geschieht alles innerhalb des Gesamtplans der Stadt Düsseldorf. Das gehört alles zur Stadt Düsseldorf. Deswegen ist das, was an der Eingangstür zum Rathaus steht – ich will es mal vorsichtig ausdrücken –, seit zwölf Jahren eine Fehlinformation der Bürgerinnen und Bürger.

(Beifall von der Linken – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Da steht nichts, da läuft was! Bei Ihnen steht die Uhr, bei uns läuft sie! – Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Oh, mein Gott!)

Oberbürgermeister Geisel: Gut, ich glaube, die Schuldenfreiheit hat nie besagt, dass die Rheinbahn beispielsweise keine Verbindlichkeiten bei Kreditinstituten zur Anschaffung von Fahrzeugen hat. Ich glaube, das ist ein müßiger Streit. Herr Dr. Wlecke, Sie wollten noch etwas sagen.

Ratsherr Dr. Wlecke (Tierschutz Freie Wähler): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir sollen den Jahresabschluss feststellen. Es geht nicht darum, dass alles und jedes, was dort dargestellt ist, auch unsere Zustimmung findet. Die Frage ist, ob die Darstellung im Jahresabschluss richtig ist. Da möchte ich Ihnen sagen aus meiner Sicht im

Rechnungsprüfungsausschuss: Ich glaube, die Darstellung ist richtig. Insofern haben wir keinen Grund, hier die Zustimmung zu verweigern – unabhängig davon, ob wir das alles gut finden. – Danke schön.

Oberbürgermeister Geisel: Dann habe ich keine weiteren Wortmeldungen. – Herr Pfundner, ich hatte Sie auch nicht so verstanden, dass Sie dem konsolidierten Jahresabschluss die Zustimmung verweigern wollten.

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Im Gegenteil! – Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Im Gegenteil!)

Sie haben einen Hinweis gegeben. Sie wollen dem mit ganz besonderer Leidenschaft zustimmen?

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Ja, genau!)

– Das hören wir doch gern. Ich habe keine weiteren Wortmeldungen mehr. Dann lasse ich den Beschluss zu Tagesordnungspunkt 12 abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Gibt es Enthaltungen?
– Dann haben wir das ebenfalls geschafft.

13

Tischtennis WM 2023

RAT/147/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Grenda, Sie wollten dazu etwas sagen.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe eine Rückfrage zu dieser Beschlussvorlage an den Sportdirektor beziehungsweise an Herrn Hintzsche.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Oh, Sportdirektor!)

Ich gehe recht in der Annahme – so, wie Sie es aufgenommen haben –, der Internationale Tischtennis-Bund fordert von einer Kommune, die die WM ausrichten, dass die kompletten Anlagen kostenfrei zur Verfügung gestellt werden müssen, damit man dann als Tischtennisverband dorthin kommt. Die Lizenzkosten, die ein Deutscher Tischtennis-Bund bezahlen muss für die Ausrichtung, werden allerdings vom Land bezahlt. Und die 3 Millionen Euro Kosten sind jetzt die Auslagen, die die Stadt an unsere Tochter – jetzt an den Besitzer des ISS DOME – bezahlen muss, weil er ja nicht die Miete bekommt.

Ich habe eine Frage: Was zahlt ein Sportverband in der Größenordnung, der Millionen von Zuschüssen bekommt, der alle Einnahmen und alle Werbemaßnahmen generiert, überhaupt noch selbst bei einer solchen Großveranstaltung? Oder ist es in der Zwischenzeit wirklich so, dass Sportverbände die Städte, die die Ausrichter sind, erpressen können, indem sie sagen: „Gebt uns das freiwillig, ansonsten kommen wir gar nicht mehr!“? – Das würde ich gern einmal wissen, weil diese Gespräche auch in anderen Sportarten geführt werden. Oder kennen Sie irgendwelche Summen, die noch an die Stadt vom DTTB bezahlt werden müssen? – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Stadtdirektor, vielleicht können Sie die Frage beantworten. Ich kann es nicht.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Grenda, ich gebe die Frage einfach mal an den Sportdirektor weiter, denn als Stadtdirektor kann ich sie in der Tat nicht beantworten. Die Vorlage baut auf den Erfahrungen auf, die wir bei der letzten Tischtennis-Weltmeisterschaft in Düsseldorf gemacht haben. Da gab es eine Kostenteilung, die

unser Budget betroffen hat. Dann war das Thema der Lizenzierungskosten, die bei etwa 800.000 Euro lagen. Das waren noch nicht die Gesamtkosten der Veranstaltung; denn damals hat der Tischtennis-Verband auch noch einen Bundeszuschuss bekommen, dessen Höhe ich nicht kenne. Insofern kann ich Ihnen zu den verbleibenden weiteren Eigenanteilen auch an dieser Stelle nichts sagen.

(Ratsherr Grenda [Piraten]: Das ist schade!)

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Dann können wir die Vorlage abstimmen. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Jetzt bräuchten wir die kurze Sitzungsunterbrechung!)

– Ja, jetzt kommen wir zur Musikschule. Da bat die CDU um eine kurze Sitzungsunterbrechung. Wie lange brauchen Sie, Herr Gutt?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Maximal zehn Minuten!)

Dann sehen wir uns um 16.40 Uhr wieder, wenn das okay ist.

(Unterbrechung von 16.32 bis 16.46 Uhr)

Oberbürgermeister Geisel: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich darf Sie herzlich bitten, wieder Platz zu nehmen.

24

Änderung der Gebührensatzung für die Städtische Clara-Schumann-Musikschule

KUA/046/2019/1

24.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/170/2019

24.2

Änderungsantrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP

RAT/178/2019

24.3

Änderungsantrag der CDU-Ratsfraktion

RAT/183/2019

25

Entwicklungskonzept für die Städtische Clara-Schumann-Musikschule

Vorlage KUA/045/2019/1

25.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

Vorlage RAT/171/2019

25.2

Ergänzungsantrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP

Vorlage RAT/179/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wir haben hier eine /1-Vorlage, die Ihnen vorliegt. Dann gibt es – wenn ich das richtig sehe – Änderungsanträge von Bündnis 90/Die Grünen, FDP und SPD, dann gibt es einen Änderungsantrag der Linken und einen Änderungsantrag der CDU-Fraktion. – Herr Bürgermeister Conzen. Ihm folgt Frau Gerlach.

Bürgermeister Conzen (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die CDU lehnt sowohl die Verwaltungsvorlage als auch den Änderungsantrag der Ampelfraktionen ab. Wir möchten die Gebührensatzung gern so behalten, wie wir sie im Augenblick haben. Wir glauben, dass das Zweistufige sozial verträglich ist. Das ging bis heute gut. Wir glauben auch, dass die Erhöhungen in der Höhe, die in beiden Anträgen vorgeschlagen ist, zu hoch sind. Wir alle sprechen davon, dass wir mehr für die Bildung tun müssen. Auch die musikalische Bildung gehört dazu.

Wir gehen auch davon aus, dass wir nicht mehr Verwaltungsaufwand brauchen, wenn die Eltern sich dann selbst einstufen. Wir glauben auch, das wollen wir unseren Eltern nicht zumuten. Die beiden Stufen sind eigentlich gut. Das genügt uns. Deshalb möchten wir da keine Änderung haben. Wir wollen auch die Erhöhung im Augenblick nicht durchführen. Vielmehr – das wird aber sicherlich gleich noch von Kollegen von mir gesagt werden – gehen wir davon aus: Wenn Leute eingestellt werden, dann sollen die Musikunterricht geben und nicht Verwaltung machen. Aus dem Grund lassen wir es so, wie wir es haben. Ich würde mich freuen, wenn Sie uns unterstützen. – Danke.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Gerlach.

Ratsfrau Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich gehe jetzt davon aus, dass wir zum Entwicklungskonzept und zu der Gebührenordnung gemeinsam sprechen. Kann ich davon ausgehen?

Oberbürgermeister Geisel: Ja, ich glaube, es besteht kein Widerspruch, dass wir die Punkte 24 und 25 gemeinsam behandeln und dann natürlich jeden für sich abstimmen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Okay!)

Entschuldigung, dass ich darauf nicht hingewiesen habe.

Ratsfrau Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen): Alles gut. Dann ist das geklärt. Ich würde nämlich erst einmal etwas zum Entwicklungskonzept sagen wollen. Ich bin froh, dass es endlich vorliegt, und ich bin auch Frau Dr. Bischler sehr dankbar, dass sie nach ihrem Antritt so schnell zusammen mit der restlichen Verwaltung dieses Konzept erarbeitet hat. Ich möchte sagen, es beinhaltet sehr viel von den Teilen, die wir gefordert haben. Wir haben gesagt, man muss stärker investieren, man muss stärker in die Schulen gehen, man muss stärker in die Kindergärten gehen, man muss sich um Räume bemühen, in denen Musikunterricht stattfinden kann. Das alles steht in diesem Entwicklungskonzept, und ich bin, wie gesagt, sehr dankbar, dass es jetzt endlich da ist. Wir haben uns hier sehr lange darüber geärgert, wie mit der Clara-Schumann-Musikschule umgegangen worden ist. In meinen Augen kam auch nicht herüber, dass dieses Haus die Clara-Schumann-Musikschule sehr wertschätzt. Das kann jetzt, glaube ich, ein bisschen gutgemacht werden, indem es nun diese konkrete Vorlage und dieses Entwicklungskonzept gibt, das in die richtige Richtung geht.

Wir haben einen Änderungsantrag zu dem Entwicklungskonzept gestellt, weil wir eben meinen, dass das nicht alles gewesen sein kann, sondern dass das ein erster Schritt in die richtige Richtung ist. Einige Punkte haben wir darin nicht wiedergefunden, und zwar geht es einmal natürlich um die Frage des Neubaus an der Prinz-Georg-Straße. Es geht aber nicht nur darum, Räume dort zu schaffen, sondern es geht auch darum, dass es immer wieder Schwierigkeiten in den Stadtteilen gab, wo die Clara-Schumann-Musikschule ganz stark verankert ist und auch verankert werden soll, damit viele Kinder dort Musikunterricht genießen können. Deswegen haben wir gesagt, wir möchten gern daran festhalten, eine stadtweite Raumanalyse zu machen, dass wirklich die Dezernate sich zusammensetzen und gemeinsam überlegen, wo der Clara-Schumann-Musikschule Räume zur Verfügung gestellt werden können, damit das nicht nur allein die Bezirksleitung der

Clara-Schumann-Musikschule machen muss, weil das deutlich schwieriger ist, als wenn es ein übergreifendes Raumkonzept gibt.

Wir möchten so etwas wie einen jährlichen Bericht zu diesem Entwicklungskonzept, und zwar, um Zwischenstände einzuholen. Wir haben steigende Schülerinnen- und Schülerzahlen in Düsseldorf; das wissen wir schon ganz lange. Die Stellen, die jetzt bereitgestellt werden, sind auf jeden Fall wichtig, um natürlich auch Einfluss auf die Warteliste zu nehmen und den steigenden Bedarf zu decken, aber ob sie den Bedarf so decken, dass die steigende Schülerinnen- und Schüleranzahl abgedeckt werden kann, würde ich zumindest infrage stellen. Deswegen möchten wir darüber fortlaufend informiert werden, damit wir uns auch weiter mit der musikkulturellen Bildung in Düsseldorf beschäftigen können.

Zudem kommt hinzu, dass wir natürlich auch informiert werden wollen über die Kooperation mit Kindertagesstätten, mit offenem Ganztags und Schulen, und wie es damit aussieht – das muss man auch sagen; das war uns als Grüne immer ein ganz wichtiger Punkt –, ob Kinder aus finanziell schwachen Elternhäusern stärker erreicht werden können, als sie bisher erreicht worden sind. Denn im Moment werden zwar über die Angebote in Kindertagesstätten und Schulen viele Kinder erreicht – darüber gibt es keine richtigen Zahlen –, aber an der Clara-Schumann-Musikschule als solche war mal von 8,2 Prozent die Rede, und das finde ich für eine städtische Musikschule einfach deutlich zu wenig.

(Vereinzelt Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Insofern kommen wir auch zur Gebührensatzung. Wir haben gesagt, wir finden es wichtig, dass eine soziale Gerechtigkeit gegeben ist. Insofern finde ich es auch richtig, eine gestaffelte Gebührensatzung vorzustellen. Ich möchte auch nicht bei der alten Fassung bleiben. Wir möchten aber als Politik etwas an der Verwaltungsvorlage ändern. Gerade, wenn wir sagen, wir wollen mehr Kinder aus finanziell schwachen Elternhäusern an der Clara-Schumann-Musikschule haben, dann sind, wie ich finde, 50 Prozent des üblichen Satzes immer noch zu viel. Deswegen möchten wir die Ermäßigung auf 70 Prozent erhöhen. Ich denke, dann gibt es vielleicht eine ganz gute Chance, dass das zumindest nicht abschreckend wirkt.

Die Stufe 2 würde unverändert bleiben. Bei der Stufe 3 möchten wir deutlich heruntergehen und die nur um 15 Prozent erhöhen. Und die Stufe 4 würden wir um 33 Prozent statt um 50 Prozent erhöhen, die wir definitiv viel zu viel fanden beziehungsweise in einem ersten Schritt nicht angemessen fanden. Ich denke, wir werden gleich noch eine Diskussion darüber führen. Ich sehe, Herr Madzirov hat sich schon gemeldet. Herr Lohe hat uns noch einmal vorgestellt, welche Gebühren die Städte im Umland erheben. Insofern glaube ich, wenn wir die Gebührensatzung so anpassen, wie es jetzt der Fall ist, gliedern wir uns sozusagen ins Umland ein. Das finde ich völlig in Ordnung. Ich glaube auch nicht, dass es abschreckend wirkt.

Jetzt vielleicht noch einmal dazu, was mir noch besonders aufgefallen ist und was ich auch noch einmal dringend sagen muss, dass ich mich sehr freue, dass es jetzt im Grunde bei der ursprünglichen Konzeption geblieben ist. Ich erinnere mich daran, dass der Oberbürgermeister Ideen dazu hatte, dass die Clara-Schumann-Musikschule die privaten Musikschulen zertifizieren sollte und dass die privaten Musikschulen Räumlichkeiten bekommen sollten, zum Beispiel in Schulen, kostenfrei. Das haben wir nie als Verwaltungsvorlage gesehen, aber es hat doch dann immer wieder über die Presse das Licht der Welt entdeckt. Wir waren da immer sehr skeptisch und hätten das, denke ich, auch nicht so mitgetragen. Ich bin sehr froh, dass das nicht Eingang in die Verwaltungsvorlage gefunden hat.

Insofern würde ich auch sagen – auch in Ihre Richtung der CDU –: Wir haben hier lange darum gestritten, es hat viele Presseartikel dazu gegeben. Das hat sicherlich auch dazu geführt, dass das jetzt alles so schnell gegangen ist mit dem Konzept. Ich freue mich darüber, dass es da ist, und ich freue mich darüber, dass wir einen guten Einstieg machen, dass wir wieder mehr Stellen besetzen.

Ich denke, das ist im Sinne der Düsseldorferinnen und Düsseldorfer und natürlich der Kinder, die die Clara-Schumann-Musikschule dann besuchen werden und die sie mehr besuchen werden, weil wir mehr Stellen zur Verfügung haben. Bei allem Weiteren, nämlich das, wie man die Clara-Schumann-Musikschule noch weiterentwickeln kann, werden wir dann die Chance haben, das jeweils jährlich zu diskutieren, was ich auch sehr begrüße.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Jetzt ist Herr Blanchard dran.

Ratsherr Blanchard (Die Linke): Grundsätzlich begrüßen wir sowohl die Gebührensatzung, die jetzt auch nach Einkommen ausgerichtet wurde, als auch dieses Entwicklungskonzept. Das ist jetzt auch gerade alles sehr ausführlich und gut dargestellt worden. Uns geht es bei beiden Dingen, die wir grundsätzlich begrüßen, um spezielle Einzelheiten. Bei der Gebührensatzung ist sehr erfreulich, dass die Ermäßigung für Einkommen bis 50.000 Euro brutto 50 Prozent betragen soll. Allerdings verbessert sich für die Düsselpass-Inhaber nichts, obwohl sie auch jetzt schon an der Clara-Schumann-Musikschule unterrepräsentiert sind. Im Hartz-IV-Regelsatz beispielsweise steht für Bildung sage und schreibe 1 Euro im Monat zur Verfügung, damit man das nur einmal zur Kenntnis nimmt. Damit sind diese Gebühren nicht zu leisten. Düsselpass-Inhaber sollen deshalb Angebote der Clara-Schumann-Musikschule kostenlos in Anspruch nehmen können. Das ist der eine Teil.

Das Entwicklungskonzept begrüßen wir auch generell. Wir begrüßen, dass 8,5 neue Lehrkräfte an der Clara-Schumann-Musikschule eingestellt werden sollen. Weitere Lehrkräfte sollen allerdings im Umfang von 200 Unterrichtsstunden auf Honorarbasis arbeiten. Das lehnen wir ab. Die von uns geforderte Teilhabe und Bildungsgerechtigkeit gilt nicht nur für die Schülerinnen und Schüler, sondern auch für Lehrer. Es wird immer behauptet, dass Honorarkräfte nur Unterricht machen. Das ist überhaupt nicht der Fall. In Wirklichkeit müssen sie viel mehr leisten. Ich nenne nur einmal einige Stichworte: Sprechstunden abhalten, Schulkonferenzen, Elternabende, Vorspielteilnahme, Veranstaltungen, Musikwettbewerbe usw. Das ist eine Tatsache. Und die Verträge sind eben befristet. Wir wissen genau, wie das im Bildungsbereich heute ist – das geht bis in die Universitäten. Ich habe Bekannte, die haben sage und schreibe seit 14 oder 15 Jahren befristete Verträge und müssen jedes Mal Angst haben, dass sie da nicht mehr hineinkommen. Das ist die Wahrheit in unserem Land. Deshalb fordern wir sozialversicherungspflichtige Festanstellungen. Der Bedarf wird immer größer werden. Bald wird uns die Stellenzahl von 121 erreichen, dann müssen wir vielleicht sogar noch weitere Leute dazu einstellen. – Das wäre es fürs Erste.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Jetzt ist Herr Madzirov dran. Ihm folgt Herr Neuenhaus.

Ratsherr Madzirov (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ja, wir sind auch dankbar. Wir wünschen der neuen Leitung eine glückliche Hand. Allerdings möchte ich mit der Gebührensatzung beginnen. Wie Herr Conzen gesagt hat: Die lehnen wir rundherum ab. Was Sie machen, ist eindeutig: Sie belasten Familien zusätzlich. Sie schreiben da hinein, dass die Preise hochgehen, aber Sie sagen nicht, das sind Familien, das sind Leute, die arbeiten, und die belasten Sie über die Maßen. Das ist mit der CDU an der Stelle nicht zu machen. Wir sind die Einzigen, die hier noch familienfreundlich sind. Sie machen das nicht mehr.

(Beifall von der CDU)

Warum machen Sie das? – Das ist doch klar! Sie wollen diese Warteliste um jeden Preis kürzen. Deshalb machen Sie die Hürden immer höher finanziell –

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das hat Herr Conzen doch schon gesagt!)

– und hoffen, dass damit der Bedarf dort weniger wird. Das machen wir an der Stelle nicht mit. Das ist ein Bürokratieaufbau hier an der Stelle auch personell mit einer Stelle – Gott sei Dank nicht mehr mit 2,75. Es steht darin auch, dass diese Prüfung des Gehalts nur stichprobenartig erfolgen soll. Mit welcher Begründung machen wir es nicht so, dass wir das Hauptproblem angehen: Alle Stellen, die zur Verfügung stehen, sollen für Musiklehrer in den Unterricht hinein. Dann gehen wir den Kern des Problems an und packen das Problem an der Wurzel. Machen Sie an dieser Stelle nicht mehr Bürokratie! Machen Sie mehr Unterricht!

Meine Damen und Herren, Sie haben das Entwicklungskonzept vorliegen. Da gehen wir in vielen Punkten mit. Ich würde gleich auch beantragen, Herr Oberbürgermeister, dass wir im Beschlusstext die Einzelpunkte einzeln abstimmen.

Ja, Musikkindergärten gehen wir mit. Das war ein Antrag von CDU und FDP aus dem Jahr 2014 schon. Ja, den Punkt 2 gehen wir mit. Punkt 3 gehen wir mit. Die Begabtenförderung, Punkt 4, gehen wir auch mit. Aber Punkt 5, freie Kräfte einzusetzen, da gehen wir nicht mit. Wir bleiben bei unserer Linie: feste Stellen für die Clara-Schumann-Musikschule. Nr. 6 gehen wir mit. Nr. 7 gehen wir mit. Natürlich ist es sinnvoll, 8,5 Stellen wiederzubesetzen, aber wir wissen doch, liebe Clara, dass das nie im Leben ausreicht. Das wird nicht ausreichen. Da brauche ich keine Evaluation nach einem Jahr. Die kann man machen – auch den Punkt werden wir mitgehen -, aber dass das nicht reicht, ist eindeutig. Deshalb werden wir bei der Linie bleiben, weiter eine zusätzliche Stellenkapazität für diese Schule zu fordern, weil wir hier wirklich das Problem im Kern angehen möchten.

Punkt 8 lehnen wir ab. Ich habe eben schon gesagt: Für uns ist das nur Bürokratieaufbau. Wir sind auch bei Punkt 9 dagegen. Wir möchten unverzüglich, dass der Erweiterungsbau startet. Das ist für uns im Bereich der Räume viel, viel wichtiger, als jetzt zu schauen, wo wir in der Stadt noch Räume haben. Wie Sie alle wissen, haben wir durch Ganztags, Inklusion, demografische Entwicklung schon zu wenige Schulräume. Das hat Ihnen Herr Hintzsche schon mehrfach gesagt, dass wir viel zu wenig Schulraum haben. Bei den SOM-Paketen gibt es keine Raumreserve für die Clara-Schumann-Musikschule. Und dass die Raumknappheit jetzt schon da ist, erkennen Sie auch daran, dass beim Ganztagsaufbau inzwischen auch Sportvereine ihre Räume zur Verfügung stellen müssen. Das heißt, wir gehen den Punkt mit, sind aber sehr pessimistisch, dass damit wirklich der große Wurf gelingt. Bei sonstigen Räumen sind wir gespannt, was da an Angeboten kommt. Es ist so, dass wir da eher skeptisch sind. Dennoch würden wir den Punkt 10 mitgehen, würden ihn aber trotzdem ergänzen wollen mit dem Parallelplanen des Erweiterungsbaus, des Neubaus. Es wäre unser Antrag zu Punkt 10, das noch mit hineinzubringen, sodass wir diesen Punkt entsprechend bitte noch berücksichtigen.

(Zuruf von Ratsfrau Bednarski [SPD])

Der Punkt 11, die Evaluation, ist für uns ein Standard. Wir sind so oder so davon ausgegangen, dass die Verwaltung nach einem Jahr oder auch in regelmäßigen Abständen über das neue Konzept berichtet und uns die Daten vorlegt. Insofern haben wir Dissens in einigen Punkten, aber bei Weitem nicht in allen Punkten. Wir wollen jetzt mit diesen Änderungsanträgen dennoch unsere Linie beibehalten, sind aber auch gespannt, wie dann entsprechend die Ergebnisse in einem Jahr aussehen.

Herr Oberbürgermeister, Sie haben es mitbekommen: Getrennte Abstimmung zu den einzelnen Punkten ist beantragt. Bei Punkt 10 würden wir den Erweiterungsbau mit aufnehmen wollen. Den anderen beiden Punkten würden wir dann so zustimmen. – Danke.

(Vereinzelt Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Neuenhaus.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal freue ich mich, wie intensiv die Stadtgesellschaft sich mit der Jugendmusikschule beschäftigt hat.

(Beifall von Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP])

Ich finde, das ist einfach ein gutes Zeichen, das zeigt, dass die dortige Qualität anerkannt ist und wie wichtig es den Eltern ist, auf dieser städtischen Schule Unterricht zu bekommen. Das werden wir auch mit unserer Gebührenordnung nicht ändern.

Frau Gerlach, Sie haben es auch gesagt. Es ist auch uns sehr wichtig, dass wir den einkommensschwächeren Haushalten, wovon bisher nur ganz wenige an dem alten Projekt Musikschule vorkommen, mit der Gebührenermäßigung von 70 Prozent die Möglichkeit geben, an der Jugendmusikschule teilzunehmen. Es ist ganz wichtig, dass sozusagen alle Einkommensgruppen und alle Bildungsgruppen zusammen an dieser Schule lernen. Das ist ein extrem wichtiger Punkt für uns. Wir glauben, wenn wir bei Stufe 4, den Bruttojahreseinkommen über 100.000 Euro, der jetzigen Gebührenordnung – die nicht die höchste in Nordrhein-Westfalen ist – 33 Prozent, also ein Drittel draufsetzen, sind wir auch für diese Gruppe von Menschen immer noch erheblich billiger, als wenn sie Privatunterricht nehmen. Das war uns genauso wichtig. Wir grenzen an der Stelle keinen aus. Zudem gibt es Geschwisterrabatt. Die Schule unternimmt also alles Mögliche, wenn Sie mit mehr als einem Kind kommen. Es ist nicht so, als würden Sie dann für drei Kinder dreimal den vollen Preis bezahlen. Das ist uns sehr wichtig.

Das bedeutet aber auch bei der sozialen Staffelung, die wir jetzt haben, das Versprechen, dass wir jedes Jahr bei der Evaluierung überlegen, wie wir die Schule weiter ausbauen. Es ist für uns damit sozusagen nicht der Prozess zu Ende, sondern wir beginnen einen Prozess, den man wahrscheinlich bereits vor 15 oder 16 Jahren hätte beginnen müssen, um ihn einfach konsequent weiterzuführen, um nicht irgendwann wieder an dem Punkt zu stehen, dass wir diese Probleme haben und jedes Jahr darauf gucken, was wir da machen können.

Wir stehen zu dieser Musikschule. Man muss auch Geld haben, um weiter zu bauen, um weiter zu investieren. Wir machen das mit den Stellen. Insofern ist die CDU bei ihrer Linie geblieben. Eigentlich würde sie von sich aus auch nach 20 Jahren nichts tun. Es gäbe keine Änderung. Das muss man einfach so sehen. Wir sind froh, dass wir den Kompromiss gefunden haben. Auch von uns: Der Leitung eine glückliche Hand! Das Konzept, das sie vorgelegt hat, Herr Lohe, auch mit Ihrer Zusammenarbeit, halten wir für ausgesprochen gut. Es passt zu dieser Landeshauptstadt. Ich bin mir sicher, dass wir eine ganze Reihe – nicht alle, aber eine ganze Reihe – Probleme der Jugendmusikschule damit gelöst haben. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe keine weiteren Wortmeldungen.

(Ratsfrau Mohrs [SPD] meldet sich.)

– Ah, Frau Mohrs. Entschuldigung!

Ratsfrau Mohrs (SPD): Kein Problem, Herr Oberbürgermeister. Man kann schon mal übersehen werden, aber ich habe mich ja noch zu Wort gemeldet.

Oberbürgermeister Geisel: Ich weiß, wie das ist, wenn man nicht so groß ist.

(Heiterkeit)

Ratsfrau Mohrs (SPD): Ich möchte auch noch einmal für unsere Fraktion sagen, dass der Weg ein längerer war für solch ein Konzept, dass wir aber jetzt sehr froh sind, dieses Konzept so vorliegen zu haben. Ich bin auch dankbar für die Ergänzung meiner Partner, dass wir in einem Jahr uns die Evaluation mal anschauen. Ich habe auch Hinweise bekommen, was man da noch verbessern könnte, auch aus den Reihen der Musikschule. Ich verstehe Sie einfach nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU. Ich finde, Sie blockieren das, Sie wollen da nicht mitgehen. Es sind sehr, sehr gute Punkte.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Wir stimmen doch zu!)

Wir haben mit Frau Dr. Bischler gesprochen. Sie ist eine sehr, sehr gute Frau für unsere Musikschule. Wir können einfach nur nach vorn gehen. Wir als SPD-Fraktion haben auch, was die Gebühren angeht, gesagt, dass wir sie so wie vorgeschlagen mitgetragen hätten. Die Änderung auf 70 Prozent bei den Düsselpass-Empfängern begrüßen wir sehr. An anderer Stelle hätten wir uns durchaus vorstellen können, die 50 Prozent mitzugehen. Aber ich glaube, dass wir jetzt auf einem guten Weg sind. Lassen Sie uns das gemeinsam angehen. – Vielen Dank.

(Beifall von Bürgermeisterin Zepuntke [SPD])

Oberbürgermeister Geisel: Herr Bürgermeister Conzen, dürfte ich Sie bitten, kurz den Vorsitz zu übernehmen? Ich würde gern zwei Sätze dazu sagen.

(Bürgermeister Conzen [CDU] übernimmt um 17.10 Uhr den Vorsitz.)

Bürgermeister Conzen (CDU): Herr Oberbürgermeister.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Bürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte zunächst auch sagen, dass ich mich freue, dass dieses Konzept jetzt vorliegt, und ich sehr glücklich und auch dankbar bin, liebe Frau Bischler, dass Sie sich sofort ans Werk gemacht haben und etwas zustande gebracht haben, worauf viele, glaube ich, lange gewartet haben.

Um das deutlich zu sagen: Ich persönlich finde es dringend geboten, dass wir die soziale Staffelung einführen. Ich kann auch mit dem Änderungsantrag der Ampelfraktionen leben. Ich möchte nur eines zu bedenken geben – insbesondere, was die höchste Stufe angeht –: Ich meine, es ist manchmal ganz hilfreich, wenn man aus eigener Erfahrung spricht. Ich habe selbst Kinder in der Clara-Schumann-Musikschule gehabt. Ganz ehrlich, die Familie des Oberbürgermeisters verdient so viel Geld, dass ich sagen muss, es ist einfach nicht angemessen, dass wir eine Gebühr bezahlen, die zu 70 Prozent vom allgemeinen Steuerzahler der Landeshauptstadt Düsseldorf subventioniert wird.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ihr Gehalt wird auch vom Steuerzahler bezahlt! Das wissen Sie, Herr Oberbürgermeister!)

Ich bin ganz sicher, dass viele Menschen das auch verstehen.

Vor dem Hintergrund, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU-Fraktion: Was Ihren Antrag angeht, war ich über eines sehr überrascht, nämlich dass Sie sagen, problematisch sei eine Regelung, bei der sich Eltern selbst einstufen. Dadurch würde eine Atmosphäre des Misstrauens geschaffen. Ich glaube, wir gehen einen sehr modernen Weg, dass wir den Menschen vertrauen und sagen: Selbstverständlich gehen wir davon aus, dass derjenige, der seine Kinder in der Clara-Schumann-Musikschule anmeldet, ehrliche Angaben macht. Deswegen wird es auch in der Regel nicht überprüft. In Amerika nennt man so etwas das Vertrauensprinzip. Die Erfahrung zeigt, dass es ganz, ganz wenige schwarze Schafe gibt, die dieses Vertrauen missbrauchen. Deswegen muss ich sagen, es ist nicht mein Menschenbild, das dieser Begründung zugrunde liegt.

(Beifall von der SPD)

Deswegen bin ich sehr dafür, dass wir diese Selbsteinstufung machen und hier nicht zusätzlich Bürokratie schaffen. Ich bin ganz sicher, dass praktisch alle Eltern ehrlich Angaben machen und wir damit eben auch mehr Gerechtigkeit schaffen beim Besuch der Clara-Schumann-Musikschule. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Bürgermeister Conzen (CDU): Vielen Dank.

(Oberbürgermeister Geisel übernimmt um 17.13 Uhr wieder den Vorsitz.)

Oberbürgermeister Geisel: Wir treten dann in die Abstimmung ein. Bei Tagesordnungspunkt 24 geht es um die Gebührentabelle. Jetzt ist es natürlich schwierig, von welcher Seite wir die Weitestgehendheit betrachten. Ich würde mal sagen, vielleicht fangen wir mit dem Antrag der CDU an, der gar nichts machen möchte. Ich würde als Nächstes den Antrag der Linken abstimmen, dann gegebenenfalls, wenn niemand eine Mehrheit findet, den Antrag der Ampelfraktionen und anschließend den Grundantrag in der /1-Version. Wollen wir so verfahren?

(Ratsherr Raub [SPD] nickt.)

Dann stelle ich zunächst den Antrag der CDU-Ratsfraktion zur Abstimmung. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CDU-Ratsfraktion und ein Vertreter von Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist erkennbar die Mehrheit. Gibt es Enthaltungen? – Enthaltungen sehe ich nicht. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen dann zum Antrag der Ratsfraktion Die Linke. Dieser sieht vor, dass Düsselpass-Inhaber kostenlos das Angebot in Anspruch nehmen und Haushalte mit unter 50.000 Euro, die nicht Düsselpass-Bezieher sind, 50 Prozent Ermäßigung bekommen. Wer diesem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion Die Linke, AfD und der Republikaner. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei einer Enthaltung des Ratspiraten ist der Antrag ebenfalls abgelehnt.

Wir kommen jetzt zum Antrag der Ampelfraktionen: ein Rabatt für Einkommen unter 50.000 Euro und natürlich auch für Düsselpass-Inhaber von 70 Prozent und dann zwei Stufen ab 75.000 Euro 15 Prozent Erhöhung, ab 100.000 Euro 33 Prozent Erhöhung des gegenwärtigen Satzes. Wer dieser Staffelung zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die CDU-Fraktion. Enthaltungen? – Ersteres war erkennbar die Mehrheit.

Dann lasse ich jetzt den Grundantrag abstimmen in der /1-Version, wobei ich, glaube ich, darauf hinweisen sollte, dass das Thema der Selbsteinstufung hier noch einer geringfügigen Überarbeitung bedarf. Wer dem Grundantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. Gibt es Gegenstimmen? – Das sind die CDU und Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Enthaltungen? – Dann ist das so beschlossen.

Dann kommen wir zum Konzept der Clara-Schumann-Musikschule. Da gibt es einmal den Antrag der Linken und den Ergänzungsantrag der Ampelfraktionen. Das war es, glaube ich. Dann sollten die einzelnen Punkte alle getrennt abgestimmt werden.

Ich schlage vor, wir stimmen zunächst den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke ab, wenn das okay ist. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke und einzelne Stimmen bei der CDU. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. Die CDU scheint ein bisschen uneins zu sein. Gibt es Enthaltungen? – Ich glaube, eine Mehrheit hat dieser Antrag nicht erreicht. Das Abstimmungsverhalten der CDU war uneinheitlich, sage ich einmal.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wo sind wir denn jetzt?)

Wir sind beim Tagesordnungspunkt 25, das Neukonzept der Clara-Schumann-Musikschule. Ich hoffe, ich habe das hinreichend deutlich gemacht.

Jetzt ist es natürlich insoweit ein bisschen schwierig. Wollen wir zunächst die Ziffern einzeln abstimmen?

(Ratsherr Madzirov [CDU] nickt.)

Dann würde ich den zum Abschluss mitnehmen. Ist das in Ordnung?

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

– Gut. Wollen Sie wirklich jeden Punkt einzeln abstimmen?

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Das geht schnell!)

– Okay.

Der ersten Punkt: Wer dafür ist, bitte Handzeichen. – Das ist die Mehrheit.

Der zweite Punkt. – Das ist die Mehrheit.

Der dritte Punkt. – Das ist die Mehrheit.

Der vierte Punkt. – Auch das ist die Mehrheit.

Der fünfte Punkt. – Das ist auch die Mehrheit, wenn auch ein bisschen knapper.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Können wir die Gegenstimmen abfragen?)

Gibt es Gegenstimmen? – Das sind die CDU, Die Linke, Tierschutz Freie Wähler und AfD. Enthaltungen? – Das war mit knapper Mehrheit, aber immer noch mit Mehrheit befürwortet.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ist das so?)

Wir kommen zu Punkt 6. Wer dafür ist. – La-Ola-Welle.

Punkt 7. – Ebenfalls die Mehrheit.

Punkt 8. – Auch dafür gibt es eine Mehrheit. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die CDU. Es hat also trotzdem eine Mehrheit.

Punkt 9.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Da hatte ich eine Änderung vorgeschlagen, Herr Oberbürgermeister!)

– Ja, dann sagen Sie die noch einmal.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Und zwar, dass der Verwaltungsrat ab sofort mit der Planung des Erweiterungsbaus beginnt und nicht erst 2021!)

Wer das ab sofort haben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Letzteres war die Mehrheit.

Dann stimme ich Ziffer 9 in ihrer ursprünglichen Fassung ab. Wer der folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Sie wollen es entweder sofort oder gar nicht. Das ist auch interessant.

Wir kommen jetzt zum Änderungsantrag. Da geht es zunächst um die Raumanalyse mit dem Ziel, mehr dezentralen Unterricht der CSM anbieten zu können. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Dann geht es um ein Monitoring gewissermaßen. Wer dem folgen möchte, Ziffer 11, den bitte ich ebenfalls um das Handzeichen. – Auch das findet eine breite Zustimmung.

Damit ist – wenn ich das richtig überblicke – das Konzept, ergänzt um den Änderungsantrag der Ampelfraktionen, beschlossen.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und vereinzelt von der FDP – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Wunderbar!)

Ich hoffe, damit haben wir jetzt alle Anträge abgearbeitet. Ich danke dafür.

26

Neufassung der Honorarordnung für Veranstaltungen der Volkshochschule Düsseldorf SCHUA/013/2019

26.1

Ergänzungsantrag der CDU-Ratsfraktion

RAT/163/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Schreiber.

Ratsherr Schreiber (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben mit dieser Honorarordnung, die uns jetzt zum Beschluss vorliegt, im Grunde eine sehr erfreuliche Vorlage, weil wir dafür sorgen, dass Menschen, die Unterricht erteilen, anständig bezahlt werden. Ich muss sagen: Nach der Debatte gerade mischt sich in meine Freude schon eine gewisse Bitterkeit, wenn hier beklagt wird, dass an der Clara-Schumann-Musikschule jetzt auch freiberufliche Honorarkräfte zum Einsatz kommen sollen. An der Volkshochschule, meine Damen und Herren, arbeiten 900 Menschen in diesem Beschäftigungsverhältnis.

(Beifall von Bürgermeisterin Zepunkte [SPD])

In den freien Kursbereichen ist quasi niemand festangestellt. Auch diese Menschen haben Ihre Aufmerksamkeit und Fürsorge verdient.

(Unruhe)

In der Zeit von Schwarz-Gelb sind die Honorare ein einziges Mal erhöht worden, im Jahr 2006, von 18 auf 19 Euro, meine Damen und Herren. Dass Sie auch jetzt nicht zuhören, zeigt Ihre Ignoranz. Wir haben von Beginn an mit dem Oberbürgermeister zusammen daran gearbeitet in der Ampel, dass sich diese Situation ändert. Wir sind in eine kontinuierliche Erhöhung eingestiegen und schaffen jetzt endlich, nachdem wir in den letzten Haushaltsberatungen den Auftrag dazu erteilt haben, einen großen Schritt mit einer Erhöhung des Regelhonorars auf 30 Euro und für die aufwendigeren Kurse, insbesondere die Alphabetisierung, die so wichtig ist gerade bei der Integration, sogar 35 Euro. Das bringt uns an die Spitze der deutschen Städte, nicht an die einsame Spitze, aber doch immerhin. Das ist ein ganz erheblicher Schritt, der die Einkommenssituation und auch die Lebenssituation von, wie gesagt, 900 Kursleiterinnen – das sind insbesondere Frauen – ganz erheblich verändern wird.

Ich glaube, an so einem Tag kann man auch einmal – wie gesagt, fünf Jahre haben wir darauf hingearbeitet – danke sagen, zum einen dem Oberbürgermeister, der sich voran an die Spitze gestellt hat, um zu sagen: Diese Mittel werden über das Veränderungsverzeichnis dargestellt, das sind konsumtive Mittel, die jährlich anfallen in einem erheblichen Maße, ohne, meine Damen und Herren, die Teilnehmergebühren zu erhöhen, also nicht Kursteilnehmer, Lernende und Lehrende gegeneinander in Stellung zu bringen, sondern das als eine Gemeinschaftsaufgabe dieser Stadtgesellschaft zu begreifen. Unser Dank gilt natürlich auch Herrn Beigeordneten Lohe, der diese Reform und Modernisierung der Gebührenordnung wesentlich begleitet hat, der Leitung der Volkshochschule, die immer wieder auf unser Bitten hin mit dem spitzen Bleistift die Auswirkungen verschiedener Modelle gerechnet hat, aber auch der Initiative der freien Lehrkräfte, die nicht müde geworden ist, uns zu mahnen und zu ermahnen, und den Kolleginnen und Kollegen der GEW, ohne deren Einsatz wir heute diesen Beschluss nicht gefasst hätten. All diejenigen haben dazu beigetragen.

Mein Appell ist wirklich: Schauen Sie auch auf dieses Haus, das vielleicht etwas weniger Glanz als andere Kultur- und Bildungseinrichtungen in dieser Stadt hat. Es steht vor großen Veränderungen mit dem kompletten Umbau des Weiterbildungszentrums am Bertha-von-Suttner-Platz. Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass dort ein Haus der Weiterbildung entsteht, das wirklich einladend ist, das auch den Bereich hinter dem Bahnhof aufwertet und mindestens so schön wird wie das KAP 1. Das wäre meine große Bitte an Sie und für die kommende Wahlperiode, in der das wesentlich anstehen wird. Heute ist, glaube ich, ein Tag, sich zu freuen. Folgen Sie diesem Beschluss, denn es ist ein sehr guter. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD und vereinzelt von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Schreiber. – Herr Blanchard. Ihm folgt Herr Tussing.

Ratsherr Blanchard (Die Linke): Weil Herr Schreiber die Mahner schon angesprochen hat, muss ich doch einmal darauf zurückkommen, zu sagen, dass wir seit sieben Jahren jedes Mal beim Haushalt eine Verbesserung der Honorare gefordert haben. Deswegen glaube ich, dass wir auch einen großen Verdienst daran haben, dass das jetzt endlich in die Wege geleitet worden ist. Nach der ursprünglichen Rechnung, die Sie mal aufgemacht hatten – wir haben ja mal mit 19 Euro angefangen –, hätten wir jetzt noch sieben bis acht Jahre warten müssen, bis wir so weit wären, wie wir heute sind. Das müssen Sie schon ein bisschen einräumen, dass das auch unser Verdienst mit ist. Nichtsdestotrotz muss man wirklich diesen letzten großen Schritt – den haben Sie jetzt vorgeschlagen – auch anerkennen. Deswegen werden wir dem auch zustimmen.

(Beifall von Ratsherrn Volkenrath [SPD])

Oberbürgermeister Geisel: Herr Tussing.

Ratsherr Tussing (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch wir werden diesen Schritt unterstützen. Bei den Honorarkräften und Dozenten der Volkshochschule trifft das durchaus die Richtigen. Insofern wollen wir der Sache hier nicht im Wege stehen. Bei der ganzen Begeisterung, die Herr Schreiber eben an den Tag gelegt hat, wäre es schön gewesen, wenn die Ampel letztes Jahr diesen Antrag, den sie damals relativ weich formuliert hat, auch mit Geld hinterlegt hätte. Dann hätten wir vielleicht auch schon ein oder zwei Semester früher starten können mit einer Honorarerhöhung. Aber jetzt kommt sie ja.

(Zuruf von Ratsfrau Bednarski [SPD])

– Ja, es war euer Antrag. Da hättet ihr auch mal ein bisschen Geld hinterlegen können.

(Ratsfrau Bednarski [SPD]: Sie sonnen sich jetzt in der Beschlussvorlage! – Zurufe von der SPD)

Aber das ist ja jetzt der neue Stil der Ampel, Anträge zu stellen, ohne das Geld dahintersteht.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Erst 20 Jahre blenden und jetzt mäkeln! – Ratsherr Wiedon [CDU]: Hören Sie doch mal zu!)

– Lieber Norbert, das wollte ich dem Kollegen Schreiber – –

Oberbürgermeister Geisel: Ja, wir hören jetzt mal zu. Vielen Dank für den Hinweis, aber, lieber Herr Wiedon, die Sitzungsleitung habe immer noch ich.

(Zurufe von der CDU)

Ich wäre dankbar, wenn jeder zuhören würde.

Ratsherr Tussing (CDU): Die Ampel scheint viel Zeit zu haben, wenn sie einen immer vorn durch Zwischenrufe unterbricht, aber bitte.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Was sein muss, muss sein!)

Ich wollte nur noch einmal daran erinnern, dass zwar der Mindestsatz tatsächlich nur geringfügig erhöht wurde, aber die Wenigsten den Mindestsatz bekommen haben. Das durchschnittliche Honorar war deutlich höher. Aber wir sind in der Sache ganz gut unterwegs.

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal für unseren Ergänzungsantrag werben, dass man alle zwei Jahre schaut, wie sich das weiterentwickelt, also dynamisiert, damit wir nicht noch einmal in der Situation sind, uns jedes Jahr darüber zu unterhalten, ob und – wenn ja – wie man die Honorare anpasst, sondern da eine gewisse Systematik hinterlegt. Wir hatten im Schulausschuss, glaube ich, schon ein ganz gutes Gespräch. Insofern würde ich an dieser Stelle für unseren Antrag um Zustimmung bitten.

(Vereinzelt Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Dann würde ich zunächst den Ergänzungsantrag – –

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, erst der Grundantrag!)

– Grundantrag?

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Der wird ja ergänzt!)

– Ja, das ist richtig. Das ist ein Ergänzungsantrag. Ich habe nur eine Frage zu dem Ergänzungsantrag: Die Honorare werden ja vom Rat festgelegt. Oder gehen Sie davon aus, dass die Verwaltung jetzt sozusagen selbst Honorare festlegt und dann den Rat darüber unterrichtet?

(Ratsherr Tussing [CDU]: Die Verwaltung kann ja einen Vorschlag machen!)

– Ja, wenn sie einen Vorschlag macht, dann macht sie eine Verwaltungsvorlage. Aber Sie wollen ja darüber berichtet sehen, wie sich die Honorare von selbst entwickeln.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, man empfiehlt dem Rat! Die Verwaltung empfiehlt dem Rat! – Ratsherr Raub [SPD]: Die Verwaltung informiert!)

– „Die Verwaltung informiert [...] alle zwei Jahre über die Entwicklung der Honorarstruktur [...].“

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

Was soll das heißen: „die Honorarstruktur“? Nicht die Höhe, sondern wie viele es kriegen, welches Honorar? Das ist gemeint?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau! – Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

– Okay. Entschuldigung! Also über die Honorare entscheidet immer noch der Rat.

(Ratsherr Raub [SPD]: Richtig!)

Das wollte ich damit nur sicherstellen. Es sieht ein bisschen so aus, als würden wir jetzt selbst entscheiden und berichten Ihnen dann.

(Ratsherr Raub [SPD]: Nein!)

Das haben wir jedenfalls nicht vor. Ich wollte es nur noch einmal sicherstellen. Ich stelle die Beschlussvorlage zur Abstimmung. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Die CDU ist uneinheitlich. Noch einmal: Wer stimmt für die Vorlage, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist doch eine etwas größere Mehrheit, als es zunächst den Anschein hatte. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Bei einer Enthaltung des Republikaners ist das einstimmig so beschlossen.

Jetzt kommen wir zu der Ergänzung. Wer dieser folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Enthaltungen? – Gegenstimmen? – Dann ist das ebenfalls so beschlossen.

29

Radwegeplanung Franklinbrücke/Rethelstraße – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss

OVA/025/2019

Oberbürgermeister Geisel: Dazu wollte Herr Rütz, glaube ich, etwas sagen.

Ratsherr Rütz (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Als CDU-Fraktion werden wir diese Vorlage ablehnen. Das hat nicht, wie Sie vermuten werden, den Grund, dass wir hier den Autoverkehr behindert sehen. Ganz im Gegenteil. Die Vorlage hat zwei Probleme – das eine ist verfahrensmäßig und das andere inhaltlich.

Verfahrensmäßig lässt sie den nötigen Respekt vor dem Rat nicht erkennen. Wir haben hier beim Bedarfsbeschluss zu dieser Maßnahme Franklinbrücke/Rethelstraße einstimmig beschlossen, dass der Vorschlag aus dem Bedarfsbeschluss grundlegend überarbeitet werden soll und mit der Rheinbahn neu konzipiert werden soll. Dieser Ratsbeschluss ist nicht umgesetzt worden. Er findet sich noch nicht mal mehr im Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss. Das ist schon, wie ich finde, ein starkes Stück gegenüber der seinerzeitigen Beschlussfassung hier zum Bedarfsbeschluss. Schauen Sie noch einmal in das Ratsprotokoll, da werden Sie das finden.

Zweitens hat der Beschluss auch wenig Respekt vor der Fachgruppe Radverkehr. Die hat in drei Sitzungen gesagt, dass ihr diese Maßnahme nicht besonders wichtig ist und bitte gegen dringendere Maßnahmen ausgetauscht werden soll. Das kam nicht von der CDU, sondern insbesondere von den Radfahrverbänden und anderen. Da hat die Verwaltung immer gesagt: Nein,

das machen wir nicht; wir sind schon so weit mit der Planung, da können wir jetzt nichts anderes vorziehen. – Also auch da wenig Respekt.

Aber die eigentlichen Gründe sind inhaltlicher Natur. Wir haben an mehreren Düsseldorfer Brücken das Problem, dass Radfahrer nicht mitbedacht worden sind. Das ist bei der Theodor-Heuss-Brücke so. Dort sind im Moment die Zugangsspindeln für Radfahrer gesperrt. Das ist bei der Hafensbrücke so, die die Verwaltung vor anderthalb Jahren gesperrt hat. Damals Anfang der 90er-Jahre geplant und immer noch für Radfahrer gesperrt. Hier auf der Cranach-Brücke ist der Zielkonflikt genauso. Wir haben Straßenbahnverkehr, Autoverkehr, Radverkehr. Der Radverkehr ist damals nicht mitgedacht worden, und jetzt schlägt die Verwaltung vor, den Autoverkehr auf die Schienen zu verlagern. Das heißt, überall sonst machen wir ÖPNV-Beschleunigung, hier soll künftig der Autoverkehr auf den Schienen fahren und sich auch an den Ampeln nur einspurig in die Schienen zurückstauen. Das halten wir für nicht besonders ausgegoren. Natürlich wäre eine echte Radbrücke sehr teuer gewesen, aber wir hätten uns gewünscht, hier eine Planung vorzufinden, die die Interessen Radverkehr, Interessen MIV, aber vor allem vom ÖPNV gleichermaßen berücksichtigt hätte. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Rütz. – Frau Böcker.

Ratsfrau Böcker (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte das noch ganz kurz ergänzen, damit Sie wissen, wie sich die Situation – Herr Rütz hat es schon sehr gut dargestellt – vor Ort auswirkt.

Das ist eine normale Brücke, die in einem schwierigen Umfeld steht und deswegen auch schon Schwierigkeiten für alle Beteiligten da sind, einschließlich der Fußgänger. Jetzt kam diese Radwegeplanung, die das Ganze eigentlich zum Platzen bringen müsste. Das ist etwas, was eine ganz, ganz große Schwierigkeit bringen wird, wenn das tatsächlich gemacht wird. Zudem ist es auch sehr teuer. Dafür werden 1,5 Millionen Euro verwandt. Das ist heute eine Brücke mit je zwei Fahrspuren einschließlich der Straßenbahn. Und zukünftig sollen auf einer Spur dann Straßenbahn, Pkw, Lkw und alles, was es gibt, fahren – außer Fahrräder.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Wie die Birkenstraße – da ist es auch so!)

Die zweite Spur, die genauso breit ist, ist dann den Fahrrädern vorbehalten. Es ist schon ganz selbstverständlich, dass es hier Rückstau geben wird, und zwar nicht nur weit in die Rethelstraße hinein, sondern wahrscheinlich zumindest bis zum Brehmplatz und vielleicht auch noch darüber hinaus.

(Ratsherr Herz [SPD]: Bis Wuppertal! – Ratsherr Volkenrath [SPD]: Bis Mönchengladbach!)

Das Schlimme dabei ist, dass wir doch den ÖPNV beschleunigen wollen. Wir beschleunigen ihn in Gebieten, in denen das sehr, sehr schwierig ist. Doch hier wird der ÖPNV total eingegrenzt; denn er steht inmitten der Autos und zwischen allen anderen Kraftfahrzeugen auf einer Spur.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Was wollen Sie denn? Eine neue Brücke?)

Bisher gibt es dort relativ wenige Fahrradfahrer, muss man sagen. Das ist dann in der Praxis vielleicht sogar ganz günstig, dann kann man nämlich ausweichen. Das tun die auch.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ja, aber was wollen Sie?)

Das tun sie auch heute schon, zum Beispiel auf der Prinz-Georg-Straße. Aber das ist ja keine Lösung. Deswegen haben wir gesagt und gibt es hier vor Ort jedenfalls eine breite Meinung: Das ist

völlig unverständlich. Aber gut – so wird dann gesagt –, zurzeit wird eine Verkehrspolitik gemacht, die völlig rücksichtslos gegenüber allen anderen ist. Ein Fahrradweg wird also bevorzugt, und alle anderen müssen dann gucken, wie sie dort durchkommen. Man muss auch noch wissen, dass die Straßenbahn hier gut getaktet ist und zeitweise sehr knapp getaktet ist, sodass sie – Gott sei Dank an und für sich – häufig fährt. Sie wird dann auch häufig entsprechend im Stau stehen. Das ist eine Planung, die eigentlich nur jeder ablehnen kann. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Czerwinski. – Ihm folgt Herr Herz.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Frau Böcker, ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Ausführungen. Ich werde sie mir auch noch einmal schriftlich zu Gemüte führen, weil Sie gerade sehr deutlich gesagt haben, was die Alternativen sind. Ich kann mich nicht erinnern, dass Sie jemals gefordert haben, dass da die Straßenbahn endlich eine ÖPNV-Beschleunigungsspur bekommt. Das war Ihnen vorher egal. Jetzt sagen Sie: Um Gottes willen, die arme Straßenbahn, die sich mit dem Autoverkehr – wie heute auch – den Raum teilen muss. Das sind Krokodilstränen. Sie wollen den Radweg nicht. Sie finden einen Radweg völlig überflüssig.

(Ratsherr Rütz [CDU]: Das stimmt doch nicht!)

Es gibt bisher keinen Radweg. In Zukunft gibt es einen Radweg und eine Fahrspur für Autos. Da es keine Hauptstraße nach der Straßennomenklatur der Stadt ist, war die Brücke eigentlich überdimensioniert.

Auch das, Herr Rütz: Sie tun so, als wenn wir hier einmalig auf einmal Straßenbahn und Fahrspur zusammenpacken. Das haben wir auf der Aachener Straße, das haben wir auf der Gladbacher Straße. Das ist hier sehr wohl machbar. Es führt auch nicht dazu, dass die Stadtbahn auf der Aachener Straße oder die zwei Straßenbahnlinien, die 707 und 706, auf der Gladbacher Straße im Stau stehen. Das stimmt nicht, was Sie hier an die Wand malen. Es geht. Beschleunigung heißt nicht, dass sie immer eine eigene Spur braucht, sondern sie muss halt beschleunigt an den Knotenpunkten vorbeikommen. Die Rheinbahn hat auch hier nicht gesagt: Um Gottes willen, wir werden im Stau stehen. – Sie malen etwas an die Wand und wollen dann keine sichere Möglichkeit für Radfahrende, zum Beispiel auf den Schulweg von Düsseldorf nach Pempelfort oder umgedreht. Dann müssen Sie es aber auch sagen.

Noch etwas: In der Fachgruppe Radverkehr haben wir über diese Strecke tatsächlich gesprochen. Die vorliegende Planung hat Anregungen aufgenommen; denn es war ursprünglich geplant, sie auf dem Bürgersteig nah an den Geschäften vorbeizuführen. Da haben wir in der Fachgruppe gesagt: Wir sehen da Probleme. Bitte macht das auf der Straße, auf der Rethelstraße. – Das ist überarbeitet worden. Dafür danke ich.

Was die Reihenfolge der Maßnahmen angeht: Ja, darüber werden wir an anderer Stelle auch noch einmal reden müssen. Da hätte ich eine andere Priorisierung gewollt, aber diese Strecke macht Sinn. Denken Sie bitte daran, wie viele Schulkinder auch ein sicheres Radfahrangebot haben wollen, weil sie eben auf der einen Seite wohnen und auf der anderen Seite zur Schule gehen. Das betrifft eine ganze Reihe von Schulstandorten. Da bin ich dankbar, dass die Eltern demnächst auch sagen können: Jetzt weiß ich, da ist ein sicheres Angebot, jetzt kann ich meine Kinder auch getrost und sicher und guten Gewissens zur Schule fahren lassen. – Danke.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Czerwinski. – Herr Herz.

Ratsherr Herz (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich kann es nach der Rede von Herrn Czerwinski kurz machen, will aber trotzdem noch eines erwähnen. Die

Franklinbrücke ist nicht die Theodor-Heuss-Brücke und auch nicht die A 44, sondern dort ist relativ wenig Verkehr. Das, was mich bei Ihnen immer wieder fasziniert, ist, welche Kreativität Sie an den Tag legen, um auf jeden Fall verkehrstechnisch nichts zu ändern. Wir werden das später an anderer Stelle noch einmal sehen.

Wenn Sie hier angeblich zum Schutz und aus Respekt vor Radfahrern keinen Radweg wollen – ich weiß nicht, wie Sie das nach draußen im Wahlkampf verkaufen wollen. Das ist eine wichtige und richtige Maßnahme – gerade an dieser Stelle für Radfahrer sehr, sehr wichtig. Ich habe persönlich auch Anfragen bekommen, wann das denn endlich kommt. Wir haben dieses riesige Wohngebiet auf der einen Seite, die Verbindung nach Flingern von Pempelfort aus. Das geht eigentlich am besten über die Franklinbrücke. Es ist sehr hohe Zeit, dass wir da etwas für die Radfahrer tun. Und Ihre Katastrophen- und Untergangsszenarien, die Sie permanent an die Wand malen, sind alles Hirngespinnste, das sage ich Ihnen sehr deutlich. Sie werden sehen, wie wunderbar man über diese Brücke Rad fahren kann. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der SPD – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Auf das Schild schreiben wir: „Gegen den Willen der CDU!“)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Frau Böcker, Sie hatten sich noch einmal gemeldet.

Ratsfrau Böcker (CDU): Ich hätte das gleich schon anführen können, dann hätten Sie sich vielleicht den Vorwurf auch ersparen können, dass wir keine verkehrstechnischen Maßnahmen möchten. Die einzige verkehrstechnische Maßnahme, die es da gibt – theoretisch –, das ist eine Anhängung an die Brücke – eine Anhängung von einem Straßenteil oder einem Fahrradweg oder an die andere Seite. Das kennt man aus Oslo, das wird auch immer sehr hervorgehoben. Das ist also im Norden gar nicht so etwas Seltenes. Das können wir hier machen. Das ist die einzige Maßnahme und auch die einzige richtige, damit nämlich genau das eintritt, was hier mein Vorredner gerade gesagt hat, dass die Eltern ihre Kinder wunderbar zur Schule mit dem Fahrrad schicken können. Das tun sie heute nicht, und das werden sie natürlich erst recht nicht nach der Erneuerung tun. Ob es verhältnismäßig ist, so eine Maßnahme zu machen, das überlasse ich dann Ihnen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau! Die Kinder sind dann nämlich schon im Studium, wenn die auf Ihre Brücke warten müssen!)

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Ich stelle die Vorlage zur Abstimmung. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Linken, Grüne, SPD, FDP, Tierschutz Freie Wähler. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die CDU. Gibt es Enthaltungen? – Bei den Gegenstimmen der CDU mit Mehrheit angenommen.

32

Neubau des Technischen Verwaltungsgebäudes (TVG) - 2. Bedarfsbeschluss

BAU/003/2019

32.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/172/2019

32.2

Änderungsantrag der Ratsfraktionen CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP

RAT/180/2019

Oberbürgermeister Geisel: Wer möchte sich dazu äußern, oder haben wir gar keine Wortmeldungen? – Herr Pfundner, Sie wollen Ihren Ergänzungsantrag einbringen.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Es gibt ja eine umfangreiche Stellungnahme des Personalrats, und wir möchten, dass diese Stellungnahme Bestandteil des Antrages wird. Unser Antrag lautet:

„Die Forderungen des Gesamtpersonalrats aus seiner Stellungnahme zum zweiten Bedarfsbeschluss ‚Neubau des Technischen Verwaltungsgebäudes (TVG)‘ werden in der Planung vollumfänglich berücksichtigt. Die Beschäftigten und der Personalrat werden in die weitere Planung eingebunden.“

Das hätten wir gern in dem Antrag festgeschrieben. Ich bitte um Zustimmung.

Oberbürgermeister Geisel: Das ist also eine Ergänzung des Antrags, wenn man so will.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Was? – Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, der Vorlage!)

– Ja, der Vorlage. Das meine ich: der Vorlage. Klar.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wir müssen doch über den Antrag abstimmen lassen!)

Frau Hebeler.

Ratsfrau Hebeler (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Fraktion Die Linke! Es gibt einen Änderungsantrag von CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP. Dieser beinhaltet, dass wir uns kurzfristig zusammensetzen, um gemeinsam den geeignetsten Standort zu finden, uns auf einen breit getragenen Standort zu einigen. Und in dieses Gespräch wird selbstverständlich der Personalrat mit einbezogen.

Oberbürgermeister Geisel: Dann haben wir den Änderungsantrag von CDU, SPD, Grüne und FDP und den Antrag der Linken. Wenn ich den Antrag der vier Fraktionen sehe – –

(Die Stadtkämmerin Schneider meldet sich. – Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Herr Oberbürgermeister, Ihre Dezernentin!)

Entschuldigung, Frau Schneider. Die Kämmerin hat das Wort.

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Pfundner, es gilt zwar der Spruch: „Gehe nie zu deinem Herrn, wenn du nicht gerufen bist“ – Sie, der Rat, sind mein Herr –, aber ich habe doch das tiefe Bedürfnis, nach dem Prozess, der sich über zwei Jahre hingezogen hat, noch einmal deutlich zu machen, dass der Personalrat von Anfang an auf intensivste Art und Weise eingebunden war. Wer es bis nach hinten zu den Vorlagen geschafft hat, der konnte auch sehen, dass die Stellungnahme des Gesamtpersonalrats mit abgedruckt ist. Ich habe selbst veranlasst zur ersten Sitzung – sobald es da war –, dass das auch verteilt wird. Selbstverständlich, wir wollen ein Haus für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bauen und nicht für sonst jemandem. Die Beteiligung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist bei diesem Projekt selbstverständlich. – Danke.

(Beifall von SPD und vereinzelt von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Gut. Wenn ich es richtig sehe, ist der Änderungsantrag eher ein Alternativantrag. Das heißt, wenn wir den abstimmen, dann bedeutet das, dass wir –

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Vorlage weg!)

– den anderen zunächst vom Tisch nehmen. Normalerweise basiert ein Änderungsantrag auf einem Grundantrag, aber der Grundantrag ist ja eigentlich im Prinzip zunächst geschoben, um es mal so zu sagen, um diese Beratungen zu ermöglichen, die der Änderungsantrag vorsieht.

(Ratsherr Raub [SPD]: Richtig, ja! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

Das ist das Verständnis aller Antragsteller, nehme ich an.

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja! – Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Nein!)

– Herr Pfundner, nein, ich rede gar nicht über Ihren Antrag.

(Ratsherr Raub [SPD]: Nicht euer Antrag, unser Antrag!)

Ihr Antrag ist, so würde ich fast sagen, erledigt durch das, was die Kämmerin gesagt hat. Das sage ich aber nicht.

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Der Antrag der Ampel ist der weitergehende!)

– Ja, das meine ich. Genau.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Der wird zuerst abgestimmt! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das ist kein Ampelantrag! – Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Dann ist unser Antrag erledigt! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau!)

– Dann ist Ihrer erledigt, und dann ist auch die Verwaltungsvorlage zumindest gewissermaßen geschoben, untechnisch gesprochen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja! – Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

Also, dann ist der weitestgehende Antrag der Änderungsantrag der Ratsfraktionen CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP. Dann stelle ich den zur Abstimmung. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann hat er eine breite Mehrheit gefunden. Wir werden dann diese fundierte Diskussion, die da erbeten ist, führen.

33

Bauantrag Mercedesstraße 2, 2a

APS/019/2019

33.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/173/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Neuenhaus.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister! – Der APS empfiehlt diese Vorlage nur – so ist sein Beschluss, so haben wir damals zugestimmt –, wenn der öffentliche Bereich so gebaut werden kann, dass er auf der obersten Etage auch gesichert ist. Damals war eine Sky Bar eingetragen. Das kann auch etwas anderes sein, aber es muss ein öffentlicher Bereich sein, der regelmäßig auch von der Öffentlichkeit genutzt werden kann. Nur unter dieser Bedingung hat der APS damals zugestimmt. Das bedeutet, dass wir hier eine Änderung haben, die der APS beschlossen hat. Ich weiß nicht, ob die genaue Formulierung der Verwaltung vorliegt, aber ich gehe mal davon aus. Wir bitten darum, sie vor der Abstimmung in die Vorlage zu nehmen.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Man kann es einfach machen: Wie der APS beschlossen hat!)

Oberbürgermeister Geisel: Da geht es im Wesentlichen um die Befreiungen Nr. 3 und 4, die in der Vorlage vorgesehen sind.

(Ratsherr Raub [SPD]: Genau! Die haben wir nicht erteilt! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Die sind nicht beschlossen, abgelehnt!)

Die fallen heraus, so verstehe ich das.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Richtig! – Zuruf von der CDU: Alles andere können wir tolerieren!)

Das nimmt ja Bezug auf den vorherigen Stand. Jetzt weiß ich nur nicht mehr: Der öffentlich zugängliche Bereich sozusagen im Dachgeschoss, der war Gegenstand der ursprünglichen Beschlussfassung.

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja!)

Aber das war als Sky Bar, also als gastronomischer Betrieb oder als öffentlich zugänglicher Bereich geplant, wo man nicht beim Penthouse-Bewohner erst einmal klingeln und fragen muss: „Lässt du mich mal auf das Dach?“, sondern wo man sozusagen frei zugänglich auf das Dach gelangt? So verstehe ich das.

(Ratsherr Raub [SPD]: Richtig, beides!)

– Beides?

(Ratsherr Raub [SPD]: Es war eine öffentliche Sky Bar!)

– Ja. Mir ist jetzt nicht ganz klar: Reicht – –

(Ratsherr Raub [SPD]: Das ist doch ganz einfach!)

– Nein, darf ich noch einmal meine Frage stellen? Dann lasse ich mich von den kundigen Thebanern gern aufklären.

Es gibt entweder die Variante, es muss eine Sky Bar betrieben werden – ich weiß gar nicht, ob das überhaupt Gegenstand einer – –

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Entschuldigung! Nehmen wir das, was wir beschlossen haben!)

Okay, wer macht es? – Ihr müsst euch einigen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Markus, rette uns! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Vielleicht kann man den Text einfach vorlesen!)

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist eigentlich ganz einfach. Es stehen fünf Punkte in der Vorlage, für die die Verwaltung uns gebeten hat eine Befreiung zu erteilen. Wir haben bei den Punkten 1, 2 und 5 gesagt: Ja, diese Befreiungen geben wir oder diese Erlaubnisse geben wir. Bei den Punkten 3 und 4 geben wir diese Befreiung, diese Zustimmung nicht. Das heißt nicht, dass es nicht auch etwas anderes als eine Sky Bar werden kann. Darüber kann man mit uns noch einmal reden. Aber erst einmal soll es so bleiben: eine öffentliche Zugänglichkeit des 35. Obergeschosses mit einer Sky Bar oder einer vergleichbaren Einrichtung. Das ist der Punkt.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wie im ursprünglichen Antrag!)

So hat es der APS beschlossen, und so wollen wir auch, dass es heute der Rat beschließt.

(Vereinzelt Beifall von SPD und CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Im Prinzip nehmen wir die Vorlage mit Ausnahme der vorgeschlagenen Befreiungen unter 3. und 4. –

(Ratsherr Raub [SPD]: Richtig!)

– und nehmen Bezug auf den hier jetzt nicht im Einzelnen dokumentierten, aber vorhandenen Vorhaben- und Erschließungsplan.

(Ratsherr Raub [SPD]: Richtig!)

Da sind die Dinge nämlich drin, und davon wollen wir nicht befreien.

(Ratsherr Raub [SPD]: Genau!)

Dann ist es, glaube ich, hinreichend klar. – Herr Pfundner, ist es okay, wenn Herr Neuenhaus direkt dazu etwas sagen möchte? – Herr Pfundner hatte sich auch noch einmal gemeldet.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Ich würde es gern strafbewehren. Ich würde der Verwaltung den Auftrag mitgeben. Wir haben gerade einen solchen Fall erlebt, dass es nicht egal ist, wenn es anders genutzt wird. Wir haben es bei solchen großen Vorhaben regelmäßig so gemacht, dass wir gesagt haben: Den finanziellen Vorteil eines Investor, den er hat, wenn er es nicht der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt, muss ich strafbewehren. Das würde ich gern hier an der Stelle zusätzlich beantragen, dass die Verwaltung das mit verhandelt. Denn damit haben wir, glaube ich, alle Erfahrungen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Allerdings!)

Wäre das okay?

(Bürgermeister Scheffler [Bündnis 90/Die Grünen] nickt.)

Oberbürgermeister Geisel: Jetzt müsste man natürlich einen Formulierungsvorschlag haben. Dann müssten wir es positiv formulieren. Erstens: Wir erteilen die Befreiungen zu 3 und 4 nicht und verlangen eine pönalisierte öffentliche Zugänglichkeit des 35. Obergeschosses. – Sie müssen schon sagen, was Sie wollen. Ich bin jetzt nicht Ihr Dolmetscher.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Ja, klar, die Befreiung nicht, wenn dagegen verstoßen wird! Dann genau den Satz!)

Also die öffentliche Zugänglichkeit des –

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ein Verstoß!)

– Obergeschosses sollte pönalisiert vereinbart werden.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Das sind genau die Dinge vom Planungsausschuss! Einstimmig so wie im Planungsausschuss! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, nein, nein!)

Es muss nur hinreichend präzise sein. Deswegen!

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nicht einstimmig!)

Okay, ich werde das nachher bei der Abstimmung noch einmal sagen. – Herr Pfundner, jetzt dürfen Sie aber noch etwas sagen.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will einen anderen Punkt ansprechen, und zwar die beiden Etagen im ehemaligen Boardinghouse-Bereich. Wir möchten da die Anregung der Bezirksvertretung 2 aufnehmen, die angeregt hat, in diesem Bereich öffentlich geförderten Wohnungsbau umzusetzen.

Es ist so, dass bei vielen noch die Meinung besteht, in Hochhäusern ist öffentlich geförderter Wohnungsbau nicht möglich. Es gibt einen Erlass der Landesregierung vom Januar 2016. Danach ist das sehr wohl möglich. Man muss das allerdings beim Bauministerium des Landes beantragen. Voraussetzung ist, dass eine Quotierungsregelung in der Stadt besteht. Die besteht bei uns im Handlungskonzept „Wohnen“. Daher ist es sehr wohl möglich, dort öffentlich geförderten Wohnungsbau einzurichten. Das hat die Bezirksvertretung 2 angeregt. Wir möchten beantragen, dass die Anregung aufgenommen wird und bei den Verhandlungen – denn der Investor will ja einiges von uns – umgesetzt wird.

Oberbürgermeister Geisel: Gut, das war der Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke. – Herr Grenda hat auch noch etwas.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Ich habe eine kurze Rückfrage an die Verwaltung: Ich habe die Vorlage so verstanden, dass es dieses Verfahren gab, wie das Hochhaus gebaut worden ist. Die Pläne wurden eingereicht, und diese Dachterrasse in der 35. Etage sollte wirklich öffentlich zugänglich sein. Nach mir vorliegenden Unterlagen ist es so: Nach den Auflagen, die die Feuerwehr Düsseldorf für einen öffentlich zugänglichen Bereich macht, hat der Investor gesagt: Das ist mir alles viel zu viel, das hatte ich gar nicht bedacht. Deswegen möchte ich wieder diesen Rückschritt, wenn es nämlich heißt: Es ist nur für Hausbewohner oder nur für die Besucher des Objektes. Dann sind soundso viele Auflagen für eine Evakuierung der 35. Etage gar nicht zu erfüllen.

Wenn das eine Auflage ist, damit da oben überhaupt etwas stattfinden kann, der Rat beschließt aber, dass er das trotzdem will, kann der Investor dann nicht sagen: Okay, dann muss die Stadt auch diese Kosten und auch diese Sicherheitsmerkmale übernehmen?

(Ratsherr Raub [SPD]: Nein, nein!)

– Nicht?

(Ratsherr Raub [SPD]: Nein!)

– Okay, dann ist das ja wunderbar. – Ich danke.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, der hätte ja nicht unterschreiben müssen!

– Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Das wäre ja noch schöner!)

Oberbürgermeister Geisel: Diese Frage ist, glaube ich, durch das überlegene Wissen der Ratsmitglieder beantwortet.

Ich habe jetzt keine weiteren Wortmeldungen. Ich schlage vor, wir stimmen zunächst den Änderungsantrag der Fraktion Die Linke ab und dann die Beschlussvorlage in der Fassung der Änderung des APS. Das nimmt einmal Bezug auf die Befreiungen zu Ziffer 3 und 4 und ergänzend die Beschlussfassung dadurch, dass die öffentliche Zugänglichkeit des 35. Obergeschosses vertraglich vereinbart und durch eine Vertragsstrafe abgesichert sein soll. Ist das damit hinreichend klar?

(Ratsherr Raub [SPD]: Nein!)

Herr Raub.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Wenn, dann muss sich die Pönalisierung auf beide Punkte beziehen, sowohl auf die öffentliche Zugänglichkeit, das ist Punkt 3, als auch für die Gaststätte oder Ähnliches unter Punkt 4.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ja, so ist das! Das mag gefallen oder nicht, aber der Rat beschließt das so! Punkt!)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Knäpper.

Ratsherr Knäpper (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Formulieren wir das doch mal so – Formulierungsvorschlag –:

„Die Verwaltung wird beauftragt, im oben genannten Ergänzungsvertrag eine Pönalisierung der Nichteinhaltung der Festsetzungen des Vorhaben- und Erschließungsplanes einzubinden.“

Dann haben wir es, glaube ich, ganz eindeutig. Punkte 3 und 4 werden abgelehnt, die Pönalisierung haben wir dann drin.

(Der Redner überreicht dem Oberbürgermeister eine Unterlage.)

Oberbürgermeister Geisel: Okay. Jeder hat es gehört.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein, noch einmal vorlesen!)

„Die Verwaltung wird beauftragt, im oben genannten Ergänzungsvertrag eine Pönalisierung der Nichteinhaltung der Festsetzungen des Vorhaben- und Erschließungsplanes einzubinden.“

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja, einzuführen!)

„Pönalisierung vorzusehen“, so würde ich vielleicht sagen, oder?

(Ratsherr Raub [SPD]: „Vorzusehen“ geht auch!)

Gut, dann haben wir das und sagen: Die Fassung des APS gilt, ergänzt um den Formulierungsvorschlag von Herrn Knäpper. Wer das machen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Die Grünen und Die Linke sind dagegen. Enthaltungen? – Bei einer Enthaltung von Tierschutz Freie Wähler war Ersteres mit den Stimmen von SPD, FDP und CDU die Mehrheit.

Gut, dann haben wir das auch.

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Der Antrag der Linken!)

– Ja, der Antrag der Linken. Entschuldigung! Da geht es um die Ersetzung des Boardinghouse-Bereichs durch Sozialwohnungen. Wer dem folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das ist die Mehrheit. Ersteres waren Die Linke und die Grünen und einer von Tierschutz Freie Wähler, glaube ich, sowie Herr Grenda. Das hat keine Mehrheit gefunden.

35

Gründung einer städtischen Mobilitätsgesellschaft

RAT/112/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Hartnigk.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich hatte ein bisschen Schwierigkeiten, die Vorlage zu verstehen, was nicht häufig bei mir vorkommt.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Wir werden alle ein bisschen älter!)

Wenn man vorn auf der Vorlage liest: Eine Gesellschaft wird gegründet, um ein emissionsarmes und effizientes Mobilitätsangebot in Düsseldorf bereitzustellen und auszubauen – dann würde ich spontan erst einmal an die Rheinbahn denken. Wenn man weiterdenkt, kann man auch an die Stadtwerke Düsseldorf denken, die sich im Bereich der Mobilität mittlerweile auch bestens auskennen und agil sind. Wenn man dann überlegt, was die Verwaltung mit dem Begriff „bereitzustellen“ meint, wird man in der Begründung darüber belehrt, dass man eigentlich selbst gar nicht vorhabe, irgendetwas Aktives zu machen, also keine aktiven, operativen Geschäfte durchzuführen, sondern man wolle – so habe ich das verstanden – „eine Einrichtung der Daseinsvorsorge im weiteren Sinne“ gründen. Das wird aber auch nicht näher erläutert.

Wenn man jetzt noch ein bisschen weiter nachdenkt, könnte man auf die Idee kommen: Aha, wir sind im digitalen Zeitalter angekommen, wir machen eine App, womit man E-Roller, Rheinbahn-Tickets, Leihfahrräder, Car-Sharer et cetera über eine Mobilitätsgesellschaft der Stadt buchen kann. – Das haben wir aber schon. Das gibt es schon, und zwar ganz viele: „REACH NOW“, „moovel“ – ganz viele Apps tummeln sich schon auf dem Markt. An der Stelle könnte man denken: Warum sollen wir das Rad ein zweites Mal neu erfinden?

Was uns aber noch mehr umtreibt, warum wir mit dieser Vorlage hier nicht konform gehen können, ist die Überlegung: Wer soll da eigentlich arbeiten? – Wir haben ein Amt für Verkehrsmanagement, was sich in dieser Stadt um die Mobilität und die Effizienz von Movement kümmert, und zwar tagtäglich. Dieses Amt ist unterbesetzt. Wir haben Schwierigkeiten, Fachleute zu bekommen. Wir haben viele Stellen, die frei sind. Und jetzt gründet die Landeshauptstadt Düsseldorf eine weitere Gesellschaft genau in diesem Bereich. Da frage ich mich: Wer soll denn da eigentlich arbeiten, wenn die Stadt Düsseldorf in ihrem Amt 66 schon nicht genügend Mitarbeiter bekommt, um alle Planstellen zu besetzen? – Das macht uns echt Sorge. Da helfen auch die 700.000 Euro im Haushalt nicht.

Ehrlich gesagt, treten Sie dann, obwohl Sie es in der Vorlage verneinen, in direkte Konkurrenz zur Rheinbahn, zu den Stadtwerken oder zu anderen; denn die machen das ja schon. Wir haben bei den Stadtwerken mit den E-Rollern „Eddy“ ein emissionsarmes Produkt, was mit unserer ausdrücklichen Billigung in Düsseldorf funktioniert. Was soll also diese Mobilitätsgesellschaft anderes machen als beispielsweise die Stadtwerke mit ihrem E-Mobilitätsangebot? Was soll die Mobilitätsgesellschaft anderes machen als die Rheinbahn als der Global Player in Düsseldorf für die Verkehrswende, den wir brauchen? Wir investieren Millionen in umweltfreundliche Fahrzeuge, wir machen Taktverdichtung, alles wunderbar. Wozu brauche ich dann noch eine Mobilitätsgesellschaft?

Herr Oberbürgermeister, wenn es so ist, dass wir die Gesellschaft wirklich brauchen, muss man im Umkehrschluss fragen: Wozu braucht man dann noch ein Amt für Verkehrsmanagement? Reicht es nicht einfach, wenn man eine Abteilung im Amt für Verkehrsmanagement gründet, die möglicherweise die notwendigen Ideen, die hier etwas verklausuliert zwischen den Zeilen herausgefiltert werden können, bearbeitet? Da wir das alles für überflüssig halten und einfach auch nicht wollen, dass wir hier parallele Strukturen aufbauen, die, ehrlich gesagt, keine Effizienzsteigerung erkennbar werden lassen und ganz viel Geld kosten, wird die CDU diesem Vorschlag nicht zustimmen. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Neuenhaus. – Dann Herr Czerwinski und Herr Volkenrath.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Haben Sie schon einmal das Wort „Verkehrswende“ gehört?

(Zurufe von der CDU: Oh!)

– Sorry, nein, wirklich.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das landet im Spam-Filter bei denen! – Zurufe von der CDU)

Lieber Kollege Hartnigk, wenn Sie das nicht verstehen, dann kann ich Ihnen nicht helfen. Wir sind nicht zu früh, –

(Zuruf von der CDU: Armselig!)

– wir sind – wenn wir uns heute nicht beeilen – schon eher ein bisschen zu spät.

(Zurufe von der CDU)

Wenn wir Mobilitätsstationen einrichten, was wir mit der Gesellschaft machen wollen, dann wollen wir als Stadt sozusagen der neutrale Betreiber sein. Es geht um den Wettbewerb; denn, Herr Kollege, es gibt mehr als die E-Roller „Eddy“ der Stadtwerke. Es ist vielleicht gerade aus dem Grunde wichtig, dass wir es erst einmal bei der Stadt machen. Es gibt eine ganze Menge Anbieter, es gibt sehr viel Konkurrenz auf dem Gebiet mittlerweile. Die muss man einbinden und kann nicht irgendeinen Mitbewerber nehmen, der – Rheinbahn wäre etwas anderes, weil sie ein Monopol hat – auf dem gleichen Segment unterwegs ist, und Sie sagen anschließend: Der betreibt das. – Das geht nicht.

Gleichzeitig brauchen wir natürlich eine App. Wovon wir träumen, ist die folgende Verbindung: Sie sagen zu Hause Ihrer App X, der Mobilitätsstation Düsseldorf, ich will von A nach B. Dann fahren Sie erst mit dem Roller, dann fahren Sie mit der Rheinbahn, und dann fahren Sie vielleicht noch zwei Kilometer mit dem „Eddy“. Das Ganze buchen Sie über einen Preis. Das, Herr Kollege Hartnigk, nennt man Fortschritt. Und der soll uns helfen, die Verkehrsprobleme dieser Stadt zu lösen und es gleichzeitig den Menschen einfacher zu machen als vorher.

Diese Mobilitätsgesellschaft ist also etwas richtig Gutes, wenn man es versteht. Deshalb habe ich es Ihnen jetzt noch einmal in einfachen Worten erklärt.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das haben Sie fünf Jahre versäumt!)

– Sie wissen gar nicht, worum es geht. Es ist alles gut.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Erklären Sie es mir!)

Nur, zu sagen: „Ich nehme die Stadtwerke“ – das, Herr Kollege, ist grenzwertig, würde ich sagen, weil Sie nicht einen Mitbewerber zum Betreiber einer Mobilitätsgesellschaft machen können, –

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ich muss das nicht tun!)

– in der ganz viele verschiedene Betreiber sein sollten. Das geht nicht. Deshalb haben wir uns darauf geeinigt, es bei der Stadt zu machen. Ich sage Ihnen: Wenn das so funktioniert – daran glaube ich jetzt mal, weil man das nicht wissen kann –, werden wir in einem Jahr oder in anderthalb Jahren den Menschen hier etwas wirklich Gutes anbieten können.

Bei den Mobilitätsstationen ist es mir wichtig – sie werden ja an großen Plätzen sein –, dass wir als Stadt die Hand darauf haben, dass wir nicht nur nach Funktionalität bauen, da sie unser

Straßenbild natürlich auch verändern werden, sondern dass wir so bauen, dass es auch dem entsprechend ist, was wir Düsseldorfer Standard nennen. Deshalb stimmen wir dem zu. Wir freuen uns darauf, was da entsteht, weil es wirklich wichtig für die Stadt ist. Es ist eine Zukunftsleistung, die einfach das Hinkommen von A nach B wesentlich attraktiver und leichter machen wird als bisher.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Jetzt Herr Czerwinski. Ihm folgt Herr Volkenrath.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich habe gerade frech dazwischengerufen auf die Frage, ob Herr Hartnigk den Begriff „Verkehrswende“ kenne, das würde im Spam-Filter landen. Wir wissen seit gestern, seit der Anfrage der CDU im OVA, dass die CDU den Begriff „autogerechte Verkehrswende“ geschaffen hat. Das zeigt, glaube ich, das grundsätzliche Missverständnis, was wir haben.

Diese Mobilitätsgesellschaft, Herr Oberbürgermeister, haben Sie bei der Haushaltseinbringung 2018 vorgeschlagen und haben gesagt: Ich will, dass wir so eine Mobilitätsgesellschaft gründen, damit die so eine App macht und damit die Stationen betreiben kann. – Wir haben dann gesagt: Dann müssen Sie noch einmal gucken, wer hier eigentlich wo unterwegs ist und was genau die Aufgabe ist. – Dann haben Sie im Frühjahr 2019, im Juni oder wann das war, dem Rat eine Vorlage gegeben und gesagt: Die Mobilitätsgesellschaft soll eine Mobilitätsplattform schaffen und sie soll bauen. – Dann haben wir gesagt: Mensch, das ist jetzt aber immer noch nicht eine Antwort auf die Frage, welche Kooperationsnotwendigkeiten und -möglichkeiten es gibt, um das klar zu definieren. Wir haben gesagt: Nehmt Geld in die Hand, lasst das gutachterlich prüfen. – Sie haben dann bei Ihrer Haushaltseinbringung 2019 gesagt, dass Sie sehr unglücklich sind, dass das jetzt so lange dauert.

Zunächst einmal haben Sie fast ein Jahr gebraucht, um eine Vorlage zu machen, die dann nicht beschlussfähig war. Wir sind jetzt einen Schritt weiter und stellen fest: Eine Mobilitätsplattform wird bei der Rheinbahn entwickelt. Dort ist sie auch erst einmal gut aufgehoben. Ob sie dann perspektivisch bei der städtischen Gesellschaft landet – dafür sind neue politische Beschlüsse notwendig, wenn wir dazu Erkenntnisse haben. Das Schöne und Spannende an der Verkehrswende ist ja, dass wir jetzt noch nicht genau wissen, was nächstes und übernächstes Jahr passiert. Wir müssen immer auch in der Lage sein, flexibel auf Dinge zu reagieren. Wir müssen aber eine Ahnung davon haben, wohin wir wollen.

Ich denke, gerade die Gründung von Mobilitätsstationen ist eben nicht einfach die Einrichtung eines P+R-Parkplatzes, sondern das ist etwas Neues, wo man vielleicht DHL-Paketstationen hinzunimmt, wo man mit verschiedenen Anbietern arbeiten muss. Und, Herr Hartnigk, vielleicht fragen Sie Frau Zuschke mal, ob sie Ihnen das Amt 66 erklärt. Aber dass das Amt 66 nichts mehr zu tun hätte, wenn wir Mobilitätsstationen hätten, das können Sie nicht ernsthaft meinen. Das können Sie nicht ernsthaft meinen! Daher nehme ich das jetzt mal als eine von Ihnen rhetorisch gestellte Frage.

Das, was wir ganz eindeutig bei dieser städtischen Mobilitätsgesellschaft vermissen, ist unser Vorschlag: Kommt und gebt auch den Radwegebau und die Kurzmaßnahmen in eine städtische Gesellschaft. Denn was haben wir beim Schulbau gelernt? – Manchmal ist die Verwaltung nicht in der Lage, über die Strukturen und teilweise auch über die Bedingungen Ingenieure zu finden und Dinge so abzuarbeiten, wie wir es uns gewünscht haben. Wir haben beim Schulbau festgestellt, dass es Sinn machte, eine städtische Schulbaufirma zu gründen, die das besser erarbeiten kann – nicht, weil die anderen unwillig waren, sondern weil die Strukturen auch dafür geeignet waren. Daher bedauern wir, dass diese Idee, um im Radwegebau weiter voranzukommen und auch solche Strukturen zu nutzen, nicht aufgegriffen worden ist. Denn anders als Ihnen, Herr Oberbürgermeister, der die 23 Kilometer in fünf Jahren als Erfolg seiner Amtszeit feierte, sind uns 23 Kilometer in fünf Jahren Radwegebau eindeutig zu wenig.

(Vereinzelt Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Volkenrath.

Ratsherr Volkenrath (SPD): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Das, was ich wirklich immer wieder beachtlich finde, ist Folgendes: Wenn wir über Mobilitätswende sprechen, wenn wir über Dynamik sprechen, wenn wir über Geschwindigkeiten sprechen, dann kommt immer wieder eine harte Kritik von den Konservativen, die Ampel stampfe auf der Stelle herum. Wenn wir konkrete Ansätze haben, wird das aber auch nur in einer größten Oberflächlichkeit genommen, um dann mit der Klatsche draufzuhauen.

Wir haben die Mobilitätswende, wir wollen den Modal Split steigern, und wir brauchen nach wie vor in all diesen Bereichen die Reduzierung des Individualverkehrs. Da gibt es viele Bereiche wie den Cargo-Bereich, den Last-Bereich, bis zur Schelle des Wohnungsbereichs. Es stellt sich die Frage der multimodalen Mobilität. All das sind Bereiche. Und da sagen wir, es macht schon Sinn, das in einer kommunalen Trägerschaft zu machen, das heißt, wenn keine ökonomischen Eigeninteressen vorhanden sind.

Die App ist auch wichtig, jetzt nicht einzelne, sondern zusammengefasst. Das ist zurzeit bei der Rheinbahn aufgehoben; das ist schon gesagt worden. Wie wir das perspektivisch machen, das werden wir sehen. Die Mobilitätsstationen müssen in einer neuen Qualität und Quantität und auch in einer neuen Dynamik dargestellt werden. Über Park+Ride haben wir viel diskutiert, Smart-Parking und so weiter.

Vor diesem Hintergrund ist die kommunale Trägerschaft sicherlich gut. Wir wollen schneller, besser und professioneller werden, und das nicht in Konkurrenz, sondern in einer qualitativ anderen Arbeitsform, als das beim Amt 66 möglich ist. Vor dem Hintergrund sollten wir das, glaube ich, schnell auf die Bahn bringen und dann anfangen zu arbeiten. – Danke.

(Beifall von Bürgermeisterin Zepuntke [SPD] – Ratsherr Wiedon [CDU]: Wahnsinn!)

Oberbürgermeister Geisel: Jetzt hat sich noch Herr Grenda gemeldet.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Vorlage ist, wie eben schon mehrfach gesagt wurde, schon ein bisschen älter. Ich wundere mich, was jetzt plötzlich diese Mobilitätsgesellschaft alles machen soll, obwohl es eigentlich eine ganz andere Grundlage gab.

Es wundert mich auch, dass ein Thema bisher überhaupt nicht angesprochen wurde, nämlich die Vorfälle, die vor Kurzem passiert sind, und was in der Presse und auch von Ihnen verkündet worden ist. Dazu wünsche ich eine klare Stellungnahme. Wenn wir die Gesellschaft heute hier gründen, dazu wurde ja eben auch gefragt, wer sie leiten soll. Es gab die Aussage nach der Trennung von der ehemaligen Finanzchefin der Rheinbahn, was auch vor Kurzem passiert ist, dass die Dame in diese Position der Mobilitätsgesellschaft rutscht und ihr entsprechendes Gehalt weiter bekommt. Werden diese Beschlüsse noch von uns geregelt, oder ist das nachher Verwaltungshandeln? Denn Sie haben die Geldmittel auch kurz mal aufgestockt im Rückgriff auf die alte Vorlage, die wir schon mal im Mai hatten. Können Sie hier die Aussage treffen, dass dies frei vergeben wird, oder ist diese Stelle schon besetzt aufgrund der internen Verwaltungsvorgaben? – Das würde mich interessieren.

Ansonsten: Wir brauchen dieses Ding; denn es geht nicht nur um diese reinen App-Daten, sondern, wie wir damals mitbekommen haben, es geht auch um das autonome Fahren, die ganzen Verkehrsstromdaten, die demnächst nur noch digital sein werden, wenn 5G kommt. Dass diese Daten innerhalb der Stadtverwaltung gemanagt werden sollten, sollte jedem Bürger klar sein, dass es also nicht irgendwo nach außerhalb geht, denn das werden Milliarden von Datensätzen sein. Die

Preise, die dafür bezahlt werden müssen, habe ich zwar bis heute nicht erfahren, aber wie gesagt, das werden wir ja dann in Zukunft diskutieren. Aber zu der Aussage bezüglich der Person hätte ich schon gern eine Aussage von der Verwaltung. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Wie alle Stellen in der Verwaltung wird diese Stelle nach Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung vergeben.

(Ratsherr Grenda [Piraten]: Alles klar!)

Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Wir können zur Abstimmung schreiten. Ich habe auch keine Änderungsanträge, wenn ich es recht sehe. Dann stelle ich die Beschlussvorlage zur Abstimmung. Wer ihr folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das sind CDU, Ratspirat und Republikaner. Die Zustimmung kam von allen drei Ampelfraktionen. Gibt es Enthaltungen? – Enthaltungen bei der Linken und Tierschutz Freie Wähler. Ersteres war die Mehrheit. Damit ist das so beschlossen.

36

Richtlinien für die Förderung von selbstgenutztem Wohneigentum - Anpassung der Richtlinien

AWM/011/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Pfundner, Sie wollten dazu etwas sagen.

Ratsherr Pfundner (Die Linke): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Das ist eine Richtlinie zur Förderung von selbstgenutztem Wohnraum, Wohneigentum. Darin steht im zweiten Absatz:

„[...] um Haushalten mit geringem bis mittlerem Einkommen sowie Baugemeinschaften den Erwerb von Wohneigentum [...] zu ermöglichen“.

Das mittlere Einkommen liegt, wenn man das googelt, bei 3.000 Euro netto. Ein geringes Einkommen liegt so etwa beim Mindestlohn.

Der maximale Bruttoverdienst für öffentlich geförderten Wohnraum, Einkommensstufe A, beträgt 45.500 Euro in Düsseldorf für eine dreiköpfige Familie. Da können 60 Prozent draufgerechnet werden, das sind 72.800 Euro, also circa 6.000 Euro monatlich. Das ist die Grenze für diese Förderung. Am Anfang steht aber: niedrige oder mittlere Einkommen. Das ist wirklich Schaumschlägerei, was da im ersten Absatz steht; denn es wird niemand mit einem niedrigen oder mittleren Einkommen in den Genuss dieser Förderung kommen.

Hinzu kommt, dass die Förderung für eine dreiköpfige Familie 50 Prozent Darlehen ist, also mit einem etwas niedrigeren Zinssatz als der gewöhnliche, sodass sich die Kosten insgesamt etwas senken werden. Wir hatten mal in einer Kommission ausgerechnet, wie hoch etwa bei den Immobilienpreisen, die in Düsseldorf gelten, eine Belastung im Monat für eine dreiköpfige Familie sein wird. Das wären etwa 2.000, 2.100 Euro. Bei einem Einkommen von 1.700 Euro netto – das ist das mittlere Einkommen – wird es sehr schwierig. Deswegen werden wir diese Vorlage ablehnen, weil sie die Bevölkerung täuscht. Es geht hier nicht um niedrige und mittlere Einkommen, sondern es geht hier um gute Einkommen, circa 6.000 Euro monatlich. Das ist vielleicht aus der Sicht von Friedrich Merz ein niedriges Einkommen, aber aus der Sicht von jemandem, der für den Mindestlohn arbeiten muss, ist das ein sehr gutes Einkommen. Deswegen stimmen wir dieser Vorlage nicht zu, weil sie unserer Auffassung nach reine Schaumschlägerei ist.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Warnecke.

Ratsherr Warnecke (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich wollte nur ganz kurz klarstellen: Es geht hier nicht um die Richtlinie als solche, sondern um eine Ergänzung der Richtlinie. Wir wollen die Förderkulisse für Baugemeinschaften oder ihre Mitgliedern entsprechend klarstellen und auch ergänzen. Die Einzelheiten können Sie der Ergänzung – das ist konkret angegeben in Punkt 3.2 – entnehmen. Es geht hier nicht um eine Grundsatzentscheidung, sondern darum, dass hier gerade für die Zielgruppe der Baugemeinschaften auch eine entsprechende Förderkulisse dargestellt wird. Ich bitte um breite Zustimmung.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Dann können wir über die Vorlage abstimmen. Wer dafür ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das ist Die Linke. Enthaltungen? – Dann ist das mit großer Mehrheit so angenommen.

41

Konzept 2035 – Pfad zur Erreichung der Klimaneutralität

RAT/115/2019

41.1

Änderungsantrag des Ratsherrn Grenda

RAT/177/2019

41.2

Änderungsantrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP

RAT/181/2019

Oberbürgermeister Geisel: Hierzu habe ich zwei Änderungsanträge – einmal vom Ratspiraten und einmal von den Ampelfraktionen. – Frau Bellstedt, Frau Dr. Strack-Zimmermann und Herr Gutt.

Ratsfrau Bellstedt (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben hier den Klimanotstand beschlossen. Wir haben erkannt, wie wichtig das Thema ist, dass wir nicht erst 2050, sondern bereits 2035 klimaneutral sein müssen. Wir haben jetzt just mit dem neuesten Klimabericht der Bundesregierung auch noch einmal die erschreckenden Zahlen gehört, wie viele Menschen bereits jetzt an den Folgen des Klimawandels jedes Jahr sterben. Durch die großen Hitzewellen, durch Überschwemmungen und Fluten werden Menschen gefährdet, und es kostet natürlich auch ein unglaubliches Geld. Daher müssen wir alle etwas tun, und wir haben gemeinsam dieses „Konzept 2035 – Pfad zur Erreichung der Klimaneutralität“ auf den Weg gebracht

Wir haben das Konzept der Verwaltung erhalten und haben durchaus gute Maßnahmen gefunden. Wir haben auch jetzt noch einmal eine aktualisierte Anlage erhalten, in der vor allem im Bereich der Mobilität noch einmal dargestellt wird, was in den Haushalt dafür eingestellt wird oder zum Beispiel schon eingestellt ist. Dennoch fehlt uns einiges, denn wir wollen jetzt handeln. Wir wollen nicht erst 2021 beginnen, sondern wir wollen jetzt schon in diesen Haushalt, den wir im Dezember beschließen, Mittel eingestellt wissen, Geld und auch Man- und Womanpower, um unser Ziel, klimaneutral zu werden, zu fördern und zu erreichen, zum Beispiel durch die Ausweitung des Förderprogramms „Klimafreundliches Wohnen und Arbeiten“. Wir wollen die Investorenberatung in den Bereichen Energie und Klimaschutz, wir wollen die Energieberatung der einkommensschwachen Haushalte stärken. Ich brauche das jetzt nicht alles vorzulesen.

Wir wollen natürlich auch unsere städtischen Gebäude fit machen. Auch wenn die Stadt selbst nur wenige Prozent ausmacht, ist es wichtig, dass wir als Vorbildfunktion tätig werden. Wir wollen zum Beispiel auch die Beschaffung von Ökostrom in einem Grundsatzbeschluss festschreiben für alle städtischen Gebäude und 20 der schlechtesten Standorte zumindest nun einmal richtig energetisch sanieren. Das ist der Antrag.

Es gibt auch noch einen weiteren Absatz. Da werden Sie leicht erkennen, dass das einem Kompromiss geschuldet ist –

(Ratsherr Gutt [CDU]: Mit der FDP! Sie können das ruhig beim Namen nennen: mit der FDP!)

– ja, genau; das ist ja auch nichts Geheimes –

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ich erkläre das gleich! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist der Unterschied zu Ihnen! Sie haben nie Kompromisse gemacht!)

– wo wir natürlich sagen, dass wir aus der Verwaltungsvorlage einige Punkte herausnehmen. Darüber ist man unterschiedlicher Meinung. Es sind aber sowieso Fragestellungen in die Zukunft gerichtet. Zum Beispiel ist das Thema City-Maut oder autofreie Innenstadt, was sicherlich sehr kontrovers hier diskutiert würde, sowieso erst möglich, wenn die erforderlichen rechtlichen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Daher muss das in der Tat jetzt nicht in der Vorlage stehen. Das können wir gern herausstreichen – so, wie andere Sachen auch. Wichtig aber sind die ersten Punkte, damit klar ist: Wir werden jetzt sofort handeln. Damit werden wir handlungsfähig. Daher bitte ich um Ihre Zustimmung. – Danke.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Dr. Strack-Zimmermann. – Ihr folgt Herr Gutt.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich löse das Rätsel, lieber Herr Gutt. Sie haben 99 Punkte.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Das ist doch kein Rätsel!)

Ja, es gibt in der Tat Kompromisse. Ich sage auch gern, warum.

Wir stehen absolut zu dem Thema, dass wir uns hier mit dem Klimaprogramm auseinandersetzen. Das haben wir gemacht ohne Wenn und Aber. Nun kommt dieser Pfad zur Erreichung der Klimaneutralität, den wir in Auftrag gegeben haben, nämlich einmal aufzuzeigen, was man eigentlich in den nächsten 15 oder 16 Jahren auf den Weg bringen kann. Es ist ja immer sehr spannend, Vorlagen der Verwaltung zu sehen. Man sollte auch immer genau hingucken, was letztlich darin steht. Es gibt Dinge, die darin stehen, die ausgesprochen begrüßenswert sind, nämlich klimafreundliches Wohnen und Arbeiten und dass man frühzeitig Investoren berät, das macht wirklich Sinn. Aber auch dass man eine Energieberatung bei einkommensschwachen Haushalten macht, um ihnen zu erklären, was Sinn macht und wo man wirklich Energie einsparen kann, und dass Maßnahmen im städtischen Gebäudebestand – ich glaube, das betrifft auch dieses Gebäude – mal angegangen werden, sodass wir als Stadt einfach auch als Vorbild fungieren, ist ohne Zweifel richtig.

Wenn man sich weiter damit beschäftigt, findet man aber Maßnahmen, zu denen wir sagen – auch wenn sie möglicherweise erst in einigen Jahren kommen könnten –: Bis hierher und nicht weiter! Da haben wir sie wieder, die Umweltspur. Da haben wir beispielsweise wieder die City-Maut oder die komplett autofreie Innenstadt. Zudem wird auch in dieser Vorlage von stark einschränkenden Maßnahmen gesprochen. Genau das tragen wir nicht mit.

Insofern begrüßen wir diesen Kompromiss, und deswegen gibt es diesen entsprechenden Antrag, womit genau diese Dinge herauskommen, dass wir nämlich – Sie haben es schriftlich vorliegen, aber für diejenigen, die es nicht schriftlich haben – die Quote, in Stadtgebieten Fernwärme zu installieren, erhöhen wollen, aber das nicht im Zwang geschehen kann, dass wir, wie gesagt, von Umweltpuren abrücken – darauf kommen wir auch noch zu sprechen – und dass wir eine City-Maut ablehnen, weil eine City-Maut zutiefst unsozial ist. Denn das betrifft die Leute, die es sich

eben nicht leisten können. Für diejenigen, die es sich leisten können, ist es wunderbar; die haben nämlich dann in ihren Stadtteilen freie Fahrt ins freie Wochenende. Dass eine Innenstadt komplett autofrei wird, ist ein hehres Ziel. Das wollen wir aber nicht. Wir glauben daran – das sage ich auch an dieser Stelle –, dass sich in den nächsten Jahren nicht nur Verkehre durch technische Möglichkeiten verändern werden und dass es Innovationen gibt, sondern unser Ziel ist es, den ÖPNV attraktiver zu machen, um Menschen eben auch Angebote zu machen, auf den ÖPNV umzusteigen. Insofern ist es interessant, wenn wir – nicht heute, aber grundsätzlich – auch wieder den Bau einer weiteren U-Bahn-Strecke im Visier haben. Insofern ist für uns dieser Änderungsantrag elementar. Wir bitten um Unterstützung.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Gutt. – Ihm folgt Herr Tacer.

Ratsherr Gutt (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich empfinde es mittlerweile als äußerst ärgerlich, wie Sie, verehrte Vertreter der Ampel, hier bei dem Thema in diesem Rat agieren. Ich muss es Ihnen ganz ehrlich sagen. Wir haben die Gespräche in der Kleinen Kommission Klimahilfe, wie ich fand, eigentlich sehr konstruktiv und eben nicht engstirnig parteipolitisch geführt. Ich hatte auch das Gefühl, es gab bei anderen Fraktionen das Bemühen, möglichst viel Konsens herzustellen für diese große Aufgabe. Denn es ist eine große Aufgabe, die wir auch möglichst breit, soweit es geht, in dieser Stadt stemmen sollten, damit sie gelingen kann.

Aber was machen Sie? – Es ist erstens schon ein unfreundlicher Akt, wenn die größte Ratsfraktion um Verschiebung bittet, im Übrigen auf einer Diskussionsbasis, auf der wir uns in der Kleinen Kommission bewegt haben – –

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, nein!)

– Ich habe es so gesagt, das weiß ich ganz genau, und unwidersprochen gesagt, dass ich davon ausgehe, dass wir als Fraktionen uns in der Haushaltssitzung des Rates dezidiert mit Änderungen zu diesem Klimahilfeplan auseinandersetzen werden. Da habe ich nur Nicken und keinen Widerspruch vernommen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen] macht eine verneinende Geste.)

Heute – ich sage das jetzt ganz ausdrücklich öffentlich, damit das mal deutlich wird – kurz vor Eröffnung der Sitzung ist ein Ampelvertreter auf mich zugekommen, hörend von unserer Bitte, diesen Punkt zu verschieben, und hat gesagt: Ja, wir wollen das Thema nur kurz andiskutieren, aber nicht abschließend beraten und nicht abstimmen, aber wir wollen es wenigstens andiskutieren. Hätten Sie etwas dagegen? – Darauf habe ich gesagt: Die CDU-Fraktion möchte das Thema lieber ganz in den Dezember schieben, da das mehr Sinn macht. – Das war der Kenntnisstand gegen 14.10 Uhr. Ungefähr um 17 Uhr kriegen wir aus heiterem Himmel einen Ampelantrag hier auf den Tisch.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

– Um 17 Uhr bekommen wir Ihren Änderungsantrag aus heiterem Himmel als CDU-Fraktion auf den Schreibtisch gelegt, und zum ersten Mal sehe ich, was Sie eigentlich vorhaben. Sie haben möglicherweise zwischen 14 Uhr und 17 Uhr noch intern dringendst beraten, um dann irgendetwas auf den Tisch zu legen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nicht irgendetwas! Etwas Gutes!)

Aber nie, zu keinem Zeitpunkt haben Sie sich überhaupt nur die Mühe gemacht, uns dabei mit einzubeziehen. Zu keinem Zeitpunkt! Da – so muss ich ganz ehrlich sagen – machen Sie einseitig

Parteilpolitik, obwohl jetzt die große Kraft des Rates gefragt wäre. Das ist wirklich ein starkes Stück.

(Beifall von der CDU)

Das ist der erste Punkt.

Wir waren uns in der Kleinen Kommission ziemlich einig darüber, wo die Schwachpunkte dieses Planes der Verwaltung sind. Wir waren uns einig darüber, dass wir bei den Punkten wie klimafreundliches Wohnen und Arbeiten neue Akzente setzen müssen, das heißt, mehr Geld hineinstecken müssen. Das wissen Sie auch und das wollen Sie auch, das weiß ich.

Es war uns klar, dass die Stadt auch in der Pflicht ist, ein Zeichen zu setzen. Wenn wir schon so ein Signal geben, dass wir 15 Jahre früher unsere Ziele schaffen werden, dann ist die Stadt als Immobilieneigentümerin die erste, die sagen muss: Wir fangen bei unseren Immobilien an. Wir sind ein Vorbild und sanieren unsere Gebäude. – In dem Papier stehen natürlich keine einzige Zahl und keine einzige Maßnahme. Dass das unbefriedigend ist für die Politik, war klar. Es war auch klar, dass wir das im Dezember ändern wollen. Aber was machen Sie irgendwo zwischen 14.10 Uhr und 17 Uhr heute? – Sie legen hier eine Antragsalternative vor, in der Sie sagen: Die benötigten zusätzlichen Haushaltsmittel und Stellen werden für folgende Maßnahmen noch zum Haushaltsplan beraten. – Das ist ja eine tolle Erkenntnis. Wer soll denn jetzt bitte schön die Zahlen ermitteln und wofür?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, Sie nicht!)

Sie haben offensichtlich als Ampelvertreter in Ihren drei Stunden Beratung gar nicht die Kraft gehabt, irgendeine Zahl zu finden.

(Beifall von der CDU)

Die Voraussetzung für eine ordentliche Haushaltsberatung wäre, dass Sie sich hinsetzen und sagen – – Im Übrigen haben wir das in unseren 15 Jahren so gemacht, auch mit unseren Koalitionspartnern, dass wir gesagt haben: Wir möchten – –

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Die Klimaprogramme, die wir alle mal sehen wollen!)

– Wir haben auch Klimaprogramme gemacht, davon können Sie nur träumen. Darin standen Summen, die Sie in den vergangenen Jahren nicht geschafft haben.

(Beifall von der CDU)

Den Faktencheck verlieren Sie, Herr Czerwinski. Den Faktencheck verlieren Sie.

Aber wir haben uns natürlich vorher darüber verständigt, mit welchen Summen wir welche Maßnahmen gern umsetzen wollen. Sie wollen hier etwas beschließen – ja, was soll denn die Verwaltung bitte schön damit machen? – Gar nichts kann sie damit machen.

(Ratsfrau Bellstedt [Bündnis 90/Die Grünen]: Doch, doch, doch!)

Es wurde auch gar nicht richtig erläutert, wer jetzt eigentlich die Summen in die weitere Beratung des Haupt- und Finanzausschusses einbringen soll. Machen Sie das? Soll das die Verwaltung machen? Es gibt noch nicht einmal einen Auftrag an die Verwaltung, zu ermitteln, was irgendetwas kostet, –

(Ratsfrau Bellstedt [Bündnis 90/Die Grünen]: Doch, doch!)

– sondern Sie schreiben einfach: Die benötigten zusätzlichen Haushaltsmittel werden einfach noch im Haushaltsplan 2020 beraten. – Das ist ein fundamentaler Satz. Das hatte ich auch noch gar nicht so bedacht.

(Zuruf von Ratsfrau Bellstedt [Bündnis 90/Die Grünen])

Erstens haben Sie Ihre Hausaufgaben nicht gemacht.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Es ist gut jetzt!)

– Nein, es ist nicht gut.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Doch!)

Das ist nämlich echt ärgerlich. Bei dem Punkt ist es nämlich wirklich eine Sache, die nicht in Ordnung ist von Ihnen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Doch!)

Wenn Sie unbedingt hier heute einen Beschluss fassen wollen, der weitergehen soll, –

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Sie kündigen die Zusammenarbeit auf!)

– hätten Sie auch die Kraft haben müssen, eine konkrete Summe in Ihrem Ampel-Konglomerat letztlich zu identifizieren.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: „Konglomerat“ – was ist das denn?)

Mit einem solchen Beschluss hätten Sie hierhingehen können, aber das haben Sie nicht geschafft. Das sollten Sie bitte für unsere Haushaltssitzung des Rates tun. Wir werden das in der Haushaltssitzung des Rates jedenfalls machen. Wir sind aber nicht bereit, Ihre – ich sage es mal so – Schnellschüsse aus der Hüfte in dieser Form so mitzutragen. Das ist auch keine ordentliche Antragsberatung, was Sie einem hier zumuten. Wir werden die Zeit, wie angekündigt, in den Haushaltsberatungen im Dezember nutzen, um dann ein ausführlicheres Änderungspapier zu diesem Plan vorzulegen. In dieser Form ist es für uns jedenfalls so nicht tragbar.

Im Übrigen: Da hilft es auch nicht, wenn dann die Umweltspur weg ist. Da sind nämlich noch einige andere Dinge drin, die durchaus nicht in unserem Sinne sind. Insofern werden wir das so nicht mitgehen. Ich muss sagen: Wenn Sie die weitere Gestaltung dieses Weges hin zu einem klimaneutralen Düsseldorf 2035 in dieser Art und Weise und in diesem Stil weitermachen wollen, dann schaden Sie der Sache. Das sage ich Ihnen.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Tacer. – Ihm folgt Frau Vorspel.

Ratsherr Tacer (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gestatten Sie mir eingangs einen Satz zum Thema RWE, weil der Bezug zu RWE und zum Bereich Energiewende und Klimaschutz durchaus gegeben ist. Es wurde gestern in der Öffentlichkeit der Verkauf der Aktien verkündet. Ich fand, der Ratsbeschluss zur Veräußerung der RWE-Aktien war ein richtiger Ratsbeschluss.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ja, aber im Oktober hätten wir mehr dafür bekommen!)

Ebenfalls richtig war es, in diesem Beschluss der Verwaltung die Kompetenz zu lassen, zu entscheiden, wann der richtige Zeitpunkt für diesen Verkauf ist.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ja, Bingo!)

Es sind jetzt 155 Millionen Euro in die Stadtkasse gekommen. Das sind 40 Millionen Euro mehr, als es zu einem früheren Zeitpunkt gewesen wären. Da muss ich mal ein Kompliment an unseren Oberbürgermeister und die Stadtkämmerin aussprechen. Gut verhandelt!

(Beifall von der SPD – Zurufe von der CDU: Oh!)

Das zusätzliche Geld, was jetzt in die Kassen kommt, wird auch der Rheinbahn und damit der Verkehrswende und dem Klimaschutz zugutekommen. Wir brauchen mehr Klimaschutz in Düsseldorf. Deswegen haben wir im Sommer das Vorziehen der Klimaneutralität auf 2035 beschlossen. Die Großstädte müssen handeln. 70 Prozent des Energieverbrauchs weltweit erfolgt in Großstädten, 75 Prozent der CO₂-Emissionen werden in Großstädten emittiert. Wir müssen aus internationaler Verantwortung Klimaschutz machen, aber auch hier vor Ort, vor unserer Haustür merken wir schon die Folgen des Klimawandels. Deswegen ist es völlig richtig, was wir im Sommer beschlossen haben.

Die Verwaltungsvorlage, die uns vorliegt, ist analytisch sehr gut. Es wird sektorübergreifend, aber auch für die einzelnen Sektoren wirklich sehr detailliert dargelegt, wie groß die Herausforderung ist. Wir müssen bis 2035 2,8 Millionen Tonnen an CO₂ in Düsseldorf einsparen. Ich finde auch, die Forderungen an Bund und Land für die notwendigen Rahmenbedingungen für eine Energiewende, die dort drinstehen, sind genau richtig. Auch die Initiative für ein 365-Euro-Ticket ist dort angefügt. Genau solche Dinge brauchen wir.

Wir brauchen aber natürlich auch konkretes Engagement in Düsseldorf. Da haben wir schon in der Vergangenheit durchaus erfolgreiche Maßnahmen eingeleitet, die wir aus dem Klimaschutzprogramm kennen. Insofern verstehe ich auch Ihre Empörung, Herr Gutt, gar nicht. Als wenn wir Ihnen heute hier völlig unbekannte Dinge vorlegen. Das Programm „Klimafreundliches Wohnen und Arbeiten“ ist bekannt. Gerade, weil es bekannt und erfolgreich ist und weil wir wissen, dass gern auch Gewerbetreibende dieses Programm stärker nutzen wollen, sagen wir: Wir wollen das schon im kommenden Jahr ausweiten, um es auch Gewerbetreibenden zu ermöglichen, Anträge zu stellen, die keine Wohnung oben drüber haben. Denn Handwerksbetriebe ohne Wohnung, sondern nur mit Gewerbenutzung wollen dieses Programm gern nutzen. Das hat uns das Umweltamt bestätigt. Mit diesem Änderungsantrag wird das möglich. Und die Verwaltung wird uns zur Dezembersitzung vorlegen, welche Summe sie da für richtig hält. Darüber freuen wir uns.

Mir als Sozialdemokraten ist dieses Thema „Energiesparberatung in einkommensschwachen Haushalten“ wirklich sehr wichtig. Ich kann das nur immer wieder betonen: Das ist eine Win-Win-Situation. Langzeitarbeitslose werden zu Energiesparberatern weitergebildet und gehen in Transferhilfeempfänger-Haushalte, helfen dort sehr konkret mit kleinen Maßnahmen, die dazu führen, dass Energie eingespart wird und das Portemonnaie der Leute mit wenig Geld entlastet wird. Das ist eine richtig gute Sache. Wir wollen auch hier, dass die Verwaltung dort entsprechende Gelder einstellt, um diese Beratung noch einmal auszuweiten.

Nun gibt es in der Tat in der Ampel auch kontroverse Diskussionen über weitergehende Themen, zum Beispiel zur Thematik Fernwärmeanschlusszwang. Ich verstehe gar nicht, warum man da so vorsichtig ist, aber gut. Es sind momentan erst 10 Prozent der Gebäude in Düsseldorf an die Fernwärme angeschlossen. Die Fernwärme ist ein hochinnovatives System. Eine erweiterte Fernwärmeinfrastruktur würde dazu führen, dass Investitionskosten in die Erneuerung von Heizkesseln nicht mehr notwendig sind. Fernwärme ist eine Sektorkopplung bei der Energiewende und ein sehr innovatives Verfahren. Ich frage mich manchmal, ob die FDP im 19. Jahrhundert beim Anschlusszwang an das Abwassersystem auch darüber geredet hätte, dass man erst Anreize

schaffen und es prüfen muss. Ich finde, manchmal muss man neuen Technologien auch durch klare Regulierung zum Durchbruch verhelfen. Aber gut, diesen Dissens haben wir in der Tat. Den werden wir auch in den nächsten Jahren durchaus weiter austragen. Ich finde aber, dieser Änderungsantrag der Ampel ist insgesamt ein sehr guter Änderungsantrag.

Nur noch einmal zu Ihren Hinweisen, Herr Gutt: Ich habe in der Kleinen Kommission Klimahilfe noch einmal explizit gefragt, ob sozusagen auch weiterhin der Konsens der Fraktionen besteht, dass die Verwaltung zur heutigen Sitzung die Vorlage einbringt –

(Ratsherr Blumenrath [CDU]: Einbringen, nicht beschließen!)

– übrigens in Kenntnis, dass die Vorlage noch nicht das Ende der Geschichte ist, sondern dass sie weiterentwickelt werden muss. Die Vorlage wird eingebracht, und die Vorlage kann heute auch ergänzt werden. Selbstverständlich steht es Ihnen frei, wie Sie das auch angekündigt haben, im Dezember Ihre Haushaltsanträge zu stellen, wo Sie noch mehr Geld einstellen wollen. Darüber können wir doch gern diskutieren. Dieses Recht nimmt Ihnen doch heute keiner. Aber wer heute möchte, dass der Beschluss zur Klimaneutralität 2035 nicht nur Symbolpolitik bleibt, sondern jetzt auch konkrete Maßnahmen folgen müssen, die vorbereitet werden müssen, der muss diesem Änderungsantrag und der Vorlage zustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD – Ratsherr Gutt [CDU]: Es steht doch nichts drin bei Ihnen!)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Vorspel. – Ihr folgt Herr Czerwinski.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Zunächst ganz kurz zu dem, was Herr Tacer zu dem Verkauf der RWE-Aktien sagte: Darüber haben wir uns, weil das auch sehr überraschend kam, natürlich gefreut, aber nicht über den Betrag, der da jetzt in die Stadtkassen hineingespült wurde, sondern darüber, dass diese umweltunfreundlichen Aktien des RWE-Konzerns endlich verkauft worden sind und damit ein Schritt zum Divestment gemacht worden ist, der dringend erforderlich war.

(Beifall von der Linken)

Die vorliegende Beschlussvorlage nennt sich ganz bescheiden „Pfad zur Erreichung der Klimaneutralität“. Der Pfad ist aber auch sehr bescheiden. Wir brauchen viel, viel mehr. Seit vielen Jahren gibt es bereits die Stabsstelle „Klimaschutz“ – tolles Wort: Stabsstelle „Klimaschutz“ –, und diese Stabsstelle schlägt jedes Jahr fleißig Maßnahmen vor, die auch in dieser Verwaltungsvorlage alle wieder auftauchen, und auch in dem Änderungsantrag der Ampel entdeckt man sie wieder. Leider sind diese Maßnahmen nicht wirklich effektiv, sonst wäre die CO₂-Bilanz, die wir haben, eine viel bessere.

Ich möchte hier mal auf diesen Nachtrag eingehen, in dem es um irgendwelche Maßnahmen geht, die auch beziffert sind mit den Geldern, was das dann kostet. Zunächst möchte ich darauf hinweisen, dass wir für eine Verkehrswende einen Modal Split brauchen, der so verändert ist, dass es 25 Prozent für alle Verkehrsträger gibt. Diese 25 Prozent gelten nicht nur für die Einwohnerinnen und Einwohner von Düsseldorf, sondern auch für die Pendlerinnen und Pendler. Das heißt: 25 Prozent Radfahreranteil. Da müssen wir einiges tun, um auch die Pendlerinnen und Pendlern auf das Rad zu bekommen, um von Krefeld, Duisburg, Mettmann, Erkrath, Wuppertal, Hilden, Dormagen, Neuss nach Düsseldorf reinfahren zu können. Das geht, und zwar, wenn man hier diesen Plural „Radschnellwege“ einfach umsetzt und baut. Das geht natürlich nicht mit dem Ansatz, der dafür vorgesehen ist, aber Geld ist wie immer genug da. Wir sehen gleich, wo das Geld ist.

In den Schlüsselmaßnahmen wird auch eine „Grüne Welle Radverkehr“ gefordert. Das ist sehr, sehr schön. „Grüne Welle Radverkehr“ hört sich gut an, da nicken alle und sagen: Ja, wunderbar.

„Grüne Welle Radverkehr“ heißt aber auch rote Welle für die Autos. Und das will dann wahrscheinlich keiner mehr. Man muss es einfach so sehen: Wenn sich Radwege kreuzen, braucht man keine Ampel, weil bei Radfahrerinnen und Radfahrern einfach rechts vor links gilt. Die fahren sich nicht um. Ampeln braucht man nur für den Autoverkehr und bei Kreuzungen mit Autos. Wenn wir jetzt eine grüne Welle haben wollen, reden wir also über Kreuzungsverkehr mit Autos, dann heißt das automatisch, dass die Autos eine rote Welle haben. Ich glaube nicht, dass es das ist, was Sie hier meinen, aber Sie schreiben es einfach hinein.

Ich kann Ihnen allerdings erklären, wie man eine „Grüne Welle Radverkehr“ bekommen kann. Das ist möglich, indem man Tempo 30 einführt. Dann fahren die Autos langsamer, und die Radfahrer können sich diesem Tempo anschließen. Dann ist es nicht jede Ampel, an der sie stehen bleiben müssen, sondern nur jede dritte oder vierte. Das wäre ein Schritt. Aber ich glaube, das meinen Sie hier nicht.

Dann führen Sie in dem Haushaltsplan 2020 zu dem Ausbau Radwegenetz einige Zahlen auf. Das eine oder andere Millionchen taucht da auf. Das ist ganz schön, aber damit kriegen wir nicht die Radschnellwege zu den ganzen Städten gebaut, die ich eben genannt habe, die nötig sind für einen Modal Split mit 25 Prozent Radfahranteil aus dem Umland.

Wenn wir dann suchen, wo Geld ist, dann finden wir das hier beim ÖPNV-Ausbau, bei der U81. Sie wissen, dass wir diese öfter mal kritisiert haben aus den unterschiedlichsten Gründen, hauptsächlich deswegen, weil sie keine allgemeine Verbesserung des ÖPNV ist, sondern höchstens für Messebesucher. Da stehen dann 176 Millionen Euro oder Gesamtkosten U81 230 Millionen Euro. Das sind Gelder, die man eigentlich für den Radschnellwegbau nutzen müsste.

Weiter ist es so: Bei einem Pfad zur Erreichung der Klimaneutralität besteht ein großer Teil der aufgeführten Maßnahmen einfach darin, einen Forderungskatalog an Bund und Länder zu stellen. Wo man nicht weiterkommt, sagt man: Ja, gut, Bund und Länder sind gefragt. Was ich dabei sehr lustig finde, ist die Forderung der Groko, das Modell „Bürger-Solaranlagen“ wieder zu ermöglichen. Herr Altmaier von der CDU und Herr Rösler von der FDP haben damals ab 2012 gezielt das EEG geschreddert, um eben diese Bürger-Solaranlagen zu verhindern. Die Groko hat diese Politik weitergeführt.

Was meinen Sie, was jetzt wohl passieren wird, wenn die Stadt Düsseldorf so eine Forderung stellt? – Nichts! Deswegen muss man hier keine Forderungen an Bund und Länder stellen, sondern man könnte genau andersherum schauen, welche Möglichkeiten Bund und Länder bieten. Kürzlich hat Herr Scheuer angekündigt, dass in den neuen Haushaltsetat 2020 zusätzlich 900 Millionen Euro für Radwegförderung in den nächsten fünf Jahren eingesetzt werden. Warum steht hierin nicht, dass das von den Kommunen, dass das von unserer Stadt Düsseldorf abgerufen wird? Das wäre etwas Neues, was nicht schon stundenlang in dieser Stabsstelle Klimaschutzmaßnahme, die auch bekannt ist, diskutiert wurde. Das wäre mal eine Forderung, wo man sagen würde: Ja.

Nun zu dem Änderungsantrag, der wirklich viel zu kurzfristig hier auf die Tische gekommen ist. Da muss ich ausnahmsweise Herrn Gutt recht geben; das mache ich sonst selten. Darin sind aber auch einige Sachen, die man unterstützen kann. Durch das Streichen der Umweltsparen aufgrund dieser Kompromissdiskussion mit der Autopartei FDP können wir das allerdings nicht unterschreiben. Solange das darin ist, müssen wir das ablehnen. – Danke.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Czerwinski. – Ihm folgt Herr Blumenrath.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ja, dann muss ich jetzt auch etwas zu dem RWE-Aktienverkauf sagen. Die Darstellung von Ihnen, Herr Oberbürgermeister – ich glaube, es war zur Haushaltseinbringung oder dann noch

einmal gegenüber der Presse –, dass FDP und Grüne die Stümper und Sie der Experte wären – gut, das lasse ich Ihnen einfach zu. Sie sitzen im Beirat von RWE; ich nicht. Ihre Kompetenz ist denen mehr als 1.000 Euro pro Sitzung wert. Das können wir so mal festhalten.

Oberbürgermeister Geisel: Nein, es gibt keinen einzigen Pfennig. Ich sitze nicht in bezahlten Beiräten, um das klar zu sagen.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Bitte?

Oberbürgermeister Geisel: Ich sitze nicht in bezahlten Beiräten von RWE. Nein, schon lange nicht mehr. Mit Verlaub. Also keine unchristliche Geschichtsfälschung bitte.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Auf jeden Fall bin ich froh, dass die Aktien endlich verkauft worden sind. Da haben wir manches Mal nachhaken müssen. Das Thema ist erledigt. Gott sei Dank.

Herr Gutt, zum wiederholten Mal stellen Sie sich hierhin und sagen: Die Ampel ist nicht seriös in Absprachen; die nimmt uns als CDU nicht mit. – Ich erinnere mich an das Handlungskonzept Wohnen, wo ich immer wieder zu Ihnen gekommen bin und gesagt habe: Wie sieht es aus mit dem nächsten Prozess? Können wir mit Ihnen, mit Ihren Wohnungspolitikern sprechen? Wir würden Sie gern mit im Boot haben. – Da hieß es immer: Nein, das geht nicht! Nein, das geht nicht! – In der Sitzung kam Herr Lukaschewski und hat gefragt: Warum habt ihr uns nicht zum Gespräch geladen? – Sie haben Ihren eigenen Leuten nicht gesagt, dass Gesprächsangebote waren, und jetzt stellen Sie sich hierhin –

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja, aber die Inhalte haben doch nicht gepasst bitte! Das war nur über Inhalte!)

– und tun so, als hätten wir in der Kleinen Kommission etwas anderes abgesprochen. Nein, in der Kleinen Kommission haben wir einvernehmlich festgestellt, dass die Vorlage der Verwaltung unbefriedigend ist. Dann haben wir überlegt: Was machen wir? – Schieben wir es zurück oder so?

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja!)

Dann haben wir gesagt: Nein, die Verwaltung soll das im November aufrufen, sie soll das vorlegen, und wir geben ihr dann mit, dass sie bis zur Haushaltsratssitzung noch etwas nachliefern muss. – Und dann kommen Sie heute Morgen an und sagen: Nein, wir möchten es schieben, wir möchten es gar nicht debattieren. – Dann bin ich zu Ihnen gegangen und habe gesagt: Aber wir müssen der Verwaltung doch sagen, was sie bis zur Dezembersitzung noch liefern muss. – Und dann tun Sie hier so, als wären Sie verarscht worden. Nein, Sie haben das nicht eingehalten. Sie haben die Verschiebung beantragt.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Aber Sie haben doch gesagt, Sie wollen nicht abstimmen!)

Wir wären gern mit Ihnen zusammen bei diesem Thema, aber Sie sind unlauter in Ihrem Vorgehen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Sie haben um 14 Uhr gesagt, Sie wollen nicht abstimmen!)

Sie sind unlauter in Ihrem Vorgehen.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Jetzt sagen Sie hier die Wahrheit!)

– Sie haben nicht die Wahrheit gesagt. So! Wenn ich zu Ihnen komme und einen Kompromiss suche und Sie sagen: Nein, gar nicht darüber reden!

(Ratsherr Gutt [CDU]: Das ist unglaublich! Unglaublich!)

Sie wollten heute nicht darüber reden. Sie wollten uns das Thema nicht geben. Wir haben gesagt: Wir brauchen das für eine überarbeitete Vorlage der Verwaltung zu dem kritischen Punkt, den wir alle in der Kleinen Kommission kritisiert haben. Jetzt steht in der Vorlage der Verwaltung: Im März 2020 soll aufgelistet werden, was man seit 2018 gemacht hat. Da haben wir gesagt: Wir müssen der Verwaltung sagen, was sie tun soll. Sie sagen, hier stehen die Zahlen nicht drin. Herr Gutt, Sie haben gesagt, wir würden gar keine Zahlen nennen. – Genau das war vereinbart. Wenn Sie hier weiterlesen, dann steht da: Bis zum 9. Dezember zur HFA-Sitzung soll die Verwaltung sagen, an welchen Stellen es gemacht wird.

Das war die Absprache, die wir in der Kleinen Kommission hatten. Wir müssen als Rat der Verwaltung sagen, was sie nachliefern muss. Dann können wir alle – sowohl Sie als auch wir – noch zur Haushaltsratssitzung sagen: Das reicht nicht, da brauchen wir mehr. – Aber das ist nicht in Ordnung. Sie haben inhaltlich gar nichts gesagt. Sie sagen jetzt nur, wir hätten die bestimmten inhaltlichen Aussagen nicht mitgetragen, sagen aber irgendwie, da wäre ein Kompromiss gesucht worden. Ja, da ist ein Kompromiss gesucht worden. Für den jetzigen Zeitpunkt ist es nicht wichtig, ob und wann wir über die City-Maut sprechen. Da haben wir eine andere Haltung als die FDP. Das werden wir im Kommunalwahlkampf auch klarmachen, wer welche Perspektive hat. Um hier weiterzukommen, brauchen wir uns darüber nicht zu zerstreiten. Aber wir müssen anfangen. Wir können das nicht im März oder, wie es erst hieß, im Haushalt 2021 machen.

Dann haben Sie noch gesagt: dieses Ampel-Konglomerat.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Nein, unglaublich!)

– Herr Gutt, nein, das ist noch nicht mal das Schlimmste. Das, worüber ich mich wirklich gewundert habe, ist, wie Sie gesagt haben: Hier bei den Umweltpuren halten die Grünen an ihrer Scheinehe mit SPD und FDP fest.

(Ratsherr Tups [CDU]: Patchwork haben wir gesagt!)

Da habe ich gedacht: In welchen Bildern denken Sie? – Eine Scheinehe ist eine Ehe ohne Sex. Ich hoffe und wünsche mir, dass Sie mir nie ein Heiratsangebot machen. Das ist eine jecke Vorstellung, die Sie von politischer Zusammenarbeit haben. Ich wäre froh, wenn wir einfach darüber reden, wo wir Kompromisse finden können, und nicht, dass wir das irgendwie aufladen mit Bildern, die eigentlich woanders zu bearbeiten sind.

(Zurufe von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Blumenrath. – Ihm folgt – ich möchte fast sagen: wie üblich – Herr Grenda.

Ratsherr Blumenrath (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist schon höchst interessant. Herr Czerwinski, ich saß doch mit im Raum. Es ist ja nicht so, dass Sie jetzt sagen können, es wäre alles ganz klar abgestimmt gewesen. Denn machen wir uns nichts vor: Drei Stunden nach Beginn dieser Sitzung hat die Ampel ihren Antrag überhaupt erst eingebracht. Also so richtig abgestimmt war es weder in der Kommission –

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das stimmt!)

– noch waren Sie es intern. Also können Sie doch nicht sagen: Es war alles ganz klar.

Ganz klar war allerdings, dass die CDU am 4. Juli zur Ratssitzung einen Antrag mit 15 konkreten Punkten hier gestellt hat. Ganz klar war, dass Sie gesagt haben: Davon sind viele Punkte für uns gut, die können wir mittragen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

Und die haben wir in der Kleinen Kommission erneut angesprochen; denn es stand auch auf der Tagesordnung. Die Verwaltung hat aber gesagt, zwischen Juli und November sei es schwer, diese Punkte irgendwie abzuarbeiten. Deswegen tauchen sie in der Verwaltungsvorlage nicht auf.

Jetzt ist es so, dass Sie drei Stunden nach Sitzungsbeginn mit einem Antrag ankommen sind und unsere Vorschläge seit dem 4. Juli auf dem Tisch liegen. Wir haben gesagt in diesem Haus, wir machen die Kommission, damit wir eine gemeinsame Blickweise entwickeln, –

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

– wie wir dieses Thema für die Zukunft angehen wollen. Aber genau das passiert doch jetzt gerade nicht. Ganz im Ernst: Das, was hier vorgelegt wird, ist doch der absolut kleinste Nenner. Am Ende des Tages ist, glaube ich, das Modernste in diesem Antrag, was ich hier lesen kann, dass hier irgendwann mal eine LED-Beleuchtung hereinkommt. Das ist doch das, was jetzt hier auf dem Tisch liegt. Das ist doch wirklich nicht ganz zukunftsweisend. Ich will das mal sagen, weil Sie immer sagen, die CDU hätte keine Ideen und wäre so unkreativ. Also beim Thema Verkehrswende kann ich mich bei uns an ein Projekt namens Wehrhahn-Linie erinnern; bei Ihnen komme ich da auf die M1, M2, M3. Wir werden da das eine oder andere noch deutlich stärker vorantreiben müssen, wenn wir das in die Zukunft bringen wollen.

Lieber Herr Oberbürgermeister, ich will auch ganz ehrlich sagen: Wenn die Verwaltung irgendwann sagt, dass die Menschen dann auch mal 50 Euro für die Tonne CO2 bezahlen müssen, weil es einfach nötig wird, und wenn wir sagen, dass die Menschen mehr beim Neubau, beim Altbau und überall mehr machen müssen, dann erwarte ich irgendwann auch mal eine ernsthafte Ansage darüber, was denn die Verwaltung plant, damit der städtische Fuhrpark tatsächlich mal relativ schnell umgestellt wird. Ich muss ehrlicherweise erschüttert feststellen: Wir reden alle über den Klimanotstand, aber Sie fahren mit einem Diesel über die Umweltspur. Das sind doch die ganzen Punkte, über die man dann auch mal sprechen muss.

(Beifall von der CDU)

Dabei kommt einfach nichts heraus, und Ihr Antrag ändert daran auch nichts. Wir wären wirklich weiter gewesen, deswegen ist es tatsächlich schade, und deswegen können wir dem so nicht zustimmen. Aber wir werden im Dezember weiter kreativ daran arbeiten. Insofern geht es heute leider ohne guten Zweck zu Ende.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: 5 Euro ins Phrasenschwein. – Herr Grenda.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal danke an die Verwaltung, dass überhaupt Zahlen und diese entsprechenden Werte mal errechnet und auch mal bekannt gegeben worden sind. Ich verstehe nur nicht – auch wenn ich jetzt die Änderungsanträge lese –, warum der Rat das so einfach akzeptiert. Daher frage ich mich manchmal, ob die Leute die Vorlage wirklich komplett gelesen haben. Denn – und das ist das, was mich so geschockt hat – wir haben hier einen Klimanotstand ausgerufen, wir haben hier ganz viele Ideen eingebracht, wir haben eine Klimakommission. Es wurde gesagt: Jeder Punkt wird durchgesprochen und auf entsprechende Einsparungen berechnet und, und, und. Aber das, was wir hier bekommen, ist eine Kurzversion und die drei wichtigsten

Maßnahmen. Es wird schon genügend Elektroautos geben. Dann fahren bei uns in Düsseldorf 70.000 Elektroautos, und dann haben wir schon den Großteil erreicht. In der anderen Vorlage, die nachher etwas später kommt, sollen dafür 8.000 Ladesäulen aufgebaut werden. Das passt natürlich perfekt zusammen.

Zum anderen steht hier einfach: Bei Erhöhung des Ökostromanteils am Strommix kriegen wir das alles schon hin. Ich bekomme die Diskussion mit, dass man weder im Land noch im Bund eine Einigung findet, wann es Windräder oder Wasserkraftwerke geben soll, weil man darüber diskutiert, wie weit die Abstandsmessung sein soll.

Deswegen hatte ich ganz am Anfang – da war ich sogar noch ein bisschen früher – einfach gesagt: Ich finde es super, dass wir die ersten Zahlen haben, aber das reicht bei weitem nicht aus. Dass jetzt diese Maßnahmen wirklich als gegeben gelten mit einigen kleinen Änderungswünschen, wie eine kleine Energieberatung, da sage ich: Energieberatung für Arbeitslose ist super. Dann kriegen sie gesagt, dass sie sich eine neue Waschmaschine und einen neuen Kühlschrank kaufen sollen. Und wenn sie dann zum Amt gehen und sagen: „Ich brauche jetzt 300 Euro“, wird ihnen gesagt: Das kriegen Sie nicht. – Das ist keine Klimaberatung oder Energieberatung. Die meisten wissen, wo ihre Schwachstellen sind.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ich hoffe, Sie auch!)

Aber es ist ja etwas Schönes. Deswegen möchte ich darum bitten, dass wir einfach mal zeigen, dass wir wirklich etwas wollen, dass die Klimakommission über diese Monate entsprechend gewillt ist. Wir haben den Green-Energy-Plan. Dazu hatte ich in der letzten Ratssitzung mal nett nachgefragt. Da waren 204 Millionen Euro an Kosten eingebracht. Aber das, was ich definitiv im Haushalt gesehen habe, war eine Deckungslücke von 55 Millionen Euro, und keiner kann erklären, wann dieses Geld jemals eingestellt wird. Deswegen hätte ich mich gefreut, als zum Beispiel gestern 155 Millionen Euro neues Geld gekommen ist, wenn man gesagt hätte: Das eine Problem haben wir weg, jetzt gehen wir hin und setzen diese Maßnahmen um. Aber nein, wohin geht das Geld? – Einmal in den Schwimmbadneubau, was wir eigentlich schon alles durchfinanziert hatten, auch mit entsprechenden Vorschlägen, und in die Sanierung der Rheinbahn. Auch da dachte ich, dass die neuen Wagen – ob mit oder ohne Verkauf – durchfinanziert wären und zu günstigen Konditionen finanziert worden wären. Das scheint alles nur Makulatur.

Deswegen appelliere ich an Sie und hoffe, dass wir einfach mal den Punkt aufnehmen: Wir danken für die Arbeit, aber es reicht uns nicht aus. Bitte alles am 28. Februar – das war nämlich der Termin, wo alles fertig vorliegen sollte – mit Zahlen, mit Werten, mit Maßnahmen vorlegen, und dann kann die Klimakommission von mir aus jede Woche tagen und uns ein Maßnahmenpaket vorlegen, was ein Düsseldorfer Bürger versteht, damit endlich die Klimawerte und CO₂-Werte in Düsseldorf langfristig sinken. – Danke.

Oberbürgermeister Geisel: Frau Holtmann-Schnieder. – Ihr folgt Herr Montanus.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin, ehrlich gesprochen, ziemlich fassungslos, wie man den Ampelantrag so bösartig missverstehen kann.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

Niemand hat behauptet, dass das, was hier steht, das komplette Klimaschutzkonzept ist, mit dem wir hier arbeiten. Sie wollen es so verstehen – wahrscheinlich, weil Sie keine weiteren Ideen mehr haben.

(Zuruf von Ratsherrn Auler [CDU] – Ratsherr Wiedon [CDU]: Aber uns Bösartigkeit vorwerfen!)

Wenn man sich den Antrag genau durchliest und mal darauf schaut, sieht man, das sind alles Vorschläge, deren Umsetzung unmittelbar zu beginnen ist. Das heißt, die Kritik der Ampel an dem vorgelegten Konzept war, dass wir wollten, dass Sofortmaßnahmen in Gang gesetzt werden. Wir sprechen nicht zum ersten Mal über das Thema Klimaschutz. Wir haben uns verständigt, dass wir die Umsetzung der Klimaziele, die wir hier miteinander besprochen und beschlossen haben im Klimaschutzkonzept, zum Beispiel die vielen Beschlüsse zur Verkehrswende, beschleunigen wollen, und wir wollen weitere Maßnahmen hinzufügen. Das haben wir auch so in der Kleinen Kommission Klimahilfe besprochen. Aus Sicht meiner Fraktion fehlt da zum Beispiel auch das Thema Fernkälte, nicht nur Fernwärme. Wir wissen aber, dass es eine Menge Themen gibt, die eine umfangreichere Vorbereitung benötigen. Es ist auch richtig, das gut zu bearbeiten.

Dies hier sind Maßnahmen, die tatsächlich schnell sofort umzusetzen sind. Nur darum geht es in diesem Antrag. Das heißt nicht, dass es das abschließende Maßnahmenkonzept ist, was wir in dieser Stadt zum Thema Klimaschutz und Erreichung der Klimaziele uns vorstellen. Wer das behauptet, der sagt einfach die Unwahrheit und sollte sich lieber weiter an der Diskussion beteiligen, was wir zusätzlich noch alles machen müssen, was aber mehr Zeit erfordert.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Montanus.

Ratsherr Montanus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich kann mich eigentlich recht kurz fassen, weil im Endeffekt Frau Holtmann-Schnieder all das vorweggenommen hat, was ich auch sagen wollte. Allerdings hätte ich mir eines noch erhofft und erwünscht: Wir haben hier eine Polemik drin, die dem Thema eigentlich nicht gerecht wird. Wir müssen alle etwas tun, wir wollen auch alle etwas tun, aber jetzt zu sagen: Zwangsmaßnahmen et cetera. – da stoßen wir bei den Liberalen natürlich sofort auf Widerstand. Deswegen möchte ich Sie einfach nur bitten, die Polemik herauszulassen, damit wir übergreifend über die Fraktionen an dem Thema arbeiten. – Danke schön.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe jetzt keine weiteren Wortmeldungen. Dann können wir die Vorlage abstimmen. Ich würde mal sagen, das ist so eine Art Ergänzungsantrag, oder wie wollen die Antragsteller diesen Antrag verstanden wissen?

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Als Änderungsantrag!)

– Das ist ein Änderungsantrag? Nein, es ist, glaube ich, eher ein Ergänzungsantrag.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein, Änderungsantrag!)

– Was wollt ihr denn streichen?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: „Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf stimmt dem Pfad zur Erreichung der Klimaneutralität bis 2035 mit unten stehenden Änderungen zu“!)

– Ja, okay. Gut.

Wer dem Änderungsantrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind SPD, Grüne, Tierschutz Freie Wähler, FDP. Gibt es Gegenstimmen? – Von der CDU und der Linken. Enthaltungen? – Einmal Tierschutz Freie Wähler. Ersteres war die Mehrheit.

Dann müssen wir jetzt den Grundantrag aber auch noch abstimmen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja! – Ratsherr Raub [SPD]: Mit der Änderung!

– Ja, die Vorlage in der Fassung des Änderungsantrages. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist dieselbe Mehrheit. Gibt es Gegenstimmen? – Das sind die CDU, der Republikaner, Die Linke. Enthaltungen? – Wieder eine bei Tierschutz Freie Wähler. Damit ist die Vorlage in der Fassung des Änderungsantrags angenommen.

49

Antrag der Bezirksvertretung 1: Umbenennung des E.ON-Platzes in Emilie-Preyer-Platz (überfraktioneller Antrag)

BV1/033/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Dr. Fils.

Ratsherr Dr. Fils (CDU): Ich will nur kurz erklären, warum ich gleich mit Nein stimmen werde. Ich halte es für absolut unnötig, Umbenennungen vorzunehmen, sei es in diesem Fall, sei es aber auch in vielen anderen Fällen. Egal, ob ein Sportverein nicht mehr existiert, ein Unternehmen nicht mehr existiert – ich glaube, kaum einer würde auf den Gedanken kommen, dass Mannesmannufer umzubenennen. Das Unternehmen gibt es überhaupt nicht mehr. E.ON gibt es immerhin noch in einer anderen Stadt. E.ON hat auch eine ganze Menge für diese Stadt getan im Bereich des Kunstpalastes und so weiter. Ich finde das erstens eine Beleidigung gegenüber E.ON, diese Namensnennung wegzunehmen. Zweitens halte ich es auch nicht für ganz so clever, ohne Absprache mit dem Kunstpalast, der dort Anlieger ist, einfach einen Namen hier auf den Tisch zu werfen. Am besten, man lässt alles so, wie es ist, macht eventuell mal ein Schild daran: Das war mal hier und ist nicht mehr. Aber all diese Umbenennungsgeschichten halte ich für falsch.

Oberbürgermeister Geisel: Ich habe keine weitere Wortmeldung. Dann stelle ich den Antrag zur Abstimmung. Wer zustimmen möchte, den E.ON-Platz in Emilie-Preyer-Platz umzubenennen, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist eine deutliche Mehrheit. Gibt es Gegenstimmen? – Das ist ein aufrechter Kämpfer, der seine Meinung auch begründet hat. Enthaltungen? – Bei zwei Gegenstimmen und einer Enthaltung mit großer Mehrheit so beschlossen.

50

Anträge

50.1

Antrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Chance für ein „Haus der Kulturen“ jetzt nutzen

RAT/069/2019

50.5

Antrag der CDU-Ratsfraktion: Kein Haus der Kulturen in Mörsenbroich ohne Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger vor Ort

RAT/097/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Vatalis war zuerst.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist der erste Antrag! Herr Vatalis bringt den ersten Antrag ein!)

– Ja, der erste Antrag, genau. Das ist richtig. Dann darf ich Herrn Vatalis bitten. – Ihm folgt Herr Madzirov.

Herr Bürgermeister, dürfte ich kurz bitten, dass Sie den Vorsitz übernehmen?

(Bürgermeister Conzen [CDU] übernimmt um 19.12 Uhr den Vorsitz.)

Bürgermeister Conzen (CDU): Herr Vatalis.

Ratsherr Vatalis (SPD): Besten Dank, Herr Bürgermeister. – Sehr geehrte Damen und Herren! Wir wollen dem Haus der Kulturen eine Chance geben. Nun scheint das Haus der Kulturen nach langer Vorarbeit und langer Diskussion endlich in greifbarer Nähe. Dieses Städtebauförderprogramm hat uns eine Chance gegeben, dieses Haus der Kulturen endlich zu installieren. Die Verwaltung hat hervorragende Vorarbeit geleistet mit einer Reihe von Werkstattverfahren unter großer Beteiligung von Vereinen, Initiativen und Verbänden, aber auch vieler Einzelpersonen. Das hat uns bestärkt in unserem Vorhaben, das Haus der Kulturen in Düsseldorf einzurichten. Das Haus der Kulturen hat nämlich eine sehr große Akzeptanz in der Düsseldorfer Stadtgesellschaft.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ja, das Haus der Kulturen wird Geld kosten, aber das kosten alle Kultureinrichtungen in der Stadt. Dieses Selbstverständnis erbitte ich auch für ein Haus der Kulturen. Ja, wir haben auch offene Fragen. Auch wir wollen Planungssicherheit. Das ist ganz wichtig. Deswegen stellen wir heute diesen Antrag mit diesen Punkten, die uns wichtig sind, und zwar wollen wir ein Nutzungskonzept unter Einbindung aller beteiligten Akteure oder potenzieller Beteiligungen an diesem Haus der Kulturen. Wir wollen aber auch ein klares Finanzierungskonzept, vor allem bezüglich der Betriebskosten, Unterhaltskosten und Personalkosten. Wir möchten zudem dieses Haus der Kulturen unabhängig von diesem einen Förderungsprogramm sehen, wofür wir bereits den Antrag gestellt haben. Es gibt sicherlich noch weitere Möglichkeiten, Anträge zu stellen.

Meine Damen und Herren, der letzte Punkt ist mir auch sehr wichtig: Die Einrichtung, das ehemalige Junge Schauspielhaus halten wir für ein ideales Objekt, für eine ideale Immobilie. Lassen Sie mich auch als alter, gebürtiger Rather sagen: Der Stadtteil ist ein idealer Stadtteil für dieses Haus der Kulturen. Der Stadtteil hat einen hohen Migrationsanteil. Der ehemalige Arbeiterstadtteil ist generell aufgeschlossen – aufgeschlossener und toleranter als wahrscheinlich einige in diesem Hause denken. Und – vielleicht ein sachliches Argument – der Stadtteil ist verkehrlich gut angebunden. Daher denke ich: Rath ist ein guter Standort. Wir werden das weiterverfolgen und dem Haus der Kulturen eine Chance geben.

(Vereinzelt Beifall von SPD und Bündnis 90/Die Grünen sowie Beifall von Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke])

Bürgermeister Conzen (CDU): Herr Madzirov.

Ratsherr Madzirov (CDU): Herr Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Eine Erfolgsstory wird hier verkauft, die keine ist, meine Damen und Herren. Durch die Versammlung, die den Trägerverein dort gegründet hat unter dubiosen und ganz, ganz seltsamen Bedingungen, –

(Ratsherr Volkenrath [SPD]: Was denn für Storys? Unglaublich!)

– haben Sie von der SPD dieses Haus der Kulturen jetzt schon politisiert, indem nämlich die neue Vorsitzende, –

(Ratsherr Vatalis [SPD]: Wie bitte? Überlegen Sie genau, was Sie sagen!)

– die der SPD angehört, als Vorsitzende des Integrationsrates agiert. Und von wem wurde sie gewählt? – Von den Migrantenselbstorganisationen, die von diesem Gremium gefördert werden. Das kann doch nicht sein.

(Zuruf von Ratsfrau Bednarski [SPD])

Hätten Sie es neutral gehalten, meine Damen und Herren, hätten wir über das Konzept reden können. So ist es etwas, was wir an der Stelle nicht mittragen. Das einmal zur Entstehungsgeschichte.

(Ratsfrau Bednarski [SPD]: Das ist das Einzige, was Sie stört!)

Das Zweite: Zu sagen, der Standort ist optimal in Rath.

(Ratsherr Vatalis [SPD]: Das ist er!)

– Ja, das ist er, aber das ist noch nicht mal Rath, Herr Vatalis. Das ist Mörsenbroich, das ist mein Wahlkreis, das ist nicht Rath.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Sie haben doch vor Ort mit niemandem gesprochen, Herr Vatalis. Mit niemandem! Der Bürgerverein ist dagegen. Alle Leute vor Ort fühlen sich überfahren; sie wurden nämlich nicht gefragt oder beteiligt. Das ist das, was wir jetzt noch fordern. Wir sind doch nicht prinzipiell dagegen, aber so, wie Sie es gemacht haben, geht es nicht. Sie haben eben vom Beteiligungsverfahren geredet: Ja, wer wurde beteiligt? – Die Migrantenselbstorganisationen wurden beteiligt. Vor Ort haben Sie diese Unterstützung nicht. Die haben Sie nicht! Jetzt kommt erst Frau Koch, nachdem die Entscheidung gefallen ist, dass sie das gern dort haben will. Jetzt kommt erst die Bezirksvertretung. Meine Damen und Herren, das ist zu spät. Wenn Sie diese Pläne hatten – und die hatten Sie schon sehr frühzeitig –, hätte man die Leute einbinden können. Das haben Sie nicht getan.

(Oberbürgermeister Geisel übernimmt um 19.17 Uhr wieder den Vorsitz.)

Das heißt, ob der Erfolg an dem Standort eintritt, wie Sie sich das vorstellen, wie das Konzept aussieht – das wage ich zu bezweifeln.

(Ratsfrau Bednarski [SPD]: Weil Sie dagegen polemisieren und Stimmung machen! Weil Sie das nicht haben wollen!)

Ich wage das sehr, sehr stark zu bezweifeln. Ich glaube, dass die Leute vor Ort das Konzept so nicht mittragen werden.

(Ratsfrau Bednarski [SPD]: Sie hetzen die Leute auf!)

Wir haben sehr viele Vereine vor Ort, die fragen: Warum hat man uns nicht mitbeteiligt? Wir brauchen auch Räumlichkeiten. – Das sieht das Konzept an der Stelle nicht vor.

(Zuruf von Ratsherrn Schreiber [SPD])

Sie haben die Leute vor Ort überfahren. Sie haben mit diesem Trägerverein jetzt schon die Politik so stark ins Spiel gebracht, das war nicht in Ordnung. Deshalb werden wir als CDU das nicht mittragen. – Danke schön.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Herr Neuenhaus. – Ihm folgt Herr Münter und danach noch einmal Herr Vatalis.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben bisher noch nicht mal entschieden, dass das Junge Schauspielhaus ins Central geht. Hier an der Stelle wollten wir, weil sich eine Möglichkeit ergeben könnte und weil es Fördermöglichkeiten gab, vorsichtshalber einen Antrag stellen, damit wir – falls wir irgendwann mit allen Menschen dazu kommen, dass wir das Haus der Kulturen dort haben wollen – nicht an den Fördergeldern vorbeigehen. Das war die Vereinbarung in der Ampel. Ich kann schlecht ein Haus überplanen, das im Moment noch gebraucht wird. Bisher steht überhaupt nicht fest, was wir mit dem Central und dem Jungen Schauspielhaus machen. Deshalb einmal ganz langsam wieder zurück. Wir wollen das Projekt konkretisieren, damit wir auch mit den Menschen darüber sprechen können. Ich lege aber für uns Wert darauf, dass das keine Vorentscheidung ist. Das haben wir immer ganz deutlich gesagt: Das ist eine Möglichkeit, aber es ist keine Vorentscheidung. Es ist gut, dass da diskutiert wird.

Zu Rath/Mörsenbroich: Wir alle wissen, dass die alte Fabrik in Mörsenbroich liegt, gefühlt ist sie aber Rath. So ist das nun einmal. Das war immer schon so, als die Fabrik da war. Und dass die Rath, die einen sehr großen Umbauprozess mitgemacht haben in den letzten 25 oder 30 Jahren, im Moment diskutieren, dass sie eine Kultureinrichtung behalten wollen, das habe ich verstanden. Das hängt auch mit dem Selbstverständnis zusammen; denn so viele Kultureinrichtungen sind in dem Stadtteil nicht vorhanden.

Deshalb ist klar: Es muss zum Schluss Kultur sein. Ich sage hier aber auch: Es kann innerhalb der Kultur auch etwas ganz anderes sein. Wir sind im Moment im Kommunikationsprozess. Deshalb war für mich beziehungsweise für uns als Freie Demokraten wichtig, dass wir konkretisieren, was wir mit dem Haus der Kulturen machen können. Aber bitte, es ist keine Vorfestlegung. Ich habe den Kollegen an der Stelle noch nicht ganz verstanden. Ich bin inhaltlich bei vielem bei Ihnen, aber die Grundentscheidung ist noch nicht gefallen. Darauf lege ich Wert. Es ist ein ganz, ganz spannender Prozess. Die Leute wollen sich einbringen in Rath und Mörsenbroich – nehmen wir es mal zusammen und schauen, wo wir herauskommen. Ich glaube auf jeden Fall, zum Schluss werden wir wieder ein gutes Stück Kultur in Rath/Mörsenbroich schaffen können. Nur das ist das Entscheidende, worauf es zum Schluss ankommt. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Münter. – Ihm folgt Frau Hebeler.

Ratsherr Münter (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Thema Haus der Kulturen an der Grenze zwischen Mörsenbroich und Rath. Herr Madzirov hat das eben schon gesagt. Ich bin der festen Überzeugung, dass die Ortslage für ein Haus der Kulturen falsch ist, und ich bin der festen Überzeugung, dass es auch für das Haus der Kulturen falsch ist, an diese Stelle gebracht zu werden.

Zwei Argumente, die gegen diese Ortslage sprechen: Herr Neuenhaus hat es gerade schon angedeutet, im Grunde sprechen wir hier von einem zweiten Schritt vor dem ersten. Normalerweise würde ich sagen: Alles gut, wir müssen erst einmal gucken, wie die Gremien des Jungen Schauspielhauses beziehungsweise des Schauspielhauses abstimmen. Ich persönlich muss aber sagen, dass ich die Art und Weise, wie über dieses Haus der Kulturen jetzt schon gesprochen wird, obwohl beteuert wird, es sei keine Vorfestlegung, eigentlich für den falschen Weg halte. Ich finde, es wäre sauberer, sich erst einmal zu überlegen, ob denn das Haus der Kulturen an solch eine Stelle überhaupt sollte.

Ich halte es an der Stelle für richtig, sich zunächst einmal anzuhören, was denn quasi die Betroffenen sagen. Es stand ein Artikel in der Zeitung, in dem sich ein Herr, den ich persönlich nicht kenne, der aber die marokkanische Gemeinschaft in Düsseldorf vertritt, geäußert hat. Er sagt:

Das Integrationskonzept der Landeshauptstadt unterstreicht die Bedeutung der Integration der Menschen mit Migrationshintergrund in das gesellschaftliche Leben. Den schönen Worten müssen aber Taten folgen. Das abgelegene Junge Schauspielhaus als zentral liegend und repräsentativ zu verkaufen versuchen und den Migrantenorganisationen zumutend zu überlassen, zeugt aber von Kurzsichtigkeit.

Dem kann man sich aus meiner Sicht nur voll anschließen. Weiter zitiere ich:

All das wäre eine Bereicherung in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht. Dies kann man aber nicht in einem abgelegenen Ort in Rath erreichen. Eine Investition in das Junge Schauspielhaus, um es in das Haus der Kulturen umzubauen, wäre ebenso wie die Kosten für die Erstellung einer sogenannten Machbarkeitsstudie nicht zielführend, wenn nicht irreführend!

Ich muss sagen: Wenn das sozusagen diejenigen sagen, die dann später dieses Haus betreiben sollen, dann ist das nicht besonders vorteilhaft.

(Zurufe von der SPD)

Vielleicht kommen wir noch zu einer Dame aus dem Bereich von Mosaik e. V., den Sie, die sich mit dem Thema Integration beschäftigen, wahrscheinlich viel besser kennen als ich. Die hatten seinerzeit einen Workshop zum Haus der Kulturen gemacht und kommen zu sehr interessanten Feststellungen. Zum Beispiel, wenn es um die Frage des geeigneten Standorts geht, sagt dieser Workshop, von Mosaik e. V. veranstaltet:

[...] Eine zentrale Lösung (z. B. am Kö-Bogen in der Nähe der zentralen Kulturbauten der Stadt) sollte weiter ins Auge gefasst werden, auch wenn sie kurzfristig nicht in Betracht kommt.

Ferner wird dort gesagt:

Wir brauchen eine zentrale und innenstadtnahe Einrichtung mit Büros sowie multifunktionale Tagungs- und Seminarräume unterschiedlicher Größe und ein Café des Dialogs und der Begegnung im Eingangsbereich.

Ich schließe mit dem Zitat, dass in diesem Workshop von Mosaik e. V. – übrigens im Internet ohne Weiteres abrufbar – noch hinten drangesetzt wird:

Eine Einrichtung in einem Stadtteil am Rande der Stadt, in einem stillgelegten Industrie- oder Gewerbegebiet oder in einem sozial deklassierten Stadtteil erfüllt jedenfalls nicht unbedingt meine persönlichen Erwartungen –

(Ratsherr Raub [SPD]: Sie kennen den Standort auch nicht!)

– und würde darüber hinaus als Verdrängung ins sogenannte ‚Ghetto‘ wahrgenommen werden.

(Ratsherr Raub [SPD]: Sie kennen einfach den Standort nicht! – Weitere Zurufe von der SPD)

Das ist ein Zitat von Mosaik e. V.

Wenn Sie uns das hier als moderne Politik und als modernen Standort verkaufen wollen, kann ich Ihnen nur sagen, liebe Kollegen von der Ampel: Das ist Politik mit einem ganz langen Bart. Das ist in Rath und Mörsenbroich nicht zu machen. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU – Ratsherr Volkenrath [SPD] lacht.)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Hebeler. – Ihr folgt Herr Vatalis.

Ratsfrau Hebler (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Die Migrantenorganisationen in Düsseldorf wünschen sich seit vielen, vielen Jahren ein neues Haus der Kulturen – seitdem das Auxilium, was es mal gab, aufgegeben werden musste, weil das Gebäude abgerissen wurde. Bei der in keiner Weise dubiosen Gründungsversammlung des Trägervereins waren 80 Migrantenorganisationen und -vereine anwesend. Dieser Verein hat eine weibliche, gleichberechtigte Doppelspitze. Die andere Sprecherin oder Vorsitzende des Trägervereins ist eine Mitarbeiterin einer Migrantenorganisation.

Mosaik e. V. war immer ganz vorn dran – das stimmt – bei den Befürwortenden für ein neues Haus der Kulturen, und die Mitglieder des Vereins Mosaik e. V., die bei der zweiten Werkstatt anwesend waren, haben sich uneindeutig für diesen Standort, für den jetzt die Fördergelder beantragt werden, ausgesprochen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Hört, hört! – Ratsherr Münter [CDU]: Das klingt aber anders!)

Wir werden Fördergelder bekommen und können damit das Gebäude, in dem jetzt das Junge Schauspielhaus untergebracht ist, so umbauen, dass das schon einmal bei den Migrantenorganisationen abgefragte Raumprogramm realisiert werden kann. Es gibt auch schon ein umfangreiches Nutzungskonzept, was natürlich einen Baustein hat, dass die Migrantenorganisationen, die da zum Beispiel Büros im Konzept des Co-Workings haben, beraten können. Es ist aber vor allem vorgesehen, gerade mit Blick auf das ehemalige Junge Schauspielhaus, dass es das neue Haus der Kulturen werden könnte, wozu der Trägerverein und alle, die sich vorher auch schon am Werkstattverfahren beteiligt haben, gesagt haben: Das wird ein Haus, das offen ist – offen für den Stadtteil und für alle Menschen, die in diesem Stadtteil leben – und einlädt, gemeinsam Kultur zu machen. Es wird ein breites und sehr hochwertiges Kulturprogramm geben. Da ist der Trägerverein auch schon in Gesprächen mit Kulturschaffenden hier in der Stadt.

Es gibt so viele Menschen, die Bock darauf haben, genau an diesem Standort ein Haus der Kulturen zu etablieren, was genauso viel – wenn nicht sogar noch ein bisschen mehr – Schwung in diesen Stadtteil bringt, wie es das Junge Schauspielhaus vermochte. Die sind übrigens auch eng in der Begleitung dabei gewesen. Die finden diese Nachnutzung für ihr Gebäude auch sehr gut. Aber meines Wissens kann über die Zukunft des Jungen Schauspielhauses erst und genau dann, wenigstens aber parallel, gesprochen werden, wenn eine Nachnutzung für das Gebäude feststeht beziehungsweise darüber gesprochen wird. Deswegen gibt es da gerade zwei Prozesse, die parallel laufen müssen, womit es hoffentlich für beide – für das Junge Schauspiel und das Haus der Kulturen – zu einem guten Ende kommt.

Deswegen bitte ich darum, diesen Ampelantrag breit zu unterstützen. Ich kann mir nicht vorstellen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU-Fraktion, dass Sie nicht glauben, dass in diesem Stadtteil Integration und Interkulturalität stattfinden kann.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Vatalis. – Ihm folgt Herr Rasp.

Ratsherr Vatalis (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Eigentlich bin ich ganz froh, dass Angela Hebler sich noch einmal gemeldet hat und das noch einmal ruhiger entgegnet hat, als ich das vielleicht in meiner Aufregung nach dem Wortbeitrag von Herrn Madzirov hätte tun können. Deswegen hier an dieser Stelle noch einmal gesagt: Ich finde es unverschämt, dass Sie sich herausnehmen, zu sagen, dass eine Sitzung dubios war, bei der Sie gar nicht dabei waren.

(Beifall von der SPD)

Sie waren an keiner Veranstaltung dabei. Sie waren auch an keinem dieser Workshops dabei. An keinem! Sie sind aber eingeladen als Mitglied des Integrationsrats.

(Ratsherr Madzirov [CDU] macht eine verneinende Geste.)

Wie nein? Sie waren nicht eingeladen? Warum schütteln Sie den Kopf? – Sie sind eingeladen als Mitglied des Integrationsrats.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Ich habe nicht teilgenommen!)

– Sie haben nicht teilgenommen, ganz genau. Deswegen finde ich das schon ziemlich unverschämt, gelinde gesagt, hier zu sagen, eine Veranstaltung war dubios, veranstaltet von der Verwaltung der Stadt Düsseldorf in Anwesenheit eines Rechtsanwalts mit Spezialgebiet im Vereinsrecht. Also, das müssen Sie noch einmal genauer erklären.

(Ratsherr Raub [SPD]: Nein, bitte nicht!)

– Nein, nein, nicht mir erklären, aber wer solche Vorwürfe in den Raum wirft, der sollte mal genau darüber nachdenken.

Zur Immobilien oder zum Standort in Rath: Ich habe in keiner Weise gesagt, dass wir uns da festgelegt haben –

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Natürlich!)

– und dass wir Fakten geschaffen haben. Ich habe gesagt: Wir halten es für einen idealen Standort. Diese Meinung werden wir uns natürlich auch erlauben dürfen.

Die Frage ist, ob wir das Haus der Kulturen wollen. Das ist die Frage. Es ist auch die Frage, wie wir das umsetzen wollen. Legen wir uns auf eine Sache fest, hauen uns die Köpfe ein, oder schauen wir weiter und versuchen, das Haus der Kulturen aufzustellen und anständig zu konzipieren? – Dann beteiligen Sie sich aber auch an den nächsten Veranstaltungen und stellen Sie sich nicht hier im Rat hin und pöbeln. – Danke.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Rasp. – Ihm folgt Frau Fleckner-Olbermann.

Ratsherr Rasp (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich bin immer wieder baff, wenn ich höre, wie über unsere Stadtteile hier gesprochen wird. Ich komme vom Land – dort, wo der Bus einmal die Stunde fährt. Und hier wird ein Bild geschaffen, als ob wir hier in Frankfurt an der Oder sind. Leute, Rath und Mörsenbroich sind lebendige Stadtteile, auch wenn die CDU unbedingt durch Gentrifizierung die Leute dort vertreiben will; das wissen wir ja. Das steht ja auch in der Zeitung. Wenn ich in der Zeitung lese: Wir möchten, dass die Wohnungen da 14 Euro pro Quadratmeter kosten, weil wir ein anderes Publikum wollen; wenn ich immer wieder in der BV höre, dass auf jedes Wohnprojekt erst einmal gefragt wird, ob die Wohnungen auch teuer genug sind, mit den orwellschen Worten: „damit Kaufkraft nach Rath kommt“ – dann kann doch jeder riechen, worum es geht. Also, macht mir den Stadtteil nicht schlechter, als er ist. Das ist Punkt 1.

(Beifall von der SPD)

Zweitens: Auch die Verkehrsanbindung ist nicht schlecht. Da gibt es die Stadtbahn, da gibt es eine Straßenbahn, und es gibt Busse. Es ist auch nicht so, dass man dort drei Stunden fährt, sondern es sind vier oder fünf Stationen bis in die Innenstadt. Das Thema einmal ganz vornweg. Dass da einer meint, er hätte das Haus der Kulturen lieber auf der Kö – geschenkt, das war eine einzelne

Meinung, die groß breitgetreten wurde. Ich glaube nicht, dass irgendjemand hier im Haus bereit ist, zu sagen: Wir mieten oder bauen ein Objekt am Kö-Bogen für ein Haus der Kulturen. Das hätte ich vielleicht gern, aber man muss ja auch mal ein bisschen finanziell im richtigen Spiel bleiben.

Noch einmal zum Thema Junges Schauspielhaus: Man kann natürlich warten, bis das Junge Schauspielhaus ausgezogen ist, die Bude fünf Jahre leer stehen lassen und dann anfangen zu überlegen. Man muss auch mal zwei Dinge gleichzeitig tun können, und genau das müssen wir da tun.

(Beifall von der SPD)

Wir sollten uns jetzt Gedanken machen, wenn das Junge Schauspielhaus auszieht. Und wenn sie nicht ausziehen, dann muss man weitersehen. Aber ich kann nicht immer nur linear arbeiten. Beinahe hätte ich einen besseren Begriff verwendet, aber den erspare ich mir jetzt. Stimmen Sie also der Vorlage zu und hören Sie auf, Ihre Politspielchen da zu spielen.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Frau Fleckner-Olbermann.

(Ratsfrau Fleckner-Olbermann [SPD]: Ich ziehe zurück!)

Es ist zurückgezogen. Dann habe ich niemanden mehr auf der Redeliste. Ich nehme an, wir stimmen zunächst den Antrag des Ampelbündnisses ab. Die Frage ist, ob der andere sich dann von sich aus erledigt hat. Das ist, glaube ich, nicht der Fall.

(Bürgermeisterin Zepuntke [SPD]: Nein, wir stimmen sämtliche Anträge ab! – Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir stimmen ab!)

Das ist ein eigenständiger Antrag, gut.

Wer dem Antrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Das sind die CDU, AfD, einmal Tierschutz Freie Wähler und der Republikaner. Enthaltungen? – Dann ist der Antrag so angenommen.

Wir kommen dann zum Antrag der CDU-Ratsfraktion: „Kein Haus der Kulturen in Mörsenbroich ohne Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger vor Ort“. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CDU-Fraktion, Tierschutz Freie Wähler, Republikaner und AfD. Gibt es Gegenstimmen? – Das sind die Ampelfraktionen und Die Linke. Damit ist der Antrag abgelehnt und der erste Antrag angenommen.

50.2

Antrag der Ratsfraktionen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP: Düsseldorfer Offensive für den ÖPNV

RAT/070/2019

50.2.1

Ergänzungsantrag der CDU-Ratsfraktion

RAT/175/2019

50.7

Antrag der FDP-Ratsfraktion: Verkehrsversuch Umweltpuren umgehend beenden

RAT/118/2019

50.10

Antrag der CDU-Ratsfraktion: „Umweltspuren“: Versuch sofort abbrechen und beauftragte alternative Verkehrsmaßnahmen umsetzen

RAT/143/2019

50.12

Antrag der Ratsfraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen: Freigabe des Standstreifens der A 46

RAT/145/2019

50.12.1

Ergänzungsantrag des Rats Herrn Grenda

RAT/182/2019

Oberbürgermeister Geisel: Herr Volkenrath.

(Rats Herr Hartnigk [CDU]: Die werden einzeln aufgerufen! – Rats Herr Raub [SPD]: Die werden einzeln abgestimmt!)

– Alles wird einzeln abgestimmt.

(Rats Herr Neuenhaus [FDP]: Werden alle aufgerufen, oder rufen Sie die einzeln auf? – Rats Herr Raub [SPD]: Die sind zusammen aufgerufen und werden einzeln abgestimmt!)

– Die sind zusammen aufgerufen und werden anschließend einzeln abgestimmt.

Rats Herr Volkenrath (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir klären das jetzt ab, Herr Hartnigk. Wenn Sie dran sind, können Sie das auch sagen.

(Rats Herr Hartnigk [CDU]: Die Sitzungsleitung hat der Oberbürgermeister!)

Oberbürgermeister Geisel: Pardon, Herr Volkenrath, mir geht es nur um die Frage.

Rats Herr Volkenrath (SPD): Okay, dann warte ich.

Oberbürgermeister Geisel: Es gab hier eine Verständnisfrage von Herrn Neuenhaus, die ich akustisch nicht verstanden habe, die ich aber gern beantworte.

(Rats Herr Neuenhaus [FDP]: Sie haben alle Anträge aufgerufen?)

– Ich habe alle Anträge aufgerufen.

(Rats Herr Neuenhaus [FDP]: Das heißt, jetzt kann jeder Antragsteller seinen Antrag begründen?

– Rats Herr Raub [SPD]: Richtig! – Rats Herr Hartnigk [CDU]: In welcher Reihenfolge? – Rats Herr Neuenhaus [FDP]: In der Reihenfolge, wie sie auf der Liste standen, oder? – Rats Herr Raub [SPD]: Ja!)

– So wäre das übliche Verfahren, genau. Das können wir so machen. Dann wären Sie als Nächster dran, nehme ich an, oder?

Rats Herr Volkenrath (SPD): Genau.

Oberbürgermeister Geisel: Gut.

(Rats Herr Raub [SPD]: Das war doch klar!)

Ratsherr Volkenrath (SPD): Es werden jetzt alle vier Anträge aufgerufen.

Oberbürgermeister Geisel: Wer mag dann? – Herr Hartnigk.

Ratsherr Volkenrath (SPD): Ich werde auch zu mehreren Anträgen jetzt zu Beginn etwas sagen.

Oberbürgermeister Geisel: Jeder darf zu jedem Antrag sprechen; das ist sowieso klar.

Ratsherr Volkenrath (SPD): Es geht jetzt zunächst um den Antrag „Düsseldorfer Offensive für den ÖPNV“. Darüber hinaus haben wir dann die Anträge zu den Umweltspuren, TOP 50.7 von der FDP, „Verkehrsversuch Umweltspuren umgehend beenden“, und TOP 50.10 von der CDU, „Umweltspuren: Versuch sofort abrechnen“. Und dann haben wir noch das mit den Umweltspuren auf der A 46 unter TOP 50.12.

Oberbürgermeister Geisel: Die Standspur auf der A 46, genau.

Ratsherr Volkenrath (SPD): So, das sind die vier Anträge. Bevor ich aber jetzt inhaltlich hier etwas sage, möchte ich zunächst einmal – –

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Nein, Entschuldigung, so geht das nicht! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein, stopp! – Bürgermeisterin Zepunkte [SPD]: Was ist denn los?)

Oberbürgermeister Geisel: Moment! Ich würde jetzt doch bitten, die Sitzungsleitung habe ich. Wir behandeln die Anträge gemeinsam, und jeder darf zu jedem Antrag etwas sagen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wir rufen sie unter einem Punkt auf. Dass wir sie gemeinsam behandeln, macht doch keinen Sinn!)

– Entschuldigung! Wir haben gesagt, wir behandeln sie gemeinsam, sonst müssen wir sie gemeinsam beantragen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wir rufen sie gemeinsam auf, aber dass wir sie gemeinsam behandeln, haben wir nicht gesagt!)

– Entschuldigung! So, wie wir eben TOP 50.1 und 50.5 gemeinsam behandelt haben, behandeln wir jetzt TOP 50.2, 50.7, 50.10 und 50.12 gemeinsam.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nein!)

– Was sollen wir es denn sonst machen? Das ist, glaube ich, eindeutig.

(Beifall von der SPD – Ratsherr Raub [SPD]: Noch einfacher geht es nicht!)

Herr Volkenrath, Sie haben das Wort.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Es geht doch gar nicht um die 20-Uhr-Regelung! Wir müssen die einzeln diskutieren! Es ist doch Quatsch, über vier Anträge zu reden!)

Ich glaube, da es Bezüge zueinander gibt, die werden kraft Sachzusammenhangs gemeinsam behandelt – genauso, wie wir vorher TOP 50.1 und 50.5 kraft Sachzusammenhangs gemeinsam behandelt haben. Aber jetzt lassen Sie uns nicht über Präliminarien sprechen. – Herr Volkenrath, Sie haben das Wort.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das sind keine Präliminarien, sondern das ist, damit die Leute wissen, worüber wir reden!)

– Deswegen habe ich es jetzt, glaube ich, hinreichend deutlich gesagt.

Ratsherr Volkenrath (SPD): Wir haben zu dem Thema jetzt vier Anträge, zu denen gemeinsam gesprochen, aber auch einzeln gesprochen werden kann; so habe ich es verstanden. Ich werde mich da jetzt entsprechend verhalten.

Meine Sache ist aber die, dass ich zunächst eine namentliche Abstimmung bei den Anträgen 50.7 und 50.10 beantrage. Zu den Anträgen 50.7 und 50.10 – da, wo es um die Abschaffung der Umweltpuren geht – beantrage ich eine namentliche Abstimmung.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Sie oder die Fraktion?)

– Im Namen der SPD-Fraktion, Herr Hartnigk.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ah! Sonst geht das nämlich nicht!)

Ist das juristisch jetzt auch klar? – Das ist wunderbar.

(Zuruf von der CDU: Das hat ja auch lange genug gedauert! – Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Oberbürgermeister Geisel: Bitte, können wir jetzt ganz normal fortfahren?

Ratsherr Volkenrath (SPD): Vielleicht jetzt doch zur Sache, das ist wunderbar.

Ja, Stichwort „Verkehrs- und Mobilitätswende“: Dass wir als SPD da eine klare Position haben – wir haben es im Wahlkampf immer klargemacht. Wir haben, glaube ich, auch eine klare Beschlusslage mit der Ampel im Koalitionsvertrag entwickelt. Das war eine sehr konstruktive Sache. Vor dem Hintergrund haben wir auch immer Ja zum Umweltverbund, zu Bussen und Bahnen, zum Radverkehr, zur Barrierefreiheit und Aufenthaltsqualität gesagt. Viele Weichen wurden da mittlerweile gestellt. Das ist jedenfalls unsere feste Überzeugung. Wir haben da die ersten Etappen geschafft, aber wir haben natürlich noch viele vor uns. Dass wir manchmal gern etwas schneller sein würden, kann man sicherlich auch ganz klar so benennen.

Ein Baustein für diesen Bereich, wo wir vor allem die Frage des Modal Splits, die Frage Beschleunigung, aber auch die Frage der Luftreinhaltung klar benennen wollen, ist der Ansatz der Umweltpur. Das steht nicht allein, deshalb auch dieser Antrag, den wir benannt haben. Das heißt, es geht um vielfältige Bereiche. Es geht um Umsteigeplätze, es geht um Park+Ride, es geht um den Ausbau von Fuhrparks, es geht um den Ausbau des ÖPNV, es geht um schnellere Taktung, es geht um eine Offensive für die Rheinbahn. All diese Bereiche haben wir konkret benannt, deshalb haben wir das auch noch einmal gesagt: nicht allein Umweltpur. Umweltpur ist ein fester Baustein für diese Bereiche.

Wir sind in vielfältigen Bereichen dabei. Wir haben zum Beispiel 450 intelligente Ampelschaltungen vor uns. Davon haben wir die ersten 50 bald geschafft. Der On-Demand-Verkehr geht bald an den Start. Shared Mobility. U81 ist einer der ganz wesentlichen Bereiche unseres Mobilitätskonzeptes, weil das in der Tat für den Düsseldorfer Norden ein Quantensprung ist. Ich glaube, da haben wir aber auch einen recht großen Konsens, dass wir in dieser Hinsicht arbeiten. Auch Fahrgemeinschaften, unternehmensübergreifende Portale – all das ist notwendig und wichtig. Da sind wir auf dem Weg. Deshalb haben wir diesen Antrag formuliert, um eben deutlich zu machen: nicht nur Umweltpur, sondern umfassende Ansätze in der Verkehrs- und Mobilitätswende.

All das ist aber auch notwendig, wenn wir uns genau anschauen: Wir müssen auch aufs Tempo achten. Jetzt gehe ich noch einmal zurück zur Umweltpur. Das heißt, wir haben in der Ampel sehr intensiv über Beschleunigung gesprochen, über die Beschleunigung des ÖPNV. Da spielte die

Busspur eine Rolle. Wir haben das weiterentwickelt zur Umweltspur. Ich erinnere daran, FDP im September 2018: Wir fordern die Umweltspur. Das war also gut so.

Parallel dazu hatten wir auch eine sehr intensive Diskussion zum Luftreinhalteplan. Genau in dieser Situation kam im Dezember 2018, also ungefähr vor einem Jahr, die Diskussion in eine neue Phase, weil wir da eine dringende Aufforderung bekommen haben, und zwar gerade von der Bezirksregierung – in Klammern: CDU –, von der Landesregierung, namentlich vom Umweltministerium, woran aber auch der Landesverkehrsminister beteiligt war – in Klammern: CDU –, mit Blick auf ein mögliches Dieselfahrverbot über Alternativen nachzudenken, beziehungsweise haben sie es ganz konkret benannt: Geht auf Umweltpuren! Wenn ihr diesen Weg nicht geht, müsst ihr Alternativen benennen. – Wir haben das intensiv diskutiert. Wir haben uns auch den Zeitfaktor sehr konkret vor die Brust genommen und haben es vor dem Hintergrund schon im Januar 2019 auf einer gemeinsamen Sitzung von OVA, Umweltausschuss und diversen beteiligten Bezirksvertretungen geschafft, eine entsprechende Beschlusslage herbeizuführen.

Ja, Stichwort „Ausbau ÖPNV“: Wir hatten bei aller Anstrengung natürlich nicht all die Erfolge, die wir gern hätten und die auch für eine Umweltspur wichtig wären. Wir hatten auf der anderen Seite die Notwendigkeit, einen Beschluss zu fassen. Das ist vielleicht ein kleiner Widerspruch; darauf komme ich gleich noch einmal zurück.

Wir haben also die kurzen Strecken beschlossen – Stichwort: Merowinger Straße und Prinz-Georg-Straße. Zeitnahe Umsetzung. Natürlich wurde zunächst wieder ein Horrorszenario entworfen: Stau mindestens von Mönchengladbach bis Wuppertal. Als es in die Praxis ging, kam aber zum Beispiel vom ADFC sehr schnell ein äußerst positives Bild, –

(Ratsherr Blumenrath [CDU]: Der steht ja auch nicht im Stau!)

– und auch die Medien mussten feststellen, dass das ein gelungener Ansatz war. Wir hatten eben nicht die Stauszenarien.

Wenn ich zart darauf hinweisen darf, was den ersten Evaluierungsbericht angeht, der nun in der Tat recht früh ist, völlig klar, aber zumindest Teilergebnisse deutlich macht: Wir sind im Bereich der Luftbelastung und der Verkehrsbelastung bei den kürzeren Strecken – wenn ich das mal so benennen darf – auf einem guten Weg.

Dann gab es auch die Diskussion über die sogenannte lange Spur, die von Wersten bis in die Innenstadt geht. Die haben wir auf den Weg gebracht. Sie sollte im Sommer dann Praxis werden; das hat sich leider etwas verzögert. Die Beschlusslage war dann im August. Leider ist dann sehr kurzfristig die FDP abgesprungen; ich bedaure das ausdrücklich. Eine Einführung hatten wir dann im Herbst. Da gab es in der Tat auch einige nicht ganz so positiven Sachen. Da fand die Medica statt. Es gab auch Baustellen. Und es gab vor allem mal wieder eine Tsunami-Welle in der öffentlichen Debatte, was die Stausituation betrifft.

Dazu gehört noch ein Punkt: Dieser Bereich ist leider auch direkt in den OB-Wahlkampf hineingekommen. Auf einmal war es also die „OB-Spur“; ich komme noch einmal darauf zurück. Das hat nicht unbedingt zu einer Versachlichung dieser ganzen Situation beigetragen.

Also, das ist noch einmal wichtig: Es war ein Beschluss des Ordnungs- und Verkehrsausschusses, des Umweltausschusses und der beteiligten Bezirksvertretungen. Es war kein Beschluss des Oberbürgermeisters. Aber der Oberbürgermeister steht zu diesem Beschluss. Er steht genauso zu diesem Beschluss wie die SPD-Ratsfraktion.

(Beifall von Bürgermeisterin Zepuntke [SPD])

Es ist gut so, dass wir gemeinsam dazu stehen. Da lassen wir uns auch in der Tat nicht auseinanderdividieren.

(Beifall von der SPD – Ratsherr Madzirov [CDU]: Das ist bald vorbei! – Ratsherr Stieber [CDU]: Noch zehn Monate!)

Ich fand das eben ganz interessant: Herr Hartnigk, als Sie gerade über die Mobilitätsgesellschaft sprachen, haben Sie das Hohelied von der Rheinbahn gesungen. Ich teile das durchaus. Wir sind mit der Rheinbahn auf einem sehr effektiven Weg. Da ist aber auch sehr viel zu tun – Stichwort: Fahrzeugpark, Elektromobilität, Qualitätsoffensive, Abendtaktung und, und, und. Da läuft also eine ganze Menge. Es steht auch für 2020 eine ganze Menge an. Wir haben neue Schnellbuslinien, wir haben die Wochenendtaktung, die U75 anders getaktet, U79, Barrierefreiheit und so weiter. Das ist eine ganze Menge und sicherlich in der Dynamik auch noch weiter ergänzbar. Wir haben aber auch kurzfristigere Sachen, die mir ganz wichtig sind, um eventuell mögliche Nachjustierungen vorzunehmen.

Aber grundsätzlich darf ich auch noch einmal auf Folgendes hinweisen: Wir haben hier in Düsseldorf ein Grundproblem. Wenn ich darauf hinweisen darf, dass wir von 2010 bis 2018 im Regierungsbezirk Düsseldorf 300.000 zusätzliche Pkw hatten, dann müssen wir einfach feststellen, dass wir hier zu viele Autos haben, dass der motorisierte Individualverkehr –

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: 300.000 zusätzlich? – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das ist doch Quatsch!)

– einfach dramatisch ist und dass wir das angehen müssen.

(Beifall von der SPD – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: 300.000 zusätzlich?)

– Zusätzlich, ja. Im Regierungsbezirk Düsseldorf, nicht in Düsseldorf. Regierungsbezirk!

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ach so!)

Das haben Sie vielleicht nicht richtig mitbekommen: Regierungsbezirk. Aber wir sprechen ja von Pendlern.

Darüber hinaus das Stichwort „Community“. Wir waren in der Debatte mit der Community, das heißt mit Handwerkskammer, IHK, Gewerkschaften, aber auch mit der Politik. Wir waren uns völlig einig, dass wir das Dieselfahrverbot verhindern wollen. Es war ganz großer Konsens. Und es war dann auch die harte Drohung der CDU-Bezirks- und -Landesregierung: Das schaffen wir nicht, wenn wir in diesem Tempo und in dieser Art weitermachen. – Das war auch eine wesentliche Motivation. Ich nehme jetzt erstaunt zur Kenntnis, was gerade von der Handwerkskammer kommt: Es spielt hier scheinbar alles überhaupt keine Rolle. Was stört mich das Geschwätz von gestern? – Wenn wir das jetzt so machen würden, alles sein lassen würden und dann das Dieselfahrverbot haben, dann möchte ich die Krokodilstränen alle sehen. Wir würden sie zur Kenntnis nehmen, aber wir können das hoffentlich verhindern.

Es ist natürlich ein zeitlicher Druck da. Vor dem Hintergrund haben wir die Aufgabe, ständig nachzujustieren. Das heißt, wir haben da aber auch kurzfristig durchaus Möglichkeiten der Verbesserungen. Die Rheinbahn hat schon gesagt, bis Januar wird sie einen Messe-Shuttle über die Danziger Straße – die Standspur, wir nehmen da nichts weg – in die Innenstadt einrichten. Wir werden aus dem Fahrradweg einen Umweltweg machen an dem Knick Kennedydamm. Wir werden die Metrobusse über die Merowinger Straße führen können. Wir werden als Zwischenlösung Ickerswarde Straße, Südpark, Innenstadt darstellen können. Wir sind in der Stadt dabei mit dem Park+Ride Ickerswarde Straße/Südpark.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: 30 Plätze!)

Wir sind also pro Fahrgemeinschaften, natürlich. Ich bin unbedingt dafür, da eine sehr dynamische PR-Aktion zu machen für mehr Fahrgemeinschaften.

Ich sage aber auch eines: Die Community diskutiert das. Wir führen also auch viele Diskussionen. Es geht darum, dass es eine Verhältnis- und Verhaltensprävention wie im betrieblichen Gesundheitsmanagement gibt. Ich übertrage das jetzt mal. Wir müssen Strukturen verändern. Wir müssen aber auch Verhalten verändern. Das geht nicht in einer Woche. Das geht auch nicht in vier Wochen. Das ist ein längerer Prozess. Aber diese Diskussionen finden statt. Mittlerweile kriegen wir es sogar in den Medien mit. Der Hauptkritiker „Rheinische Post“ ist zumindest so fair, dass sie darunter schreibt, von wem die Kritiken kommen, vor allem aus dem Kreis Mettmann. Düsseldorfer selbst sind in dieser Kritik nicht mehr so sehr zu finden. Wir haben diese Diskussionen in der Community. Wir brauchen diese Veränderung hin zur Fahrgemeinschaft: statt einem drei. Sie kennen die Zahlen von den 330.000 Pendlern, davon 75 Prozent im Auto, davon 90 Prozent mit einer Person. Dagegen müssen wir etwas tun. Dass wir deshalb die Fahrgemeinschaften dabei haben, ist goldrichtig, aber auch, dass wir da auch weitere Veränderung haben wollen.

Vor dem Hintergrund gibt es sicherlich auch aus der Community weitere Veränderungen. Ich denke an die Düsselschmiede, dass die herangeht und mit den Großbetrieben Perspektiven entwickelt, und zwar auch mit Fahrgemeinschaften. Ich denke immer daran, dass sehr konstruktive Diskussionen laufen, zum Beispiel mit Versicherungen, die uns in einer hohen dreistelligen Zahl Parkplätze anbieten, wodurch wir dann auch schnell den entsprechenden Shuttle in die Innenstadt organisieren können. Wir müssen also auch die Sachen machen, Umsteigeplätze für Fahrgemeinschaften, die sicherlich einfacher darstellbar sind als Park+Ride-Plätze. Das sind alles unterschiedliche Bereiche.

Es geht aber nicht – davon bin ich zutiefst überzeugt –, wenn wir jetzt einen Cut machen, wenn wir jetzt daraus aussteigen oder auch nur einen vorübergehenden Stopp machen. Ich kann mich sehr wohl erinnern – ich bin lange genug dabei –, wir hatten 1999 mal einen Menschen, der hat sich einen Arbeitsanzug angezogen, hat einen Pinsel in die Hand genommen und hat dann die Ansätze eines neuen Mobilitätsansatzes mit Radverkehr zunichte gemacht. Danach war 15 Jahre lang mit Radverkehr und auch mit ÖPNV Stillstand.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Unverschämtheit! Wir haben mehr Radwege gebaut als ihr! – Zuruf von Ratsherrn Dr. Fils [CDU])

Ich will hier in Düsseldorf keinen Stillstand. Da hilft auch kein zynisches Grinsen, Herr Hartnigk.

(Beifall von der SPD – Zuruf von der CDU: Erzähle nicht so einen Blödsinn!)

Ich möchte diesen Stillstand hier in Düsseldorf einfach nicht haben. Deshalb müssen wir mit Dynamik an diese Feinjustierung.

(Vereinzelt Beifall von der SPD – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ja, die Dynamik kann man sehen!)

Insofern: Es gibt da kein Entweder-oder nach dem Motto: Ich mache jetzt entweder die Umweltspur oder den Ausbau. Das ist ein Prozess, der gleichzeitig laufen muss. Das ist ein Sowohl-als-auch. Natürlich müssen wir da auch immer weiter besser werden.

Vor diesem Hintergrund abschließend: Ein Dieselfahrverbot droht weiter. Ich weise noch einmal auf den Konsens in der Community hin. Wir haben insgesamt keine Alternative zu dieser Verkehrswende. Vor dem Hintergrund bin ich zutiefst davon überzeugt, dass wir mit Hochdruck an einer weiteren Verbesserung arbeiten müssen. Ich habe da verschiedenste Punkte dargestellt. Das

ist aber ein Prozess, der nicht viel besser werden würde, wenn wir ihn mit drei oder vier Monaten Unterbrechung angehen würden. Deshalb ist das notwendig.

Zur Notwendigkeit auch noch einen Hinweis. Wir haben einen Antrag dazu – Stichwort: Umweltspur auf der A 46. Das, was dieser Landesverkehrsminister macht, ist wirklich eine Nummer. Erst schubst er uns da hinein, dann machen wir das, dann kommt eine mehr als komische Kritik, und wenn wir um seine Hilfe bitten, dann ist er mehr als ruhig. A 46 ist nun einmal das Aufgabengebiet des Bundes, das heißt also des Bundesverkehrsministers. Aber der Landesverkehrsminister kann da sehr aktiv helfen. Das heißt, wenn wir das hätten, könnten wir einen Shuttle-Dienst bereitstellen. Nicht nur ich habe mit der Rheinbahn darüber gesprochen. Wir könnten aus dem Osten die Sachen hereinführen und könnten dann auch über die Umweltspur eine dynamische Einweisung in Richtung Witzelstraße machen. Das wäre ein Quantensprung. Deshalb: Auch dieser Antrag ist gut.

(Lachen von der CDU)

– Das scheint ja alles sehr lustig zu sein, aber das ist in Ordnung.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Wo fängt der Shuttle an? Wo fängt der an? Nur zur Erläuterung! Kreuz Hilden? – Weitere Zurufe von der CDU)

– Das könnte ab Bereich Hildener Kreuz sein, darüber kann man nachdenken. Dann werden wir dort entsprechende Haltestellen installieren. Das ist realisierbar. Wir haben doch mit der Rheinbahn gesprochen. Das scheint Sie alles nicht zu interessieren. Lächeln ist immer eine ganz besondere Sache der Wertschätzung und des Respekts. Ich bedanke mich herzlich.

Also, vor diesem Hintergrund: Pro Offensive für den ÖPNV, pro Umweltspur mit genau den Notwendigkeiten, dass wir weiter daran arbeiten. Vor dem Hintergrund zum Antrag der FDP, in dem es nur um die Landesspur geht, und, was noch beachtlicher ist, zum Antrag der CDU, die auch die kurzen Strecken vom Tisch haben wollen, obwohl die Ergebnisse da nun wirklich konstruktiv sind: Wie Sie sich da Ihre Welt zurechtmalen, da fällt mir Pippi Langstrumpf ein, aber das will ich nicht weiter kommentieren. Ich hoffe auf eine konstruktive Diskussion. Wir brauchen diese Umweltspur, weil wir die Verkehrswende brauchen. Daran müssen wir alle arbeiten. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Volkenrath. – Ich habe jetzt – ich hoffe, das deckt sich mit den Wortmeldungen – Herrn Neuenhaus, Herrn Hartnigk, Herrn Rütz, Frau Vorspel, Herrn Maniera, Herrn Czerwinski, Herrn Auler und Herrn Tacer auf der Redeliste. Dann machen wir erst einmal die Runde, und dann haben wir vielleicht noch Spaß an weiteren Wortmeldungen. – Herr Neuenhaus, Sie sind dran.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich bringe nach der Reihenfolge den Antrag der FDP zur Beendigung des Versuchs der Umweltspur ein. Nur, damit jeder weiß, worüber wir eigentlich gerade reden, weil das hier sonst ein bisschen schwierig ist.

Herr Kollege Volkenrath, man kann sich als radikaler Umweltschützer gerieren. Das ist vollkommen in Ordnung, alles im demokratischen Prozess. Man kann sagen: Ich mache eine Umweltspur, weil ich das will, weil ich mir davon bestimmte Verbesserungen erwarte, auch gegen die Menschen, gegen alle; ich gehe mit dem Kopf durch die Wand.

(Zuruf von Ratsherrn Schreiber [SPD])

– Nein, lassen Sie doch mal ausreden!

Das finde ich völlig in Ordnung. Diese Haltung kann man haben. Meine Fraktion und ich haben sie nicht, aber die Haltung kann man haben. Nur das, was Sie gerade beschrieben haben, ist extrem schwierig. Sie können nicht die Restriktion zuerst machen und dann sagen: Es gibt jede Menge Verbesserungen später. – Das ist das größte Problem an der Stelle. Das ist wirklich das größte Problem. So, wie der Oberbürgermeister, der sagt: Das ist mir egal, ich mache das, und irgendwie wird sich das schon einpendeln. – Aber ich kann nicht wirklich vernünftigerweise sagen: Ich habe ganz viele Ideen, ich habe ganz viele Programme, und irgendwann werden die umgesetzt, dann geht es euch besser.

(Ratsherr Volkenrath [SPD]: Nein, nein!)

– Das habe ich so verstanden, und das halte ich für schwierig.

Meine Damen und Herren, die dritte Umweltspur quer durch die ganze Stadt hat sich erwartungsgemäß als Stauspur erwiesen. Wir haben gemeinsam einen Auftrag an die Verwaltung erteilt, auszuarbeiten, wie diese Umweltspur aussieht und welche Auswirkungen sie hat. Das haben wir gemeinsam gemacht. Direkt nach der Sommerpause hat es die Verwaltung vorgelegt. Frau Zuschke war in unserer Fraktion. Entschuldigung, ich kann nichts mehr prüfen lassen, ob etwas geht oder nicht, wenn ich anschließend dafür verprügelt werde, dass ich nach der Prüfung Nein sage, dass ich dann umfalle. Ich finde das unter Demokraten nicht in Ordnung. Dass die Kommunikation nicht toll war, das ist geschenkt, das gebe ich zu. Aber wenn wir die Ergebnisse eines Prüfauftrags in die Fraktion bekommen und nach zehn Minuten einstimmig sagen: „Diese Auswirkungen nehmen wir nicht in Kauf“, dann ist das ein ganz normales Verfahren.

(Beifall von der FDP)

Sie können mit mir keine Prüfaufträge machen, wenn das bedeutet, dass das Endresultat auf jeden Fall schon feststeht.

Meine Damen und Herren, wir beantragen daher heute die sofortige Einstellung des Versuchs der dritten Umweltspur. Ich stelle für die Freien Demokraten fest: Mit der dritten Umweltspur lässt sich das Dieselfahrverbot nicht verhindern.

Zweitens: Die Luftqualität in der Stadt, und zwar in der Gesamtstadt, ist durch die extreme Stauvergrößerung schlechter als vorher geworden.

Drittens: Die Umweltspur verlängert die Anfahrt der Einpendlerinnen und Einpendler mit dem Pkw in unerträglicher Weise.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: So ist es!)

Alternativen zum Auto wurden den Einpendlern zu Beginn des Versuchs nicht angezeigt. Sie sind auch schlichtweg nicht vorhanden.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Genau!)

Meine Damen und Herren, wir sind keine autarke Stadt. Wenn Sie glauben, es ist egal, was mit den Einpendlerinnen und Einpendlern ist, dann sage ich Ihnen: Das ist ein Fehler.

(Beifall von der FDP)

Diese Menschen werden in dieser Stadt gebraucht. Sie sind Teil unserer Daseinsfürsorge – bei den Krankenschwestern, Feuerwehr, Polizei angefangen. Sie sind Teil unseres Wohlstands, weil sie Hunderte von Millionen unserer Gewerbesteuer erwirtschaften. Denen zu sagen: „Mir ist es egal,

wie ihr in die Stadt kommt“, das ist menschlich und auch wirtschaftlich einfach verheerend. Das kann man nicht machen.

(Beifall von der FDP)

Ich gehe einmal nur über die Kommunikation, die uns in den letzten Wochen erreicht hat.

Die Düsseldorfer Handwerkskammer: Umweltpuren „treffen Handwerksbetriebe und ihre Mitarbeiter und Kunden hart“. Umweltpuren „führen zu massiven Störungen im Betriebsablauf und betriebswirtschaftlichem Schaden“. „Was wir erleben, sind [...] unkoordinierte Einzelaktivitäten der Stadt“. Der OB: Dadurch sollen doch gerade Handwerker, die auf ihr Auto angewiesen sind, wieder auf der Straße mehr Platz bekommen.

Die IHK fordert den sofortigen Abbruch des Versuchs. Der Oberbürgermeister stellt fest: Die Umweltpur ist alternativlos.

Gehen wir mal zu unseren Nachbarn: Es gab ein Treffen des IHK-Wirtschaftsforums in Hilden. Da hat der Landrat von Mettmann gesagt, dass er vorher überhaupt nicht darüber informiert war, dass es diese Umweltpur gibt.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: So ist das, Herr Oberbürgermeister!)

Der Landrat von Mettmann hat gesagt, er wäre doch im Gespräch bereit gewesen, eine bessere Lösung zu finden.

(Ratsherr Raub [SPD] und Ratsherr Volkenrath [SPD] lachen.)

Der Oberbürgermeister wird zitiert in Radio Neandertal: „Die Umweltpuren wirken.“ – In der Tat! Der Verkehrsminister: „Pendler wie Störenfriede zu behandeln, ist nicht in Ordnung.“ „Die fahren ja nicht aus Jux und Dollerei.“ – Da hat er in der Tat recht. Sein Ministerium werde kein künstlich erzeugtes, erhöhtes Unfallrisiko in den A-46-Tunneln akzeptieren.

Dann nehmen wir die Einzelhändler. Da geht Peter Franzen, Chef in vierter Generation eines den meisten Menschen bekannten Kaufhauses, zur „Bild“ hin und sagt: „Das Weihnachtsgeschäft müsste schon brummen, aber ich habe 25 Prozent weniger Kunden.“

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Franzen fühlt sich im Stich gelassen. Er sagt: „Bevor der öffentliche Verkehr nicht schnell und zuverlässig ausgebaut ist [...]“

(Unruhe)

– Noch einen Augenblick, ich bin schneller, als Sie von der A 46 in die Innenstadt brauchen; das ist versprochen.

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke]: Schauen wir mal!)

„[...] das gefährdet den Wohlstand“.

Da sagt der Oberbürgermeister: „Wir bedauern, dass viele Einzelhändler mit Umsatzeinbußen vor allem durch Online-Handel und anderer Konsumgewohnheiten zu kämpfen haben.“

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Genau!)

Leute, ist das die Antwort? Gehen wir wirklich so miteinander um?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Offensichtlich!)

Meine Damen und Herren, die IG Kö – ich rede jetzt nicht von irgendwelchen Initiativen, die mal nebenbei irgendwo sind, sondern ich rede von denen, die hier Handel, Wandel und Wirtschaft sind, mit denen wir reden, die Teil unseres Wohlstands sind, die wichtige Funktionsträger in dieser Gesellschaft sind.

(Ratsherr Pfundner [Die Linke]: Wessen Wohlstand?)

– Auch Ihres Wohlstands.

Die IG Kö sagt: So geht das nicht. Da sagt der Oberbürgermeister: Die Kö-Händler sind rückwärtsgewandt. Sie hängen „immer noch der Vorstellung der autogerechten Stadt nach“.

(Zurufe von der SPD)

– Wir sind wirklich schneller fertig.

Mir war das einmal wichtig, weil ich finde, es ist nicht Aufgabe eines Oberbürgermeisters, bei einem solchen Versuch, den er begleiten müsste und wo man miteinander reden muss, diese Art der Kommunikation zu führen, indem man sagt: Das ist alternativlos, alles nicht so schlimm, ihr seid rückwärtsgewandt oder Amazon nimmt euch die Kunden weg, nicht die Umweltspur.

(Beifall von der FDP)

Wir müssen diesen Teil der Wirtschaft und dieses Lebens ernst nehmen. Das ist mir einfach extrem wichtig.

Meine Damen und Herren von der CDU, ich habe ein Problem, auch wenn wir einen ähnlichen Antrag gestellt haben. Ich glaube Ihnen nicht, dass Sie eine Mobilitätswende oder eine Verkehrswende wollen. Wenn ich in Ihren Antrag schaue, dann stelle ich fest, dass Sie beim Fahrrad schon wieder darauf gehen, nicht die Hauptstraßen zu nehmen, sondern ob man Nebenwege gehen kann.

CDU und FDP im Landtag haben die Volksinitiative „Fahrrad“ anerkannt. Ich sage Ihnen: Die Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrer nehmen sich die Spur sowieso mittlerweile, weil das Selbstbewusstsein steigt, und ich muss den direkten Weg von A nach B anbieten.

Oder wenn Sie sagen: Ich prüfe mal auf der Witzelstraße/Mecumstraße, ob Umweltspur, Busse, Elektrofahrzeuge im Bereich des Gleiskörpers geführt werden können. Das steht da alles drin.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wo steht das?)

– Entschuldigung! Das steht in Ihrem Antrag, Herr Kollege.

Wir haben das schon x-mal geprüft und wissen, dass das nicht möglich ist. Da sind so einige Nebelkerzen dabei, um das aufzufüllen, wo ich aber nicht erkenne, dass Sie wirklich einen Weg gehen wollen, der anders ist als die letzten 20 Jahre. Deshalb stehen wir hier und sagen, was wir zurzeit nicht wollen, ohne dass wir alle Türen zuschlagen. Aber wir sind der Meinung, dass man an der Stelle den Versuch nicht weiterführen kann.

Meine Damen und Herren, es wurde jetzt durch Herrn Volkenrath – rein formal – ein wunderbarer Antrag der Ampel eingebracht, wie wir ÖPNV und wie wir Verkehr besser machen wollen. Das sind aber alles Versprechungen. Ich kann doch nicht auf Versprechungen – selbst wenn ich sie einhalte in drei, vier oder fünf Jahren – jetzt anfangen den Verkehr zu regeln. Alles, was wir zurzeit in den

Programmen haben, sind keine Maßnahmen, sondern Maßnahmenankündigungen, und das geht nicht. Wir wollen den konsequenten bedarfsgerechten Ausbau des ÖPNV. Klar, Sie kennen uns, wir sind die Freien Demokraten, wir werden niemandem vorschreiben, mit dem ÖPNV zu fahren, aber wir müssen die notwendige Infrastruktur für alle, die es wollen, vorhalten. Und da wissen wir: Es gibt viel mehr Leute, die den ÖPNV nutzen wollen, als ihn zurzeit nutzen können.

(Beifall von der FDP)

Das heißt, wir brauchen neue Bahnen, zusätzliche Bahnen, kürzere Taktzeiten in der Hauptverkehrszeit und neue Buslinien.

Meine Damen und Herren, auch unstrittig: Wir benötigen Park+Ride-Parkplätze an der Stadtgrenze und in unseren Außenbezirken. Wir unterstützen – ich sage das noch einmal für die Freien Demokraten – den Radwegebau und den Weg, den wir da gehen. Auch mit dem E-Bike, das noch dazukommt, werden wir den Modal Split an der Stelle ändern. Es werden mehr Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrer werden, und das wollen wir auch. Das werden wir unterstützen. Wir versuchen, keinen abzuhalten, mit dem Fahrrad zu fahren, der das möchte.

Wir haben hier im Rat Maßnahmenpakete für einen besseren Verkehr, besseres Klima, heute den Ampelantrag ÖPNV. Wir haben Programme zur Klimaneutralität, zur Mobilität, zur Klimaanpassung, den Luftreinhalteplan, den Nahverkehrsplan, das Raumwerk D – alles beschlossen. Man kann wirklich nicht sagen, wir würden uns nicht permanent damit beschäftigen. Aber wir könnten vielleicht mal konkret werden. Da würden wir als Freie Demokraten sagen, dass wir mal eine Größenordnung nennen sollten. Wie wäre es denn, wenn wir im ersten Schritt vereinbaren, dass wir 10.000 Park+Ride-Parkplätze schaffen und dass wir so viel Bahn- und Buskapazität zur Verfügung stellen, dass die beispielbar sind? Das wäre mal eine Größe, wenn man sagt: „Das schaffe ich in einem Jahr, das schaffe ich in anderthalb oder in zwei Jahren“, anstatt zu sagen: Alles wird. Schauen Sie bei diesen kleinen Maßnahmen: Wenn das klappt mit dem Pendelverkehr von den Messeplätzen, sind das 500 Autos, die maximal abgestellt werden können. Damit werden wir die Probleme der Einpendler nicht lösen.

Wir als Freie Demokraten hätten gern, dass wir diesen großen Wurf vereinbaren, dass wir sagen, wo wir in sechs Jahren, in zwei Jahren, in vier Jahren sind, sodass die Menschen draußen das auch messen können. Da weiß ich nicht, wo die Christdemokraten stehen. Da bin ich sehr gespannt, Herr Kollege Hartnigk, was Sie gleich sagen werden.

Das, was aber wirklich nicht geht, was wirklich schon Freiheitsberaubung ist, meine Damen und Herren, ist Folgendes: Sie können die Einpendlerinnen und Einpendler nicht allein im Stau stehen lassen. Wir waren zweimal morgens dort. Die Aggressivität, die am Ende – –

(Ratsherr Rütz [CDU]: Zweimal?)

– Ja, zweimal so richtig für drei Stunden. Wir haben uns das angeguckt, und ich sage Ihnen – –

(Zuruf von Ratsherrn Stieber [CDU])

– Herr Stieber, immer ganz ruhig bleiben!

(Ratsherr Stieber [CDU]: Warum denn?)

– Weil das besser für die Demokratie ist, wenn Sie nicht alles auf die Art und Weise machen, wie Sie das im Moment machen.

(Ratsherr Stieber [CDU]: Aber den Ton hatte ich schon in der Schule! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Hört, hört!)

Ziele: Sofort aufhören mit der Umweltspur. Ich nenne es wirklich eine Art von Freiheitsberaubung, was da gemacht wird an der Stelle. Sie rechnen mit der Zeit der Menschen, die 40 bis 45 Minuten von der A 46 brauchen, bis sie in der Stadt sind. Das wird sich auch nicht ändern.

Herr Oberbürgermeister, das ist auch keine Verkehrserziehung, weil die Menschen schlichtweg keine Alternative haben. Versuchen Sie doch mal in Duisburg oder in Dortmund morgens in den Regionalexpress zu steigen, probieren Sie, in eine S-Bahn zu steigen, probieren Sie, in die berühmte U79 zu steigen. Sorry, das ist voll. Das weiß jeder, das ist Chaos.

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja!)

Jetzt stellen Sie sich mal vor, von Ihren Pendlern würden nur 10.000 anfangen, jeden Morgen auf den ÖPNV umzusteigen. Ich sage Ihnen: Die Stadt würde stillstehen, denn dann würde hier überhaupt nichts mehr laufen, weil das vollkommen überlastet ist.

(Ratsherr Schreiber [SPD]: Fahrgemeinschaften!)

Wir halten das für absolut falsch. Es kann sein, dass wir am Schluss dieses Weges, den wir gern miteinander vereinbaren, wenn wir hier einen besseren Fahrradverkehr und einen besseren ÖPNV haben, auch einen Weg finden, dass wir weniger Autos in die Stadt kriegen. Aber das hier ist und bleibt der falsche Weg. Das war bereits nach wenigen Tagen klar, ist aber jetzt nach einigen Wochen noch einmal so bestätigt worden.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Das war schon vorher klar!)

Sodass ich nur sagen kann: Bitte unterstützen Sie den Antrag der Freien Demokraten. Lassen Sie uns diesen Versuch beenden. Lassen Sie uns einen gescheiterten ÖPNV machen. Lassen Sie uns wirklich die Umwelt schützen, denn im Moment wird die Luft schlechter.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Hartnigk. – Ihm folgt Herr Rütz.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Kollege Neuenhaus, ja, vieles, was Sie gesagt haben, ist richtig, und das teilen wir auch. Aber ich sage Ihnen eines: Die CDU hat genau das kommen sehen, was Sie gerade sehr treffend beschrieben haben. Wir haben es vorzeitig kommen sehen. Wir waren auch die Ersten, die es dauerhaft beschrieben haben.

Herr Kollege Volkenrath, auch Ihnen bin ich eigentlich sehr dankbar für Ihren Vortrag, weil er zeigt, wo Sie stehen geblieben sind, nämlich im Vorgestern.

(Bürgermeisterin Zepunkte [SPD]: Vorgestern?)

Sie reden hier von Umsteigeplätzen, von Park+Ride, vom Ausbau des ÖPNV, von Taktverdichtung, Sie sprechen die Beschleunigungsmaßnahmen von Ampeln an und sind stolz, dass Sie 50 von 450 Ampeln in einem Jahr geschafft haben. Ja, für die anderen 400 brauchen wir dann noch ein bisschen.

(Ratsherr Volkenrath [SPD]: Das schafft keine andere Stadt!)

Und das ist dann die Verkehrswende, Herr Volkenrath, für die Sie mit Ihrer SPD hier stehen? – Herzlichen Dank, so geht das nicht, Herr Volkenrath. So geht das nicht!

(Beifall von der CDU – Zuruf von Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD])

Herr Volkenrath, wir haben die Verkehrswende alle im Blick. Wir haben sie auch kommen sehen. Aber Sie haben sie sechs Jahre lang verpennt. Sie haben sie sechs Jahre lang verpennt!

(Ratsherr Raub [SPD]: Sie haben 15 Jahre verpennt! – Weitere Zurufe von der SPD)

Wir haben einen wichtigen Player hier, die Rheinbahn, ohne die es nicht geht, und wir können uns gern unterhalten, wo die Rheinbahn 2014 stand und wo sie heute steht. Wir haben zwei Vorstände ausgewechselt, wir haben eine schlechte Stimmung in der Mitarbeiterschaft, wir haben schlechte Zahlen, aber wir haben eigentlich ein tolles Unternehmen. Dahin müssen wir jetzt wieder kommen, denn ohne die Rheinbahn geht das nicht. Da bin ich Herrn Kollegen Neuenhaus auch sehr dankbar.

(Zuruf von Ratsherrn Tacer [SPD])

Halten wir mal eine Sekunde inne und hören auf, uns nur über die Verkehrsteilnehmer zu unterhalten, sondern unterhalten uns darüber, was eigentlich das Kernproblem ist, und zwar die schlechte Luft. Das kommt nämlich ein bisschen zu kurz.

(Zuruf von der SPD: Wie einfältig!)

Herr Neuenhaus hat zu Recht gesagt: Es ist schön, dass Werte zurückgehen. Aber mit den Maßnahmen der Umweltspur ist sicher: Die Grenzwerte sind weiter gerissen, und, Herr Oberbürgermeister, möglicherweise riskieren wir ein Dieselfahrverbot. – Ja, das zeigt aber doch im Umkehrschluss, meine Damen und Herren, dass es nicht funktioniert mit der Umweltspur.

Herr Volkenrath, wir haben im Januar eine Reihe von Maßnahmen mit der CDU beschlossen. Im Januar dieses Jahres! Davon ist nicht eine einzige auf den Weg gebracht oder umgesetzt worden. Und ich sage, Herr Oberbürgermeister, an Ihre Stelle gerichtet: Wenn wir nicht aufhören, Düsseldorf isoliert zu betrachten, dann gibt es hier eine Katastrophe. Wir müssen anfangen, die Region mitzunehmen, Herr Oberbürgermeister.

(Beifall von der CDU – Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Es geht nicht, dass Sie fordern, dass in Mettmann oder im Rhein-Kreis Neuss oder sonst wo Park+Ride-Parkplätze gebaut werden, ohne dass Sie mit den Betreffenden sprechen. Ich meine, es gibt ein schönes Zitat auf einer der letzten Veranstaltungen, wo Sie dann doch mal aufgetaucht sind, wo Sie gesagt haben: Ja, ich fände es toll, wenn die gewerbesteuerzahlenden Unternehmen in Düsseldorf angesiedelt werden – Pause, Protest –, äh, in der Region Düsseldorf angesiedelt werden. – Herr Oberbürgermeister, es ist Ihr Job, dass es nicht nur der Stadt Düsseldorf gut geht, sondern dass die Stadt auch für die Menschen interessant bleibt, die hier arbeiten. Das ist unsere Gewerbesteuer, die uns den Wohlstand hier gibt, die es uns erlaubt, ein tolles Kulturprogramm, tolle Sportstätten und tolle soziale Einrichtungen vorzuhalten.

(Beifall von der CDU)

Wenn die ersten Firmen hier abwandern, Herr Oberbürgermeister, weil die Mitarbeiter ihren Chefs sagen: „Ich habe keine Lust, jeden Morgen 40 Minuten länger zur Arbeit zu brauchen und abends wieder zurück, das kostet meine Lebenszeit“, dann ist das eine Karawane, die wir nicht aufhalten werden. Da ist es notwendig, hier auf die Bremse zu treten, und zwar eine Vollbremsung.

Herr Kollege Neuenhaus, ja, unsere Anträge sind ähnlich, und wir wissen auch, dass Sie mit einem Teilantrag von uns, mit den kleinen Umweltpuren, ein Problem haben, deswegen können wir gleich auch gern getrennt darüber abstimmen, weil der Hauptantrag, glaube ich, in die gleiche Richtung geht. Aber lassen Sie mich noch zu den Umweltpuren Merowinger Straße und Prinz-Georg-Straße etwas sagen. Wir hatten gestern OVA. Da hat die Verwaltung beziehungsweise Frau Zuschke einem Auftrag nachkommend sehr ausführlich berichtet, was nach den ersten sechs

Monaten, glaube ich, passiert ist. Ehrlich gesagt war das ernüchternd, weil nämlich nichts passiert ist. Wir haben bereits Verlagerungen von Verkehr in Bereiche und in Wohngebiete, wo wir froh waren, Herr Volkenrath, dass wir sie dort seit Jahrzehnten herausgeholt haben. Da fahren jetzt Autos an Grundschulen vorbei, da fahren Autos durch Wohngebiete, wo die Menschen früher Fahrrad gefahren sind und in Ruhe die Straße wechseln konnten.

(Ratsherr Müller [SPD]: Wo denn?)

Da fahren heute Hunderte von Autos.

(Zurufe von der SPD)

Herr Volkenrath, ich fahre seit 20 Jahren die gleiche Strecke aus dem Düsseldorfer Süden hier in meine Kanzlei.

(Zuruf von Ratsherrn Volkenrath [CDU])

Seitdem die zweite Stufe gezündet ist, fahre ich jeden Tag zwischen 20 und 30 Minuten länger. Jeden Tag! Und ich bin auf das Auto angewiesen, weil ich auch Termine außerhalb von Düsseldorf wahrzunehmen habe, in der Region. Da gibt es leider keine optimale ÖPNV- oder SPNV-Verbindung. Ich sage Ihnen aber eines – Herr Kollege Raub weiß das –: Innerhalb der Stadt bin ich ein ganz, ganz fleißiger Nutzer des ÖPNV, weil es einfach keinen Sinn macht, das Auto aus dem Parkhaus zu holen, irgendwohin zu fahren und wieder einen Parkplatz zu suchen oder in ein anderes Parkhaus zu fahren. Da müssen wir hin. Wir müssen nicht das Brötchen mit dem Auto holen. Da sind wir uns, glaube ich, alle einig.

Und Herr Kollege Czerwinski, der Modal Split muss sich ändern, ja. Aber nicht mit Zwang. Nicht mit Zwang! Ja, wir müssen auch schauen, dass wir den Radfahrern eine sichere Möglichkeit geben, aber die sichere Möglichkeit für Radfahrer, neben einem im Stau stehenden Lindwurm schlechte Luft einzuatmen, halte ich persönlich nicht für die richtige Alternative.

Herr Neuenhaus – weg ist er –, das ist auch der Standpunkt der CDU. Das haben wir immer gesagt, auch wenn Sie uns ständig vorhalten, wir würden nichts für Radfahrer tun. Wir wollen, dass es besser wird. Wir brauchen auch mehr Radverkehr in der Stadt.

(Zuruf von Ratsherrn Herz [SPD])

Aber – da sind wir in der Tat anderer Auffassung – wir glauben nicht, dass von 300.000 Pendlern 100.000 mit dem Fahrrad nach Düsseldorf fahren, weil die Anreisen haben, die teilweise über 30 Kilometer sind. Das ist so. Uns wäre es erst einmal wichtiger, dass wir innerhalb von Düsseldorf unsere Radwegenetze schließen, dass wir bei den Lückenschlüssen, die wir seit Jahren kennen, die wir jetzt marginal mosaiksteinchenartig abarbeiten, vernünftige Arbeit machen, um das zu verbessern.

Wir brauchen, Herr Oberbürgermeister, eine erhebliche Angebotsverbesserung bei der Rheinbahn. Da müssen wir hin. Aber wenn ich an den Wirtschaftsplan denke, Herr Oberbürgermeister, und an Ihre Aussagen, wird mir da angst und bange. Natürlich kostet das Geld. Das Geld müssen wir aber in die Hand nehmen. Da erwarte ich, Herr Volkenrath, auch mal eine Stellungnahme von der SPD. Sagen wir doch mal: Ja, wir brauchen 500 Millionen oder 1 Milliarde Euro für die nächsten 15 Jahre, um genau das, was wir brauchen, auf den Weg zu bringen. Ja, sagen wir das doch! Das machen wir doch gemeinsam.

(Ratsherr Volkenrath [SPD]: Ja!)

– Ja, bitte, wann denn? Wann sagen wir das denn? Ich habe von Ihnen, Herr Volkenrath, nicht einen einzigen Antrag zur ÖPNV-Verbesserung oder zur -Erweiterung im OVA gehört. Nicht einen!

(Beifall von der CDU – Ratsherr Volkenrath [SPD] lacht.)

Und Sie stellen sich hierhin und erzählen etwas. Das will ich Ihnen mal sagen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Wieso? Wo waren denn Ihre?)

Wir müssen so ehrlich sein, meine Damen und Herren, und müssen den Menschen in Düsseldorf, aber auch in der Region sagen, was wir brauchen, aber möglicherweise nicht haben, und das ist Zeit. Das ist nichts, was von heute auf morgen geht. Eine Umweltpur, die kann ich schnell aufpinseln, aber ich kann sie auch genauso schnell wieder abpinseln, wenn ich erkenne, dass es nicht funktioniert.

(Ratsherr Raub [SPD]: Darin haben Sie Übung! – Weitere Zurufe von der SPD)

– Ja, darin habe ich Übung. Markus Raub, ja, darin habe ich Übung.

Das ist genauso wie an der Witzelstraße, wie der Kollege Neuenhaus die Situation eben richtig beschrieben hat. Wenn ich den Stau in die Region und auf die Autobahn verlagere – dazu komme ich gleich auch noch – dann sagen die Kollegen in Erkrath: Das ist ja toll, dass ihr uns den Stau und den Mief jetzt hier auch noch ins Bergische bringt, –

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

– dann danken wir euch ganz herzlich in Düsseldorf; das ist super.

Und wenn Sie sagen, Herr Volkenrath, der Minister hätte Sie im Stich gelassen bei dem Antrag ÖPNV auf der Autobahn, dann schauen Sie mal in Ihren Antrag und erklären Sie mir mal, was Sie wirklich meinen. Meinen Sie die zweite Fahrspur zur ÖPNV-Strecke? Das heißt, Sie nehmen von einem Autobahnfahrstreifen einen weg, –

(Zuruf von Ratsherrn Volkenrath [SPD])

– oder meinen Sie, Herr Volkenrath, den Standstreifen?

(Ratsherr Volkenrath [SPD]: Das steht doch drin! Einfach lesen!)

– Ja, lesen Sie mal genau, was Sie in Ihrem Antrag geschrieben haben.

Wenn Sie den Standstreifen meinen, Herr Volkenrath, dann können Sie mal mit Frau Zuschke sprechen. Sie wird Ihnen möglicherweise erklären, dass Standstreifen nicht zum dauerhaften Gebrauch von Fahrten ausgebildet sind. Die müssen ertüchtigt werden. Ja, und da werden Sie sagen: Das ist ja komisch, auf der A 3, wenn man beim Hildener Kreuz Richtung Essen fährt, geht das doch auch. – Ja, klar. Dort hatten wir auch vier Jahre eine Baustelle, da sind Millionen investiert worden, und deswegen kann ich dort auch den Standstreifen mit Lkw oder mit Bussen befahren. Genau das Gleiche habe ich, wenn ich die Autobahn nach Köln in Bocklemünd nehme. Dort ist das nämlich in der Rush Hour auch offen. Aber, meine Damen und Herren, das hat Jahre gedauert und Millionen gekostet.

Herr Volkenrath, dann schreiben Sie das doch auch: Lieber Herr Minister, wir möchten gern, dass Sie als Straßenbauträger den Standstreifen vom Hildener Kreuz bis zur Ausfahrt im Werstener Tunnel ertüchtigen, damit wir den ÖPNV und den Schnellbus da beschleunigen. Denn der steht

dort, Herr Volkenrath, seit Ihrer zweiten gezündeten Stufe bis zu 38 Minuten im Stau, ein Schnellbus, –

(Beifall von der CDU)

– bis er dann an der Witzelstraße die letzten 500 Meter 20 Sekunden wieder aufholt. Super!

(Zuruf von Ratsherrn Volkenrath [SPD])

Ein tolles Angebot für die Nutzer des ÖPNV. Ich sage es noch einmal: Wir sind dabei und machen das auch gern mit, aber bitte sachlich und so, dass es auch geht, und nicht irgendwelche Wolkenkuckucksheimanträge, wo man sagt: Der Minister da oben in Berlin oder der in Düsseldorf, der lässt uns hier im Regen stehen. – Herr Volkenrath, so kriegen wir das hier nicht gemeinsam in den Griff. Ich sage Ihnen das ganz deutlich. Und wir kriegen das auch nicht in den Griff, wenn wir die Menschen hier in dem Mief stehen lassen, den wir mit dieser Umweltspur verursachen. Das wissen Sie auch genau.

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Wenn wir vorher auf der Aachener Straße, auf der Fleher Straße, in den Wohngebieten, auf der Himmelgeister Straße gemessen hätten und das dann verglichen hätten, dann hätten wir uns aber angeguckt, wie dort die Werte in die Höhe gehen. Das ist einfach so.

Noch einmal, Herr Volkenrath, 300.000 Pendler, 400.000 Arbeitsplätze in Düsseldorf – das drehen wir nicht von heute auf morgen. Das kriegen wir nie gedreht. Düsseldorf ist und bleibt eine Pendlerstadt, weil wir hier überproportional mehr Arbeitsplätze als Fläche haben, um die Menschen hierherzubringen.

Ich sage auch: Im SPNV, also bei Regionalbahn, beim RRR, auch bei der Stadtbahn, gibt es auch Kapazitätsgrenzen. Ich kann auch da die Taktung – so ehrlich muss man den Menschen gegenüber sein – nicht so verdichten, dass ich das alles schaffe. Irgendwann steht der Zug an der Haltestelle und die Menschen müssen aussteigen und einsteigen. Das dauert eine bestimmte Zeit. Deswegen brauchen die Züge bestimmte Abstände. Sie wissen auch, dass wir unserem U-Bahn-Tunnel nichts überproportional aufbürden können, wenn wir hier neue Straßenbahnlinien, U-Bahn-Linien draufpacken. Wir können und müssen das verbessern, und wir müssen insbesondere auch den Verkehrsfluss in der Stadt verbessern. Deswegen haben wir im Januar schon gesagt: Wir müssen endlich in diese modernen Verkehrsleitsysteme investieren. Da ist auch nichts passiert, Herr Volkenrath. Da brauchen Sie sich nicht zurückzulehnen. Da passiert nichts. Ja, wir müssen den ÖPNV beschleunigen mit den Ampeln. Aber ich sage noch einmal: 50 Ampeln in einem Jahr – das ist keine tolle Leistung.

(Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD]: Vorher null! – Zuruf von Ratsherrn Volkenrath [CDU])

Das muss erheblich schneller gehen. Und wenn Sie vor einem Jahr angefangen haben, haben Sie fünf Jahre geschlafen, Herr Volkenrath. Das muss man einfach an dieser Stelle noch einmal ganz deutlich sagen.

(Beifall von der CDU)

Herr Neuenhaus, Sie waren eben draußen. Ich habe eben gesagt: Wir müssen den Modal Split ändern. Die CDU ist keine Partei gegen Radfahrer, die CDU ist aber auch keine Partei pro Autofahrer.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

– Ja, da können Sie heulen und schreien, meine Damen und Herren von der SPD, –

(Ratsfrau Bednarski [SPD]: Das ist ja lächerlich!)

– sagen Sie doch den Menschen, die hier zur Arbeit kommen: Es ist uns egal, ob ihr morgens eine halbe Stunde oder eine Stunde länger fährt oder nicht. Dann werden wir sehen, was passiert.

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Seien Sie aber so ehrlich und sagen es auch und tun nicht so, als wären Sie in der Lage, das von heute auf morgen zu verbessern. Das ist eine Riesenaufgabe, vor der wir hier stehen. Die müssen wir gemeinsam anpacken.

Deswegen, Herr Kollege Neuenhaus, noch einmal – eben waren Sie draußen –: Wir würden in unserem Antrag über die zweite Stufe getrennt abstimmen lassen, also von der Werstener Straße bis zum Nordstern als Erstes und die Abschaffung der „kleinen“ Umweltspur Merowinger Straße/Prinz-Georg-Straße separat als Zweites, weil wir seit der Erkenntnisse der letzten OVA-Sitzung eigentlich wissen, dass diese Umweltpuren keine Wirkung haben. Wir haben aber überhaupt kein Problem damit, beispielsweise zu sagen: Wenn das ein Ast ist, auf dem wir erkennen können, dass wir dort einen Fahrradstreifen machen, der dann durchgehend über die Friedrichstraße in die Innenstadt geht – who cares, dann machen wir das doch, wenn es denn so ist. Aber lassen Sie uns darüber sprechen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Jetzt kommt Herr Rütz. – Ihm folgt Frau Vorspel.

Ratsherr Rütz (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Mir fällt ein schwerer Part zu – ich weiß, Sie stöhnen schon –, ich soll den Antrag zu TOP 50.2 erläutern, den Ampelantrag einordnen, unseren Ergänzungsantrag vorstellen. Ich weiß natürlich, die Presse wartet auf die Entscheidung zur Umweltspur. Trotzdem glaube ich, dass auch dazu ein paar Worte veranlasst sind.

Herr Neuenhaus, ich glaube, meine Worte interessieren Sie gar nicht, deswegen zitiere ich mal Norbert Czerwinski aus der „WZ“ vom 28.08.2019:

„Aber Sie können doch nicht zufrieden damit sein, wie in Düsseldorf die für die Luftqualität so wichtige Verkehrswende umgesetzt wird?“

Czerwinski: In der Tat: Da ist das Tempo der Stadtspitze peinlich. Wir ärgern uns sehr darüber, wie langsam es etwa mit dem Radwegebau voran geht, der an der Karlstraße ist seit 2013 ein Thema, aber immer noch nicht angelegt. Da wurden unsere Erwartungen schlicht nicht erfüllt. [...] Genauso schlecht sieht es beim ÖPNV-Ausbau aus. Wir haben 2014 die Ampel-Vorrangschaltung für Bahnen und Busse politisch auf den Weg gebracht, aber wie wenig ist seitdem passiert? Da gingen Jahre verloren.“

Zitat Norbert Czerwinski.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich hätte noch ein paar Zitate, die Sie vorlesen könnten! Ich finde das sehr nett!)

– Ja, wo Sie recht haben, haben Sie recht.

Mir geht eines an dieser Debatte gehörig auf den Geist: Es wird immer so getan – Herr Neuenhaus hat das auch eben wieder gesagt; das klang in Redebeiträgen an –, als sei die CDU die Partei von

gestern, sie sei nicht für die Verkehrswende und alles Alibibekennnisse für moderne Verkehrszeiten. Ich glaube, genau das Gegenteil ist der Fall. Und ich kann es nur wiederholen: Wir haben hier die Voraussetzungen für die Wehrhahn-Linie geschaffen, die überhaupt erst die Chance bietet, Räume in der Stadt zu nutzen für den Fahrradverkehr, für moderne Mobilität.

(Beifall von der CDU)

Wir haben die Stadtbahn zur Universität Ost verlängert. Wir haben die Stadtbahn nach Gerresheim zum Krankenhaus verlängert. Wir haben den Arena-Bahnhof gebaut.

(Zuruf von Ratsfrau Leibauer [SPD])

Das ist alles von 1999 bis 2014.

(Ratsfrau Leibauer [SPD]: Nein! – Bürgermeisterin Zepuntke [SPD]: Nein, nein, nein!)

– Ja, aber hallo! Da können Sie schreien, wie Sie wollen. Ich kann das alles mit Jahren belegen.

Wir haben die Grundlagen für die U81, die Sie jetzt preisen, gelegt mit dem Bedarfsbeschluss. Der sah übrigens einen Bau bis 2019 vor. Die sollte 2020 fahren. Wir haben vier Jahre Verzögerung bei diesem wichtigen Projekt.

(Beifall von der CDU – Ratsherr Raub [SPD]: Und jetzt bekämpfen Sie sie! Das ist doch unverschämt! – Weitere Zurufe von der SPD)

Zu Park+Ride: Wie viele Park+Ride-Plätze hat die Ampel seit 2014 angelegt? – Ich sage es Ihnen: Keine.

(Beifall von der CDU)

Wir haben den Park+Ride-Platz in Wittlaer angelegt. Wir haben den Park+Ride-Platz in Gerresheim am Krankenhaus angelegt. In die Zeit der CDU fiel der Park+Ride-Platz am Benrather S-Bahnhof Ost. Was haben Sie gemacht? – Sie haben nicht nur keinen angelegt, sondern gerade erst noch den Park+Ride-Platz, der zumindest als solcher genutzt wurde, an der Philipshalle, an der Mitsubishi-Halle gesperrt. Ein zentraler Park+Ride-Platz U-Bahn/S-Bahn ist jetzt entgeltpflichtig.

(Beifall von der CDU – Zurufe von der SPD)

Zum Radwegebau: Das, was wir jetzt diskutieren zum Radweg Karlstraße, da gibt es ein Ingenieurgutachten, das damals von OB Elbers und Verkehrsdezernent Keller beauftragt wurde, dass 2013/2014 hier aufgeschlagen ist. Das sind Maßnahmen, die wir geplant haben. Wir haben die Bezirksradnetze umgesetzt. Wir haben die Fahrradstation am Hauptbahnhof und die Fahrradstation an der Kniebrücke eingerichtet.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Wir wollen doch über die Zukunft reden! – Zuruf von Ratsherrn Müller [SPD])

Wir haben die Umweltzone eingerichtet und die Umweltzone erweitert. Ich weiß wirklich nicht, Herr Neuenhaus, wie Sie sich so von Ihrem eigenen Erbe verabschieden können und das alles schlechtreden können.

(Beifall von der CDU)

Die Bilanz der Ampel dagegen hat, glaube ich, der Zentralverband Logistik ganz gut ermittelt: Düsseldorf ist mittlerweile die langsamste Großstadt Deutschlands. Das ist die Bilanz der Ampel von SPD, FDP und Grüne.

(Beifall von der CDU)

Jetzt will ich aber auch mal einige versöhnliche Töne anschlagen, nämlich zum Ampelantrag ÖPNV.

(Zuruf von der SPD: Das ist genauso gelogen!)

Wobei, ganz so versöhnlich vielleicht doch nicht; denn dieser Antrag ist im Wesentlichen eine Kopie. Das ist eine Kopie eines Antrags, der im OVA längst beschlossen ist. 60 bis 70 Prozent dieses Antrags sind eins zu eins der Wortlaut eines OVA-Antrags, der in Teilen längst überholt ist, und überall dort, wo es interessant wird, bleibt er vage. Ich will mal einige Punkte durchgehen. Ich weiß, ich langweile Sie damit, ich kann es Ihnen trotzdem nicht ersparen.

Darin steht: Wir wollen mit den Nachbarkommunen Park+Ride bauen. Kollege Hartnigk hat es eben gesagt: Wir verprellen gerade die Nachbarkommunen.

(Zuruf von Ratsherrn Müller [SPD] – Ratsherr Raub [SPD]: Weil die nicht dazu bereit sind!)

Wo ist das Bekenntnis der Ampel, auch finanziell sich da zu committen, in den Nachbarkommunen Park+Ride zu bauen? Ohne wird es nicht gehen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Wieso denn das? Wir sollen für Hilden Park+Ride bauen?)

Ich will im Übrigen mal zitieren, wie die Stadtverwaltung auf unsere Anfragen noch reagiert hat. Mai 2016, da war der OB schon länger OB, eine CDU-Anfrage:

„Wie werden die umliegenden Kommunen von Seiten der Stadt Düsseldorf animiert, P+R-Plätze anzulegen? – Die Verwaltung antwortet wie folgt: [...] Aktuell gibt es hierzu keine Aktivitäten der Stadt.“

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Vorlage 175/ 84/2016.

(Beifall von der CDU)

Bis heute ist da auch wirklich wenig erreicht – bei allem guten Willen.

Das Gleiche zu Park+Ride in der Stadt – dazu habe ich eben schon etwas gesagt. Da hat die Verwaltung 2016 geantwortet auf eine Anfrage der CDU in der BV 5: Wie ist es mit Park+Ride in Düsseldorf? – Antwort von diesem Verwaltungschef: „Park&Ride spielt in Düsseldorf eine sehr untergeordnete Rolle, da kaum Flächen vorhanden sind [...]“

„Wo sieht die Verwaltung mögliche Knotenpunkte für Park&Ride-Parkplätze, und wie können dort entsprechende Flächen erschlossen werden?“ – Antwort: „Keine, da an den leistungsfähigen ÖPNV-Trassen keine direkt verfügbaren Flächen für eine P&R-Nutzung vorhanden [...] sind [...]“

Da haben Sie wirklich Jahre verschlafen.

(Beifall von der CDU)

Dann kommen wir zu dem Stadtbahn-Thema. Da ist in der Tat der neue Betriebshof, neue Stadtbahnwagen. Das ist der Beschluss, der schon im OVA war, der aber immer noch nicht konkret hinterlegt ist. Ich glaube, die Dezernentin, Frau Zuschke, hat gestern ein sehr schönes Papier im OVA zum Stadtbahnausbau vorgelegt. Sie fordern stufenweise Ausweitung des Angebots, verkennen aber, dass das für den Nachtverkehr, für den Abendverkehr, für die Starkverkehrszeiten

schon auf dem Weg ist. Wo ist eigentlich der 5-Minuten-Takt, Herr Geisel, den Sie vor der Wahl versprochen haben?

(Beifall von der CDU)

Auch das ist im Übrigen wortgleich zu dem Beschluss, der schon vor einem oder vor einem halben Jahr im OVA gefasst wurde.

Nächster Punkt: Sie wollen die zusätzlichen On-Demand-Angebote der Rheinbahn schnellstmöglich starten und ab dem Start fortlaufend evaluieren und weiterentwickeln. Die Verwaltung hat längst gesagt, dass sie im zweiten Halbjahr 2020 starten. Was soll dieser Antrag dann eigentlich noch? Das war übrigens eine Forderung der CDU aus dem Jahr 2004; Anruf Sammelbus, hat länger gedauert.

(Beifall von der CDU)

„Zügig Mobilitätsstationen“ errichten, steht in Ihrem Antrag. Die Verwaltung hatte angekündigt, im Jahr 2019, dieses Jahr, die erste Mobilitätsstation einzurichten. Wo steht sie? – Ich sehe sie nicht.

Dann einer unserer ersten Änderungswünsche, damit wir diesen Antrag mittragen können: „die Voraussetzungen für privatbetriebene Wassertaxis auf dem Rhein zu schaffen“. Ein privatbetriebenes Wassertaxi – das haben wir in den 90er-Jahren mal versucht, aber das ist krachend gescheitert. Die Diskussion ist darüber längst hinweggegangen. Wir sprechen mittlerweile von Wasserbussen in einem Linienverkehr wie in Rotterdam. Rolf Tups hat das stark nach vorn gebracht. Ob die nun privat oder öffentlich sind, das sei mal dahingestellt. Die Verwaltung hat gesagt, sie will eine Machbarkeitsstudie im nächsten Jahr auf den Weg bringen, und da sprechen Sie jetzt plötzlich wieder von privatbetriebenen Wassertaxis. Das verstehe ich wirklich nicht.

Dann schreiben Sie: „den Bau der U81 voranzutreiben“. Heißt das, die Verwaltung nutzt nicht alle Kapazitäten, um diesen Bau voranzutreiben? Wofür brauche ich den Ratsantrag, den Bau vorzutreiben? Das würde mich mal interessieren, wo es da schneller gehen kann.

Dann sagen Sie: den zweiten Bauabschnitt über die Rheinquerung „parallel zu planen“. Da hat die Verwaltung letztes Jahr eingeräumt, sie hat keine Ressourcen, den im Moment zu planen. Es sollte im Januar 2020 der Bedarfsbeschluss kommen. Das ist im Moment Zukunftsmusik. Auch da verrät der Ampelantrag nicht, woher er eigentlich die Personalressourcen nimmt, das schneller zu planen.

Jetzt wird es besonders absurd: Bauabschnitt 3 „(Flughafen Terminal bis Flughafen Fernbahnhof) parallel zu planen“. Ja, haben Sie gestern im OVA nicht zugehört? – Bis 2036 besteht die Bindungsfrist des Sky Trains. Die Verwaltung selbst schlägt vor, überhaupt erst mit einer Vorplanung im Jahr 2026, glaube ich, zu beginnen. Und Sie sagen jetzt: Wir sollen jetzt, wo wir schon überhaupt keine Planungsressourcen für den zweiten Abschnitt haben, parallel auch schon anfangen, den dritten Abschnitt zu planen. Das müssen Sie mal erklären, das versteht kein Mensch.

(Beifall von der CDU)

Jetzt werden Sie sich wundern, warum ich sage, dass wir diesem Ampelantrag zustimmen, wenn Sie drei redaktionelle Änderungen vornehmen. Der Ampelantrag schlägt nicht viel, aber wir würden darum bitten, drei Punkte zu ändern. Das eine habe ich gerade gesagt. Das ist das private Wassertaxi. Da würden wir eine neutrale Formulierung „Wasserbusse“ unabhängig von der Trägerschaft bitte setzen wollen.

Dann der zweite Punkt in Ihrer Einleitung, dass die Anstrengungen erst seit 2014 begonnen haben. Ich glaube nicht, dass die FDP das so gemeint hat. Dieses „seit 2014“ bitten wir zu streichen.

Das Dritte – das habe ich gerade angesprochen – ist das Thema U81, Planung des dritten Bauabschnitts. Da können wir uns allenfalls auf eine Vorplanung verständigen und nicht schon auf die Planung. Ich glaube, dass die Verwaltung sonst schlicht überfordert wäre, wenn sie diese Strecke tatsächlich schon planen sollte.

Wir haben – das ist auch ein Verdienst von Peter Blumenrath; ich weiß nicht, ob er gleich noch etwas dazu sagen will – Ihnen noch eine Ergänzung vorgeschlagen. Das betrifft zwei Strecken im Düsseldorfer Süden; denn die Verkehrswende kann nicht nur im Düsseldorfer Norden funktionieren. Da hat die Verwaltung gerade spannende Vorschläge gemacht mit der U81, mit der Messeumfahrung, mit der U80, die wieder aufs Tableau gekommen ist, mit der Verlängerung U78/U79. Wir brauchen aber auch Anschlüsse im Süden. Diese Schnellbusse sind ein Provisorium. Sie können nicht dauerhaft die Leistungsfähigkeit einer Stadtbahn und Straßenbahn erreichen. Deswegen schlagen wir Ihnen als Ergänzung vor – das, was längst einmal geplant war – die Verlängerung der Stadtbahn von Uni-Ost, eine Haltestelle weiter, bis Wersten-West/Ickerswarder Straße, dort, wo der Park+Ride-Patz kommt. Die Trasse ist freigehalten in den Bebauungsplänen, die es gibt, und jetzt wäre die Chance, das auch verkehrsplanerisch zu konkretisieren.

Der zweite Punkt ist ein Thema in Eller. In letzter Zeit wurde viel diskutiert, ob es richtig ist, Park+Ride erst am Südpark oder noch später zu bauen. Die Autos stehen bis dahin schon im Stau. Sie sind schon relativ nah am Zentrumsgebiet, und wer einmal so weit gekommen ist, bei dem besteht auch die Befürchtung, dass er nicht umsteigt. Deswegen ist unser Vorschlag, eine Park+Ride-Lösung weiter außerhalb, am Zulauf von A 59 und A 46, am Kreuz Düsseldorf-Süd vorzusehen und alte Pläne wieder aus der Kiste zu holen, die eine Stadtbahnverlängerung bis zum Kreuz Düsseldorf-Süd über Vennhausen hinaus vorsehen. Dann hätten wir eine vernünftige Stadtbahnanbindung für die Park+Ride-Verkehre aus dem Osten und aus dem Süden und würden die in einem vernünftigen Rahmen abfangen und auf die Mobilitätswende umpolen.

Norbert Czerwinski hat vorhin schon eine Anregung gemacht, diese Frage Stadtbahnverlängerung Eller/Reisholz-Varianten neutral dahin gehend zu fassen, dass es auch eine Straßenbahn sein kann. Hintergrund ist, dass es in Eller so einen Mischverkehr zwischen Stadtbahn und Straßenbahn gibt. Damit würden wir uns einverstanden erklären. Also, bitte unseren Ergänzungsantrag in der Fassung Stadt- oder Straßenbahn nach Eller.

Wenn Sie diese drei eher redaktionellen Änderungen im Ampelantrag ändern, dann gehen wir mit.

Dann möchte ich doch noch einen Punkt zur Umweltspur sagen: Der Unterschied zwischen dem CDU- und dem FDP-Antrag ist, dass wir durchaus nicht nur die große Umweltspur, sondern auch die Spur Merowinger Straße/Prinz-Georg-Straße und auch die Fischerstraße in den Blick nehmen. Ich sage Ihnen auch, warum. Zur Prinz-Georg-Straße haben wir gestern im Evaluationsbericht gehört: Das hat nicht viel gebracht. Die Reisezeiten für den ÖPNV haben sich teilweise verlängert. Aber ich gebe zu, das ist die am wenigsten schwierige Spur.

Ganz anders sieht es schon bei der Merowinger Straße aus. Als Sie die zweite Stufe der Merowinger Straße, die Verlängerung bis über den Südring, scharfgeschaltet haben, hat sich ein Riesenstau entwickelt, das auch fortbesteht. Solange Sie diese Spur beibehalten und die Witzelstraße aufheben, werden sich diese Verkehre auf die Witzelstraße verlagern. Man kann nicht die eine aufheben und die andere lassen. Deswegen ist unser Vorschlag, beide Spuren anzugehen – bei der Merowinger Straße vor allem die zweite Stufe, die über den Südring hinaus geht; die hat man jetzt so ein bisschen teilkorrigiert, aber die Staus sind immer noch da.

Der dritte Punkt Fischerstraße: Es stimmt einfach nicht, Herr Neuenhaus, wenn Sie sagen, wir wollten Radfahrer immer durch die Nebenstraßen führen. Die Fischerstraße ist ein ganz spezieller Fall. In dem kleinen Stück zwischen der Inselstraße, in dem Bereich der früheren Messe, da gibt es eine Engstelle. Wenn Sie die Zeitung lesen und wenn Sie die Navigationsdaten sehen, stellen Sie fest, das hat zu erheblichen Staus und Luftmehrbelastungen in dieser wichtigen Achse nach Norden

geführt. Gestern im Evaluationsbericht stand der schöne Passus: Das ist wohl auf die Einrichtung des Radfahrstreifens zurückzuführen. Das ist ausdrücklich gestern evaluiert worden. Und nur für dieses kleine Stück haben wir die Führung in den Hofgarten hinter den Häusern mit einer Fahrradstraße vorgeschlagen. Auch da muss die FDP mal Farbe bekennen: Der Stau, der da ist, bleibt es Ihr Stau oder wollen Sie dort auch eine vernünftige Führung? – Vielen Dank. Ich hoffe, dass sich eine konstruktive Mehrheit findet.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Rütz. – Jetzt kommt Frau Vorspel.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist jetzt nicht ganz einfach, auf die vielen verschiedenen Anträge zu reagieren, aber das kriegen wir hin. Zum einen: Bei dem Antrag 50.2 zur Verbesserung des ÖPNV möchten wir gern getrennte Abstimmung des Punktes über die U81 beantragen. Also dem anderen Antrag können wir so, wie er ist, zustimmen; dem Punkt zur U81 bekanntermaßen natürlich nicht.

Nun generell zu der Pendlerproblematik, darüber hat jetzt noch keiner der Sprecher hier geredet: Wir Linken meinen, ein sehr wichtiger Punkt, den man nicht außer Acht lassen darf, ist der Punkt, dass die Pendlerproblematik dadurch entsteht, dass es hier so teure Mieten gibt. Menschen mit geringem Einkommen können sich die übersteuerten Wohnungen nicht leisten. Da muss man ansetzen, um die Pendlerproblematik zu lösen. Wir haben hier 47.000 leer stehende Wohnungen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Was? Ich dachte, wir haben Wohnungsnotstand! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das ist ja interessant!)

Das sind richtig viele Wohnungen, die man nutzen könnte.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das ist eine völlig neue Sicht der Dinge! Dann brauchen wir gar nicht zu bauen!)

– Genau. Man könnte sich das überlegen, ob man ein bisschen weniger baut und die leer stehenden Wohnungen in den verschiedenen Höfen und Quartieren einfach ein bisschen billiger macht.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das ist ja super, cool!)

Dann können die Menschen, wenn sie hier in der Stadt wohnen, auch auf das Auto verzichten. Alle, die hier sitzen und mit dem Auto fahren, wohnen in Düsseldorf. Die könnten auch auf das Auto verzichten. Dann wäre auch Platz für die Pendler, die wir so dringend brauchen.

(Zuruf von Ratsherrn Müller [SPD])

Dann muss ich auf diese Bemerkung von Herrn Rütz eingehen: Die Wehrhahn-Linie hat den Radverkehr verbessert. – Einen schlechteren Witz habe ich heute den ganzen Tag nicht gehört.

Die wichtige Unterführung im Hofgarten ist weggefallen. Das war eine der wichtigsten Ost-West-Verbindungen für den Radverkehr. Die ist für den Autotunnel geopfert worden. In der Innenstadt sieht es auch weiterhin ganz schlecht aus. Auf der Immermannstraße zum Beispiel wurde ein Radweg auf den Gehweg gelegt mit Icons, die so groß sind wie ein DIN-A4-Blatt; das erkennt kein Mensch.

Am Breuninger wurde gerade vor kurzem gefragt: Wo ist denn jetzt der Radweg am Corneliusplatz? – Zuerst hieß es: Ja, da schwimmt alles so ein bisschen zusammen. Jetzt heißt es

von offizieller Stelle: Radfahrer können doch absteigen; es macht doch nichts, wenn sie ein bisschen schieben. – Wann sagt irgendwann mal einer: „Autofahrer, bitte aussteigen!“?

(Bürgermeisterin Zepuntke [SPD]: Und schieben!)

Auf der Kö gibt es auf der gesamten Breite keine Möglichkeit für Radfahrende durchzukommen. Die Straße ist durch die parkplatzsuchenden Leute, die alle zu Franzen wollen, komplett versperrt. Man kann so nicht zügig durchfahren. Der ehemalige Radweg ist jetzt mit schönen dicken fetten blauen Fußgängerzeichen gekennzeichnet worden, sodass man auch da nicht mehr fahren kann. – Ja, „Radfahrer frei“ steht da, aber Sie wissen: Mehr als 5 Stundenkilometer darf man dort nicht fahren. So kommt man nicht pünktlich zur Arbeit.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ach so, da kommt man nicht pünktlich zur Arbeit! Das ist ja interessant!)

Das nur, Herr Rütz, zum Thema, dass die Wehrhahn-Linie den Radverkehr verbessert hat. – Nein, sie hat den Radverkehr verschlechtert, und zwar drastisch.

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Weg damit! – Ratsherr Stieber [CDU]: Wir schütten den Tunnel wieder zu!)

Zum Thema Umwelts Spuren: Wir Linke haben lange über die Umwelts Spuren diskutiert und sind dann zu dem Entschluss gekommen, dass es ein Schritt von vielen ist, den man machen kann, um zur Verkehrswende zu gelangen. Wir kippen da nicht um. Wir bleiben dabei.

(Beifall von der Linken)

Ich bin vor kurzem in Berlin auf einem Verkehrssymposium gewesen. Da hatte ich das Glück, mir Vorträge von Verkehrsplanerinnen und Verkehrsplanern aus Barcelona, London und Paris anhören zu können. Diese Verkehrsplanerinnen und Verkehrsplanern haben vorgestellt und erklärt, wie sie es angegangen sind, ihre Verkehrsprobleme zu lösen. Glauben Sie mir, die haben größere Probleme als wir. Das beste Beispiel – ich nenne nur das beste Beispiel – kam aus Paris. Vielleicht haben Sie es mal gesehen, wenn Sie in Paris in den letzten Jahren waren: Das Seine-Ufer ist autofrei. Die Verkehrsplanerin hat erklärt, wie sie das hinbekommen haben. Sie haben sich nämlich überlegt: „Irgendetwas müssen wir machen, wir kriegen das hier nicht in den Griff; wie kann man das verändern?“, und haben dann gesagt: Wir sperren einfach die Straße. – Diese Straße am Seine-Ufer hatte eine Durchfahrt von 20.000 bis 30.000 Autos am Tag. Die haben das von einem auf den anderen Tag gesperrt – nicht von einem Tag auf den anderen, aber schon relativ flott. Und das Wichtigste, was sie auch noch gesagt haben, war: Man muss es mindestens drei Monate lang aushalten und weitermachen. Es darf kein Hin und Her und „Umwelts pur ja/Umwelts pur nein“ und all das geben.

Noch ein Letztes: Staus kommen nicht von irgendwelchen Spuren, sondern Staus entstehen durch Autos. – Danke.

(Beifall von der Linken – Ratsherr Wiedon [CDU]: Genau, weg damit!)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Ich habe jetzt Herrn Maniera. Ihm folgt Frau Dr. Strack-Zimmermann.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, nein, nein, nach Herrn Maniera bin ich dran! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ich wäre nach Herrn Czerwinski dran!)

– Ich weiß nicht, wann Sie sich gemeldet haben. Ich habe Sie gar nicht auf der Liste. Wann hatten Sie sich gemeldet? Nach Herrn Czerwinski?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ja, ich bin definitiv nach Herrn Czerwinski dran!)

Ich habe vorher noch Herrn Auler. Ja, dann kommt sie nach Herrn Tacer; dann war das so.

So, Herr Maniera, Sie sind dran.

Ratsherr Maniera (REP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Volkenrath sprach am Ende seiner Rede von Stillstand. Ich glaube, das ist auch die richtige Bezeichnung für das, was im Moment viele Düsseldorferinnen und Düsseldorfer und Pendler in unserer Stadt erleben. Bereits nach der Einführung der zweiten Umweltspur – das ist die Statistik, die Herr Rütz vorhin angesprochen hat – war Düsseldorf unter den Großstädten die Stadt mit dem langsamsten Verkehr, und zwar mit 35 km/h. Nach der dritten Umweltspur dürfte sie sich wahrscheinlich den letzten Platz gesichert haben.

Nach der gestrigen OVA-Sitzung wissen wir wahrscheinlich alle, dass sich durch die beiden ersten Umweltpuren weder die Luft noch der Verkehrsfluss verbessert hat. Aus meiner Sicht handelt es sich hierbei auch nicht um Umweltpuren, sondern eher um „Ideologiespuren“. Daran ändert sich auch nichts, wenn man eine Umfrage unter Radfahrern hinzufügt, in der 35 oder 40 Personen interviewt wurden, ob sie denn die Umweltspur gut finden würden.

Wenn man das nun weiterdenkt und sich aus Sicht eines Pendlers oder Autofahrers ansieht: Wenn man sich durch die Umweltspur kämpft, rechts neben einem die Spur dauerhaft frei ist, weil sie keiner oder kaum jemand benutzen darf, und künftig irgendwann in der Stadt ankommt und gegebenenfalls noch eine Maut bezahlen darf, um dann letztlich auch noch auf Parkgebühren zu treffen, die sich um 36 Prozent erhöht haben, dann kann man hier sicherlich nicht von einer Verkehrswende sprechen.

Hinzu kommt, dass auch für Park+Ride-Parkplätze 150 Euro vorgesehen sind, damit ein Umstieg in einen nicht vorhandenen ÖPNV erfolgen soll. Eine solche Verkehrspolitik ist mit uns Republikanern nicht machbar. Deswegen werde auch ich den Antrag der CDU beziehungsweise der FDP unterstützen. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Maniera. – Jetzt kommt Herr Czerwinski. Ihm folgt Herr Auler.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte nach teilweise heftigen Wellen, die das Thema schon geschlagen hat, noch einmal daran erinnern, was eigentlich unsere Aufgabe als Politik ist. Ich kann mir vorstellen, dass es nach den Debatten, die auch in der Presse hochgeschlagen sind, vielleicht den einen oder anderen gibt, der tatsächlich heute mal den Livestream einschaltet und sich anschaut, womit wir uns beschäftigen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Der Livestream ist so schlecht, der bricht immer zusammen!)

Es ist die Aufgabe, die wir uns als Politik, Verwaltung und Rat zu stellen haben, zu sagen: Natürlich sind wir dem Gesundheitsschutz verpflichtet. Wir sind verpflichtet – und zwar wissen wir das schon seit 20 Jahren –, die Schadstoffe so zu reduzieren, dass sie keine Gesundheitsgefährdung für die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer auf den verschiedenen betroffenen Straßen darstellen.

Das Zweite gilt für die Wirtschaft, insbesondere für das Handwerk: Ich habe das letzte Mal, als wir das beschlossen hatten, schon gesagt, ich habe einen Handwerksmeister zu Hause, der einen Diesel hat, der Fahrverbote befürchtet. Also müssen wir gucken, dass wir eine Lösung finden, mit der wir Fahrverbote vermeiden.

Sie wissen, dass wir vor Gericht verklagt worden sind. Sie wissen, dass das Gericht gesagt hat, es gibt Vergleichsverhandlungen im Frühjahr. Da wird geschaut: Was macht Düsseldorf, um die Grenzwerte einzuhalten? Da ist die Frage darüber, welche Maßnahmen richtig sind, das, was wir diskutieren müssen.

Das Dritte – das ist mir bisher noch zu wenig klar geworden – ist die Frage: Wie können wir sicherstellen, dass die Innenstadt auch in Zukunft erreichbar ist, und zwar auch für Autos? – Da lautet die Antwort nicht: Alle hereinlassen – so, wie bisher. Denn wir wissen, dass bei 400.000 Pendlerinnen und Pendlern, davon 100.000, die rausfahren, und 300.000, die hereinkommen, und bei denen, die noch in der Stadt unterwegs sind, das Straßensystem an die Grenze gelangt ist.

Jetzt wissen wir, dass die CDU – dafür steht der Verkehrsentwicklungsplan 2006 – hier der Meinung war, dass man durch zusätzlichen Straßenbau das System eigentlich erweitern kann, um in Zukunft eben auch so viele zu bewegen. Wenn wir jetzt mal schauen, wie wir das beim Klima machen, fragen wir doch mal die Wissenschaft und fragen Sie mal in anderen Städten, auf allen möglichen Symposien und was auf Bundesebene gesagt wird: Wie muss man den Klimawandel und wie muss man die Verkehrswende organisieren? – Das ist eine Frage von effizienter Nutzung. Wenn jeder nur mit seinem eigenen Pkw fährt, bekommen wir nicht genügend Leute in die Stadt. Deshalb war ja die Idee – das ist innovativ –, zu sagen: Wir probieren nicht einfach nur eine Busspur oder Radspur, sondern wir schauen, ob wir den kostbaren Platz so nutzen können, dass wir sagen, diejenigen Verkehre, die wir unterstützen wollen, werden privilegiert. Wir nutzen eine Spur viel besser aus, nämlich für Busse und auch für die Autos, mit drei oder mehr Insassen. Das ist die einzige Möglichkeit, wirklich Stau zu vermeiden. Wer will, dass die Leute ohne Wartezeit in die Stadt kommen, muss das beschleunigen und kann nicht sagen: Wir wollen zurück zu dem Stau. Denn eines ist auch klar, meine Damen und Herren: Es ist nicht so, dass es Stau in Düsseldorf erst seit dem 16. Oktober 2019 gibt. Also das ist nicht wahr.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und SPD)

Ich möchte, dass mein Mann als Handwerker besser durch die Stadt kommt. Wir haben in der Auswertung der Merowinger Straße gelesen: Es gibt weniger Fahrzeuge, die sind aber schneller. Das heißt, es wird effizienter genutzt. Und darüber müssen wir reden.

Jetzt haben wir – ich habe es schon gesagt – eigentlich 20 Jahre gepennt. Frau Regierungspräsidentin Radermacher hat hier im Ratssaal gesagt, als sie den Luftreinhalteplan vorgestellt hat, dass wir in einer Situation sind, wo wir mit dem politischen Versagen der vergangenen 20 Jahre umgehen müssen. Da gehe ich noch einmal 30 Jahre zurück: Wir haben in Düsseldorf 1987 kontrovers ein 3-Zonen-Modell diskutiert, in dem die Innenstadt Vorrang für ÖPNV sein muss. Damals haben CDU und FDP gesagt: Nein, das machen wir nicht. Wir zwingen niemanden. Wir dürfen noch nicht einmal vorrangig ÖPNV ausbauen. – Hätten wir es mal gemacht, dann hätten wir die Infrastruktur, die wir jetzt so schmerzlich vermissen.

Hinzu kommt, dass wir deutlich mehr Einwohner und deutlich mehr Arbeitsplätze haben. Zudem haben wir in den letzten 20 Jahren nicht nur nicht den ÖV gefördert – jetzt kommen Sie nicht wieder mit der Wehrhahn-Linie; das ist das eine –, wir haben eine Autovorrangpolitik in der Infrastruktur gemacht. Da bringe ich noch einmal das Beispiel der Kaiserstraße von gestern: Das ist eine der Straßen, auf der wir eine Radspur haben und die Autoinfrastruktur reduziert haben. Das war schon von den Anwohnerinnen und Anwohnern und der BV seit Jahren gewünscht. Die Verwaltung hat immer gesagt: Nein, sie braucht sechs Spuren für den MIV. – Dann hat die BV gesagt: Dann macht doch mal eine Verkehrszählung. – Damals hat die Verwaltung gesagt: Nein, wenn wir jetzt eine Verkehrszählung machen würden, dann würde das heißen, dass sie nicht nötig wäre. Aber wenn der City-Tunnel eröffnet ist, dann saugt der wieder Verkehr heran. – Das heißt, wir haben in Düsseldorf jahrelang das Problem noch verschärft, und jetzt müssen wir mit der Situation umgehen. Es ist richtig, wir haben nicht die Zeit, wir müssen viel schneller agieren.

Wenn wir sagen, wir brauchen eine effizientere Nutzung, ist eine Form davon die Umweltspur. Wir haben aber auch festgestellt, dass man durch Verkehrsvermeidung, zum Beispiel durch das Propagieren von Homeoffice, auch wieder Kapazitäten schaffen kann, also auch so mit Mitteln arbeiten kann, wie man Kapazitäten im ÖV wie im Straßenbau wieder hinkriegt. Da ist die Antwort Straßenbau eben nicht das Richtige.

Jetzt haben wir die Umweltspur auf der Prinz-Georg-Straße und der Merowinger Straße. Die CDU hat gesagt: Die müssen abgeschafft werden. Herr Neuenhaus hat gestern gesagt: Im Prinzip funktionieren die. – Ich weiß nicht, uns erreichen zu diesen beiden Straßen zwar vereinzelt Hinweise, als die Stufe 2 noch nicht da war, aber im Prinzip klappt das. Wir waren uns auch nicht ganz sicher, ob das mit Taxi und Bus und Rad geht. Haut das hin? – Ja, es haut hin, und es wird effizienter genutzt.

Bei der dritten Umweltspur ist jetzt auf einmal eine große Diskussion. Wir haben uns das angeschaut, und ich habe der Presse gesagt: Wir haben bewusst gesagt, wir melden uns nicht. – Ich glaube, Herr Rütz hatte sich schon einen Tag vor der Einrichtung gemeldet und gesagt: Ganz furchtbarer Stau. – Da war sie noch gar nicht da.

(Ratsherr Rütz [CDU]: Fake News! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ja, Fake News!)

Wir haben gesagt: Kommt jetzt, wir müssen es uns auch erst einmal anschauen. Wenn das nicht funktioniert, wenn es Gefährdungen gibt, dann sind wir auch bereit, den Versuch abubrechen. – Das haben damals alle drei gesagt. Ich glaube sogar, auch die CDU. Wir haben gesagt: Das Versprechen geben wir, dass wir es dann auch abbrechen. – Das wäre kein Umfallen gewesen, sondern das hatten wir mitgegeben. Nur hat bisher weder die Polizei noch der Landesverkehrsminister festgestellt, dass es diese Gefährdung gibt, die Herr Rütz oder Herr Hartnigk, glaube ich, einfach in den Raum gestellt hat. Da muss ich auf die Polizei vertrauen, dass sie sagt, es gibt die Gefährdung oder nicht. Ich finde es auch ungeheuerlich, wenn der Polizei unterstellt wird, sie würde irgendwie, um politische Vorgaben zu erfüllen, auf eine Gefährdungslage nicht hinweisen, wenn es die denn gäbe.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ich habe das nicht gesagt!)

– Ja, dann reden Sie doch nicht von der Gefährdung und machen den Leuten Angst.

Wir haben gesagt, wir wollen das, und zu Recht ist im Januar daran erinnert worden. Also vor zehn Monaten, eigentlich vor zehneinhalb Monate haben wir gesagt: Bitte plant das. Da ist eine ganze Latte mitgegeben worden, worauf die Verwaltung und die Rheinbahn achten sollen. Wir haben im August noch einmal explizit gesagt: Bitte macht das, wovon ihr schon gesprochen habt.

Den P+R-Parkplatz am Südpark, wo die Verwaltung 36 Prozent Fremdnutzer festgestellt hat, muss man natürlich freiräumen, damit diejenigen den nutzen können, die dort von drei Autos auf ein Auto umsteigen oder auf den ÖV wechseln. Das ist nicht geschehen. Wir haben gesagt: Mehr Linien der Rheinbahn auf der Umweltspur und bessere Taktung. Versprochen war ein 10-Minuten-Takt für den Metrobus – der, der dort wenigstens fahren könnte. Der Schnellbus aus Garath endet am Südpark am Beginn der Umweltspur. Der sollte auf der Umweltspur weiterfahren. Die Rheinbahn hat uns erklärt: Ja, wir verlängern den Bus nach Langenfeld. – Da stellen wir einfach fest: Es ist einiges nicht gemacht worden, was wir in Auftrag gegeben haben, sondern da kommen die falschen Vorschläge. Deshalb haben wir gesagt: Das ist nicht die Umweltspur, für die wir die Hand gehoben haben; da fehlt noch einiges.

Wir haben gedacht: Na ja, das wird dann irgendwie kommen. Im August haben wir es eingesetzt, und dann wird das ja irgendwie begleitet werden. Da fragen wir uns: Warum steht keine Leuchttafel neben dem P+R-Parkplatz Südpark, worauf steht: „Hier könnt ihr umsteigen“? Das, was im Änderungsantrag vom Piraten gesagt worden ist, haben wir auch gesagt: Wieso ist nicht

informiert worden? Wieso ist nicht Werbung gemacht worden? Wir haben doch diese Schilder. Wieso steht weiterhin nur darauf, wie viele Parkplätze an der Kö sind? Dann muss man das anders befeuern. Wir wissen, dass die Düsselschmiede im Januar mit einem Mitarbeiter-Mitfahrerportal an den Start geht. Warum sind die städtischen Beschäftigten nicht dabei? Wieso machen das Stadtwerke und alle, aber die städtischen Mitarbeiter nicht? Da kommen auch ganz viele von außerhalb. Das ist etwas, wo ich sage: Mein Gott, ich bin davon ausgegangen, dass es natürlich läuft. Ich kann doch als Politik nicht alles noch kleinteiliger aufgeben.

Jetzt kommt noch etwas: Ja, wir fanden es richtig, Herr Oberbürgermeister, dass Sie das zur Chefsache gemacht haben. Denn ich dachte: Okay, das Amt 66 muss ausrechnen, wie dort die Knotenpunkte sind und wo welche Schilder aufgestellt werden müssen und wann die Linie mal unterbrochen werden muss, damit die Busse überholen dürfen. Das ist in Ordnung. Aber wenn es hier immer einen großen Eingriff und eine Kommunikationsaufgabe gibt und Sie das zur Chefsache machen und dann auf Kritik antworten: „Das sind ja auch verkehrserzieherische Maßnahmen“, dann haben wir ein Problem, weil genau das unser Verständnis nicht ist. Damit bringen Sie Leute auf die Palme. Wir haben gesagt, wir wollen das ernst nehmen, wenn Leute wohlmeinend sagen: Wir verstehen, dass ihr etwas machen müsst, aber, Leute, das funktioniert dort nicht; ich stehe im Stau und eine Alternative habe ich nicht. Ich kann nicht von Wülfrath mit dem ÖV kommen, das ist nicht zumutbar. – Ich finde, dann müssen wir als Politik auch mal einen Schritt zur Seite gehen und sagen: Wir nehmen das ernst. Standhaft soll nicht störrisch sein. Ich finde, wir müssen als Politik dann auch sagen: Jawohl, wir haben es verstanden. Wir nehmen Kritik ernst und schauen, was wir in welcher Zeitschiene verbessern können.

Wir als Grüne haben in den letzten vier Wochen natürlich auch Gespräche mit der Verwaltung und mit der Rheinbahn geführt: Welche Maßnahmen kommen jetzt noch dazu? Wenn ihr sagt, ihr braucht dafür zwei Monate, dann wären wir bereit, uns auf ein Moratorium einzulassen. Wir von uns aus werden das nicht beantragen, weil wir davon überzeugt sind, dass Verwaltung und Rheinbahn die Maßnahmen jetzt auch zügig umsetzen können, und ich möchte auch im Januar, dass diese Spur für drei oder mehr Insassen für das Mitfahrerportal von Düsselschmiede zur Verfügung steht. Daher haben wir eine Erwartung, die erfüllt werden kann.

Zur zweiten Stufe dieser Umweltspur – Herr Volkenrath hat es gesagt –: ein Bus vom Messeparkplatz zur Heinrich-Heine-Allee. Leute, von diesem Messeparkplatz fährt im 10-Minuten-Takt die U78, die viele Kapazitäten hat. Ich brauche doch nicht parallel dazu noch einen Bus. Den brauche ich an anderer Stelle. Den brauche ich vom Werstener Kreuz. Dort muss etwas geschehen. Deshalb haben wir gesagt: Für diese zweite Stufe gibt es von uns keine Zustimmung. Wir müssen erst unten etwas bessern.

Dann, Kollege Hartnigk, zur Spur auf der A 46: Das funktioniert doch in den USA seit Jahren, dass die auf den Autobahnen eine Spur haben.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Hast du mir zugehört, was ich gesagt habe? Ich habe das nicht verneint!)

– Ja, das Problem ist, du sagst nicht: „Ich werde mit Wüst reden, das ist genau richtig“, sondern du sagst: Das kann gar nicht funktionieren, denn die Standspur geht nicht.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nein, das habe ich nicht gesagt! Ich habe gesagt: Es muss ausgebaut werden, und das kostet Geld und Zeit!)

– Nein!

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Doch! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Doch!)

– Nein! Pass auf – –

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Doch! Genau das habe ich gesagt!)

– Ja, das hast du gesagt, aber das stimmt nicht. Es muss nicht erst ausgebaut werden.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Doch!)

– Nein! Weil wir über Versuche reden. Es ist etwas anderes, ob ich sage: Ich lasse es laufen. Das ist vorgeschoben, und wir haben an anderer Stelle auch den Punkt. Natürlich könnte man das machen. Wir wollen aber eigentlich auch nicht die Standspur, sondern – das sage ich Ihnen jetzt – die rechte Spur, –

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Du willst den Fahrstreifen!)

– von sechs Spuren die rechte Spur von 6 Uhr morgens bis 10 Uhr, sodass die Leute am Hildener Kreuz am Stau vorbeifahren können. Ich bin sicher, wenn die Leute, die im Stau stehen, merken, dass auf der einen Spur auch Verkehr ist, auch von Privat-Pkw, aber sinnvoll genutzt, dass das die Leute überzeugt. Denn Sie haben recht: Ein Schnellbus, der erst einmal eine halbe Stunde im Stau steht, um dann am Werstener Kreuz voranzukommen, ist nicht zielführend. Aber die Alternative ist doch nicht, die abzuschaffen. Das ist das, was ich nicht verstehe, dass Sie sagen: Man muss es ersatzlos streichen. – Wir können es uns nicht erlauben, ersatzlos zu streichen. Deshalb ist auch die Aussage: Wir müssen jetzt ganz viel ÖV schaffen.

Wir haben den Antrag ja vorgelegt. Der ist ziemlich ähnlich zu dem, was wir im OVA beschlossen haben mit Rot-Grün, jetzt ist die FDP dabei, weil es noch einmal wichtig war: Wir zeigen, dass wir das gemeinsam machen. Jetzt kommt Herr Rütz und sagt erst einmal: Total überflüssig, Krams, altbekannt, nutzt nichts. Er sagt aber auch: Wir wären gern dabei, wenn ihr „seit 2014“ streicht. – Also das müsst ihr schon aushalten.

Das Zweite ist das Wassertaxi. Googeln Sie mal nach „Wassertaxi“ und „Tups“.

(Ratsherr Tups [CDU]: Bus, nicht Taxi!)

– Ja, aber Sie werden immer mit „Wassertaxi“ verbunden. Ein Pizzataxi ist auch kein Taxi, wird aber trotzdem so genannt. Ob wir das jetzt Wassertaxi oder Wasserbus nennen, ist eigentlich egal. Wir haben es an anderer Stelle schon längst beauftragt. Deshalb haben wir nur aufgeführt, was noch geht.

Jetzt kommen wir zu Ihrem Vorschlag Verlängerung der U79 zur Ickerswarder Straße. Wunderbar, das ist genau das, was ich gestern schon gesagt habe, dass wir als Ampel erwarten, dass bei dem Zukunftsnetz Stadtbahnausbau genau diese oberirdische Verlängerung auch vorrangig bedient wird, weil die eben zu einem P+R-Parkplatz geht und den Bereich von Itter und Himmelgeist attraktiv anbindet, weil man mit dem Fahrrad ruckzuck da ist. Daher besteht da Konsens, das ist auch Bestandteil.

Zu Eller: Wie gesagt, ich möchte keine Vorfestlegung, dass wir mit Hochflurfahrzeugen nach Reisholz gehen. Wir haben da andere Vorstellungen. Das wird aber in dem Plan „Ausweitung Straßenbahn“ auch kommen. Da reden wir aber über zehn Jahre. Das muss jetzt nicht hier hinein. Daher würden wir das lassen.

In dem Antrag des Piraten zur Umweltspur waren auch einige Punkte. Beim ersten Punkt habe ich Schwierigkeiten, denn nach meiner Kenntnis gibt es überhaupt keine Auftragserteilung an Düsselschmiede, die wir kündigen können.

(Ratsherr Grenda [Piraten]: Doch!)

Gut, das wird ja dann noch einmal erklärt werden. Daher glauben wir aber, das Mitfahrerportal ist notwendig.

Die anderen Punkte sind zielführend. Das ist das, was ich auch gesagt habe: Man muss Werbung machen, man muss die Leute informieren und vielleicht auch die großen Firmen informieren.

Daher werden wir sowohl den Antrag von CDU als auch den Antrag von FDP ablehnen. Wir erwarten aber von der Verwaltung, dass sie a) anders kommuniziert und b) die Maßnahmen zügig auf die Reihe bringt und uns auch berichtet, was möglich ist, damit die Kritik an der Durchführung der Umweltspur abnehmen kann. Ich glaube, wir sollten wirklich dann auch nach einiger Zeit erst die Evaluation machen. Wir haben gesagt, wir machen eine Evaluation nach einem Jahr, bei der Merowinger Straße und Prinz-Georg-Straße ist das im März der Fall, dann sind auch erst glaubwürdige Evaluationen möglich. Der Bericht von gestern war nur ein nicht belastbarer Stand. – Danke schön.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Czerwinski. – Herr Auler. – Ihm folgt Herr Tacer.

Ratsherr Auler (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Diskussionen rund um die Verkehrswende, um die Umweltspur und alle anderen Themen, die in den letzten Wochen auch in den Sitzungen gelaufen sind, habe ich persönlich zunehmend als belastend empfunden. Warum? – Weil wir alle, glaube ich, irgendwann einmal in einen Modus – das ist natürlich dem aufziehenden Kommunalwahlkampf geschuldet – verfallen sind, dass wir dem jeweils anderen einfach pauschal etwas unterstellen. Von der Ampel wird uns vorgehalten, wir hätten die Verkehrswende nicht verstanden, wir seien die Autofahrer-Partei. Ich gebe zu, auch von unserer Seite gibt es pauschale Vorwürfe, die vielleicht, wenn man hinsieht, en détail dann doch nicht so richtig sind. Es ist wiederum wohltuend, wenn man feststellt, dass man in vielen Projekten auf der Arbeitsebene dann doch einen Nenner findet.

Ich glaube, man muss auch dem jeweils anderen konzedieren, dass man durchaus lernfähig ist. Ich will hier mal ein Beispiel nennen: Wir haben uns im Januar bei der Diskussion um die Protected Bike Lane, die auf der Klever Straße eingerichtet wurde, auch gestritten. Wir haben dem zugestimmt, aber gesagt: Machen wir erst einmal keine bauliche Maßnahme, sondern schauen wir mal, wie sich das entwickelt. Da bin ich mal auf den Bericht der Verwaltung zur Evaluation gespannt. Nach meinem subjektiven Eindruck läuft das, glaube ich, ganz gut. Das zeigt, dass es durchaus Möglichkeiten gibt, wo man auch an den Magistralen für den innerstädtischen Radverkehr etwas machen kann.

Ich glaube, wenn wir alle ungeachtet des Wahlkampfes und auch der einen oder anderen Clownerie, die von dem einem Spitzenkandidaten oder der einer Spitzenkandidatin unternommen wird, hier versuchen, wieder auf eine sachliche Ebene zurückzufinden, erhalten wir in vielen Dingen vernünftige Ergebnisse. Das einmal vorweg.

Aber dessen ungeachtet gibt es natürlich große Unterschiede zwischen den Politik- und Verkehrsangeboten, die gemacht werden. Ich glaube, der erste wesentliche Unterschied, der möglicherweise SPD und Grüne von CDU und FDP trennt, ist der, dass die eine Seite auf Umerziehung, auf Zwang, auf Heraushalten setzen will, während die andere Seite – –

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das habe ich gesagt! Genau das wollen wir nicht, habe ich gesagt!)

– Ja, ich komme gleich dazu. Ja, lieber Herr Czerwinski, wissen Sie, Ihr Beitrag und auch Ihr Zitat in der Zeitung: „Das ist nicht die Umweltspur, für die wir gestimmt haben“, das erinnert mich an eine Zeit, als es die DDR und die Sowjetunion noch gab.

(Zurufe von Bündnis 90/Die Grünen: Oh! – Lachen von der SPD)

Da haben die westdeutschen Kommunisten gesagt: Das ist nicht der wahre Sozialismus. Wir wollen das ganz anders. – Das ist bei Ihnen in dem Bereich fast vergleichbar: Das ist nicht die Umweltspur, die wir gewollt haben. Nein, in meiner Vorstellung, da klappt das wunderbar; es bilden sich Fahrgemeinschaften, es fahren Leute auf dem E-Bike, alle sind glücklich, die Pendler bleiben draußen, und Düsseldorf ist eine tolle grüne Stadt. – Also so geht es doch nicht. Wir dürfen eines nicht vergessen – ich glaube, auch da herrscht wiederum Konsens – –

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: In Barcelona geht es, in London geht es, und in Paris geht es!)

– Ja, wissen Sie, Barcelona und London – London betreibt seit wie vielen Jahren U-Bahn-Bau und baut das aus, wo Sie sagen, die Wehrhahn-Linie ist das nicht? Wissen Sie, das sind vielleicht auch Kategorien, die nicht passen. Kopenhagen wird auch immer als Beispiel herangenommen. Erstens ist man länger dran, zweitens hat man städtebaulich vielleicht auch andere Voraussetzungen als hier.

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, aber die haben auch irgendwann angefangen!)

Gut, meine Damen und Herren, es ist eben das Thema Anbindung der Messe angesprochen worden. Da bräuchten wir doch keinen Bus, da hätten wir die U78, die dort fährt. Darüber kann man nachdenken. Ich glaube, die Idee war auch bei einem Pendelbus von der Messe nicht, dass der sich in den Stau in die Danziger Straße stellt, sondern der soll dann bitte über den Messeparkplatz Rotterdamer Straße möglicherweise als Shuttle direkt in die Innenstadt fahren. Das ist erst einmal etwas ganz anderes.

Aber ich will Ihnen noch eines sagen, warum das mit der Bahn wahrscheinlich nicht klappt und warum es im nächsten Jahr für die Leute aus dem Norden ungeachtet etwaiger dann vielleicht existierender Umweltspuren katastrophal wird: Weil wir dann durch den Bau der U81 am Freiligrath für wahrscheinlich ein bis zwei Jahre – wenn ich es richtig in Erinnerung habe – auf der U79 an dieser Stelle eine eingleisige Führung haben. Das müssen Sie sich mal vorstellen: Dann wird der ganze Pendelverkehr aus dem Norden, der über die U79 fährt und jetzt schon nicht funktioniert, wahrscheinlich insgesamt zusammenbrechen. Es wird ein Riesenchaos werden. Das nur noch einmal am Rande.

Meine Damen und Herren, zwei Sätze noch zu der Frage, ob die Umweltspuren Merowinger/Prinz-Georg-Straße funktionieren, und dem Thema, die Polizei meldet sich nicht: Das mag ja sein, akzeptiert. Das ist überhaupt keine Frage, was das Thema Unfälle anbelangt. Es mag auch sein, dass ich auf der Umweltspur zügig oder vielleicht gleich schnell oder ein bisschen schneller vorankomme. Das ist auch nicht das Problem. Die Fragestellung ist doch das, was Kollege Hartnigk gesagt hat: Was ist mit den Verstauungen im Zulauf dahin? Davor können wir doch nicht die Augen verschließen. Das ist auch den Leuten gegenüber, die dort jeden Morgen drinstehen, nicht zuträglich. Ich komme zwar aus dem Norden, ich habe aber Mitarbeiter, die aus dem Süden kommen. Das ist dann offenbar eine Fata Morgana, was die im Moment erleben. Das nehme ich so zur Kenntnis, dass das alles nicht wahr ist, was sie mir im Büro erzählen von längeren Verstauungen, die es dort gibt.

Das führt mich dann noch einmal zu dem Argument: Wir brauchen das wegen der Abwägung der Dieselfahrverbote und wegen des Rechtsstreits. Erstens gibt es keinerlei oder es gibt kein belastbares juristisches Gutachten – jedenfalls kenne ich es nicht –, wo das in dieser Form verprobt ist. Das ist der erste Punkt. Es ist völlig unklar, ob das so reicht oder nicht.

Zweitens: Glauben Sie im Ernst – sowohl bei der juristischen Abwägung als auch bei den gesamtumweltpolitischen Aspekten –, dass es sinnvoll ist, dass wir an bestimmten Straßen und

Stellen die Verkehre verengen, damit dort weniger Verkehr ist und weniger Schadstoffe ausgestoßen werden, aber in Kauf nehmen, dass wir kilometerlange Staus woanders haben, Verkehre dort länger dauern und dort mehr Dreck in die Luft gepustet wird? Das kann nicht Ihr Ernst sein, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall von der CDU)

Ich glaube nicht, dass in der gebotenen Gesamtabwägung die Richter am Oberverwaltungsgericht in Münster das so engstirnig sehen und das nicht berücksichtigen; denn wir müssen hier in der Tat verschiedene Rechtsgüter abwägen, die wir bei den Dingen haben, die dort im Widerstreit stehen. Letzter Satz: Was machen wir jetzt gleich mit den Anträgen, die wir hier haben? Wir haben zwei Anträge FDP/CDU. Der Antrag der FDP ist sozusagen das Minus zu dem weitergehenden Antrag der CDU.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, wir haben gesagt, wir stimmen in der Reihenfolge ab!)

Der Antrag der CDU ist insofern weitergehend, weil er zu verschiedenen Elementen etwas sagt. Er sagt erstens: Einstellung der Umweltspur Südpark/Nordstern. Das ist deckungsgleich. Gehen wir weiter: Wir wollen die anderen beiden Spuren einstellen und die begleitenden Maßnahmen. Das zeigt eigentlich, liebe FDP – ich bin Ihnen sehr dankbar, auch für Ihren Beitrag, Herr Neuenhaus, der in vielen Punkten richtig war, weil er den richtigen Weg aufzeigt –, dass wir uns hier vielleicht in der Bewertung der anderen Spuren auseinanderbewegen, aber das ist dann so. Ich glaube, in dem ersten Punkt besteht Konsens. Das kann auch nicht anders sein; denn alles andere wäre unvernünftig und würde an den Wünschen und Vorstellungen der Menschen in dieser Stadt vorbeigehen.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Herr Tacer. – Ihm folgt Frau Dr. Strack-Zimmermann.

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Wie viele noch?)

Ratsherr Tacer (SPD): Kollege Auler, zu sagen, wir sollten alle mal die Wahlkampfpolemik herauslassen, und dann mit Stalinismus- und DDR-Vergleichen zu kommen, ist natürlich sehr humorvoll. Gratulation dazu!

Herr Oberbürgermeister! Meine Damen, meine Herren! Im Jahr 2010, also vor neun Jahren, haben sich die EU-Mitgliedstaaten verpflichtet, die Luft zu entgiften und die Stickoxidemissionen zu reduzieren. Wir schaffen das in Deutschland nicht. In vielen Großstädten – so auch bei uns in Düsseldorf – wird nach wie vor der Stickoxidgrenzwert überschritten. Deswegen gibt es seit 2015 ein EU-Vertragsverletzungsverfahren gegen die Bundesrepublik Deutschland.

Warum wurde auf EU-Ebene eine solche Regelung eingeführt? – Die Weltgesundheitsorganisation hat festgestellt, dass die Gesundheit von Menschen, die dauerhaft in ihrer Wohnsituation einem Stickoxidgrenzwert von über 40 Mikrogramm ausgesetzt sind, leidet. Wir reden hier von einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit, an chronischen Lungenerkrankungen – Asthma, COPD – zu erkranken, und wir reden auch über eine Verkürzung der Lebenszeit.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Verkürzung der Lebenszeit?)

– Ja, selbstverständlich.

(Unruhe – Zurufe von der CDU)

Das war der Grund, wieso politisch entschieden wurde: Wir müssen unsere Luft entgiften und sauberer machen.

Oberbürgermeister Geisel: Bitte etwas mehr Aufmerksamkeit. Ich weiß, es ist spät.

Ratsherr Tacer (SPD): Wenn Sie Luftreinheit als Blödsinn bezeichnen, Herr Kollege Hartnigk, ich habe aus Ihrem Mund schon größeren Blödsinn gehört.

(Beifall von der SPD)

Wir sind auch aufgrund von gerichtlichen Anordnungen dazu verpflichtet worden, die bestehenden Luftreinhaltepläne fortzuschreiben, und haben das dann auch gemeinsam mit der CDU/FDP-Landesregierung und der CDU-geführten Bezirksregierung gemacht. Viele Maßnahmen der von der Ampel initiierten Verkehrswende sind in diesen Luftreinhalteplan aufgenommen worden, aber eben auch auf Ratschlag der CDU/FDP-Landesregierung und der CDU-Bezirksregierung das Instrument der Umweltspuren. Zudem sehen wir jetzt schon von den erstmals eingeführten Umweltspuren klare Tendenzen im Hinblick auf die Luftqualität: Die Luft ist dort bereits besser geworden, und das war das eigentliche Ziel dieser Umweltspuren. Da muss man sagen: „Mission accomplished“, der Trend zur Luftreinheit ist ganz klar erkennbar.

(Beifall von der SPD – Zuruf von Ratsherrn Hartnigk [CDU])

Wir reden hier zum Beispiel über die Merowinger Straße, wir reden jetzt aber auch im Hinblick auf die dritte Umweltspur über die Corneliusstraße. Dort wohnen Menschen zu noch halbwegs bezahlbaren Mieten, und um diese Leute geht es uns. Wir wollen nicht, dass immer Leute mit kleinem Geld die ersten sind, die unter Umweltschäden leiden müssen.

(Beifall von der SPD – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Er hat es nicht verstanden!)

Wenn Sie heute die Umweltspuren beerdigen wollen, liebe CDU, liebe FDP, dann werfe ich Ihnen persönlich vor, dass Ihnen die Gesundheit der Menschen auf der Merowinger Straße und Corneliusstraße egal ist.

(Beifall von der SPD – Zurufe von der CDU)

Das müssen Sie diesen Menschen erklären.

Wir wollen selbstverständlich auch neben der Frage der Gesundheit und der Luftreinhaltung ein unsoziales Dieselfahrverbot verhindern. Viele Menschen und auch kleine Betriebe haben eben nicht das Geld, sich nach einem Dieselfahrverbot mal eben ein neues Auto zu kaufen. Den Einsatz der FDP und der CDU zur Distanzierung von der Umweltspur, den hätte ich mir mal gewünscht, als es darum ging, die deutsche Autoindustrie zu verpflichten, Hardware-Nachrüstungen für Diesel vorzunehmen.

(Beifall von der SPD)

Sie unterstützen die Renditeinteressen der Autoindustrie. Die Menschen sind Ihnen an dieser Stelle egal.

Dann komme ich noch zur Interessengemeinschaft Kö. Sie hat uns allen einen offenen Brief geschrieben, deswegen möchte ich auch gern auf diesen offenen Brief antworten. Ich bin übrigens durchaus ein Freund der IG Kö. Ich habe in meiner Zeit als Bezirksvertreter der IG Kö geholfen, als Herr Dr. Bonin der IG Kö vorschreiben wollte, wie die Terrassendecken aussehen sollten. Da habe ich mich sehr oft mit der IG Kö unterhalten. Aber wenn die IG Kö jetzt wirklich sagt, die

Umweltspur würde diese Gesellschaft spalten und lieber ein Dieselfahrverbot als Umweltpuren, dann ist das einfach nur peinlich von der IG Kö. Das ist meine Antwort an die IG Kö.

(Beifall von der SPD)

Zu Beginn der Ratssitzung fiel unter anderem der Begriff „Sozialdemokrat alter Schule“. Wenn die IG Kö auch als Vertreter von Luxusgeschäften sagt: „Uns ist die Gesundheit von Menschen egal, uns sind Dieselfahrverbote egal“, dann könnte ein Sozi alter Schule auch sagen: Das ist Klassenkampf von oben, was da von den Luxusgeschäften betrieben wird.

(Ratsherr Rohloff [FDP]: Das ist die Spaltung der Gesellschaft!)

Dann noch zur Handwerkskammer und Herrn Ehlert: Herr Ehlert war lange Zeit ein Unterstützer der Verkehrswende und auch der Mobilitätspartnerschaft in der Stadt, weil Herr Ehlert zu Recht gesagt hat: Wir müssen auf jeden Fall ein Dieselfahrverbot verhindern. Jetzt sagt er: Ein Dieselfahrverbot wäre gar nicht so schlimm, weil meine Mitgliedsunternehmen dann gerichtlich eine Ausnahme bekommen würden. Seinen Kunden aber, die dann die Handwerker bezahlen müssen, denen sagt er: Mir ist es egal, wenn ihr mit eurem Diesel nicht mehr fahren könnt und ihr euch neue Autos kaufen müsst. Also wenn das nicht kundenfreundlich von Herrn Ehlert und der Handwerkskammer ist. Ich finde das schade. Das schadet auch der Glaubwürdigkeit der Handwerkskammer an dieser Stelle.

(Beifall von der SPD – Zurufe von CDU und von Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP])

Mich würde auch mal interessieren, wie viele Gespräche die Handwerkskammer wirklich geführt hat –

(Ratsherr Gutt [CDU]: Die 10-Prozent-Grenze voll im Blick! – Zuruf von Ratsherrn Wiedon [CDU])

– mit betroffenen Unternehmen, was die Umstellung angeht von viel fahrenden Flotten. Nicht umsonst hat Bäcker Schüren eine Selbsthilfegruppe gegründet, weil er sich auch nicht immer so gut vertreten gefühlt hat.

(Beifall von der SPD – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Und Sie sind der Mentor davon!
– Zuruf von Ratsherrn Wiedon [CDU] – Ratsherr Stieber [CDU]: Jetzt noch die IHK, dann bist du die auch los! – Lachen von der CDU)

Wir müssen neben der Umweltspur natürlich auch weitere Maßnahmen der Verkehrswende im Blick haben. Ich plädiere immer wieder auch dafür, dass wir die viel fahrenden Flotten wirklich umrüsten müssen. Ich freue mich für die Taxifahrer, dass sie auf der Umweltspur fahren können, aber ich sage auch: Liebes Taxigewerbe, es wäre gut, wenn wir bei euch als viel fahrende Flotte in Zukunft endlich mal emissionsfreie Autos hätten. Wasserstoff- oder Elektrotaxis sind die Zukunft. Da muss auch vom Taxigewerbe noch mehr kommen.

Als Fahrradfahrer kann ich nur sagen: Es macht großen Spaß, über die Umweltspur zu fahren. Deswegen sage ich abschließend: Wem die Gesundheit von Menschen am Herzen liegt, wem eine Verkehrswende am Herzen liegt, wer kein Dieselfahrverbot haben möchte, der muss heute die Anträge von CDU und FDP ablehnen. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Tacer. – Jetzt ist Frau Dr. Strack-Zimmermann dran. Ihr folgt Herr Albes.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Mannomann, Herr Tacer, wow, um die Uhrzeit – alle gesellschaftlichen Gruppen einmal in den Topf und wumm. Das ist eine echte Leistung, das muss ich schon sagen. Cool!

(Beifall von FDP und CDU)

Vielleicht nur einmal für Sie zur IG Kö: Auf der Königsallee arbeiten 2.500 Männer und Frauen, die alle morgens hereinkommen, um vielleicht nicht Sie, aber um andere zu bedienen. Und eines kann ich Ihnen sagen: Das ist alles Gewerbesteuer, die auf uns einzahlt. Ohne Gewerbesteuer werden wir in dieser Stadt auch nicht das Soziale verteilen, was wir Gott sei Dank verteilen können. Das sollten Sie eigentlich wissen.

(Beifall von FDP und CDU – Zuruf von Ratsherrn Tacer [SPD])

– Ja, ja, Herr Tacer, es ist alles gut. Es ist ja schön, dass Sie mal auf der Kö waren. Das ist ja wunderbar.

In der Tat ist eine Verkehrswende eine Mega-Herausforderung. Ich glaube – Herr Gutt, Sie sagten das vorhin in einem anderen Kontext, aber man kann es ganz gut hierauf übertragen –, dass man bei dem Thema einen breiten Konsens braucht. Ich schaue mich jetzt einmal um. Herr Oberbürgermeister, schön, dass Sie da sind.

Oberbürgermeister Geisel: Es freut mich, dass Sie es schön finden, dass ich hier bin.

Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann (FDP): Ja, genau.

(Zuruf)

– Nein, das ist nicht wahr, aber ich finde, jeder hat seine Zeit, und das sollten wir jetzt noch genießen, bevor es vorbei ist.

(Beifall und Heiterkeit von FDP und CDU)

So ist das. Das Leben ist kein Ponyhof. Aber ich will jetzt wieder ernst werden, weil es ein ernstes Thema ist.

(Zuruf: Das finde ich eigentlich auch!)

Ich möchte Ihnen, Herr Volkenrath, danken – das meine ich nicht ironisch –, weil Sie vorhin nämlich mal etwas geradegerückt haben, und zwar dahin gehend, dass es die beiden kleinen Spuren, die erste und zweite, zum Ausprobieren gibt, wozu wir gesagt haben: „Wir schauen mal, wie sich das Ganze angeht“, aber wir bei der großen Spur, die 8 Kilometer durch die Stadt geht, als wir die Pläne von Frau Zuschke bekamen, ausgestiegen sind. Ich danke Ihnen, Sie haben das nämlich klargestellt, weil der eine oder andere bei Ihnen irgendwie nicht bis 3 zählen kann und nach der zweiten Spur aufgehört hat zu zählen.

Wir reden aber über die dritte Umweltspur. Das ist der Antrag, auf den ich heute zurückgreife und für den ich werbe, die Abschaffung dieser Spur zu unterstützen, weil wir nie ohne die Menschen so etwas durchsetzen können. Es ist völlig ausgeschlossen, zu glauben – die Probleme wurden gerade unterschiedlich dargestellt –, dass man gewissermaßen eine Mauer zieht und sich das dann schon irgendwie regeln wird, wie die Leute hier hereinkommen. Das ist völlig daneben. Das geht einfach nicht. Das ist auch ein bisschen so eine Rambo-Mentalität: Mal gucken, wie das funktioniert; die werden sich schon daran gewöhnen. – Nein, das tun sie nicht. Und das Verrückte ist: Wenn Sie heute „Umwelt“ googeln, dann kommt sofort die Umweltspur Düsseldorf, dann kommt Umwelt Köln. Das eigentliche Thema „Umwelt“ ist inzwischen völlig nach hinten gedriftet, weil das Wort

„Umweltspur“ so gar nicht mehr stimmt. Es ist eine Stauspur, es ist eine Bremsspur, aber es hat alles nichts mit Umwelt zu tun. Denn wenn man über Umwelt redet, und zwar sehr ernsthaft, dann redet man über Natur, über Ökologie und vor allem über Nachhaltigkeit. Das, was da gerade angerichtet wird, hat mit Nachhaltigkeit überhaupt nichts zu tun. Überhaupt nichts zu tun! Der Verkehr steht!

Und da gerade gesagt wurde, die Luft sei so rein – also, ich weiß ja nicht, wo Sie morgens einatmen.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das hat doch keiner gesagt! – Ratsherr Volkenrath [SPD]: Komparativ!)

Natürlich weichen sie auf Wohngebiete aus, da brauchen Sie nur morgens Google-Maps anzumachen. Google-Maps weist nämlich Autofahrer an, wo sie möglicherweise schneller zum Ziel kommen. Natürlich werden Wohngebiete plötzlich belastet, wo vorher nur Anwohner waren. Das sollte man auch nicht kleinreden, denn damit spielt man in der Tat Menschen gegeneinander aus.

Neben diesem inzwischen pervertierten Umweltgedanken ist es ein volkswirtschaftlicher Schaden, der in dieser Stadt entsteht, der immens ist. Sie mögen heute glauben: Das wird schon keinen kratzen und die Firmen nehmen das hin. – Täuschen Sie sich nicht! Es geht nicht nur um den Einzelhandel. Es geht um Unternehmen, die sich natürlich Gedanken machen, wie ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter morgens zum Arbeitsplatz kommen.

(Beifall von Ratsherrn Auler [CDU])

Da sind natürlich Leute dabei, die aufs Auto angewiesen sind. Das zu ignorieren, ist einfach völlig deplatziert.

Herr Oberbürgermeister, Sie und auch ich, wir wohnen mitten in der Stadt, wir haben es nicht weit hier zu diesem Arbeitsplatz – abgesehen davon, dass Sie gefahren werden. Ich meine, Sie fahren einen Diesel, aber Sie haben ja in der „Bild“-Zeitung gesagt, dass Sie damit auf die Umweltspur dürfen. Es ist geradezu fatal, wenn man so einen kurzen Weg morgens hat – –

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

– Sie werden wieder aufgestellt, ganz locker bleiben. Ja, Sie werden wieder aufgestellt. Jetzt spreche ich mit dem Oberbürgermeister, weil er letztlich die Verantwortung dafür hat, wie Menschen in dieser Stadt miteinander umgehen und wie wir mit Menschen umgehen, die von außen in die Stadt kommen, um hier zu arbeiten.

(Beifall von der FDP – Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Jetzt werde ich Ihnen mal einige Beispiele nennen, wen das alles betrifft. Fahren Sie mal in die Kliniken und fragen nach, woher die Krankenpfleger und -schwestern kommen. Fragen Sie mal und gehen Sie mal hinaus, das empfehle ich dringend. Fragen Sie mal in den Pflegestationen.

(Zuruf von Ratsfrau Bednarski [SPD])

– Sie hören mir jetzt mal zu, weil Sie das Soziale ja erfunden haben.

(Beifall von der FDP – Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD])

Sprechen Sie mit Mitarbeitern auf Pflegestationen, die morgens um sechs, halb sieben bei alten Menschen zu sein haben. Die können nicht sagen: „Ach, weißt du, Mutti, ich komme eine Stunde später, mein Weg ist so weit“, sondern die müssen dorthin kommen, weil Menschen ernährt und gepflegt werden müssen und Medikamente brauchen. Diese Leute stehen heute mindestens eine

Stunde früher auf, um rechtzeitig an ihrem Arbeitsplatz zu sein. Ich bitte Sie wirklich bei aller Diskussion, die wir hier führen: Suchen Sie sich mal Gruppen heraus, was elementar ist. Das ist nämlich nicht nur ein Einzelschicksal, sondern davon hängt richtig viel ab.

(Beifall von FDP und vereinzelt von CDU)

Jeder Dienstleister, wenn Sie morgens schon 8 Uhr in den Supermarkt gehen wollen, das sind Leute, die morgens dorthin gekommen sind, um zu arbeiten. Die stehen da nicht erst, wenn Sie hereinkommen und Ihren Liter Milch kaufen wollen, sondern die sind schon eine Stunde früher da, damit der Liter Milch auch im Kühlschrank gelandet ist. Das sind alles Leute, von denen ich glaubte, dass sie mal sozialdemokratisch gewählt haben. Keiner wird Sie mehr unterstützen bei dieser unsozialen Politik.

(Beifall von FDP und CDU)

Es sind unvorstellbar viele Dienstleister. Da sage ich Ihnen noch einmal eine Gruppe – –

(Zuruf von Ratsfrau Bednarski [SPD])

– Wissen Sie, wo die Menschen wohnen? – Es wird von Fahrgemeinschaften gesprochen. Das macht absolut Sinn. Aber Fahrgemeinschaften machen nur Sinn, wenn man einen gemeinsamen Anfang und ein gemeinsames Ende hat.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, Sie kapieren es nicht! Dann wissen Sie nicht, wie die App funktioniert!)

Ich versuche, nicht persönlich zu werden, aber ich sage Ihnen: Der eine oder andere hier, der seinen Hintern mal gerade nur ins Plenum oder in den Landtag bewegt und um die Ecke wohnt – ich habe wirklich die Nase voll davon.

(Beifall von FDP und CDU)

Ich sage Ihnen: Es gibt Tausende von Leuten, die morgens ins Auto steigen, weil sie Unternehmen vertreten, Handelsvertreter, die zu ihren Kunden fahren, die können eben keine Fahrgemeinschaften bilden, weil sie zu Kunden fahren, die überall verteilt wohnen. Wenn es so einfach wäre, wäre es ja gut. Ich bin die Letzte, die nicht gut findet, wenn Leute zusammen in einem Auto sitzen, aber Sie müssen auch – –

(Zuruf von Ratsherrn Figge [SPD] – Weitere Zurufe von der SPD)

– Ja, wissen Sie, ich weiß doch, welche Berufe hier angesagt sind, und ich finde es unlauter, wenn man mitten in der Stadt wohnt und fünf Minuten laufen muss. Ich sage Ihnen: Mit vollen Hosen ist gut stinken.

(Beifall von FDP und vereinzelt von CDU)

Sie sollten sich mal um Leute kümmern, die woanders leben.

(Ratsfrau Mohrs [SPD]: Das sind doch alles nur Allgemeinplätze!)

– Das sind keine Allgemeinplätze, das ist die Realität. Sie haben wirklich von der Arbeitswelt keine Ahnung.

(Lachen von der SPD)

Sie haben von der Arbeitswelt keine Ahnung!

(Beifall von FDP und vereinzelt von CDU)

Das sind alles Leute, die hier Geld verdienen, die hier Steuern bezahlen, die Unternehmen, die Steuern zahlen.

(Zuruf von Ratsfrau Bednarski [SPD])

Und wir sind diejenigen – wir alle –, die einen Haushalt verabschieden können, weil wir diese Gewerbesteuer haben. Ich weiß, das verstehen Sie alles nicht, diese volkswirtschaftlichen Zusammenhänge, aber ich bin froh, dass die FDP-Schulministerin gemeinsam mit der CDU das Fach Wirtschaft wieder eingeführt hat in der Schule, damit man mal wieder Zusammenhänge versteht.

(Ratsherr Raub [SPD]: Thema verfehlt! – Ratsfrau Bednarski [SPD]: Das ist unglaublich!)

– Nein, es ist kein Thema verfehlt, Herr Raub. Es ist nicht das Thema verfehlt.

(Ratsfrau Bednarski [SPD]: Das ist wirklich unglaublich! – Weitere Zurufe von der SPD)

Lassen Sie mich Folgendes sagen, weil es einfach ein ernstes Thema ist: Man muss nicht jedes Wort in dem Brief der IG Kö toll finden, aber wenn von Spaltung der Gesellschaft gesprochen wird – das erleben wir bereits hier in dieser Diskussion. Wir erleben es ja schon, dass Sie offensichtlich Leute, die hierherkommen, um zu arbeiten, irgendwie abtun.

Lassen Sie mich ein letztes Beispiel nennen: Wenn Menschen aus anderen, kleineren Orten und aus anderen Städten hier einpendeln – jetzt spreche ich mal von Alleinerziehenden, die vorher ihre Kinder in die Kita bringen müssen – –

(Bürgermeisterin Zepunkte [SPD] schlägt die Hände vor das Gesicht. – Zurufe von der SPD: Oh!)

– Das müssen Sie hören, Frau Bürgermeisterin. Die immer die Gutmenschen heraushängen lassen, hören Sie es sich mal an.

(Beifall von FDP und CDU – Zurufe von der SPD: Oh! – Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Unverschämtheit! – Zurufe von der SPD: Buh!)

Ich erzähle Ihnen etwas: Sie arbeiten doch im sozialen Bereich – –

(Bürgermeisterin Zepunkte [SPD]: Ja, ich arbeite da, aber Ihre Art – Sie reden immer davon, dass es Populismus ist!)

– Nein, Sie hören mir zu! Wenn Sie reden wollen, können Sie hierherkommen.

(Zurufe von der SPD)

Ich sage Ihnen Folgendes: Ich habe mit Leuten gesprochen, die müssen ihre Kinder zur Kita bringen; die Kita macht aber nur – –

(Bürgermeisterin Zepunkte [SPD]: Nein!)

– Was heißt hier „nein“? – Das ist so.

(Bürgermeisterin Zepunkte [SPD]: Ihre Art!)

Die Kitas machen um 8 Uhr auf. Sie können also gar nicht früher hierherfahren, weil die Kinder vor 8 Uhr nicht versorgt sind. Das ist die Realität.

(Zurufe von der SPD)

Ich möchte, dass bei der ganzen Diskussion – –

(Zuruf von Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke])

– Ja, ja, die Mauer ist auch zufällig entstanden.

(Beifall von FDP und vereinzelt von CDU – Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]:
Unverschämtheit! Was sind Sie nur für eine Frau?)

Ich möchte, dass wir bei der ganzen Diskussion auf unterschiedliche Berufsgruppen Rücksicht nehmen.

Jetzt wende ich mich noch einmal an den Oberbürgermeister. Sie haben letzte Woche in der Zeitung gesagt, Sie seien der Chef der Verwaltung, aber Sie hätten letztlich die Dezernenten, die Ihnen zuarbeiten würden. Das haben Sie letzte Woche gesagt. Dann gehe ich davon aus, dass Frau Zuschke völlig losgelöst von Ihnen eine Vorlage gemacht hat. Das glaube ich nicht.

(Ratsherr Volkenrath [SPD]: Das hat auch keiner gesagt!)

Sondern Sie haben vielmehr gesagt, was Sie wollen. Das können Sie, Herr Oberbürgermeister, das ist ohne Weiteres möglich. Aber in der Tat, Sie sind eben nicht für alle in dieser Stadt da. Sie suchen sich jetzt 20 Prozent heraus, von denen Sie meinen, dass sie diese Politik tragen. Ich sage Ihnen, Herr Geisel: Das Erwachen wird groß. Die anderen, die hier in diese Stadt kommen, haben die Nase voll von dieser Art von Politik.

(Ratsherr Figge [SPD]: Die wählen hier aber nicht!)

Sie werden – das sage ich Ihnen – die Quittung bekommen, und das wird ein schöner Moment sein.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Aber immerhin schön, dass Sie es schön finden, dass ich hier sitze. Sie sind, glaube ich, nicht allein. – Herr Albes. – Ihm folgt Frau Opelt.

Ratsherr Albes (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich versuchen, aus der Praxis zwei oder drei Beispiele zu nennen. Ich denke mal, das ist vielleicht einfacher, als wenn manche hier aus dem Nähkästchen plaudern. Wir können es aus dem Handwerk heraus sagen. Vielleicht fangen wir in der Firma auch ein bisschen zu früh an zu arbeiten. Wir müssen morgens mit zwölf Werkstattwagen vom Gelände herunter. Wir haben bis jetzt, Herr Oberbürgermeister, von Anfang an zwar auch schon mal einen kleinen Stau mitgemacht, auch schon einige Probleme gehabt, aber die meiste Zeit sind wir relativ gut beim Kunden angekommen, Herr Blumenrath. Das muss man schon so sagen.

(Zuruf von der CDU: Ja, in Eller!)

– Ja, ich komme aus Eller beziehungsweise Lierenfeld, Vennhausen, die Ecke. Das klappt ganz gut. Aber ich muss auch zwischendurch nach Lörick. Da komme ich auch nicht einfach mal eben so durch die Stadt, sondern da muss ich auch meine Wege durch die Stadt machen beziehungsweise meine Mitarbeiter, aber es funktioniert.

Eines kann ich überhaupt nicht verstehen, wenn man wie auch die Handwerkskammer hinget und vorher ein Riesenfass aufmacht: „Oh, wir kriegen ein Dieselfahrverbot, wer hilft uns denn jetzt?“, und dann sagt: „Kommune, Stadt, helft uns jetzt mal!“. Wir versuchen dann Wege zu finden, um zu helfen, aber was geht da in die Hose, dass Sie alle den Schwanz einziehen und sagen: „Das brauchen wir alles nicht mehr, Umweltspur brauchen wir nicht mehr!“?

(Lachen von der CDU)

Das ist doch alles Quatsch. Das ist für mich Quatsch. Wenn man will, kann man das, und wenn man mal im Stau steht und die Jungs rufen bei mir an: „Chef, wir kommen nicht so richtig durch“, dann rufe ich den Kunden an und sage: Pass auf, lieber Kunde, ich bin zehn Minuten später vor Ort. Davon bricht auch kein Pinsel ab. Überhaupt nicht!

(Beifall von der SPD – Zurufe von der CDU – Ratsherr Madzirov [CDU] macht eine verneinende Geste.)

– Sie schütteln mit dem Kopf. Ich würde da nicht mit dem Kopf schütteln. Wenn man das vernünftig angeht, ist das alles regelbar.

(Ratsherr Madzirov [CDU] macht eine verneinende Geste.)

– Doch, das ist regelbar.

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Das funktioniert doch nicht! – Ratsherr Blumenrath [CDU]: Man sieht doch, dass es nicht klappt!)

– Es funktioniert.

Ich schaue jetzt immer zu Herrn Blumenrath; ich warte da immer auf eine Antwort. Die werde ich vielleicht gleich hören. Also bei uns funktioniert es. Wenn ich den Jungs nachmittags sage: Dann fahrt ihr eben eine Viertelstunde später los. Oder wir fangen früher an. Das funktioniert zu jeder Tages- und Nachtzeit, mit dem Auto irgendwo durchzukommen. Aber nicht, wenn ich dem Kunden irgendwann sagen muss, dass ich nicht mehr kommen kann, weil wir diese Spur wieder abgeschafft haben und wir das Dieselfahrverbot bekommen haben. Und wir haben auch keine Sondergenehmigungen der Handwerkskammer, weil die sowieso nicht richtig funktionieren bei vielen der Autos der Kollegen. Ich weiß nicht, welche Autos Sie fahren, aber da sind teilweise Autos dabei, die kriegen überhaupt keine Sondergenehmigung, weil sie dafür viel zu alt sind. Die haben jetzt vielleicht noch die grüne Plakette, aber die werden nichts anderes als Sondergenehmigung bekommen. Das haut nicht hin, Herr Blumenrath.

Und eines kann ich Ihnen sagen: Das wird nicht funktionieren, wenn wir die Spur abschaffen oder einschränken, so kommen wir nicht an dem Dieselfahrverbot vorbei. Das haut nicht hin. Das geht auf keinen Fall.

(Zuruf von Ratsherrn Gutt [CDU])

Mehr will ich dazu auch gar nicht sagen.

(Beifall von der SPD)

Wir müssen doch die Lösung, die wir jetzt haben, erst einmal weiterfahren, damit wir an dem Dieselfahrverbot vorbeikommen, sonst bricht uns das Handwerk auf jeden Fall in Düsseldorf zusammen. Das wäre meine Meinung dazu.

(Beifall von der SPD)

Aber noch eines: Das Fahren in Düsseldorf war immer schon ein bisschen schwieriger. Seit der Umweltpur ist es vielleicht ein bisschen schwieriger geworden, –

(Lachen von der CDU)

– aber das Fahren in Düsseldorf war immer schon spektakulär in Teilbereichen. Also manchmal habe ich das Gefühl, wenn wir hier so reden und was ich die ganze Zeit so höre: Wenn ein Stau im Elbtunnel in Hamburg ist, ist daran auch unsere Umweltpur schuld.

(Beifall von SPD und Ratsherrn Blanchard [Die Linke])

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Albes. – Herr Dr. Wlecke.

(Ratsherr Dr. Wlecke [Tierschutz Freie Wähler]: Zur Geschäftsordnung: Wir sind jetzt seit zwei Stunden bei diesem Tagesordnungspunkt! Es wiederholt sich alles! Ich stelle den Antrag auf Schluss der Debatte! – Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Sehr gut!)

Schluss der Debatte war der Antrag. Wer diesem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen.

(Die SPD-Fraktion meldet sich. – Zurufe von der CDU)

Wir machen das noch einmal. Ich denke, an dem Argument, es ist alles schon einmal gesagt worden, nur noch nicht von jedem, ist etwas dran. Bitte Hände hoch: Wer möchte Schluss der Debatte? – Gegenprobe?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das ist demokratisch! Da müssen wir jetzt durch!)

Ich enthalte mich. Ich glaube, Letzteres war die Mehrheit. Es sind aber nur noch vier Personen auf der Redeliste. Ob ich noch etwas sage, behalte ich für mich selbst. – Herr Grenda, Sie sind schon drauf. Keine Bange. Sie sind ausnahmsweise sogar mal nicht der Letzte.

Frau Opelt.

Ratsfrau Opelt (AfD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Werte Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, diese Diskussion zur Umweltpur, die heute hier geführt wird, hätte wirklich schon vor Wochen geführt werden müssen. Es gibt eigentlich nur eine Partei, die konsequent von Anfang an gegen diesen Irrsinn der Umweltpur war, nämlich die AfD, –

(Lachen von SPD und von Bürgermeister Conzen [CDU])

– auch mit einer Anfrage hier im Rat, aber damals haben Sie keine Diskussion hier zugelassen.

Bei der CDU haben sich die CDU-Landesumweltministerin und die CDU-Regierungspräsidentin für Umweltpuren ausgesprochen. Zurückgerudert sind sie erst oder haben Alternativen gesucht, als der Protest der Öffentlichkeit zu groß wurde. Von der CDU hier im Rat und in den Ausschüssen hieß es, das Instrument der Umweltpur sei grundsätzlich richtig. Sie hat sogar im Januar 2019 den Prüfantrag für die dritte große Umweltpur mit beschlossen.

Gleiches gilt für die FDP, die ebenfalls den Prüfantrag mit beschlossen hat und sich 2017 sogar als Erfinder der Umweltpur für Düsseldorf präsentiert hat. Und nun will natürlich die FDP ein Jahr vor der Wahl davon überhaupt nichts mehr wissen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Sie fangen schon wieder an, die Unwahrheit zu sagen!)

Die SPD folgt natürlich ihrem Oberbürgermeister in blindem Gehorsam bei dieser totalen Fehlplanung – mit noch nicht absehbaren Folgen für unsere gesamte Stadt. Aber die SPD nimmt ohnehin schon lange nicht mehr die Bedürfnisse der Bürger und der Basis dort draußen, der Arbeitnehmer und der Betriebe in Düsseldorf und unserem Land wahr.

Die aktuellen Zahlen von TomTom, der Evaluationsbericht von gestern und die Erfahrungen von Tausenden Pendlern jeden Tag zeigen: Die Umweltspuren sind, wie es auch der Verkehrsforscher Dudenhöffer sagt, „Umweltvernichtungsspuren“. Daher reicht es auch nicht, diese temporär auszusetzen oder – wie es die FDP will – die dritte Umweltspur aufzuheben. Wir brauchen endlich wieder offene Straßen und eine vernunftgeleitete Verkehrspolitik – eben eine echte Alternative für die Menschen in und um Düsseldorf. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank. – Jetzt ist Herr Grenda dran. Ihm folgt Herr Blumenrath.

Ratsherr Grenda (Piraten): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vieles ist schon erzählt worden.

(Zurufe von der SPD)

– Moment, ich wurde nur einmal kurz erwähnt von Herrn Czerwinski, auch wenn er jetzt nicht da ist.

Ich habe auch einen Änderungsantrag eingebracht zu dem ganzen Thema. Auch wenn Frau Strack-Zimmermann gerade daddelt, in einem gebe ich Ihnen recht in Ihrem Antrag, ein Punkt stimmt, nämlich vor allem das Wichtigste: Die begleitenden Maßnahmen, die wir damals diskutiert haben, sind leider gar nicht gestartet. Denn – jetzt beginnt nämlich das Spielchen – als wir beziehungsweise der OVA am 28. August 2018 das Ganze beschlossen hat, sollte die Einführung später stattfinden. Da wurde ganz viel erzählt: Wir kriegen eine App, die Leute können miteinander kommunizieren, wir machen Werbung dafür, wir erklären, was die dritte Umweltspur ist. – Was ist passiert? – Nichts! Da muss ich der Verwaltung und auch Ihnen, Herr Oberbürgermeister, jetzt wirklich einen Rüffel geben. Sie haben sich auf Ihre großen Partner verlassen, die Ihnen irgendetwas erzählt haben: Drei Tage vor der Einführung der Umweltspur ist „DRoute“ herunterladbar. Am Anfang ist das auch sehr gut genutzt worden. Ich kann Ihnen aber sagen: Bis zum heutigen Tag können alle Großunternehmen nicht und kaum einer der mittleren Handwerksbetriebe sich auf dieser App registrieren, weil es eine interne Vorgabe gibt, dass man nur mit einer verifizierten E-Mail-Adresse das System nutzen kann. Da muss ich ganz einfach fragen: Wenn das seit über fünf Wochen bekannt ist, müsste doch eine Pressemitteilung herausgehen, dass diese E-Mail-Adresse – ob das *duesseldorf.de*, *metro.de* oder sonst etwas ist – irgendwo registriert werden kann, damit der Bürger das nutzen kann.

Frau Strack-Zimmermann stellt sich dahin mit ihrem Schild.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Soll ich mich hinlegen, oder was? – Heiterkeit von der CDU)

– Das können Sie auch machen. Das wäre vielleicht besser gewesen; dann wäre jemand drüber gefahren.

(Zurufe von SPD und CDU: Oh! – Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ordnungsruf! Das ist ein Ordnungsruf! Das ist Ihnen klar!)

Oberbürgermeister Geisel: Sie wollen einen, oder wer?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das sollten schon Sie machen, lieber Herr Oberbürgermeister!)

– Nein, nein. Sie dürfen gern weiter Zwischenrufe machen, Frau Dr. Strack-Zimmermann.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Die Autos sollen über mich drüberfahren?)

Ratsherr Grenda (Piraten): Sie haben mit Ihrem Schild – ich sage jetzt mal – eine Straftat begangen, die aber nicht – –

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Oberbürgermeister Geisel: Jetzt sollten wir aber Herrn Grenda zuhören.

Ratsherr Grenda (Piraten): Das Video ist ja klar: Sie stehen auf einer Spur und springen immer weg, wenn von hinten die entsprechenden Autos kommen, aber egal.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Das unterscheidet uns beide: Sie wären stehen geblieben!)

– Ja, klar.

Oberbürgermeister Geisel: Frau Dr. Strack-Zimmermann, jetzt sollten Sie vielleicht doch Herrn Grenda ausreden lassen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ich habe alles gesagt!)

Ratsherr Grenda (Piraten): Sie machen Werbung, dass Sie irgendwo mitfahren. Propagieren das als die neue OB-Kandidatin, die das ändern möchte, und haben groß verkündet: Sie haben mit diesen Menschen gesprochen.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Ja, ich rede mit Menschen! Das stimmt!)

Das nehme ich Ihnen, ehrlich gesagt, nicht ab. Ich fühle mich als normaler Bürger –

(Ratsherr Madzirov [CDU]: Normal ist gut! – Lachen von der CDU)

– ja, ja, so ist das – und spreche auch mit den Leuten. Die Leute, die wirklich fahren und zur Arbeit müssen, brauchen ganz andere Mittel als das, was man sich teilweise vorstellt. Die fahren auch nicht mit dem SUV zur Kö und kaufen dort ein. Es kann aber einfach nicht sein, dass die Kö-Gemeinschaft beziehungsweise deren Chefs protestieren, aber ihre Angestellten nicht dazu aufrufen, zusammen zu fahren, miteinander zu reden, damit die Leute da sind. Ja, aus den Außenrandbezirken ist es noch schwieriger.

Das, was aber auch gleichzeitig ist: Wir sehen hier die Spannungsverhältnisse. Wir werden es ja nachher noch besprechen. Es kann doch nicht sein, dass ein städtisches Tochterunternehmen ein Dienstleistungsunternehmen gegenüber unserem Taxi-Unternehmen aufbaut, als Stadt die Busse einzusetzen und einfach zu sagen: Lasst uns gemeinsam fahren. Das sind die Punkte, die ich, ehrlich gesagt, nicht verstehe.

Herr Rütz hat eben eine super Rede gehalten, allerdings auf einen Antrag, den wir bereits im September hätten besprechen müssen. Es ist doch logisch, dass nichts von dem zu dem Zeitpunkt nach der nächsten Periode irgendwo bekannt war. Fehler der SPD – man hätte ihn entsprechend noch einmal korrigieren können. Das ist aber nicht passiert, weil es ein Restant war. Deswegen hoffe ich, da Herr Czerwinski teilweise die Ideen auch gut fand, dass wir uns hier gemeinschaftlich darauf einigen, dass der Prozess weitergeht.

Wenn jeder, und zwar wirklich jeder mitteilt, dass man sich mit einer registrierten E-Mail-Adresse bei den Stadtwerken in der „DRoute“ entsprechend zusammenschließen kann, dann funktioniert das Ding auch. Weil das ja etwas komplizierter ist, als es normal üblich ist, habe ich der Stadt gleichzeitig vorgeschlagen – das können wir aber auch gern streichen –, dass die Stadt mit dem Anbieter, der das sofort machen würde, eine entsprechende frei zugängliche App freischaltet, damit wir zwei Verfahren haben. Und dann können wir einfach mal schauen, wie viele Bürger denn eigentlich mitmachen würden. Das kann man plakatieren. Das ist nicht viel Arbeit. Den Slogan kann auch gern das Stadtmarketing machen; man muss nicht diesen Spruch aus meinem Antrag übernehmen. Wenn dann wie jetzt zum Beispiel beim Ikea-Haus das große Schild mal hängt und die Leute wissen, dass es so etwas gibt, sich einfach unkompliziert zusammenschließen, dann könnte es auch wirklich funktionieren. Und dann können wir uns immer noch nach dem Weihnachtsgeschäft überlegen, wenn es immer noch nicht funktioniert, was wir mit dem Bürger besprechen müssen, um dieses Problem der Umweltpuren zu reduzieren.

Eine Bitte an die Stadt ist, dass die Stadt die Aufgaben übernimmt. Ich wohne auch in der Innenstadt. Vielleicht sollte man einfach mal sagen, dass die Bürger sich darüber freuen, etwas bessere Luft zu kriegen, und nicht, dass die Stadt es befohlen hat.

Eine Bitte an Frau Stulgies, da Sie gestern eine neue Pressemitteilung herausgegeben haben: Wenn Sie sich schon auf Umweltwerte berufen, dann sollten auch die entsprechenden Daten veröffentlicht werden, die jetzt aktuell sind und nicht das letzte Quartal von September. Da gab es nämlich noch gar keine Umweltpur. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Grenda. – Jetzt kommt Herr Blumenrath. Ihm folgt Herr Herz. Dann habe ich noch Herrn Wolf auf der Redeliste, und dann sage ich vielleicht selbst noch etwas.

Ratsherr Blumenrath (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bin ehrlicherweise etwas irritiert darüber, wie das hier vonstattengeht. Es geht gar nicht um die Frage des Ziels. Dass man sich als Politik für saubere Luft einsetzt, das mag ein gutes und vernünftiges Ziel sein, was übrigens auf allen Ebenen der Politik auch geteilt wird. Und dass der Mensch jetzt sozusagen der Leidtragende ist, wenn die Automobilindustrie verschiedene Dieselgeneratoren falsch herausbringt, ist tatsächlich ein Problem.

Jetzt muss ich einmal sagen: Dass Sie und ich in einer völlig anderen Lebensrealität tätig sind, das überrascht mich tatsächlich. Ich muss an dieser Stelle übrigens mal den Kollegen Handwerkskammerpräsidenten in Schutz nehmen; denn es ist so, dass es erst seit dieses Jahr September ein Gerichtsurteil gibt, das es ermöglicht, dass man ein Fahrverbot ausspricht und gleichzeitig darüber nachdenkt, Anwohner, nachgerüstete Fahrzeuge oder eben Handwerker von diesem zu befreien.

Jetzt muss ich mal ganz ehrlich sagen: Von der SPD erwarte ich auch ein Stück weit etwas anderes. Es gab durchaus Zeiten, da hat der normale Arbeitnehmer SPD gewählt. Es geht mir auch nicht darum, dass meine Autos früher von A nach B kommen, sondern es geht schlicht und ergreifend darum, dass man zu seinem Kunden kommt. Es geht doch nicht darum, dass der Monteur besser durch die Stadt kommt, sondern es geht darum, dass man seinen Kunden erreicht auf einer erreichbaren Strecke. Das funktioniert eben schlicht nicht. Wenn man nämlich einen Monteur hat – wir reden heute von Vereinbarkeit von Familie und Beruf –, dann bringt er morgens sein Kind zur Schule, und diese Schule fängt eben nicht um 7 Uhr an. Das ist einfach ein Fakt. Wenn er dann mit seinem Fahrzeug von A nach B, von der Schule oder von zu Hause zur Schule oder zum Betrieb kommt, dann steht er von Hause aus im Stau, und dann plane ich ihn nach hinten.

(Zuruf von Ratsherrn Volkenrath [SPD])

Dann fährt er aus Düsseldorf heraus, dann fährt er nach Düsseldorf hinein, und er kommt überhaupt nicht wieder an. Das ist doch das Problem. Wenn er dann Feierabend hat, dann versucht er noch schnell bei der Kita vorbeizukommen. Dort kommt er aber natürlich auch nicht pünktlich an, weil er es durch den Stau in dieser Stadt nicht schafft.

(Zuruf von Ratsherrn Müller [SPD])

Das ist das eigentliche Problem. Deswegen muss doch Politik immer dort anfangen, wo der Lebensmittelpunkt der Menschen auch tatsächlich stattfindet. Deswegen ist es vernünftig, dass die Grünen zumindest einmal darüber nachdenken, es auszusetzen, bis es dann eine vernünftige Lösung gibt. Aber dass Sie einfach so tun, als ob es das ganze Problem gar nicht gibt, obwohl das seit einer Woche – ach, seit längerer Zeit – jeden Tag in der „Rheinischen Post“ oder in anderen Zeitungen hoch- und runterdiskutiert wird, –

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist kein Argument!)

– das ist doch absolut verrückt. Das kann man doch überhaupt nicht ernst nehmen. Man muss doch dieses Problem zumindest einmal erkennen. Aber Sie haben – das ist das eigentliche Problem – den zweiten Schritt vor dem ersten gemacht. Es gibt nicht die Alternativen, aber es gibt die Umweltspur. Wir brauchen aber die Alternativen, und dann müssen wir darüber nachdenken.

Bei aller Liebe – das ist auch die Intention des Handwerkskammerpräsidenten –: Als die grüne Umweltplakette eingeführt worden ist, haben ganz viele Betriebe ihren Fuhrpark umgestellt. Dieses Umstellen dauert über die Abschreibungen – weil es eben im Leben so ist – etwa sechs bis acht Jahre. Deswegen kann man nicht einfach als Politik sagen: „Alle fünf Jahre tauschen wir deinen Fuhrpark aus“, sondern man muss natürlich schon auch ein Stück weit darauf achten, dass es am Ende betriebswirtschaftlich funktioniert. Denn wir haben über die Energiewende ausreichend finanzielle Herausforderungen für Bauherren. Wenn ich jetzt auch noch künstlich alles teurer mache, dann hilft uns das überhaupt nicht.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist jetzt eine Frage für Scheuer!)

Deswegen muss man sehr wohl differenzieren und sich immer die Frage stellen: Wem möchte ich eigentlich etwas Gutes tun, und wem schade ich mit meinem Handeln? Die Umweltspur tut sicher nichts Gutes, aber der Ausbau der Bahnlinien ganz sicher. Insofern bin ich ganz froh, dass – so sehr wir uns in diesem einen Punkt nicht einig werden – wir uns zumindest in dem anderen Punkt einig werden. Deswegen bin ich jetzt sehr gespannt, wie gleich die Abstimmung ausgehen wird, und komme zum Ende. Ich muss Ihnen aber ganz ehrlich sagen: Wenn Sie es verlernen, zu merken, wo der Schuh drückt, dann läuft etwas falsch.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Blumenrath. – Herr Herz. – Ihm folgt Herr Wolf.

Ratsherr Herz (SPD): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Strack-Zimmermann, was Sie hier gerade abgeliefert haben, –

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: War gut, oder?)

– das war weder bürgermeister- geschweige denn oberbürgermeistertauglich.

(Beifall von SPD und der Linken)

Das war eine peinliche Veranstaltung. Das war eine ganz, ganz peinliche Veranstaltung. Die Bürgermeisterin hier in dieser Art und Weise anzugehen, –

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Oh!)

– das alte Lied von den Sozis und den anderen Faulenzern zu singen, die niemals mit der Bevölkerung draußen sprechen, uralte Klischees rauszuholen – das war ganz kleines Karo. Das bin ich aber leider von Ihnen auch gewohnt an der Stelle. Das muss man mal so konstatieren.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Dass Sie das sagen, gefällt mir! Haben Sie sich angesprochen gefühlt?)

Das Schlimme an der Situation ist ja, dass es eine sachliche Diskussion vor allem mit Ihnen hier überhaupt nicht geben kann, da Sie die Umweltspur eigentlich gut finden. Eigentlich finden Sie es ja gut, dass wir das machen; denn eine bessere Bühne für Ihren Oberbürgermeisterwahlkampf könnten Sie ja angeblich zurzeit aus Ihrer Sicht gar nicht haben. Wenn Sie sich da mal nicht ins eigene Fleisch geschnitten haben an der Stelle.

(Beifall von der SPD)

Das, was mir ein bisschen an der Debatte hier fehlt, ist, auch mal die größeren Linien zu ziehen. Hier geht es ja nicht nur um Klein-Klein, sondern es geht darum, wie wir die Zukunft nicht nur in unserer Stadt, sondern auch in unserer Region gestalten. Mit dem, was wir bisher getan haben, sind wir anscheinend nicht weit gekommen. Ich sage es mal so: Wir sind 20 Jahre der Verkehrswende hinterher. Daran tragen wir alle – auch die Sozialdemokraten – eine Mitschuld aus mangelndem Mut, weil wir genau solche Debatten gefürchtet haben und gesagt haben: Nein, das können wir alles nicht machen. Vielmehr sind wir vor allem zurückgezuckt.

Sie haben 1999 symbolisch mit dem Abschraffieren des Radweges auf der Luegallee in die Wege geleitet, dass es eben nicht nach vorn geht, und immer nur Häppchen und Schrittchen gemacht. Wenn man zum Beispiel in die Niederlande blickt, dann weiß man, wie es geht. Es ist oft genug gesagt worden, dass es in anderen Ländern funktioniert. Hier scheint ein neurotisches Verhältnis zu herrschen, wenn hier dieses Bild gezeichnet wird, das ich auch immer ganz entzückend finde: Vor der Umweltspur scheint man in Düsseldorf geradezu in Ultraschallgeschwindigkeit durch die Stadt gekommen zu sein. Ich bin selbst Verkehrsteilnehmer und kann Ihnen sagen: Das war nie der Fall. Das war nie der Fall! Der Stau auf der A 46 war schon immer da. In 2016 gab es, glaube ich, 600 Kilometer Stau in Nordrhein-Westfalen, 40 Kilometer davon auf der A 46.

Wenn wir das tun würden, was Sie sagen, dass wir alles wieder aufmachen, und das tun würden, was die CDU gestern als Krönung noch geschrieben hat, dass wir auch mal wieder die alten Umgehungsstraßen herausholen und die Danziger Straße ausbauen müssten –

(Zurufe von der CDU: Oh! – Ratsherr Raub [SPD]: Das ist autogerechte Verkehrswende!)

– und dann eine autogerechte Verkehrswende machen, Entschuldigung, dann haben Sie die Zeichen der Zeit nicht begriffen. Sie wissen nicht, worum es in Zukunft geht.

(Beifall von der SPD – Zurufe von der CDU)

Alle machen sich auf den Weg, und wenn wir das tun, dann kommen die alten Beharrungskräfte hervor und verhindern, dass wir uns hier zukunftsfähig für die Mobilität und für die Stadt entwickeln.

(Zuruf von Ratsherrn Wiedon [CDU])

Deshalb plädiere ich dafür: Lassen Sie uns jetzt nicht schon wieder im Klein-Klein und auf halbem Wege stecken bleiben. Wir werden die Probleme mit Ihren Lösungen nicht in den Griff kriegen. Dass die Umweltspur nicht die Lösung ist, das wissen wir auch.

(Zuruf von der CDU: Wow!)

Das wissen wir auch. Ich hätte auch gern einen SPNV, einen Schienenpersonennahverkehr, wo die S-Bahn alle 10 Minuten kommt und dass die S6 morgens, wenn die Leute fahren, nicht mit einer Traktion kommt, sondern mit zwei oder drei. Aber wer hat denn die Bahn kaputtgespart in den letzten Jahren? Wer hat denn die Bahn kaputtgespart?

(Beifall von der SPD)

Wenn wir über die Pendlerproblematik reden, dann schwillt mir in der Tat der Kamm, was wir hier alle zusammen in Nordrhein-Westfalen an beschissener Infrastruktur für die Pendler zusammenstellen. Da können Sie jeden S-Bahn-Fahrer morgens fragen. Das müssen wir lösen; da müssen wir ran. Da müssen wir ran, natürlich.

(Beifall von der SPD – Zurufe von der CDU)

Das kostet auch Geld. Das kostet auch Geld! Da bin ich sehr gespannt auf Ihre Reaktion. Ich erinnere mich noch sehr gut, wie Herr Auler in der letzten Ausschusssitzung gesagt hat: Huch, das kostet Geld. Huch, das kostet Geld! – Ja, die Zukunft kostet Geld, und das müssen wir investieren. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Herz. – Jetzt kommt Herr Wolf. Ihm folgt Herr Neuenhaus. Weitere Personen habe ich nicht auf der Redeliste.

Ratsherr Wolf (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Versprochen, ich mache es kurz.

Liebe Frau Dr. Strack-Zimmermann, ich habe natürlich die Vorlage genutzt und mal „Umwelt“ gegoogelt. Auf Platz 1: Umweltpuren Landeshauptstadt Düsseldorf, Verkehrsmanagement clever unterwegs.

(Heiterkeit von der SPD)

Wie kommt man so mit dem Begriff „Umwelt“ bei Google auf Platz 1? Das ist auf jeden Fall schon eine Leistung.

Philipp Tacer hat mir eben fast stundenlang aus der Seele gesprochen und verschiedene Punkte skizziert, wie unter anderem einen Luftreinhalteplan.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Bei mir steht: „Grüne rücken von dritter Umweltpur [...] ab“!)

– Können Sie das bitte noch einmal wiederholen?

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Sorry, ich wollte Sie nicht unterbrechen!)

– Nein, das macht nichts. Das ist aber Ihr Suchlogarithmus. Dann suchen Sie immer Grüne.

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein, nein! Aber das ist wirklich lustig!)

– Doch.

Zum Luftreinhalteplan: Wie kommt man denn an so ein Ding? – Das ist ganz einfach. Wenn man Emissionen verhindern möchte, muss man das dort tun, wo sie entstehen. Das Ding nennt sich

beim Auto Motor. Dafür ist schlicht und einfach nicht die Stadt Düsseldorf zuständig, sondern der Bund oder in unserer europäischen Gemeinschaft auch die EU. Nur die hat sich einen ganz schlanken Fuß gemacht und hat uns, den Kommunen, das in die Schuhe geschoben. Und dann stehen wir da und haben – ja, wie nennt man das dann? – ein Dilemma.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ich dachte, es sollte kurz werden!)

Was machen wir denn jetzt mit der ganzen Situation? – Im Gegensatz zu Herrn Auler haben wir eine andere Wahrnehmung gehabt; denn die Drohung von Dieselfahrverboten stand hier mehrfach im Raum – nicht nur hier, sondern in der Presse und so weiter.

Da bin ich mal wieder bei Manfred – ausnahmsweise nicht bei Manfred Neuenhaus, sondern bei Manfred Aufenanger – und habe auch die Menschen hier in Düsseldorf im Blick und nicht nur die Pendlerinnen und Pendler. Denn, meine Damen und Herren, hier geht es um gute Luft. Wenn ich mir jetzt aber dieses Dilemma vor Augen führe und schaue, welche Möglichkeiten ich denn jetzt habe, dann habe ich das Dieselfahrverbot oder vielleicht eine Alternative.

Einige Zahlen – Herr Rütz recherchiert immer so gern –, Quelle Kraftfahrtbundesamt, Stichtag 01.01.2019: Im Falle eines Ausschlusses von Dieselfahrzeugen in Düsseldorf, Euro 4, wären das 25.433 Düsseldorfer Fahrzeuge von Bürgerinnen und Bürger aus Düsseldorf. Im Fall von Euro 4 und Euro 5 zusammen sind es 55.433. Seltsam, dass es immer 433 sind. Alle Diesel: 118.676. Die blaue Plakette: 46.742.

Bei den Zahlen darf man sich doch bitte schön mal überlegen, ob man da nicht eine Alternative sucht. Die Alternative war für uns die Umweltspur. Dass dort nachgesteuert werden muss, das sieht man natürlich dann auch bei dem Google-Eintrag beziehungsweise beim Eintrag der Stadt Düsseldorf zur Umweltspur. Da steht nämlich: Wir beginnen am 14. Oktober mit der Realisierung der dritten Spur. – Das zum Thema Kommunikation. Wir haben also unheimlich viel Nachrüstungsbedarf.

Ich freue mich sehr, dass wir diese Diskussion über die Umweltspuren schon seit Wochen beziehungsweise seit Monaten haben; denn einen Effekt haben wir damit erreicht: Bei den Bürgerinnen und Bürgern ist das Thema Verkehrswende endlich angekommen. – Danke.

(Beifall von der SPD – Lachen von der CDU)

Oberbürgermeister Geisel: Vielen Dank, Herr Wolf. – Herr Neuenhaus.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich nehme das Resultat dieser Diskussion einfach nur zur Kenntnis. Ich habe gedacht, dass man heute umsteuern könnte. Ich habe auch wirklich gedacht, dass wir in der Lage sein werden, uns von Anfang an anders auszutauschen.

Weil ich gerade den Live-Blog einer großen Zeitung gelesen habe, wo ich merke, wie das wirkt, wenn man immer nur so ungefähr das sagt, was tatsächlich passiert ist, lege ich noch einmal Wert darauf, zu sagen: Die FDP hat der dritten Umweltspur niemals zugestimmt! Nirgendwo! Das ist so. Entschuldigung! Wir haben einen Prüfauftrag gegeben, und dann haben wir Nein gesagt. Wir haben dieser Umweltspur an keiner Stelle, über die wir reden, zugestimmt als FDP. Das ist mir extrem wichtig.

Meine Damen und Herren, uns geht es auch darum: Wir leben in dieser Stadt, wir atmen hier alle die gleiche Luft, wir haben alle das gleiche Empfinden. Das ist alles unsere Stadt – Ihre, meine und die von 625.000 anderen auch. Wir wollen eine bessere Luft. Wir wollen die höchstmögliche Lebensqualität. Wir werden sie auf diesem Weg nicht erreichen. Ich sage das noch einmal: Außer, dass die Pendler ausgeschlossen werden und es immer schwieriger wird, werden wir auch für die

Düsseldorfer nichts Gutes tun. Ich kann nicht sehen, dass wir kurzfristig etwas nachsteuern, womit wir den Düsseldorfern eine wirkliche Entlastung bringen.

Herr Herz, nur eines: Neue und zusätzliche Straßenbahnwagen können Sie mit mir seit Jahren kaufen. Park+Ride können Sie mit mir seit Jahren bauen. Da muss man keine Angst haben. Das können wir als Ampel machen. Die fünf Jahre lassen Sie mal weg, die arbeiten wir mal irgendwann anders auf, besser hier heute nicht. Aber ich sage noch einmal – unabhängig davon, dass wir gleich unterschiedlich abstimmen –, dass wir hier für die Zukunft eine Aufgabe haben, der wir uns weiter genauso gewissenhaft und genauso schnell widmen sollten.

Das, was ich eben gesagt habe, wenn wir sagen: 10.000 Park+Ride-Parkplätze und die Bahn- und Buskapazitäten dazu – in anderthalb oder zwei Jahren wissen wir, wir haben die Wagen der U75 frei, wir wissen, dass wir die Busse in der Zeit bestellen können. Leute, dann lasst es uns doch vereinbaren. Lasst uns doch eine feste Zahl sagen und ein Ziel vereinbaren und den Leuten nicht weiter mit Programmen sagen, was wahrscheinlich ist. Darauf hatte ich heute gehofft. Das ist nicht geschehen. Deshalb halten wir unseren Antrag aufrecht.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Geisel: Es ist jetzt 22.06 Uhr.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ja, wir können abstimmen!)

Ich glaube, es ist in der Tat alles gesagt worden. Was ich zu sagen habe, konnte man auch in der Zeitung lesen. Daher enthalte ich mich eines eigenen Beitrags.

Wir kommen zu den Anträgen. Wir machen es der Reihe nach. Zunächst der Antrag von Bündnis 90/Die Grünen mit einem Änderungsantrag oder Ergänzungsantrag der CDU. Ich würde zunächst den Antrag – –

(Ratsfrau Dr. Strack-Zimmermann [FDP]: Nein, nein! – Zuruf: Welcher denn?)

– 50.2.

(Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Das ist kein Antrag der Grünen!)

– Ampel, Entschuldigung! Ich bitte um Entschuldigung.

Ein Antrag der Ampel und ein Ergänzungsantrag der CDU. Ich nehme an, Sie sind damit einverstanden, wir stimmen zunächst den Antrag ab und dann über die Ergänzung.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja! – Ratsfrau Vorpel [Die Linke]: Getrennte Abstimmung der U81!)

– Das wäre der vorletzte Bullet Point. Dann können wir das Ganze ohne U81 abstimmen, und dann stimmen wir noch U81 ab.

Ich stelle den Antrag zur Abstimmung ohne den vorletzten Bullet Point, den Bau der U81 voranzutreiben. Wer diesem Teil zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig.

Wir kommen dann zu dem Punkt, den Bau der U81 voranzutreiben. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Gegenstimmen von der Linken, ansonsten ebenfalls breite Mehrheit. Damit ist dieser Antrag angenommen.

Ich lasse jetzt über den Ergänzungsantrag abstimmen. Den können wir in toto abstimmen, nehme ich an.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Ja!)

Dann stelle ich ihn zur Abstimmung. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Linke, Republikaner, AfD, CDU. Gibt es Gegenstimmen? – Das sind die Ampel und Tierschutz Freie Wähler. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Dann kommen wir jetzt zum Antrag unter 50.7. Dazu wurde seitens der SPD-Fraktion namentliche Abstimmung beantragt. Bleibt es bei dem Antrag?

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja!)

Ich frage noch einmal nach.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ja, der Antrag war gestellt! – Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Wer das beantragen will, soll sich mal zeigen! – Zuruf von Ratsherrn Auler [CDU])

– Herr Auler, was ist los?

Ratsherr Auler (CDU): Herr Oberbürgermeister! Ich darf noch einmal in Erinnerung bringen, dass sowohl der Kollege Hartnigk als auch ich darum gebeten haben, dass wir über unseren Antrag gestuft abstimmen –

Oberbürgermeister Geisel: Es geht gar nicht um Ihren Antrag. Es geht um den Antrag 50.7.

Ratsherr Auler (CDU): – Sekunde –, nämlich den Antrag auf Einstellung der großen Umweltspur. Dazu sagt die Geschäftsordnung auch bei Anträgen, dass der weitergehende zuerst abzustimmen ist.

(Ratsherr Raub [SPD]: Nein, nachher!)

Wir sind dezidiert der Ansicht, dass unser Antrag –

(Ratsherr Rohloff [FDP]: Wenn es ein Änderungsantrag ist!)

– der weitergehende Antrag ist, und insofern meine ich, dass wir ungeachtet der numerischen Reihenfolge zunächst über den CDU-Antrag abstimmen müssten.

(Ratsherr Raub [SPD]: Nein, wir haben das beschlossen!)

– Wir haben gar nichts beschlossen. Wir haben die Anträge jetzt zusammen aufgerufen. Über die Frage, was und wie wir abstimmen, müssen wir jetzt diskutieren.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Auler, wir haben gesagt, wir behandeln die Anträge kraft Sachzusammenhangs gemeinsam, –

Ratsherr Auler (CDU): Richtig.

Oberbürgermeister Geisel: – aber nicht als einen Antrag, sondern ich sage mal so: Es gibt einen Antrag 50.7 und es gibt einen Antrag 50.10.

Ratsherr Auler (CDU): Ja, das ist richtig. Die Geschäftsordnung sagt aber, dass bei Anträgen der weitergehende zuerst abzustimmen ist.

(Ratsherr Raub [SPD]: Nein! – Weitere Zurufe: Nein!)

Oberbürgermeister Geisel: Nein, der weitergehende, wenn es einen Antrag und einen Gegenantrag oder Änderungsantrag gibt, –

Ratsherr Auler (CDU): Nein, das ist nicht richtig.

Oberbürgermeister Geisel: – aber nicht, wenn es zwei selbstständige Anträge sind.

(Ratsfrau Kraft-Dlangamandla [Die Linke]: Es sind doch verschiedene Anträge! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Herr Auler, Sie müssen Oberbürgermeister werden, dann können Sie auch die Geschäftsordnung ändern! Sie müssen mal die Geschäftsordnung lesen!)

Ratsherr Auler (CDU): Okay. Also, ich habe das jetzt hier beantragt, Herr Oberbürgermeister. Sie haben die Sitzungsleitung.

Oberbürgermeister Geisel: Herr Auler, wir hätten die Anträge auch nicht zusammen behandeln können, dann hätte sich das Thema gar nicht gestellt. Wir haben gesagt, wir stellen sie nacheinander, und da ist der Antrag 50.7 zuerst dran.

(Zuruf von Ratsherrn Rütz [CDU] – Unruhe)

– Herr Rütz, jetzt müssen Sie es einfach hinnehmen. Die Sitzung leite ich.

(Ratsherr Rütz [CDU]: Sie müssen mal die Geschäftsordnung lesen! Das ist nicht in Ordnung!)

Entschuldigung! Wir reden über den Antrag 50.7.

(Anhaltende Unruhe – Beigeordneter Zaum bespricht sich mit Oberbürgermeister Geisel.)

Ich gebe zu bedenken: Niemand hätte uns einen Vorwurf machen können, wenn wir die Anträge in der Reihenfolge ihres Eingangs bearbeitet hätten. Dann stellt sich das Problem nicht.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Was sagt denn der Rechtsdezernent?)

– Der Rechtsdezernent sagt: Wenn zwei Anträge alternierenden Inhalt haben, dann der weitergehende. Jetzt muss man nur so sagen: Das eine ist eine Beauftragung der Verwaltung, das andere ist eine Aufforderung an den Oberbürgermeister. Es ist schon von der Zielrichtung anders. Das eine wäre ein unmittelbarer Auftrag.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wer ist denn der Chef der Verwaltung?)

– Ich bin der Chef der Verwaltung. Deswegen leite ich ja die Sitzung und bestimme auch über das Abstimmungsverhalten.

Gut. Jetzt schauen wir, dass wir die Sache vollends zum Abschluss bringen.

(Ratsherr Volkenrath [SPD] geht zum Oberbürgermeister. – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Können wir alle mithören?)

Also: Die SPD-Fraktion zieht ihren Antrag auf namentliche Abstimmung zurück.

(Ratsherr Raub [SPD]: Ich möchte, dass im Protokoll erwähnt wird, wer wie gestimmt hat!)

Können wir dann 50.7 abstimmen?

(Ratsherr Raub [SPD]: Ja!)

Dann darf ich fragen: Wer dem Antrag der Freien Demokraten folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wollen wir das durchzählen?

(Ratsherr Raub [SPD]: Nein, nur sagen, wer es ist!)

Das sind die komplette CDU, die komplette FDP, Frau Opelt, dann zwei Stimmen bei Tierschutz Freie Wähler und der Republikaner.

(Ratsherr Gutt [CDU]: Und natürlich bitte durchzählen! Ich hätte gern ein Stimmenergebnis! – Ratsherr Wiedon [CDU]: 38!)

Dann müssen wir es durchzählen.

(Ratsherr Wiedon [CDU]: 38!)

Gut, dann machen wir jetzt die Gegenprobe.

(Ratsherr Wiedon [CDU]: 39! Es sind 39!)

Gegenstimmen? – Das sind SPD, Grüne, Die Linke, der Ratspirat, der Oberbürgermeister und eine Stimme bei Tierschutz Freie Wähler.

(Ratsherr Wiedon [CDU]: 38, 39!)

Dagegen waren 39, dafür waren 38?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Man muss es ja wissen! – Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Oder waren es 38,5?)

40 dagegen, 39 dafür laut Frau von Halen. Gibt es Widerspruch gegen dieses Zählergebnis? – Dann ist der Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der CDU. Das ist die Beauftragung, sämtliche Spuren abzubereiten.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: So ist das!)

Wer diesem Antrag folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die CDU, die AfD, zwei Stimmen bei Tierschutz Freie Wähler und der Republikaner. Gibt es Gegenstimmen? – Das sind diesmal auch die FDP und diejenigen, die vorher auch dagegen waren.

Ich komme zum Antrag unter 50.12. Da geht es um die Öffnung der A 46. Dazu gibt es den Ergänzungsantrag des Ratspiraten, aber ich glaube, den können wir auch danach abstimmen. Das ist auch ein Ergänzungsantrag, der allerdings im losen Zusammenhang mit dem Antrag unter 50.12 steht, so muss ich sagen.

Wer dem Antrag unter 50.12 folgen möchte – Antrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen –, den bitte ich um das Handzeichen. – Ich erwähne kurz, wer es ist: Die Linke, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, komplett Tierschutz Freie Wähler, der Ratspirat, der Republikaner und der Oberbürgermeister. Gibt es Gegenstimmen? – Das sind CDU, AfD und FDP. Das sind weniger.

Dann kommen wir jetzt zum Ergänzungsantrag des Ratspiraten.

(Ratsherr Grenda [Piraten]: Streichung des letzten Absatzes!)

– Der letzte Absatz: „Wiedereinführung der Umweltpuren nach Erreichung einer kritischen Masse“, oder welchen?

(Ratsherr Grenda [Piraten]: Den können wir streichen! – Ratsherr Hartnigk [CDU]: Die Abstimmung ist gelaufen!)

– Die Abstimmung ist gelaufen. Wir nehmen das als Anregung zu den Akten, wenn das okay ist.

(Ratsherr Volkenrath [SPD]: Ja! – Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

Herr Grenda, ich glaube, das ist der beste Umgang damit.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist jetzt nach 20 Uhr.

(Heiterkeit)

Haben wir noch Anträge in der Haushaltssitzung? Da haben wir nur Haushaltsanträge, oder? – Dann werden wir die anderen im Februar behandeln müssen.

Ich darf die Öffentlichkeit bitten, den Ratssaal zu verlassen. Ich würde sagen, wir treffen uns in vier Minuten wieder.

Ende der öffentlichen Sitzung: 22.18 Uhr

Anschließend nichtöffentliche Ratssitzung

RAT/166/2019
Stadtdirektor Hintzsche

Anfrage aus aktuellem Anlass des Rats Herrn Grenda: Rodung am Leibniz-Montessori-Gymnasium, Scharnhorststraße

Frage 1:

Was ist der wahre Grund für diese massive Maßnahme auf ein kleines Ökotopt mitten in der Düsseldorf-Innenstadt?

Antwort:

Die Fäll- und Rodungsarbeiten im Innenhofbereich auf dem Grundstück Scharnhorststraße 10 erfolgten als vorbereitende Maßnahme im Rahmen der Herrichtung der Fläche für eine schulische Nutzung und dienten zugleich dem Schutz des Gebäudes, in welches teilweise bereits Wurzelwerk eingewachsen war.

Frage 2:

Warum wurde die Schule und Nachbarschaft nicht ausreichend informiert?

Antwort:

Die Schule wurde ausreichend informiert. Eine Information der Nachbarschaft war entbehrlich, da die Rodung auf einem städtischen Grundstück vorgenommen wurde und zudem die Wiederbegrünung des Geländes geplant ist.

Frage 3:

Wird es jemals zu einer Wiederbegrünung des Geländes kommen?

Antwort:

In Kürze wird das Schulverwaltungsamt gemeinsam mit dem Garten-, Friedhofs- und Forstamt mit der Planung dieser Innenhoffläche als naturnahe pädagogische Außenfläche beginnen. Ziel der Umgestaltung wird es sein, eine Fläche von gleichzeitig hoher pädagogischer als auch ökologischer Qualität zu schaffen. Die zwei unter die Baumschutzsatzung fallenden Eiben werden im Rahmen der Neuplanung adäquat ersetzt. Der ökologische Nutzwert der gefälltten Bäume wird durch die Überplanung der Fläche mindestens wiederhergestellt.

Das Konzept wird die Verwaltung gemeinsam mit der Schule erarbeiten.

RAT/167/2019
Beigeordnete Zuschke

Anfrage aus aktuellem Anlass der CDU-Ratsfraktion: Warum musste die Theodor-Heuss-Brücke spontan gesperrt werden?

Frage 1:

Seit wann ist der Verwaltung bekannt, dass für die Theodor-Heuss-Brücke aus Sicherheitsgründen ein Überholverbot für Lastwagen mit einem zulässigen Gesamtgewicht von 30 und mehr Tonnen verhängt werden musste, und welche konkreten Gründe haben Anlass dazu gegeben?

Antwort:

Mit dem am 15.12.2016 im Rat der Stadt Düsseldorf gefassten Bedarfsbeschluss (Vorlage Nr. 66/80/2016) für die Planung und Erstellung einer Kostenberechnung für die Teilsanierung der priorisiert notwendigen Maßnahmen der Theodor-Heuss-Brücke ist auch die Nachrechnung der Brücke gemäß Nachrechnungsrichtlinie beschlossen worden. Bereits im Zuge dieses Bedarfsbeschlusses wurde seitens der Verwaltung auf den zukünftigen Sanierungsbedarf und eventuelle Ablastungen hingewiesen. Nach europaweiter Ausschreibung der Nachrechnung liegen die, final durch einen staatlich anerkannten Prüfenieur für Baustatik geprüften, Ergebnisse nunmehr seit 12.11.2019 vor.

Die konkreten Gründe zum Anlass der verkehrlichen Kompensationsmaßnahmen sind dem Sachstandsbericht für den Ordnungs- und Verkehrsausschuss (OVA/065/2019) zu entnehmen und wurden der Verwaltungskonferenz am 12.11.2019 vorgelegt.

Nach Planung der entsprechenden Kompensationsmaßnahmen wurden diese dann am 22.11.2019 im Zuge der Verkehrssicherungspflicht als laufende Maßnahme der Verwaltung umgesetzt.

Frage 2:

Was hat die Stadt im Vorhinein wann getan, um betroffene Lastwagenfahrerinnen und -fahrer, Anwohnerinnen und Anwohner, die Öffentlichkeit und die zuständigen politischen Gremien über die Sperrung der Theodor-Heuss-Brücke zu informieren, und warum ist dies nicht früher erfolgt?

Antwort:

Mit Beginn der örtlichen Beschilderung wurde die Öffentlichkeit durch eine Pressemitteilung der Landeshauptstadt Düsseldorf über die durchzuführenden verkehrssichernden Maßnahmen informiert. Zur ausführlichen Information der politischen Gremien wurde parallel zur Maßnahmenplanung ein Sachstandsbericht für den Ordnungs- und Verkehrsausschuss verfasst (OVA/065/2019). Dieser Sachstandsbericht war auch bereits Inhalt der politischen Vorbesprechung zum Ordnungs- und Verkehrsausschuss am 13.11.2019, bei der die Informationen der Vorlage von allen anwesenden Fraktionen begrüßt wurden.

Frage 3:

Welche genauen Ausweichrouten werden den vom Überfahrverbot betroffenen Fahrerinnen und Fahrern von LKW genannt, und stehen diese Ausweichrouten über die stadteigenen Informationstafeln hinaus auch in den gängigen Navigationssystemen zur Verfügung?

Antwort:

Als Ausweichroute für LKW über 30 Tonnen stehen südlich die Rheinkniebrücke und nördlich die Flughafenbrücke im Linienzug der A 44 für die Rheinquerung zur Verfügung. Eine entsprechende Verkehrsmeldung für Navigationssysteme wurde parallel zur Pressemitteilung erstellt.

Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: Abriss der ehemaligen Heimat des Kulturvereins „Brause“

Frage 1:

Wurde im Verfahren zur Unterschutzstellung der ehemaligen „Brause“ bereits ein Gutachten erstellt und wenn ja, welche denkmalrelevanten Kriterien wurden aufgelistet, und kann das Gutachten in seiner Gesamtheit eingesehen werden?

Antwort:

Ein Gutachten des LVR zum Denkmalwert der Tankanlage mit Wasch- und Werkstatträumen auf dem Grundstück Bilker Allee 233 von Ende 08/2019 liegt vor und ist Grundlage des Unterschutzstellungsverfahrens, welches mit der Anhörung des Eigentümers vom 19.09.2019 eröffnet wurde. Wesentliche Gründe sind, dass es sich bei dem Gebäude aus den 1950er-Jahren um ein anschauliches und repräsentatives bauliches Zeugnis der Verkehrs-, Technik- und Stadtgeschichte handelt. Außerdem werden städtebauliche Erhaltungsgründe angeführt, wie der hohe Identifikations- und Wiedererkennungswert der markanten, zeittypischen Eckbebauung (siehe dazu auch die Bitte der BV 3 zur Unterschutzstellung). Das Gutachten kann nach Anfrage bei der Unteren Denkmalbehörde eingesehen werden.

Frage 2:

Ausgehend von der Tatsache; dass der/die Eigentümer*in über das laufende Verfahren informiert war und dennoch mit dem Abriss begonnen hat, stellt sich die Frage: Welche Möglichkeiten hat die Verwaltung hinsichtlich von z.B. Restsicherung des Denkmals, Wiederherstellung, Strafzahlung oder sonstigen Sanktionen gegenüber der/dem Eigentümer*in?

Antwort:

Das Unterschutzstellungsverfahren befand sich noch in der Anhörungsphase, in der die Regelungen des Denkmalschutzgesetzes NRW noch nicht greifen. Das Unterschutzstellungsverfahren war aufgrund einer seitens des Eigentümers beantragten Fristverlängerung im Anhörungsverfahren noch nicht abgeschlossen, wäre aber ohne die antragsgemäß gewährte Fristverlängerung bereits abgeschlossen gewesen. Eine vorläufige Unterschutzstellung war am 22.11.2019 als noch nicht erfolgt. Der Abriss, welcher nach der neuen BauO NRW 2018 nur noch anzeigepflichtig ist und vollständig angezeigt war, kann daher nicht geahndet werden.

Die Untere Denkmalbehörde hat das Gebäude zwischenzeitlich vorläufig unter Schutz gestellt. Die vorläufige Unterschutzstellung verliert Ihre Wirksamkeit, wenn nicht innerhalb von 6 Monaten mit dem dauerhaften Eintrag in die Denkmalliste begonnen wird. In diesem Zeitraum kann untersucht werden, inwiefern die verbliebenen Gebäudeteile noch die gesetzlichen Anforderungen an ein Denkmal erfüllen und in die Denkmalliste eingetragen werden können. Allerdings hat der Eingriff viel Substanz zerstört.

Frage 3:

Welche Möglichkeiten sieht die Verwaltung, um ein solches widerrechtliches Vorgehen von Inverstoren*innen/Eigentümer*innen zukünftig zu verhindern?

Antwort:

In einem Parallelverfahren, in dem ebenfalls starke Anhaltspunkte für das Vorliegen des Denkmalwertes eines Gebäudes bestehen, welches abgerissen werden soll, ist das Gebäude inzwischen vorläufig unter Denkmalschutz gestellt worden. Hier wurden oder werden auch keine Verlängerungen von Anhörungsfristen mehr gewährt, sondern unmittelbar gehandelt. (Schade um die Dienstleistungsbereitschaft der Verwaltung!) Die vorläufige Unterschutzstellung verschafft der Verwaltung, wie bei der Beantwortung der Frage 2 bereits ausgeführt, die Zeit, um die Eintragung in die Denkmalliste vorzunehmen, ohne dass ein Gebäude vor Abschluss des

Unterschutzstellungsverfahrens abgerissen werden kann, da Abbrüche, wie gesagt, nicht mehr genehmigt werden müssen.

Dieses Vorgehen wird künftig auch in ähnlich gelagerten Fällen erfolgen, sofern die personellen Kapazitäten ausreichen, innerhalb der kurzen Fristsetzung einer Beseitigungsanzeige Denkmalwertprüfungen vorzunehmen. Zurzeit ist lediglich ein Mitarbeiter der Unteren Denkmalbehörde mit Denkmalbewertungen und Unterschutzstellungen, der so genannten Inventarisierung, aber auch mit der Antragsbearbeitung denkmalrechtlicher Beratungen und Erlaubnisse, beauftragt.

RAT/169/2019
Beigeordnete Zuschke

Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsfraktion DIE LINKE: Illegaler Abriss der „Brause“

Frage 1:

Ist der Investor über die laufende Prüfung zum Denkmalschutz informiert worden, beziehungsweise über eine vorläufige Unterschutzstellung?

Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, bitte den zeitlichen Ablauf der Kenntnisaufnahme angeben.

Antwort:

Der Investor ist mit Anhörungsschreiben vom 19.09.2019 offiziell über das laufende Eintragungsverfahren informiert worden. Vorher gab es hierzu bereits Gespräche in der Verwaltung und BV, worauf der Investor einen Anwalt beteiligte. Das Anzeigeverfahren bezüglich des geplanten Abbruchs ging fast zeitgleich bei der Bauaufsicht ein, wurde aber erst später als vollständig attestiert.

In allen Schreiben der Bauaufsicht wurde der Investor auf das laufende Verfahren zur Unterschutzstellung unter Hervorhebung im Fettdruck hingewiesen, zuletzt in der Bestätigung vom 17.10.2019, dass die Unterlagen für den geplanten Abbruch vollständig vorliegen.

Frage 2:

Hat der Investor, wie er behauptet, bei der Stadt Düsseldorf ein Anzeigeverfahren zum Abriss angegeben? Wenn ja, warum sind andere Verwaltungsabteilungen nicht informiert worden?

Antwort:

Der Bauherr hat den Abbruch – wie oben dargestellt – gemäß § 62 Abs. 3 Satz 5 BauO NRW angezeigt.

Innerhalb der Verwaltung Düsseldorfs werden bei Eingang einer derartigen Anzeige parallel alle Ämter und Abteilungen beteiligt, deren Interessen bei Abbrüchen berührt sein können. Dazu gehört auch die Abteilung 63/4, das Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege (s. oben).

Frage 3:

Wie sieht das weitere Verfahren in Bezug auf den Teilabriss des Gebäudes aus, welche Strafen in welcher Höhe, sind für nicht genehmigte Abrisse, wie im Fall der „Brause“, vorgesehen?

Antwort:

Zwischenzeitlich wurde das Gebäude unter Anordnung der sofortigen Vollziehung vorläufig unter Schutz gestellt.

Abbrüche bedürfen seit Inkrafttreten der neuen Landesbauordnung (BauO NRW 2018) am 01.01.2019 in weitreichendem Umfang keiner Genehmigung mehr. Der Abbruch wurde entsprechend der Vorschriften der BauO NRW 2018 angezeigt. Im Laufe des Verfahrens wurde die Anzeige so vervollständigt, dass die Bauaufsicht die Vollständigkeit Mitte Oktober 2019 bestätigen musste. Da das Verfahren zur Unterschutzstellung des Gebäudes am 22.11.2019 aufgrund der seitens den Eigentümer begleitenden Anwalts beantragten und antragsgemäß gewährten Fristverlängerung im Anhörungsverfahren noch nicht abgeschlossen war und das Gebäude daher noch nicht unter Schutz stand, greifen die Regelungen des Denkmalschutzgesetzes NRW nicht. Die Verhängung eines Bußgeldes kommt daher nicht in Betracht.

RAT/174/2019
Oberbürgermeister Geisel

Anfrage aus aktuellem Anlass der CDU-Ratsfraktion: Wegzug der SMS Group – Düsseldorf büßt 1.500 Arbeitsplätze ein

Frage 1:

Wie viele Gespräche hat der Oberbürgermeister mit der Firmenleitung der SMS Group seit 2015 geführt, um den Firmensitz in Düsseldorf zu halten?

Antwort:

Bereits 2014 wurden erstmals Überlegungen der SMS-Group zur Standortverlagerung bekannt. Seinerzeit habe ich umgehend Gespräche mit der Geschäftsführung geführt. Die Pläne wurden dann später aus betrieblichen Gründen verworfen. Davon unabhängig führe ich immer wieder Gespräche mit der Geschäftsführung. Leider hat mich diese aber auch erst am Vorabend der Bekanntgabe der Umzugspläne über ihr Vorhaben informiert.

Frage 2:

Welche Flächen sind der SMS Group angeboten worden, um auf Düsseldorfer Stadtgebiet eine Zusammenlegung ihrer einzelnen Standorte zu ermöglichen?

Antwort:

Mit der Suche nach einem neuen Standort hatte die SMS Group das Maklerhaus Colliers beauftragt. Die Stadt beziehungsweise die Wirtschaftsförderung wurde seitens Colliers in Hinblick auf die Verfügbarkeit städtischer Bürogrundstücke angefragt. Colliers hat eine ganze Reihe von Liegenschaften in Düsseldorf und unmittelbar angrenzenden Nachbarstädten auf ihre Eignung als neuer Standort für die SMS Group geprüft. Nach dieser Prüfung blieb eine geringe Anzahl geeigneter Grundstücke übrig, darunter auch eines im Besitz der Landeshauptstadt Düsseldorf. Am Ende hat sich die SMS Group für einen Neubau auf eigenem Grund und Boden in Mönchengladbach entschieden. Eine direkte Kontaktaufnahme zur Wirtschaftsförderung hat es nicht gegeben.

Frage 3:

Sollte die SMS Group nach Mönchengladbach umziehen, ist dann gesichert, dass Arbeitsplätze in Düsseldorf verbleiben beziehungsweise neu geschaffen werden?

Antwort:

Mit ihrem Standortwechsel verbindet die SMS Group u. a. das Ziel, sämtliche (Büro-)Aktivitäten an einem Standort zusammenzuziehen, insofern steht nicht zu erwarten, dass Arbeitsplätze dieses Unternehmens in Düsseldorf verbleiben oder neu geschaffen werden. Falls es definitiv zu einem Wegzug nach Mönchengladbach kommt, ist dies natürlich ein Verlust für den Wirtschaftsstandort Düsseldorf. In einer eng verflochtenen Wirtschaftsregion wie dem Rhein-Ruhr-Raum sind allerdings Wanderungsbewegungen von Betrieben über die Stadtgrenzen hinweg nichts Ungewöhnliches. In der Vergangenheit hat gerade Düsseldorf aufgrund seiner Attraktivität als Wirtschaftsstandort in besonderer Weise von Zuzügen von Unternehmenszentralen aus der Region profitiert, wie die Beispiele mfi, Grohe, GEA oder DOUGLAS belegen. Auch von den Ansiedlungen ausländischer Unternehmen profitiert Düsseldorf stärker als jede andere Stadt Nordrhein-Westfalens. Unter anderem auf diese Zuzüge ist zurückzuführen, dass in Düsseldorf in den letzten fünf Jahren 30.000 Arbeitsplätze hinzugekommen sind. Es ist also davon auszugehen, dass der Verlust kompensiert wird, ähnlich wie es vor Jahren mit Thyssenkrupp der Fall war.

RAT/122/2019
Beigeordneter Prof. Dr. Meyer-Falcke

Anfrage der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: Nutzung von Dienstwagen in der Stadtverwaltung und bei den städtischen Töchtern

Frage 1:

Welche Regelungen zur privaten Nutzung von Dienstwagen existieren in der Stadtverwaltung sowie bei den städtischen Beteiligungsgesellschaften?

Antwort:

Städtische Kraftfahrzeuge und die Fahrzeuge der städtischen Beteiligungsgesellschaften werden grundsätzlich nur für Dienstfahrten genutzt. Sofern die private Nutzung gestattet ist (=Dienstwagen), finden die nachfolgenden Regelungen Anwendung.

Stadtverwaltung:

Die private Nutzung städtischer Kraftfahrzeuge ist lediglich den Obersten Gemeindeorganen vorbehalten und wird im Rahmen der steuerlichen Regelungen abgerechnet.

Um für das Thema Elektromobilität zu werben und die Auslastung im städt. Fahrzeugpool zu erhöhen, bietet die Verwaltung ihren Beschäftigten eFahrzeuge im Rahmen des Handlungskonzeptes Elektromobilität zum Verleih (gegen ein Entgelt) außerhalb der Dienstzeiten an.

Industrieterrains Düsseldorf-Reisholz AG (IDR):

Die Arbeitgeberin stellt auf Grundlage einer im Jahre 2013 geschlossenen Betriebsvereinbarung Dienstwagen zur dienstlichen und privaten Nutzung zur Verfügung, es sei denn, dass individualvertraglich andere Regelungen getroffen werden. Auslandsfahrten sind nur in EU-Mitgliedsstaaten sowie nach Liechtenstein, San Marino, Monaco, Andorra und in die Schweiz gestattet. Der Dienstwagen kann wie ein Privatfahrzeug vom Dienstwagenberechtigten sowie von direkten Familienangehörigen und dem/der Lebenspartner/in zu privaten Zwecken benutzt werden. Gestattet sind auch kurzfristige Überlassungen des Dienstwagens an Personen, die dem/der Dienstwagenberechtigten nahestehen, sofern die Nutzung im direkten Interesse des/der Dienstwagenberechtigten liegt (zum Beispiel Abholfahrten). Im Übrigen ist die Nutzung des Dienstwagens durch Dritte nicht zulässig.

Stadtwerke Düsseldorf AG:

Beschäftigte, die einen arbeitsvertraglichen Anspruch auf einen Firmenwagen haben, der neben der dienstlichen auch die private Mobilität bedient, bekommen diesen gemäß gültiger Car Policy gestellt. Die private Nutzung ist uneingeschränkt für alle Personen möglich, mit denen der / die Beschäftigte im gleichen Haushalt wohnt, wobei eine Verfügbarkeit für notwendige dienstliche Anlässe erwartet wird.

Bädergesellschaft Düsseldorf mbH:

Der Dienstwagen kann privat für Fahrten innerhalb Europas genutzt werden, soweit standardmäßig Versicherungsschutz gemäß Versicherungspolice besteht. Der Dienstwagen kann Personen, die in häuslicher Gemeinschaft leben, überlassen werden, sofern diese eine gültige Fahrerlaubnis besitzen und der/die Dienstwagenberechtigte in der Regel Beifahrer/in ist. Bei Fahrten außerhalb des Stadtgebiets von Düsseldorf muss der/die Dienstwagenberechtigte Beifahrer/in sein. Die Überlassung des Dienstwagens an andere dritte Personen ist untersagt.

Flughafen Düsseldorf GmbH:

Für die Flughafen Düsseldorf GmbH existiert eine konzernweite „KFZ-Nutzungsrichtlinie“, die für die Flughafen Düsseldorf GmbH inkl. sämtlicher Tochtergesellschaften Gültigkeit hat (Stand: 01.01.2018). Dienstwagenberechtigten wird ein Nutzungsumfang gewährt, der sich auf dienstliche und private Fahrten bezieht. Ehegatten/Ehegattinnen sowie Lebensgefährte/Lebensgefährtinnen

können das Fahrzeug ebenfalls nutzen. Die Geschäftsführung kann die Berechtigung durch schriftliche Zustimmung auf weitere Mitglieder der Familie des/der Beschäftigten, die in demselben Haushalt leben, übertragen (zum Beispiel Kinder). Dies betrifft auch die Nutzung im sogenannten „Begleiteten Fahren“.

Rheinbahn AG:

Bei der Rheinbahn AG erfolgt die Regelung ausschließlich individuell über den Dienstvertrag.

Frage 2:

Welche Vorgaben zur Beschaffung von Dienstwagen existieren in der Stadtverwaltung sowie bei den städtischen Beteiligungsgesellschaften – insbesondere hinsichtlich der Fahrzeugklassen und des CO₂- und Schadstoff-Ausstoßes?

Antwort:

Stadtverwaltung:

Primär richtet sich die Beschaffung von städtischen Kraftfahrzeugen nach den Nutzungsanforderungen der Dienststellen. Soweit bei den benötigten Fahrzeugen die Möglichkeit besteht, werden aufgrund einer Entscheidung der Verwaltungskonferenz aus dem Jahr 2004 Erdgasfahrzeuge beschafft. Aktuell werden aufgrund von Förderprogrammen des Bundes und des Landes verstärkt Elektro-/Hybridfahrzeuge beschafft. Bei Fahrzeugen mit Verbrennungsmotoren, werden nur Fahrzeuge mit der jeweils niedrigsten Schadstoffklasse beschafft.

Industrieterrains Düsseldorf-Reisholz AG (IDR):

Die Zuordnung der Mitarbeitenden zu einer Dienstwagen-Kategorie ergibt sich aus der gültigen Dienstwagenordnung beziehungsweise mindestens der individualvertraglichen Vereinbarung im Arbeitsvertrag. Darin werden jeweils ein Referenzmodell für jede Dienstwagen-Kategorie, eines oder mehrere Alternativmodelle sowie der jeweils maximal zulässige Nettopreis (ohne gesetzliche Mehrwertsteuer) angegeben. Nur Fahrzeuge bestimmter Hersteller können gewählt werden. Ausgenommen sind Cabriolets, Roadster sowie Fahrzeuge, die nicht für den europäischen Markt produziert werden. CO₂- beziehungsweise Schadstoffausstoß ist derzeit kein Kriterium der Beschaffungsvorgabe. Entsprechendes gilt für E-Mobile oder Plug-In Hybride.

Stadtwerke Düsseldorf AG:

Eine Car Policy regelt die Beschaffung von Firmenfahrzeugen (Mittelklasse/obere Mittelklasse) und legt einen Richt-CO₂-Ausstoß von 135 g/km fest. Eine Abweichung wirkt über ein Bonus-/Malus-System auf das Fahrzeug-Budget. Wenigfahren oder Verzicht wird belohnt. Richtwerte und Budget werden regelmäßig vom Unternehmen an die neuen technischen Möglichkeiten angepasst.

Bädergesellschaft Düsseldorf mbH:

Der/die Dienstwagenberechtigte erhält einen Dienstwagen der Mittelklasse. Bei der Typenauswahl und Ausstattung ist darauf zu achten, dass es sich um ein Fahrzeug handelt, das mit der Funktion des/der Dienstwagenberechtigten eines „öffentlichen Unternehmens“ im Einklang steht. Hinsichtlich des CO₂- und Schadstoff-Ausstoßes enthält der Dienstwagenvertrag keine Regelung.

Flughafen Düsseldorf GmbH:

In Bezug auf die Fahrzeugklassen können nur Fahrzeuge einer bestimmten Marke genutzt werden. Je nach Personenkreis können Fahrzeuge bis zu einem gewissen Bruttolistenpreis (Wertgrenze) bestellt werden.

Rheinbahn AG:

Im Dienstvertrag sind die Fahrzeugklassen für die Vorstände der Rheinbahn AG geregelt. In den Neuverträgen ist der Passus enthalten, dass der Vorstand die Konfiguration des Dienstwagens mit dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats abstimmt.

Frage 3:

Welche Alternativen zur Bereitstellung von Dienstwagen werden in der Stadtverwaltung sowie bei den städtischen Beteiligungsgesellschaften genutzt – sowohl für die dienstliche Mobilität als auch hinsichtlich der Dienstwagen als Gehaltsbestandteils?

Antwort:

Stadtverwaltung:

Die Verwaltung bietet allen Beschäftigten seit Jahrzehnten ein Firmenticket an, welches auch für Dienstgänge verwendet wird. Über das Mobilitätsmanagement (Amt für Zentrale Dienste) können eFahrräder zur privaten und dienstlichen Nutzung ausgeliehen werden. Die Anschaffung eines Fahrrades zur Nutzung für den Weg zwischen Wohnung und Arbeitsstätte und für dienstliche Fahrten wird durch die Gewährung eines zinslosen Gehaltsvorschusses gefördert. Über das städtische Intranet wurde die Möglichkeit geschaffen, Fahrgemeinschaften zu organisieren. Ist die Nutzung eines Autos für eine Dienstfahrt sinnvoll und notwendig, bietet das Amt für Zentrale Dienste aktuell 15 Elektrofahrzeuge sowie 11 PKW mit Gasbetrieb für dienstliche Zwecke in einem gesamtstädtischen Pool an.

Industrieterrains Düsseldorf-Reisholz AG (IDR):

Es stehen Pool-Fahrzeuge zur Verfügung. Darüber hinaus existieren Regelungen für Dienstfahrten mit Privat-Fahrzeugen. Soweit anderweitige Reise-/Fahrtkosten entstehen (Flug, Bahn, ÖPNV, Taxi, Mietwagen, ...) übernimmt die Arbeitgeberin diese unmittelbar.

Stadtwerke Düsseldorf AG:

Alle Beschäftigten erhalten einen Zuschuss zum Jobticket der Rheinbahn. Das Jobticket wird für dienstliche und private Mobilität eingesetzt. Alle Beschäftigten haben zudem kostenfreien Zugang zur Mitfahr-App „route D“, zu der im Rahmen der Kooperation Düsselschmiede über 10.000 Beschäftigte Zugang haben. Bei der Planung von Dienstgängen wird ab Januar 2020 das örtliche ÖPNV-Angebot und die Pedelec-Mobilität als vorzuziehende Alternative propagiert. Dienstreisen werden regelmäßig mit der Bahn geplant.

Bädergesellschaft Düsseldorf mbH:

Die Bädergesellschaft Düsseldorf mbH verfügt über einen Pool von Fahrzeugen (u.a. 7 Elektro-Fahrzeuge, 10 Gas-Fahrzeuge), welche innerstädtisch genutzt werden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bäderverwaltung greifen für innerstädtische Fahrten auf die Elektro-Fahrzeuge zurück. Zudem haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Möglichkeit, vergünstigte Firmentickets der Rheinbahn zu beziehen.

Flughafen Düsseldorf GmbH:

Für die dienstliche Mobilität werden den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Rahmen eines Car Pooling 8 Elektrofahrzeuge sowie 6 Hybridfahrzeuge sowie ein Kleinbus zur dienstlichen Nutzung bereitgestellt. Des Weiteren stehen diverse Gesundheitsfahrräder zur dienstlichen Nutzung für Fahrten über den Campus zur Verfügung.

Rheinbahn AG:

Für dienstliche Belange wird der Dienstwagen oder der ÖPNV/SPNV genutzt.

RAT/123/2019
Beigeordnete Zuschke

Anfrage der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: Sachstand Ratsbeschluss: „Integration Kreativräume und kulturelle Raumbedarfe in die Stadtplanung – am Tag und in der Nacht“

Frage 1:

Aus welchen Gründen ist der Ratsbeschluss bisher nicht umgesetzt worden und welche zeitnahen Lösungsmöglichkeiten sind denkbar?

Antwort:

Die Aufgabestellung des Ratsbeschlusses ist komplex, da die Akteurinnen und Akteure der Kultur- und Kreativszene eine besonders heterogene Struktur aufweisen und sich durch stark unterschiedliche räumliche Ansprüche und Bedürfnisse auszeichnen. Der Ratsbeschluss erfordert daher für eine bedarfsgerechte und ressourcengerechte Bearbeitung eine Konkretisierung sowie eine intensive ämterübergreifende Koordination und entsprechende Vorbereitung. Zusätzlich hat es innerhalb der Stadtverwaltung personelle Veränderungen gegeben, so dass die Federführung zur Umsetzung seit kurzem dem Stadtplanungsamt obliegt.

Das Stadtplanungsamt plant einen Workshop mit der Politik und der Verwaltung mit innovativen Methoden durchzuführen. Hierbei soll unter externer fachlicher Beratung die Thematik beleuchtet und diskutiert werden.

Frage 2:

Wann erfolgt die Pilotstudie (inklusive Kulturmapping) zur Erfassung der derzeit genutzten gesamtstädtischen Kultur- und Kreativstandorte und ihrer Entwicklungsperspektiven mit externer Expertise?

Antwort:

Die Erfassung der derzeit genutzten gesamtstädtischen Kultur- und Kreativstandorte und ihrer Entwicklungsperspektiven soll idealerweise erfolgen, wenn eine Konkretisierung der Aufgabenstellung und insbesondere der unterschiedlichen Akteure der Kultur- und Kreativszene (siehe Antwort zu Nr. 1) stattgefunden hat.

RAT/119/2019
Beigeordneter Prof. Dr. Meyer-Falcke

Anfrage der Ratsfrau Opelt: „Klimanotstand“ und Dienstreiseverhalten des Oberbürgermeisters und seiner Verwaltung sowie der städtischen Tochterunternehmen; oder: An ihren Taten sollt ihr sie messen!

Frage 1:

Wie hoch ist jeweils der Anteil der dienstlich veranlassten Fahrten (einschließlich Fahrt vom Wohn- zum Arbeitsort und zurück), den der Oberbürgermeister, die Beigeordneten und die Vorstände der städtischen Tochterunternehmen im ersten Halbjahr 2019

- a) mit dem kraftstoffbetriebenen PKW (oder Motorrad)
 - b) mit dem ÖPNV
 - c) zu Fuß oder mit dem Fahrrad
 - d) mit dem Elektro-Auto oder -Roller
- absolviert haben?

Antwort:

Für die Stadtverwaltung:

Über die dienstlich veranlassten Fahrten des Oberbürgermeisters und der Beigeordneten werden keine Nachweise geführt.

Für die Beteiligungsgesellschaften:

Über die dienstlich veranlassten Fahrten der Vorstände und Geschäftsführungen werden keine Nachweise geführt.

Frage 2:

Warum konnte anstelle der 122 Inlandsflüge nicht die Bahn oder das Auto genutzt werden (bitte für alle 122 Flüge den Hinderungsgrund angeben) und welche Beiträge sind für die einzelnen Flüge jeweils bei Atmosfair gezahlt worden (bitte für alle 122 Flüge auflisten)?

Antwort:

Die Dienstreisen werden entsprechend des Landesreisekostengesetzes NRW und der dazugehörigen Verwaltungsvorschriften bearbeitet und genehmigt. Das Landesreisekostengesetz NRW stellt bei der Wahl der Reisemittel deutlich auf die Wirtschaftlichkeit ab. Aufgrund dessen wurde in den genannten Fällen das Flugzeug als das wirtschaftlichste Beförderungsmittel ausgewählt.

Pro Flug werden 10 Euro an Atmosfair gezahlt.

Frage 3:

Wann geben – dem Vorbild anderer Stadtoberhäupter folgend – der OB und seine Dezernenten/-innen jeweils ihre Dienstwagen ab und ab wann verzichten sie vollständig auf Inlandsflüge beziehungsweise reduzieren deren Zahl signifikant?

Antwort:

Die Erledigung der umfangreichen Dienstgeschäfte in einer Großstadt erfordert eine flexible Organisation des Tagesablaufs, dabei werden alle Möglichkeiten der Mobilität genutzt. Eine Abschaffung der Dienstwagen ist aktuell nicht geplant. Im Übrigen verweisen wir auf die Antwort zu Frage 2.

Anfrage der Ratsfrau Opelt: Shisha-Bar am Eisstadion Brehmplatz: Verdient die Stadt mit Kriminalität und Jugendgefährdung?

Frage 1:

Wie viele Shisha-Bars gibt es in Düsseldorf beziehungsweise sind der Verwaltung bekannt und wie hat sich diese Zahl seit 2014 entwickelt?

Antwort:

In Düsseldorf werden ca. 45 sogenannte Shisha-Bars betrieben. Shisha-Bars wurden bisher zumeist als (erlaubnisfreie) Schankwirtschaften angemeldet. Eine gesonderte Erfassung als Shisha-Bar erfolgt erst seit dem Jahr 2018. Aus diesem Grund kann die Entwicklung seit dem Jahr 2014 nicht präzise nachgezeichnet werden. Der Konsum von Shishas erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Es ist zu erwarten, dass die Anzahl der Shisha-Bars in Düsseldorf auch in den kommenden Jahren weiter steigen wird.

Frage 2:

Ist die Stadt oder eine ihrer Tochtergesellschaften Vermieterin/Verpächterin der Gaststätte im Eisstadion an die Betreiber des „Millions“ und wenn ja, warum vermietet die Stadt trotz der im AGS dargestellten Gesundheitsrisiken und der durch den Landesinnenminister angesprochenen Kriminalitätsprobleme zum Betrieb von Shisha-Bars und welche Konsequenzen hat der Polizeieinsatz von Oktober 2019 im Hinblick auf die Vermietung/Verpachtung?

Antwort:

Weder die Stadt Düsseldorf noch eine ihrer Tochtergesellschaften ist Vermieterin dieser Gaststätte. Das Objekt befindet sich in Privatbesitz. Der Polizeieinsatz im Oktober 2019 fand ohne Beteiligung städtischer Dienststellen statt. Vor diesem Hintergrund kann zu etwaigen Konsequenzen keine Aussage getroffen.

Frage 3:

Was hat die Stadt Düsseldorf seit März 2019 getan, um die durch den Ordnungsdezernenten berichteten Kontrollprobleme abzustellen/zu minimieren, und in welchem Umfang/wie häufig kontrolliert sie derzeit diese Betriebe?

Antwort:

Zunächst ist anzumerken, dass der Ordnungsdezernent weder im Ausschuss für Gesundheit und Soziales noch sonst öffentlich zu Kontrollproblemen in Shisha-Bars berichtet hat.

In Shisha-Bars werden in der Regel keine alkoholischen Getränke ausgeschenkt, so dass eine besondere Erlaubnis für den Betrieb dieser Gaststätten nicht erforderlich ist. Vielmehr reicht die Anzeige der Gewerbetätigkeit. Die Verwaltung fordert jedoch von jeder Betreiberin/jedem Betreiber einer Shisha-Bar über das Gutachten eines Sachverständigen den Nachweis, dass die Zubereitung und der Konsum von Shishas in der Gaststätte gefahrlos möglich sind. Wird dieser Nachweis nicht erbracht, erfolgt die Untersagung der Zubereitung und des Konsums von Shishas.

Zudem werden Shisha-Bars regelmäßig überwacht und kontrolliert. Mängel, die einer ordnungsgemäßen Betriebsführung entgegenstehen (unter anderem unzureichende Belüftung, Fehlen von Kohlenstoffmonoxid-Warnmeldern, sonstige Verstöße gegen gewerberechtliche Bestimmungen) führen unmittelbar zu ordnungsbehördlichen Maßnahmen, wie zum Beispiel der sofortigen Schließung des Betriebes. Die wiederholte Feststellung von Mängeln kann die dauerhafte Untersagung der Gewerbetätigkeit zur Folge haben.

Anfrage des Rats Herrn Maniera: Schäden durch Vandalismus und Graffiti

Frage 1:

Wie hoch waren die Schäden durch Vandalismus und illegale Graffiti an städtischen Freiflächenobjekten und bei der Rheinbahn (bezogen auf die letzten 4 Jahre)?

Antwort:

In öffentlichen Grünanlagen, auf Kinderspielplätzen und im Forst werden insbesondere folgende Schäden durch Vandalismus und Graffiti festgestellt:

- Beschädigung von Spielgeräten
- Beschädigung von Bänken
- Zerstörung von Mülleimern
- Glasscherben in Sandspielflächen
- Zerstörung von Rasenflächen und Anpflanzungen
- Beschädigung von Beregnungseinrichtungen

Die kurzfristig ermittelten und registrierten Reparaturaufträge, die aufgrund von Vandalismus und Graffiti auf **Kinderspielplätzen** durchgeführt werden mussten, beliefen sich im Jahr **2018** auf 42 und im Jahr **2019** bisher auf 31 Fälle. Die darüber hinaus in öffentlichen Grünanlagen und im Forst zu verzeichnenden Vandalismusschäden und Graffiti werden statistisch nicht erfasst. Im öffentlichen Verkehrsraum werden festgestellte oder gemeldete Schäden und Graffiti geprüft, priorisiert und ggf. die notwendigen Maßnahmen zur Beseitigung des Schadens oder einer Gefahrenstellen veranlasst. Es wird keine Statistik über die Anzahl dieser Schäden oder die Höhe der entstandenen Kosten zur Schadensbeseitigung geführt.

Frage 2:

Welche Maßnahmen wurden bisher ergriffen und sind künftig geplant, um solche Beschädigungen zu reduzieren?

Antwort:

Im Bereich öffentlicher Grünflächen wird bei größeren Schäden Anzeige, auch gegen Unbekannt, erstattet. Der Verursacher kann jedoch nur in wenigen Ausnahmefällen ermittelt werden. An besonderen Brennpunkten wird der Ordnungs- und Servicedienst der Stadt Düsseldorf gebeten, Kontrollen im Rahmen der personellen Möglichkeiten durchzuführen. Vereinzelt wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit über Schäden informiert, um die Bürgerinnen und Bürger für soziale Kontrollen zu sensibilisieren. Auf Kinderspielplätzen tragen insbesondere die Spielplatzpatinnen und -paten für die soziale Kontrolle bei und verhindern ein Ansteigen der Fallzahlen. Im öffentlichen Verkehrsraum werden in der Regel Schäden durch Vandalismus und illegale Graffiti im Rahmen von Kontrollgängen von eigenen Mitarbeitern des Amtes für Verkehrsmanagement und dem OSD oder durch die Meldung von Anliegern, Bürgern und der Polizei festgestellt. Leider kann auch hier nur in sehr wenigen Fällen der Verursacher festgestellt werden. Kann der Verursacher ermittelt werden, wird Strafanzeige gestellt und die entstandenen Kosten an den Verursacher weitergeleitet. Die Polizei und der OSD werden gegebenenfalls um Unterstützung gebeten. Im Bereich von ausgewählten Ingenieurbauwerken wird ein Graffitienschutz vorgesehen. Dieser Schutz erleichtert das Entfernen von Graffiti. Weitere Maßnahmen erfolgen nicht.

Frage 3:

Wie viele politisch motivierte Graffiti wurden festgestellt und welche Ausrichtung hatten diese (linksrheinisch oder rechtsrheinische Inhalte, islamische oder aus-, beziehungsweise inländerfeindliche Parolen)?

Antwort:

Hierzu liegen keine Daten vor.

Anfrage der Ratsfraktion DIE LINKE: Tour-de-France-Fiasko in Düsseldorf 2017

Frage 1:

Ist es zutreffend, dass Oberbürgermeister Geisel den Vertrag mit der A.S.O. vor der Zustimmung des Rates unterschrieben hat?

Antwort:

Nein. In der Ratssitzung vom 05.11.2015 wurde folgender Beschluss mehrheitlich gefasst: „Der Rat beschließt, dass sich die Landeshauptstadt Düsseldorf als Austragungsort für den Grand Départ der Tour de France 2017 bewirbt. Sollte die Bewerbung für 2017 nicht erfolgreich sein, wird diese für die Folgejahre aufrechterhalten. Die erforderlichen Mittel werden in den Haushalt 2016 und 2017 eingestellt.“

Frage 2:

Wie hoch waren die Ausgaben der Stadt für städtische MitarbeiterInnen, für Polizei, Feuerwehr, Sanitätsdienste sowie andere Dienste im Zuge der Tour de France?

Antwort:

Das Rechnungsprüfungsamt der Stadt Düsseldorf hat in Anlage 1 zur Vorlage 01/ 119/2018 einen Bericht über die Prüfung der finanziellen Abwicklung des Grand Départ zur Kenntnis an den Rat der Landeshauptstadt gegeben. Hier heißt es zur personellen Einbindung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Projektorganisation

Zur Durchführung, Organisation und Koordination der Aufgaben im Zusammenhang mit der Ausrichtung des Grand Départ in Düsseldorf wurde gemäß Grundsatzverordnung vom 29.02.2016 für die Zeit vom 01.03.2016 bis zum 31.08.2017 eine **Projektgruppe** eingerichtet, die sich aus Vertreterinnen und Vertretern zahlreicher Ämter zusammensetzen sollte.

Die Projektgruppe wurde einem **Lenkungskreis** unterstellt, dem der Oberbürgermeister als Vorsitzender, der Stadtdirektor, die Stadtkämmerin, weitere Beigeordnete, die Leiterin des Amtes für Kommunikation, der Geschäftsführer der Düsseldorf Tourismus GmbH (DT) und ein Berater des Büros Oberbürgermeister angehörten. Die Projektgruppe sollte dem Lenkungskreis monatlich über den Fortgang des Projekts berichten.

Das **Projektbüro** bestand aus einer Projektleitung, einer Projektkoordination, einer Sachbearbeiterin beziehungsweise einem Sachbearbeiter und zwei Assistenzstellen. Die Projektleitung wechselte zum 22.06.2016.

Mit einer Radsportagentur wurde mit Vertrag vom 28.02.2016 die umfassende Beratung und Betreuung bei der Planung und Durchführung der Veranstaltung vereinbart. Die Projektorganisation sah zunächst vor, dass die einzelnen Aufgaben durch Teams erledigt werden, die überwiegend von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Agentur geleitet wurden.

In der Sitzung des Lenkungskreises vom 28.09.2016 wurde beschlossen, die Projektstruktur um eine Steuerungsebene zu ergänzen und die Verantwortlichkeiten für Teilbereiche des Projektes neu festzulegen. Die Steuerung der einzelnen Aufgabenbereiche oblag danach Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt oder von städt. Beteiligungen.

Darüber hinaus ist städtisches Personal im Rahmen ihrer originären Aufgabe für das Projekt tätig gewesen wie zum Beispiel Beschäftigte von 01/Protokoll, 01/Veranstaltungen, 13, 14, 16, 20, 30, 32, 37, 41/206, 62, 63, 66, 68 oder es haben Beschäftigte anderer Ämter kurzzeitig (bis zu 3

Monaten) ausgeholfen. Der konkrete Zeitaufwand für städtisches Personal außerhalb des Projektbüros ist zentral nicht erfasst worden.

Für die Landesbehörde Polizeipräsidium Düsseldorf kann die Stadt Düsseldorf als Kommune keine Aussage treffen.

Die Kosten für Sanitätsdienste sind im Projektbudget enthalten. Diese wurden unter 4. Set-Up Prolog und 2 Etappe 2017, 4.4 Sonstiges abgebildet. Der Ausgabenverlauf wurde der Kleinen Kommission regelmäßig im Rahmen des Finanzcontrollings berichtet. Das vorläufige Endergebnis wurde der Kleinen Kommission am 6. September 2017 mitgeteilt.

Frage 3:

Wie viele Verträge im Wert von 50.000 Euro oder mehr wurden im Rahmen der Tour de France abgeschlossen, ohne das eine Ausschreibung stattfand? Welche Vertragspartner waren dies?

Antwort:

Das Rechnungsprüfungsamt der Stadt Düsseldorf hat in Anlage 1 zu Vorlage 01/ 119/2018 einen Bericht über die Prüfung der finanziellen Abwicklung des Grand Départ zur Kenntnis an den Rat der Landeshauptstadt gegeben. Hier heißt es zu den getätigten Vergaben:

Vergaben

Aus Gründen der Wesentlichkeit wurden für die Prüfung der Einhaltung des Vergaberechtes nur die Beschaffungsvorgänge der Auftragnehmer berücksichtigt, die gegenüber der Stadt insgesamt 50.000 Euro und mehr abgerechnet haben.

Der Auftragswert ist vorab fundiert zu schätzen. Ab einem geschätzten Auftragswert von 100.000 Euro ist die Auftragsvergabe grundsätzlich unter Beteiligung der zentralen Vergabe- und Submissionsstelle öffentlich auszuschreiben.

Die Leistungen unterlagen teilweise keinem wettbewerblichem Verfahren. Dazu zählen u. a. die Lizenzverträge mit der A.S.O. und die Leistungen der DCSE (Inhousegeschäft). Hierzu gehören auch Leistungen, die im Rahmen freiberuflicher Tätigkeiten nach VOF oder Dienstleistungen nach VOL/A nur durch einen bestimmten Bieter erbracht werden konnten.

P Der Verzicht auf ein wettbewerbliches Verfahren konnte aus der jeweiligen Aktenlage abgeleitet werden und war nachvollziehbar.

Aufträge ab einem bestimmten Schwellenwert sind gemäß § 106 GWB europaweit auszuschreiben. Das VIP-Hospitality und die Wegesicherung für den Prolog und die 2. Etappe wurden entsprechend hoch eingeschätzt. Beide Verfahren wurden mit Unterstützung externer Berater vorbereitet und im Fall der VIP-Hospitality durch einen unabhängigen Berater des Gaststättenverbandes ausgewertet. Die Verfahren wurden unter Mitwirkung der zentralen Vergabe- und Submissionsstelle ordnungsgemäß abgewickelt und dokumentiert.

P Die Vorgänge waren ordnungsgemäß und wurden durch das Rechnungsprüfungsamt vor der Auftragsvergabe vorgeprüft.

Auf nationaler Ebene wurden zwölf Vergabeverfahren durchgeführt und dokumentiert. Davon wurden neun Aufträge im Rahmen der freihändigen Vergabe erteilt. Alle Vergabeverfahren wurden in Abstimmung mit der zentralen Vergabe – und Submissionsstelle durchgeführt und die Entscheidungen in Vergabevermerken dokumentiert.

P Das Vergaberecht wurde bei der Beauftragung von Dienst- und Lieferleistungen weitestgehend eingehalten.

Anfrage der CDU – Ratsfraktion: Planungen für KAP 1

Frage 1:

Werden alle beschlossenen Planungen für das KAP 1 umgesetzt, oder sind Änderungen vorgesehen, die der Politik noch nicht bekannt sind?

Antwort:

Die Planungen für das KAP 1 sollen wie von der Politik beschlossen umgesetzt werden. Zur Umsetzung der vorgesehenen hochbaulichen und haustechnischen Standardverbesserungen und Erweiterungen der Ausstattung bedarf es gemäß Mietvertrag der Zustimmung des Vermieters, soweit Abweichungen von der ursprünglichen Planung gemäß Mietvertrag vorgenommen werden sollen. Hierzu wurde aufgrund des Ratsbeschlusses vom 18.05.2017 (Änderungsantrag) und des Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses vom 03.05.2018 die Planung dahin gehend umgestellt, dass nunmehr ein Schaudapot im 3. OG eingerichtet werden soll. Die hierzu erforderliche Abstimmung mit dem Vermieter ist noch nicht abgeschlossen.

Die Pläne für ein Schaudapot befinden sich in Überarbeitung, da der im Ratsbeschluss vom 03.05.2018 bewilligte Kostenrahmen für die Innenausstattung (ohne die unter Allgemeiner Mieterausbau und Nebenkosten für alle Nutzer gemeinsam anfallenden Kosten) nach aktuellem Planungsstand erheblich überschritten wird. Für die Außendarstellung ist ein Werbekonzept mit dem Vermieter und den anderen Mietern abzustimmen; derzeit laufen hierfür die notwendigen Vorarbeiten. Für die Realisierung der digitalen Präsentationsmedien wird ebenfalls aktuell ein Konzept erarbeitet.

Der Oberbürgermeister hat, wie in seiner Etatrede vom 19. September 2019 geäußert, das Kulturdezernat gebeten, zu prüfen, ob im KAP 1 auch der Beitrag Düsseldorfs zur jüngeren Musikgeschichte dokumentiert werden kann. Die Prüfung hierzu ist noch nicht abgeschlossen.

Frage 2:

Wann legt die Verwaltung den zuständigen Gremien die ausstehende Beschlussvorlage zum Theatermuseum vor?

Antwort:

Die Verwaltung erarbeitet derzeit eine Vorlage, in der das Konzept und die Kosten für die Umsetzung des Schaudepots konkret dargestellt werden. Sobald das Prüfungsergebnis zur Realisierung einer musikhistorischen Dokumentation vorliegt, werden beide Vorlagen zeitnah in die politischen Gremien eingebracht.

Frage 3:

Wie ist der aktuelle Sachstand bei der Realisierung von Kunst am Bau im KAP 1?

Antwort:

Die vorbereitenden Gespräche mit den Beteiligten (Nutzer, Architekt, Bauleitung) und die vorbereitenden Arbeiten sind abgeschlossen. In der nächsten Sitzung der Kunstkommission am 27.11.2019 ist geplant, einen Beschluss zur Durchführung eines Wettbewerbs herbeizuführen. Der Siegerentwurf soll rechtzeitig zur Eröffnung des KAP 1 umgesetzt sein.

Anfrage der Ratsfraktion der Ratsfrau Krüger: Wasserqualität des Ostparkweiher

Frage 1:

Wie hat die Stadtverwaltung Düsseldorf, hier die angeschriebenen Ämter Gartenamt und Umweltamt, auf den Brief der engagierten Tierschützerin vom 18.10.2019 zur Wasserqualität im Ostparkweiher reagiert?

Antwort:

Mit Schreiben vom 18.10.2019 schilderte eine Bürgerin ihre Sorgen um die Wasservögel im Ostparkweiher und fügte das Ergebnis einer privat genommenen Wasserprobe bei, die eine starke Belastung mit E. coli aufzeigt. Das Gartenamt der Stadt Düsseldorf hat der Bürgerin mit folgendem Tenor geantwortet:

Der Ostparkweiher ist ein ausschließlich durch Niederschlags- und Grundwasser gespeister Weiher, dessen Wasserspiegel im Sommer 2019 auf ein historisch niedriges Niveau gesunken ist. Daher wurden vorsorglich die großen Karpfen aus dem Ostparkweiher umgesetzt. Das Gartenamt prüft in Zusammenarbeit mit weiteren Fachämtern, welche Maßnahmen zur Optimierung der Wasserökologie des Ostparkweiher für die Zukunft möglich sind.

Hinsichtlich des Befundes des Labors „VSR-Gewässerschutz e. V.“ wies die Verwaltung darauf hin, dass die mikrobiologische Bewertung des Labors auf der Annahme basierte, dass es sich bei der Probe um Brunnenwasser für den menschlichen Gebrauch handelt. Dies hat sich nach Rücksprache der Verwaltung mit der Untersuchungsstelle bestätigt. Die im Befund vorgenommene Bewertung ist nicht auf Wasser aus einem offenen Gewässer übertragbar.

Bei Parkgewässern handelt es sich, anders als zum Beispiel bei Quellbiotopen, um nährstoffreiche Stillgewässer, die durch den Eintrag von Laub, sich zersetzenden Pflanzen, Futter und auch durch die Tiere selbst einen hohen Anteil organischer Stoffe und Keime aufweisen. Mikrobiologische Befunde in Oberflächengewässern sind daher nicht ungewöhnlich und können je nach Zeit und Ort der Wasserprobeentnahme stark variieren.

Die in einem Parkgewässer lebenden Tiere wie Fische, Muscheln oder die das Gewässer nutzenden Wasservögel sind an die dort herrschenden Lebensbedingungen angepasst. Es handelt sich um Tierarten, die hinsichtlich der Wasserqualität eine hohe natürliche Anpassungsbreite haben. Das Gewässer muss daher keinesfalls Trinkwasserqualität haben, um den Fortbestand der oben geschilderten Lebensgemeinschaft zu sichern.

Frage 2:

Welchen konkreten, vorbeugenden Maßnahmen hat die Stadtverwaltung nach den Erfahrungen der Hitzesommer 2018 und 2019 beschlossen, damit in kommenden, wärmeren, heißeren oder Hitzeperioden für alle, in Düsseldorf lebenden Wildtiere, gut gesorgt ist (bitte detailliert auflisten nach Standorten, berücksichtigte Tierarten und vorgesehene Maßnahmen)?

Antwort:

Wildlebende Tiere sind einer Vielzahl von natürlichen Risiken ausgesetzt. Neben Dürre und Hitze kann Nässe, Kälte und Wind den Tieren zusetzen. Diese Faktoren gehören, ebenso wie Erkrankungen, zu den allgemeinen Lebensrisiken in der Natur. Sie sind vom Menschen in aller Regel nicht beeinflussbar.

Grundsätzlich besitzen wildlebende Tiere verschiedene Strategien, sich anhaltender Trockenheit und Hitze anzupassen.

Wenn Rasen- und Wiesenflächen vertrocknet sind und keine Nahrungsgrundlage mehr bieten, so suchen zum Beispiel Gänse und Enten die Rheinauenwiesen und Felder in den Randbereichen der Stadt auf.

Die Gewässer in den Parkanlagen werden bei extremen Wetterlagen verstärkt von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung kontrolliert. Sofern notwendig und sinnvoll, wird den Gewässern Frischwasser zugeführt und Umwälzungen zur Sauerstoffanreicherung vorgenommen. Durch den Einbau von zusätzlichen „Entenbrettern“ erleichtert das Gartenamt Enten und Kleinsäufern den Ein- und Ausstieg an steilen Teichböschungen. So wird ihnen das Trinken und Abkühlen ermöglicht. Zugleich werden sie vor dem Ertrinken bewahrt, da steile oder befestigte Gewässerufer zu tödlichen Fallen werden können.

In Zusammenarbeit mit weiteren Fachämtern prüft das Gartenamt, welche Maßnahmen darüber hinaus zur Optimierung der Wasserökologie des Ostparkweiher möglich sind.

Aufgrund einer starken Schlammschicht verbunden mit hohen Temperaturen hat sich insbesondere die Wasserqualität im Volksgartenweiher stark verschlechtert. Zahlreiche Enten starben in diesem Bereich an Botulismus. Für die Entschlammung des Gewässers hat die Verwaltung daher kurzfristig im Entwurf des Haushaltsplans 2020 über das Veränderungsverzeichnis insgesamt 560.000 Euro veranschlagt. Es ist geplant, diese Maßnahme im Jahr 2020 umzusetzen.

Frage 3:

An welchen Ansprechpartner in der Düsseldorfer Stadtverwaltung können sich aufmerksame Mitbürger an 7 Tagen, 24 Stunden wenden, damit notleidenden Mitgeschöpfen schnellstmöglich, fach- und sachgerecht geholfen wird?

Antwort:

Die Rettung wildlebender Tiere ist grundsätzlich eine freiwillige Aufgabe und wird daher überwiegend von ehrenamtlich Tätigen durchgeführt. In begründeten, einzelnen Notfällen ist auch die Feuerwehr Düsseldorf in der Tierrettung tätig.

Anfrage der Ratsfrau El Fassi: Schalltechnische Untersuchungen und 12 vollständig lärmsanierte Ortsdurchfahrten an Düsseldorfer Bahngleisen

Nach Rücksprache mit der DB Netz AG wird die Anfrage wie folgt beantwortet:

Frage 1:

Wann erfolgt beziehungsweise erfolgte die schalltechnische Untersuchung am Knoten Düsseldorf auf einer Länge von 12,2 Kilometern und wo ist die diese vollständig, also inklusive aller Anlagen nachlesbar?

Antwort:

Die angesprochene Untersuchung ist noch in Bearbeitung. Es handelt sich um die Ost-West-Strecke zwischen Gerresheim und Hamm sowie den Abzweig (Nord-Süd-Strecke) Friedrichstadt bis Derendorf. Ergebnisse liegen noch nicht vor. Soweit hier durch den Bau von RRX-Gleisen keine Lärmvorsorge erfolgt, greift dort das Programm „Lärmsanierung an Schienenwegen des Bundes“.

Frage 2:

Wann und auf welche Arten und Weisen genau wurden die in der Sachdarstellung aufgelisteten zwölf Ortsdurchfahrten vollständig lärmsaniert?

Antwort:

Als saniert gelten im Stadtgebiet Düsseldorf die Abschnitte:

- der Güterzugstrecke Rath – Eller zwischen Staufenplatz und Sandträgerweg (Lärmschutzwände und passiver Schallschutz zum Beispiel Lärmschutzfenster, 2003-05),
- Abschnitt Rath der Güterzugstrecke (nur passiver Schallschutz, 2005)
- der Personenzugstrecke Hbf – Oberbilk – Eller - Benrath - Garath (nur passiver Schallschutz, 2008)

Sanierungsuntersuchung abgeschlossen, Lärmsanierung in Vorbereitung:

- S-Bahn-Trasse Abzweig Derendorf – Rath (Lärmschutzwände und passiver Schallschutz, ab 2022)

Sanierungsuntersuchung in Arbeit:

- Ost-West-Strecke zwischen Gerresheim und Hamm sowie der Abzweig (Nord-Süd-Strecke) Friedrichstadt bis Derendorf, siehe Frage 1,
- Aktualisierung der Sanierungsuntersuchung der Güterzugstrecke Rath-Eller (zwischen Staufentunnel und Eller).

Für die von der Planung zum RRX betroffenen Ausbauabschnitte wird unabhängig vom oben angegebenen Sanierungsprogramm aktiver und passiver Lärmschutz nach den Vorschriften der Verkehrslärmschutzverordnung (16. BImSchV, Stichwort „Lärmvorsorge“) geschaffen.

Frage 3:

Was konkret haben die Deutsche Bahn und die Verwaltung der Landeshauptstadt Düsseldorf seit den Daten aus der Antwort zur Frage 2 konkret getan, um die Lärmsanierungsarbeitsergebnisse in ihrer gewollten beziehungsweise versprochenen Wirksamkeit zum Schutz der Anwohner an den Bahngleisen zu überprüfen, zu erhalten und gegebenenfalls sogar dem Stand der sich weiter entwickelnden Technik zu verbessern?

Antwort:

Die Umsetzung, Unterhaltung und Überprüfung der Lärmsanierungsmaßnahmen ist Aufgabe der DB AG. Die Verwaltung unterstützt dabei z.B. durch Bereitstellung von örtlichen Eingangsdaten zur schalltechnischen Untersuchung, durch Mitwirkung an der Planung konkreter Maßnahmen der DB AG und Begleitung etwaiger Veranstaltungen zur Information der Bevölkerung.

Anfrage der Ratsfrau Krüger: Unzulängliche Bürgerkommunikation des Veterinäramtes wegen der unter dem Dach des ISS-Domes eingesperrten Tauben

Frage 1:

Aus welchen Gründen hat das Veterinäramt der Landeshauptstadt Düsseldorf auf die E-Mails des Bürgers vom 26.08.2019 15:18 Uhr, 04.09.2019 13:14 Uhr und 15.09.2019 21:45 Uhr nicht geantwortet?

Antwort:

Es handelte sich um eine Anfrage eines Bürgers zur Taubenvergrämung am ISS-Dome, die aufgrund zahlreicher Meldungen in den verschiedenen Social-Media-Portalen im Amt für Verbraucherschutz eingegangen ist.

Aufgrund der sehr einseitigen und teilweise falschen Darstellungen in diesen Portalen trafen viele Folgemeldungen, Anfragen und Beschimpfungen im Amt ein, die nicht nur aus dem gesamten Bundesgebiet stammten, sondern sogar aus dem benachbarten Ausland. Hierbei war nach einer ersten Prüfung festzustellen, dass es sich in der Regel nicht um sachdienliche Hinweise handelte, da von den Verfassern weder persönliche Kenntnisse noch eigene Beobachtungen zum Geschehen vorhanden waren, so auch die hier in Rede stehenden E-Mails. Diese stammten konkret aus Stuttgart und enthielten keine sachdienlichen Hinweise. Aufgrund der sehr großen Zahl der eingehenden Nachrichten mussten Prioritäten in der Bearbeitung gesetzt werden. Inzwischen hat der Bürger eine Antwort erhalten.

Frage 2:

Was konkret wird die Verwaltung der Landeshauptstadt Düsseldorf ab sofort tun, damit Bürger-E-Mails nicht mehr über Monate unbeantwortet bleiben?

Antwort:

Im Amt für Verbraucherschutz werden eingehende Beschwerden und/oder Hinweisen sehr zeitnah bearbeitet und beantwortet. Auch im oben genannten Fall zur Vergrämung der Tauben am ISS-Dome standen die Mitarbeiter*innen des Amtes in regelmäßigem Kontakt mit denjenigen Bürgerinnen und Bürgern, die sachdienliche Hinweise durch eigene Erkenntnisse vor Ort vorbringen konnten. Auf eine regelrechte Nachrichtenflut, hervorgerufen durch eine Verbreitung in den verschiedenen Internetportalen, kann personell im Amt für Verbraucherschutz nicht schnell reagiert werden, da die eigentliche fachliche Arbeit zum Schutz der Tiere immer im Vordergrund stehen muss.

Frage 3:

Und im konkreten Fall: Was wurde seit Sommer 2019 im Fall der eingesperrten Tauben unter dem Dach des ISS-Domes bis heute unternommen beziehungsweise muss noch bis zu welchem Zeitpunkt vollendet werden und sind laut Auskunft von Fachleuten durch diese Maßnahmen damit die Probleme der Tauben unter dem Dach vollständig beseitigt?

Antwort:

Nach Bekanntwerden der Probleme bei der Vergrämung am ISS-Dome wurden vor Ort durch die amtlichen Tierärztinnen und Tierärzte des Amtes für Verbraucherschutz mehrfach Kontrollen durchgeführt. Zunächst wurde zur Abstellung einer Gefährdung der dort vorhandenen Tauben eine großflächige Öffnung der Taubennetze angeordnet, sowie gleichzeitig die Versorgung mit Futter und Wasser sichergestellt. Der Betreiber des ISS-Domes wurde aufgefordert, Pläne für eine Vergrämung vorzulegen, die im Einklang mit dem Tierschutz erfolgversprechend umgesetzt werden können. Hierzu gehörte auch ein realistischer Zeitplan.

Bereits im Sommer nach den ersten Überprüfungen durch das Amt für Verbraucherschutz wurde der Kontakt zwischen den Verantwortlichen des ISS-Domes, dem Tierschutzverein Düsseldorf und dem Tiernotruf Düsseldorf hergestellt und deren Unterstützung bei den geplanten Maßnahmen angeboten.

Bei der konkreten Planung einer ordnungsgemäßen und tierschutzgerechten Vergrämung am ISS-Dome wurde deutlich, dass der bauliche Aufwand deutlich erhöht werden musste. Die Taubennetze wurden in einzelne Segmente unterteilt eingesetzt um das Leiden der Tauben zu vermeiden. Hierzu mussten ausgebildete Fassadenkletterer eingesetzt werden, um die besonders stabilen Netze am Gebäude zu fixieren. Durch die bis zum Abschluss der Arbeiten zusätzlich angebrachten Öffnungen fliegen immer wieder vereinzelt Tauben unter das Vordach, die dann wieder vor dem Verschluss eines neuen Segments verscheucht werden müssen. Wie bereits beschrieben, werden diese Maßnahmen durch den Tierschutzverein und dem Tiernotruf aus Düsseldorf unterstützt, wozu auch die Versorgung mit Futter und Wasser gehört. Das Amt für Verbraucherschutz wird über den Fortschritt der Maßnahmen regelmäßig informiert und ist stets mit den Tierschutzorganisationen in Kontakt. Der Abschluss der baulichen Maßnahmen wird, je nach Witterung, Ende November / Anfang Dezember erfolgt sein.

RAT/131/2019
Beigeordneter Zaum

Anfrage des Rats Herrn Dr. Wlecke: Terrorabwehr-Sicherheitsauflagen der von Düsseldorfer Brauchtums- und Traditionsvereinen durchgeführten Veranstaltungen

Frage 1:

Welche Regelungen gelten in Düsseldorf bezüglich Zuständigkeit, als auch Organisation, Durchführung und Kostenbeteiligung für Brauchtums- und Traditionsvereine bei höheren Sicherheitsauflagen zur Terrorabwehr (von der „kleinen“ Veranstaltung im Stadtteil, zum Beispiel ein Martinsumzug der Grundschule auf öffentlichen Straßen bis hin zu den „großen“ am 11.11 oder Rosenmontag in der Innenstadt)?

Antwort:

Grundsätzlich sind alle Veranstalter*innen, dies gilt auch für die Brauchtums- und Traditionsvereine, für die sichere Durchführung ihrer Veranstaltung selbst verantwortlich. Ob sich diese Verantwortung auch auf die präventive Abwehr von Terrorakten erstreckt, ist -für Nordrhein-Westfalen- noch nicht durch eine entsprechende Rechtsprechung abschließend geklärt. Das Verwaltungsgericht Berlin hat eine solche Verantwortung durch Dritte, zum Beispiel Veranstalter*innen, in einem noch nicht rechtskräftigen Urteil vom 14. August 2019 abgelehnt. Die Abwehr von Terror falle in die Zuständigkeit staatlicher Organe als Ausfluss des an den Staat gerichteten verfassungsmäßigen Schutzauftrages.

Originär zuständige Behörde für die Verhütung und vorbeugende Bekämpfung von Straftaten (und mithin von Terrorismus) ist in Nordrhein-Westfalen die Polizei.

Frage 2:

Wenn in Düsseldorf Brauchtums- und Traditionsvereine noch für die höheren Sicherheitsauflagen zur Terrorabwehr zuständig sind, sie organisieren und für die Kosten aufkommen müssen, welche Möglichkeiten sieht die Verwaltung von sich aus, diese Vereine sowohl in der Zuständigkeit, als auch in Organisation, Durchführung und Kostenbeteiligung teilweise oder vollständig zu entlasten?

Antwort:

Unabhängig von der Zuständigkeit oder einer Rechtspflicht kann die Landeshauptstadt Düsseldorf freiwillig für die Brauchtums- und Traditionsvereine die erforderlichen Maßnahmen zur vorbeugenden Terrorabwehr veranlassen und/oder die entstehenden Kosten hierfür übernehmen. Dies ist in der Vergangenheit bereits erfolgt und auch zukünftig beabsichtigt.

Frage 3:

An welche städtische Abteilung/Zuständigkeit können sich Düsseldorfer Brauchtums- und Traditionsvereine wenden, um die Hilfe, Unterstützung beziehungsweise Entlastung der Stadtverwaltung zu erhalten?

Antwort:

Die Brauchtums- und Traditionsvereine können sich im Bedarfsfall an das Referat „Ehrenamt, Social Sponsoring, Veranstaltungen“ im Büro des Oberbürgermeisters wenden.

Anfrage der Ratsfrau El Fassi: Feuerwehr, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz

Frage 1:

Wie erklären sich die unterschiedlichen Antworten zu den Überstunden?

Antwort:

In den vergangenen Jahren gab es immer wieder Anfragen zur Stundensituation bei der Feuerwehr Düsseldorf. Die unterschiedlichen Angaben resultieren dabei aus den unterschiedlichen Differenzierungen bei den Fragen. Zum Beispiel durch die Unterscheidung nach geplanten und ungeplanten Stunden oder nach Stunden für Ausbildung und Funktionswahrnehmung. Eine erneute, rückwirkende Überprüfung der Abfragen ist nicht möglich, da sich die Arbeitszeitkonten permanent ändern. In den erwähnten Anfragen wurden ausschließlich die Mehrarbeitsstunden zur Besetzung der Einsatzdienstfunktionen erfragt. Dabei wurden Mehrarbeitsstunden für Aus- und Fortbildungen sowie Mehrarbeitsstunden der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Branddirektion nicht berücksichtigt.

Frage 2:

Wie lassen sich diese Überstunden mit der Richtlinie 2003/88/EG des Europäischen Parlaments und des Rates, nach der ein Arbeitnehmer die durchschnittliche, maximale Arbeitszeit nicht überschreiten darf, vereinbaren?

Antwort:

Für Beamte im Einsatzdienst der Feuerwehr Düsseldorf gelten die Vorgaben aus der Verordnung über die Arbeitszeit der Beamtinnen und Beamten des feuerwehrtechnischen Dienstes im Lande Nordrhein-Westfalen (Arbeitszeitverordnung Feuerwehr - AZVOFeu). Diese Verordnung gilt seit dem 1. Januar 2007 und steht im Einklang mit der in der Frage genannten Richtlinie.

Die Sicherstellung des Rettungsdienstes und der Gefahrenabwehr auf Basis der geltenden und durch den Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschlossenen Bedarfspläne obliegt der Feuerwehr Düsseldorf^{1,2}.

Die aktuelle Unterbesetzung von Stellen führt automatisch zu Mehrarbeiten, um das Sicherheitsniveau für die Menschen in dieser Stadt auf demselben hohen Niveau zu halten und den gesetzlichen Vorgaben zu genügen. Der Verwaltung ist bewusst, dass es dem Engagement und dem hohen Verantwortungsbewusstsein der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Feuerwehr Düsseldorf zu verdanken ist, dass dieses Sicherheitsniveau jeden Tag gewährleistet werden kann.

Die bereits genannte Arbeitszeitverordnung sieht Ausnahmetatbestände vor, die Abweichungen in der Wochenarbeitszeit ermöglichen³. Aktuell finden detaillierte Erörterungen zwischen der Amtsleitung und der Personalvertretung des Amtes 37 statt, um auf Grundlage der rechtlichen Vorgaben eine einvernehmliche Regelung im Sinne der Beschäftigten zu treffen. Erklärtes Ziel beliebt dabei weiterhin, die personelle Unterbesetzung schnellstmöglich auszugleichen und eine regelkonforme Stellenbesetzung herzustellen, um Mehrarbeitserfordernisse zu egalisieren.

¹ vgl. § 6 Abs. 1 des Gesetzes über den Rettungsdienst sowie die Notfallrettung und den Krankentransport durch Unternehmen (RettG NRW) vom 24.11.1992

² vgl. § 2 Abs. 1 des Gesetzes über den Brandschutz und den Katastrophenschutz (BHKG) vom 17.12.2015

³ vgl. § 5 Abs. 1 Verordnung über die Arbeitszeit der Beamtinnen und Beamten des feuerwehrtechnischen Dienstes im Lande Nordrhein-Westfalen (Arbeitszeitverordnung Feuerwehr - AZVOFeu)

Frage 3:

Wie konkret handelt die Landeshauptstadt Düsseldorf in Bezug darauf, dass Vertragspartner bei der Besetzung von Rettungsmitteln unzuverlässig werden oder sogar ganz beziehungsweise teilweise ausfallen?

Antwort:

Bei unseren langjährigen Partnern im Rettungsdienst kommt es aktuell zu Personalengpässen bei der Besetzung von zwei Rettungswagen, die durch die Feuerwehr Düsseldorf kompensiert werden müssen. Die Feuerwehr Düsseldorf ist in einem ständigen und engen Dialog mit den Vertragspartnern. Derzeit wird ein System etabliert, in dem bei kurzfristigen Personalausfällen eine gemeinsame Kompensation koordiniert wird. Gleichzeitig hat die Landeshauptstadt Düsseldorf durch die Finanzierung der Notfallsanitäterausbildung bei den Partnern im Rettungsdienst die Weichen für eine Ausbildungsoffensive gestellt.

Anfrage des Rats Herrn Dr. Wlecke: Energieverbrauch der Stadtverwaltung Düsseldorf

Frage 1:

Wieviel Strom, Gas, Wasser, Wärme verbrauchte die gesamte Stadtverwaltung Düsseldorf im Zeitraum 01.01.2015 bis 30.06.2019 (bitte detailliert aufschlüsseln nach Kalenderjahren und nach den darin enthaltenen Anteilen und Arten von erneuerbaren Energien)?

Antwort:

Düsseldorf ist eine wachsende Stadt. Aus dem Wachstum ergeben sich diverse zusätzliche Flächenbedarfe in städtischen Gebäuden (zum Beispiel im Schul-, Jugend-, Sozial- und Verwaltungsbereich), denen auch steigende Verbrauchsdaten gegenüberstehen. Die jährlichen Verbräuche für Strom, Gas, Wasser und Wärme stellen sich wie folgt dar:

	2015*	2016*	2017*
Gas	172.085.042 kWh	184.729.987 kWh**	193.959.847 kWh**
Fernwärme	51.377.784 kWh	53.203.338 kWh**	53.882.371 kWh**
Öl	8.720.639 kWh	11.841.773 kWh**	11.708.503 kWh**
Biomasse***	3.023.253 kWh	2.875.325 kWh**	2.402.066 kWh**
Summe Wärme	235.206.718 kWh	252.650.423 kWh**	261.952.787 kWh**
Strom	58.698.000 kWh	64.305.000 kWh**	65.933.000 kWh**
Wasser	883.000 m ³	1.047.000 m ³ **	1.161.000 m ³ **

* Die Straßenbeleuchtung und die Ampelanlagen sowie die Klärwerke werden von den Ämtern 66 und 67 eigenständig mit den Stadtwerken abgerechnet.

** Mehrverbräuche wegen Flächenanstieg bei Schule, Jugend und Soziales.

*** Holzpellets und Holzhackschnitzel.

Der Anteil an erneuerbaren Energien betrug beim Stromverbrauch für die städtischen Gebäude 2015: 51,6 Prozent, 2016: 47,2 Prozent, 2017: 54,8 Prozent, 2018: 57,0 Prozent.

Der Stromverbrauch für die Straßenbeleuchtung betrug in den Jahren 2015 bis 2018 rund 18 GWh/Jahr und besteht zu 100 Prozent aus Ökostrom.

Die Verbräuche für die Jahre 2018 und 2019 können noch nicht abschließend ermittelt werden, da die hierfür erforderlichen Daten noch nicht vollständig vorliegen.

Frage 2:

Wie viele Fahrzeuge aller Arten nutzte die gesamte Stadtverwaltung Düsseldorf im Zeitraum 1.1.2015 bis 30.06.2019 (bitte detailliert aufschlüsseln nach Kalenderjahren, Fahrzeugarten und Schadstoffklassen)?

Antwort:

Fahrzeuge		2015	Schadstoff- klassen	2016	Schadstoff- klassen	2017	Schadstoff- klassen
PKW bis 2,8t	Plug in Hybrid	1	5	1	5	1	5
	Hybrid Benzin / Elektro	4	4, 5 und 6	4	4, 5 und 6	5	4, 5 und 6
	Elektro	12		15		21	
	Benzin	24	3, 4 und 5	41	3, 4, 5 und 6	43	3, 4, 5 und 6
	Erdgas	36	3, 4 und 5	41	3, 4 und 5	44	3, 4, 5 und 6
	LPG Flüssig- gas	37	4 und 5	51	4 und 5	51	4 und 5
	Diesel	24	5	50	4, 5 und 6	42	4, 5 und 6
PKW 2,8 – 3,5t	Diesel	1	3	3	3 und 5	3	3 und 5
Bus bis 2,8t	Diesel	6	1 – 5	12	1, 2, 3 und 5	11	1, 2, 3 und 5
	Bus 2,8 – 3,5t	Benzin					
		Erdgas	1	3	1	3	1
	Diesel	35	3, 4, 5 und 6	44	3, 4, 5 und 6	42	3, 4, 5 und 6
LKW bis 2,8t	Elektro	1		1		2	
	Benzin						
	Erdgas	4	2, 3, 4 und 5	4	2, 3, 4 und 5	4	2, 3, 4 und 5
	LPG Flüssig- gas	7	5	9	5	9	5
	Diesel	18	3, 4, und 5	20	3, 4, 5 und 6b	19	3, 4, 5 und 6b
LKW 2,8 – 3,5t	Diesel	97	3, 4, 5 und EEV	113	3, 4, 5 und EEV	111	3, 4, 5 und EEV
LKW 3,5 – 7,5t	Diesel	60	1, 3, 4, 5, EEV und 6	92	1, 3, 4, 5, EEV und 6	88	1, 3, 4, 5, EEV und 6
LKW 7,5 – 12t	Diesel	5	5, EEV und 6	5	5, EEV und 6	5	5, EEV und 6
LKW > 12t	Diesel	8	3, 4, 5 und 6	10	3, 4, 5 und 6	9	3, 4, 5 und 6
Arbeitsmaschinen 2,5 – 3,5t	Diesel	1	4	1	4	1	4
Arbeitsmaschinen 3,5 – 7,5t	Diesel	7	1, 3, 4 und EEV	11	1, 3, 4 und EEV	12	1, 3, 4, EEV und 6
Arbeitsmaschinen > 12t	Diesel	12	3, 4, 5, EEV und 6	16	3, 4, 5, EEV und 6	15	3, 4, 5, EEV und 6
Roller / Kraftrad	Elektro	3		6		7	
	Benzin	21	1 und 3	25	1 und 3	25	1 und 3
Summen		425		576		571	

Fahrzeuge		2018	Schadstoff- klassen	bis 30.06.2019	Schadstoff- klassen
PKW bis 2,8t	Plug in Hybrid	2	5 und 6	3	5 und 6
	Hybrid Benzin / Elektro	5	4, 5 und 6	5	4, 5 und 6
	Elektro	21		32	
	Benzin	42	3, 4, 5 und 6 und 6dtem	32	3, 4, 5 und 6
	Erdgas	45	3, 4, 5 und 6	60	3, 4, 5, 6 und 6dtem
	LPG Flüssiggas	39	4 und 5	16	4 und 5
	Diesel	59	4, 5, 6d und 6dtem	34	4, 5, 6, 6d und 6dtem
PKW 2,8 – 3,5t	Diesel	3	3 und 5	3	3 und 5
Bus bis 2,8t	Diesel	10	2, 3 und 5	4	2, 3 und 5
Bus 2,8 – 3,5t	Benzin	4	6b	4	6b
	Erdgas	1	3	1	3
	Diesel	41	3, 4, 5 und 6	41	3, 4, 5 und 6
LKW bis 2,8t	Elektro	2		2	
	Benzin	8	6b	9	6b
	Erdgas	4	2, 3, 4 und 5	4	2, 3, 4 und 5
	LPG Flüssiggas	8	5	7	5
	Diesel	19	3, 4, 5 und 6b	19	3, 4, 5 und 6b
LKW 2,8 – 3,5t	Diesel	110	3, 4, 5, EEV und 6b	101	3, 4, 5, EEV und 6b
LKW 3,5 – 7,5t	Diesel	88	1, 3, 4, 5, EEV und 6	85	1, 3, 4, 5, EEV und 6
LKW 7,5 – 12t	Diesel	5	5, EEV und 6		
LKW > 12t	Diesel	10	3, 4, 5 und 6	10	3, 4, 5 und 6
Arbeitsmaschinen 2,5 – 3,5t	Diesel	1	4	1	4
Arbeitsmaschinen 3,5 – 7,5t	Diesel	14	1, 3, 4, EEV und 6	11	1, 3, 4, EEV und 6
Arbeitsmaschinen > 12t	Diesel	16	3, 4, 5, EEV und 6	19	3, 4, 5, EEV und 6
Roller / Kraftrad	Elektro	7		6	
	Benzin	23	1 und 3	22	1 und 3
Summen		587		531	

Die Ämter 37 und 67 haben darüber hinaus weitere Fahrzeuge, die nicht zentral beschafft und verwaltet werden. Die Informationen sind nicht in der Antwort erfasst.

EEV = Enhanced Environmentally Friendly Vehicle, ist der gegenwärtig anspruchsvollste europäische Abgasstandard für Busse und Lkw.

Frage 3:

Welche konkreten Maßnahmen hat die Stadtverwaltung Düsseldorf schon beschlossen, um in den Jahren 2020, 2021 und 2022 die Verbräuche zu reduzieren, die Anteile an erneuerbaren Energien zu erhöhen und die Schadstoffausstöße der genutzten Fahrzeuge zu reduzieren?

Antwort:

Mit dem Ratsbeschluss 19/32/2017-1 und dem Ergänzungsantrag 01/276/2017 zum Klimaschutzkonzept Düsseldorf 2025 – Handlungsprogramm 2025 und Masterplan 2050 sind unter anderem in der Strategiesäule „Vorbild Konzern Stadt Düsseldorf“ zahlreiche Projekte beschlossen worden, die die Energieverbräuche in städtischen Einrichtungen reduzieren und den Anteil erneuerbarer Energien erhöhen.

Konkrete Maßnahmen im Klimaschutzkonzept, die zukünftig auch durch die vier neuen Klimaschutzmanager*innen verstärkt initiiert und umgesetzt werden sollen, sind unter anderem:

- Solarstromerzeugung auf städtischen Liegenschaften ausweiten,
- Ausbau von Fernwärme- und KWK-Nutzung in den eigenen Liegenschaften,
- Energetische Sanierung des städtischen Immobilienbestandes,
- Umweltfreundliche Beschaffung,
- Nachhaltige Mobilität zum Arbeitsplatz (ÖPNV, mit dem Rad zur Arbeit oder zu Fuß),
- Klimaneutraler Fuhrpark 2035,
- Beleuchtungsumstellung auf LED,
- Klimafreundliche Arbeitsweisen fördern (mobiles Arbeiten, Home Office).

Alle oben genannten Maßnahmen befinden sich bereits in der Umsetzung.

Darüber hinaus legen alle Bauherrenämtern mit Gebäudemanagementaufgaben für ihre Bauvorhaben die gesetzlichen Vorgaben aus der Energieeinsparverordnung (EnEV) und dem Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz (EEWärmeG) sowie der Landesbauordnung (BauO NRW) zugrunde. In Ergänzung sind die Standards für Energieeffizientes Planen und Bauen der Landeshauptstadt Düsseldorf anzuwenden. Hieraus ergeben sich Maßnahmen der Energieeinsparung aus den Bereichen Hochbau, Technische Gebäudeausstattung und Mess-, Steuer- und Regelungstechnik die letztlich alle zusammenwirken.

Zudem wurde der zentrale Gaseinkauf nach Neuausschreibung und Vergabe Anfang 2019 mit einer Energieberatung zur nachhaltigen Verbrauchssenkung gekoppelt.

Bericht aus der Kleinen Kommission Kö-Bogen

Der Ratsbeschluss vom 13.12.2007 über die Bildung einer Kleinen Kommission Kö-Bogen sieht neben der Einsetzung dieser Kommission auch die Berichterstattung in jeder Ratssitzung vor. Im Berichtszeitraum (20. September bis 19. November 2019) hat die Kommission zweimal getagt, und zwar am 29. Oktober 2019 und am 19. November 2019. Die Sitzungen fanden in Raum 2.06 am Burgplatz 1 statt.

Zum Stand der Bauarbeiten wurde die Kleine Kommission informiert. Auf dem Gustaf-Gründgens-Platz wird der Unterbau für die Deckschicht sukzessive, aber mit erheblicher Zeitverzögerung erstellt. Ursächlich verantwortlich für diese Zeitverzögerungen ist der vom Investor beauftragte Bauträger (HochTief), mittlerweile sind die Arbeiten mit rund einem Jahr in Zeitverzug.

Infolgedessen würde die erforderliche Fertigstellung des Platzes die geplanten Veranstaltungen des Schauspielhauses (SSH) am 16. Januar 2020 gefährden. Hierzu wird derzeit ein Kompensationskonzept vorbereitet worin Arbeiten in Leistungsanpassung an den Gustaf-Gründgens-Platz vorzeitig ausgeführt werden. Neben der vorgenannten Verzögerung bei der Fertigstellung der Tiefgarage, führt die Mehrarbeit an der SSH-Fassade zu weiteren Verzögerungen.

Im Ergebnis wird zum Jubiläum des SSH am 16. Januar 2020 kein nutzbarer Platzbereich vor dem SSH vorhanden sein und, ausgelöst durch ein weiterhin erforderliches Baugerüst (Fassade), lediglich eine provisorische, aber ansprechend gestaltete Zugangssituation ermöglicht werden können.

Die Kommission lässt hierzu alle erforderlichen baulichen und organisatorischen Provisorien beauftragen, damit ein reibungsloser Ablauf der Veranstaltung am 16. Januar 2020 gewährleistet werden kann. Die Bespielung des Hauses ist nicht gefährdet.

Im Gegensatz dazu liegen die geplanten Übergänge über die Straba-Gleise im Bereich des Dreischeidenhauses in der Realisierung vor ihrem Zeitplan und können vorzeitig in Betrieb gehen. Der abschließenden Klärung bedarf die Fragestellung, ob die Straßenbahn im Abschnitt Hofgarten/Dreischeidenhaus mit verminderter Geschwindigkeit fahren muss. Zur Klärung soll für die Dezembersitzung der Kommission ein Vertreter der Rheinbahn eingeladen werden. Auch die Erschließungsarbeiten in der Bleichstraße sind derzeit in zeitlichen Verzug geraten. Gegebenenfalls kann der Zeitverzug an dieser Stelle noch aufgeholt werden, sodass die Arbeiten im Zeitplan abgeschlossen werden.

Im Bereich der Shadowstraße vor dem Kö-Bogen 2 Gebäude wurden Tiefbaumaßnahmen zur Erschließung des Gebäudes mit Fernwärme durchgeführt. Gegenwärtig laufen dort bereits die Pflasterarbeiten planmäßig und zügig.

Im Termin- und Kostencontrolling gab es im Berichtszeitraum geringfügige Veränderungen und Verschiebungen zwischen dem ersten und zweiten Bauabschnitt. Insgesamt bleiben die erforderlichen Summen aber weiterhin unter den festgelegten Ansätzen.

Auch mit der noch ausstehenden Vergabe zur Erstellung der Deckschicht des Gustaf-Gründgens-Platzes wird mit keiner Überschreitung der im AuF-Beschluss freigegeben Kosten gerechnet. Die nächste reguläre Sitzung der Kleinen Kommission findet am 17. Dezember 2019 statt.

Bericht aus der Kleinen Kommission Stadtbahn U81

Die Kleine Kommission Stadtbahn U81 trat am 29.10.2019 zu ihrer dritten Sitzung zusammen. In der Sitzung wurde der Sachstand des Projektes und der begonnenen Bauarbeiten vorgestellt. Des Weiteren wurde über den Stand des Planfeststellungsverfahrens, des Zuwendungsverfahrens, der Planung und Ausschreibung berichtet.

Der Planfeststellungsbeschluss liegt der Verwaltung seit dem 22.07.2019 vor. Gegen den Planfeststellungsbeschluss wurde innerhalb der Klagefrist vor dem Oberverwaltungsgericht Münster Klage eingereicht und die Anordnung einer aufschiebenden Wirkung dieser Klage beantragt.

Die Kleine Kommission beschloss am 29.10.2019 einstimmig die Weiterführung der bauvorbereitenden Maßnahmen.

Hinweis:

Mit Schreiben vom 14.11.2019 folgt das OVG Münster dem Antrag auf aufschiebende Wirkung der Klage gegen den Planfeststellungsbeschluss nicht.

Der Zuwendungsantrag wurde im April 2019 eingereicht. Die Genehmigung des zuwendungsunschädlichen Baubeginns liegt vor. Das Projektteam rechnet mit der Erteilung eines Zuwendungsbescheides im Februar 2020.

Die Vergaben für vorlaufende Maßnahmen sind erfolgt. Mit den Baumaßnahmen für die Leitungsverlegungen sowie die Containeranlage des Baubüros wurde im September begonnen.

Des Weiteren wurden die aktuelle Terminplanung und das Kostencontrolling vorgestellt. Termin- und Kostenrahmen sind gegenüber dem Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss unverändert.

Die nächste Sitzung findet am 11.02.2020 statt.

Bericht aus der Kleinen Kommission Rhein-Ruhr-Express (RRX)

Im Mittelpunkt der Sitzung am 2. Oktober 2019 standen die Berichterstattungen des RRX-Projektleiters, Herrn Kollé von der DB Netz AG, zu den Zwischenständen des Klimagutachten im Zusammenhang mit der Errichtung der RRX-Lärmschutzwände, die Überprüfung der Statik des Stützbauwerkes in der Gustav-Poensgen-Straße sowie der Zwischenbericht über die erweiterte Machbarkeitsstudie für das Bahnhofsumfeld in Angermund und die Stellungnahme der Stadt zum Planfeststellungsabschnitt (PFA) 3.0a.

Zwischeninformation Klimagutachten Schallschutzwände

Vorgestellt wurden Zwischenergebnisse des von der Stadt von der DB eingeforderten Klimagutachten. Das Zwischenergebnis der gutachterlichen Prüfung besagt, dass keine Auswirkungen auf die Funktion der Luftleitbahn der Bahntrasse durch die neuen Lärmschutzwände zu erwarten sind. Der endgültige Bericht befindet sich in der Fertigstellung und wird bis Ende November vorliegen. Die Stadtverwaltung wird die Ergebnisse anschließend prüfen und der Kleinen Kommission (KK) berichten.

Zwischeninformation zum Stützbauwerk Gustav-Poensgen-Straße

Der Zwischenbericht der DB besagt, dass der statische Nachweis zur Gründung der Lärmschutzwände auf der Stützmauer nicht erbracht werden kann. Aktuell erfolgt seitens der DB jedoch noch die Prüfung der Bauvariante mit einer Rückverankerung.

Seitens der KK wurde die hohe Bedeutung einer einvernehmlichen Lösung auch im Hinblick auf die Vermeidung von Eingriffen in den Straßenraum und die Parkplätze herausgestellt. Nach Einschätzung durch das Amt für Verkehrsmanagement und dem Ingenieurbüro StadtLandBahn wurden alternative Konstruktionsmöglichkeiten ohne vorgesetzte Träger im Straßenraum seitens der DB nicht hinreichend genau untersucht. Eine vertiefte Prüfung durch einen externen Fachgutachter wird von der KK befürwortet.

Erweiterte Machbarkeitsstudie Bahnhofsumfeld Angermund

Die noch nicht final abgestimmten Ergebnisse der erweiterten Machbarkeitsstudie wurden vom beauftragten Ingenieurbüro StandLandBahn vorgestellt und diskutiert. Die planerischen Kerninhalte der Studie, das Konzept der Zusammenlegung und die räumliche Optimierung der Bushaltestellen sowie die Erweiterung des P+R-Angebotes, wurden zustimmend zur Kenntnis genommen. Überprüft werden soll, ob insbesondere im Bereich des geplanten Bus-Abstellplatzes ausreichende Verkehrsflächen für die Fahrbahn und Radfahrstreifen zu Verfügung stehen wird.

Planungsvarianten Brückenbauwerk Angermunder Straße

Ausgelöst durch Eingaben zum DB-Bürgerdialog für den RRX-Streckenabschnitt in Angermund hat die DB die beiden Konstruktionsvarianten „Stabbogenbrücke“ und „Deckbrücke“ vergleichend vorgestellt. Die Untersuchung zur Deckbrücke wird von der DB bezüglich der erforderlichen Konstruktions- und Bauhöhen noch optimiert. Die Verwaltung favorisiert, wie die Bürgerschaft, die Deckbrücke insbesondere aufgrund des geringeren Unterhaltungsaufwandes und der besseren Einpassung in das Stadtbild. Endgültige Ergebnisse der Prüfung wurden für Ende Oktober avisiert. (*Nachrichtlich: Liegen aktuell noch nicht vor.*) Die DB hat erklärt, dass die Entscheidung über die Bauvariante der Straßenbrücke (vorbehaltlich einer machbaren Lösung ohne Auswirkungen auf den Grunderwerb) bei der Stadt Düsseldorf liege.

Die Verwaltung wird zu den angesprochenen Punkten des DB-Bürgerdialogs eine Beschlussvorlage für die BV 5 und, auf Bitten der KK, auch für die betroffenen Ausschüsse vorlegen. Die Veröffentlichung der Ergebnisse des RRX-Bürgerdialogs wurden für nach den Herbstferien avisiert, liegen aber noch nicht vor.

Stellungnahme der Stadt zum Planfeststellungsverfahren für den PFA 3.0a Unterrath – Kalkum

Die Entwurfsfassung der Stellungnahme der Stadt wurde bezogen auf die Inhalte und Formalien intensiv beraten und diskutiert.

Einleitend wurde erläutert, dass die Verwaltung der Anhörungsbehörde die Stellungnahme unter dem Vorbehalt der Beschlussfassung durch die politischen Gremien zustellen wird. Dies sei gängige Praxis. Anders sei die gesetzte Fristsetzung bis zum 10. Oktober nicht einzuhalten. Nach der Gremienbeteiligung erfolge der Versand der finalisierten Stellungnahme. Die KK hat die Verwaltung gebeten sicherzustellen, dass auch die ggf. vom Entwurf der Stellungnahme abweichenden Ergebnisse der Beschlussfassung im Genehmigungsverfahren berücksichtigt und geprüft werden. Mitglieder der KK haben fehlende Aussagen zum Thema Pestizid-/Glyphosat-Einsatz in der Stellungnahme bemängelt. Intensiv wurde auch diskutiert, dass die eingereichten Planunterlagen der DB für das Kreuzungsbauwerk Kalkum eine teilweise Tunnel-/Troganlage vorsehen. Es sei nicht nachvollziehbar, warum die Verwaltung im Hinblick auf die seinerzeit geführte Diskussion in Angermund beim Kreuzungsbauwerk Kalkum Eingriffe in das Grundwasser billige. DB und Verwaltung haben auf die unterschiedlichen örtlichen und baulichen Situationen hingewiesen. Die Verwaltung hat zugesagt, zu allen strittig diskutierten Themenbereichen Prüfungen durchzuführen und zeitnah zu kommunizieren und entsprechende erläuternde Textpassagen in die Stellungnahme aufzunehmen, die eine Klarstellung und Nachvollziehbarkeit für Außenstehende erlauben.

(Nachrichtlich: Die Anhörungsbehörde hat die Berücksichtigung der finalen Stellungnahme in der Version der Beschlussfassung im Genehmigungsverfahren bestätigt. Auch wurden die von der KK angeregten Textergänzungen in die Stellungnahme, die in die Gremienbeteiligung ging, eingefügt.)

Kurzinfos zu den Sachständen der übrigen Planfeststellungsbereiche

Die Ergebnisse des RRX-Bürgerdialogs für den PFA 2.0 Hellerhof – Reisholz stehen noch aus. Die Verwaltung wird insbesondere die Variantenentscheidung hinsichtlich des Kreuzungsbauwerks Reisholz in die politischen Gremien bringen.

Die Verhandlungen zur öffentlich-rechtlichen Vereinbarung zwischen der DB und der Stadt für den PFA 2.1. Reisholz – Wehrhahn dauern noch an. Eine erste Verhandlungsrunde mit Herrn Zaum und dem Juristen der DB hat im Juli stattgefunden.

Die nächste Sitzung der KK RRX ist für den 17. Januar 2020 terminiert.

Bericht aus der Kleinen Kommission Smart City

Ergebnis der konstituierenden Sitzung der Kleinen Kommission Smart City vom 02.10.2019

Als wichtiges Ergebnis wird festgehalten, dass die Kleine Kommission Smart City, den Schaffungsprozess der Verwaltung zur Definition einer Smart City, fachlich sowie auch inhaltlich begleiten möchte. Die Definition soll dem Rat im ersten Halbjahr 2020 vorgelegt werden. Es besteht reges Interesse hinsichtlich der Erfassung und Vorstellung der (teilweise bereits laufenden) Initiativen rund um ‚Smart City‘ in Düsseldorf.

Wahl des Vorsitzenden

Die anwesenden Mitglieder wählen Ratsherrn Jörk Cardeneo zum Vorsitzenden der Kleinen Kommission (1 Enthaltung, 1 Gegenstimme).

Status: Smart City Leitbild

Im Nachgang an den Ratsbeschluss (01/142/2019) wurde ein Vorgehen definiert um Projekte aus dem breiteren Kontext rund um Smart City zu erfassen, thematisch zu vernetzen sowie neue Initiativen zu starten. Der Grundprojektaufbau ist in drei Phasen aufgesetzt: Information, Erfassung sowie Mehrwert der Vernetzung. Ziel ist die Erfassung einer gesamtstädtischen Vision für die Entwicklung der Stadt mit einzelnen Maßnahmen, die durch die Dezernate und Ämter getragen werden.

Bürgerservices / OZG

Aktuell wird eine Weiterentwicklung des ‚Digitalen Amtes‘ erarbeitet, bei der zahlreiche Dienstleistungen aus dem Meldewesen hinzukommen und Mehrsprachigkeit sowie eine Einbindung weiterer Fachverfahrensanbieter ermöglicht werden sollen. Ebenfalls berücksichtigt werden dabei Maßnahmen rund um Terminvereinbarung, Bezahlungsfunktion sowie die Aktivierung und Nutzung der eID mittels Servicekonto.NRW.

Infrastruktur-Ausbau

Das Thema 5G-Ausbau sowie weitere Netzmodelle sind aktuell in Erarbeitung. Geprüft wird, inwieweit städtische Gebäude und Infrastruktur genutzt werden können um als Standorte für Funknetze zu dienen. Ebenfalls sondiert werden mögliche Ausbaupläne sowie Kooperationen mit Telekommunikations-Unternehmen.

Teststraße im sogenannten ‚Zukunftsviertel‘

Seit Frühjahr 2019 wird gemeinsam mit den Stadtwerken sowie diversen Ämtern (unter anderem Umweltamt, Amt für Verkehrsmanagement) geplant. Aus städtischer Perspektive wird vor allem Netz- sowie Beleuchtungsinfrastruktur als Schwerpunkt bearbeitet. Hierzu wurden Standorte definiert, an denen die Leuchtmasten erneuert werden und um Funktechnik sowie Sensorik ergänzt werden können. Getestet werden sollen folgende Szenarien: 5G, smarte Beleuchtung, Umweltsensorik für das Umweltamt sowie die Feuerwehr und eLadepunkte.

Bericht aus der Kleinen Kommission Schauspielhaus

Die 10. Sitzung der Kleinen Kommission Schauspielhaus fand am Montag, dem 4. November 2019 statt.

Bei dem Projekt zur Dach- und Fassadensanierung ergibt die aktuelle Hochrechnung zum Projektende nach wie vor eine Überschreitung des Budgets um circa 150.000 Euro auf die Gesamtkosten in Höhe von circa 19.100.000 Euro. Hinsichtlich der Termine tritt eine Verzögerung ein, die allerdings den Start der Spielzeit im Schauspielhaus am 14.09.2019 nicht gefährdet hat und auch die Festwochen vom 16.01.2020 bis 26.01.2020 nach derzeitigem Stand nicht gefährdet.

Status Organisation

Die Abstimmungs- und Schnittstellengespräche unter Einbeziehung des Nutzers Schauspielhaus sowie der Vertreter der angrenzenden Maßnahmen am Gustaf-Gründgens-Platz werden nach wie vor konstruktiv geführt. Derzeit werden intensiv die einzelnen Maßnahmen hinsichtlich der Entwässerung, Regenrückhaltung auf der Nordseite und die Fertigstellung bzw. Schnittstellenabgrenzung des Verbindungsbauwerks abgestimmt. Anhand von Schnittstellenlisten werden fortlaufend die Zuständigkeiten und Kostenzuordnungen abgestimmt. Die wöchentliche Baubesprechung findet zur Vermeidung von Reibungsverlusten für die Projekte Dach- und Fassadensanierung und Sanierung öffentliche Bereiche ebenfalls gemeinsam statt.

Status Planung, Ausschreibung und Vergaben

Die Ausschreibungen Objektplanungen sind abgeschlossen und alle Gewerke vergeben. Das gesamthafte Entwässerungsgesuch für das Schauspielhaus wurde eingereicht. Die Genehmigung der gleichlautenden provisorischen Entwässerung liegt vor. Die Abstimmung mit den Stadtentwässerungsbetrieben hinsichtlich der erforderlichen Baumaßnahmen im Zusammenhang mit der Regenrückhaltung und der Umverlegung von Hausanschlüssen sind abgeschlossen und die erforderlichen Gewerke nahezu vollständig vergeben.

Es sind circa 99 Prozent des Budgets durch Vergaben gebunden. Die Auftragssumme dieser Vergaben befindet sich insgesamt im Rahmen des Budgets. Der Nachtrag über den zusätzlichen Sanierungsaufwand für die Betonsanierung und -restaurierung ist zwischenzeitlich geprüft und beauftragt.

Status Bauausführung

Die Dacheindichtungsarbeiten verlaufen planmäßig und sind nahezu abgeschlossen. Die Dachbegrünung steht noch aus. Derzeit werden die Abdichtungsarbeiten der Kellerdecke ausgeführt.

Die erdgeschossige Fassade einschließlich der Windfanganlagen ist, bis auf kleinere Restarbeiten, fertiggestellt.

Die Sanierung und Restaurierung der Sichtbetonwand- und Deckenflächen gemäß Hauptauftrag sind abgeschlossen. In Ausführung befinden sich derzeit die zusätzlich beauftragten Leistungen, wie das Verschließen der Deckenschlitze nach Kabelverlegung und die Sanierung weiterer Schadstellen im Bereich der Wände und Stützen nach Aufnahme der Pflasterung sowie dem Abbeizen.

Die Maßnahmen für die Regenrückhaltung wurden begonnen und werden in Abhängigkeit der Leitungsführungen und den statischen Erfordernissen im Bereich der Stützenfundamente ausgeführt.

Die Metallbauarbeiten der Blechfassade befinden sich mit verspätetem Beginn in der Ausführung. Der Einbau der Lochfenster ist fertiggestellt. Der dazugehörige Blendschutz ist noch zu überarbeiten. Die Montage der Fassadenunterkonstruktion erfolgt vorlaufend zur Montage der Fassadenbleche und ist nahezu abgeschlossen.

Nach der Montage der Fassadenbleche im 1. OG der Südseite und der Gerüstdemontage ist eine ungleichmäßige Farbbeschichtung aufgefallen. Dies wurde anschließend durch Schichtstärkemessungen des Farbauftrags bestätigt. Gemäß Aussage der Metallbaufirma ist die mangelhafte Beschichtung zum einen auf eine insgesamt zu geringe Beschichtungsstärke und zum anderen auf den Beschichtungsprozess zurückzuführen.

Die daraufhin überbeschichteten Bleche weisen nach Anbringung an die Fassade augenscheinlich nach wie vor eine ungleichmäßige Farbgebung auf. Die Metallbaufirma wurde umgehend schriftlich zur Erfüllung der vertraglich geschuldeten Leistungen aufgefordert. Die Stadt wird zudem ein unabhängiges Sachverständigenbüro für Beschichtungstechnik zur Prüfung und Beratung hinzuziehen.

Die vorbeschriebene Entwicklung stellt ein erhebliches Terminrisiko dar.

Nach dem derzeitigen Stand der Arbeiten und dem darauf laufend aktualisiertem Terminplan werden die Metallbauarbeiten daher erst bis Ende Februar 2020 abgeschlossen sein. Es werden, wie bisher, alle Maßnahmen zur Optimierung der Arbeiten und des Terminplans ausgeschöpft.

Risiken

Kosten- und Terminrisiken ergeben sich nach wie vor insbesondere aus der Positionierung und Herstellung der Regenrückhaltung, der zugehörigen Schachtbauwerke, notwendigen Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten an den Sichtbetonflächen und den mangelhaft beschichteten Fassadenelementen. In der Projekthochrechnung ist derzeit eine Überschreitung des Budgets von circa 150.000 Euro aufgeführt, eine Kostenreserve ist nicht mehr vorhanden.

Die Kleine Kommission Schauspielhaus hat in der Sitzung als nächsten Termin Montag, den 4. November 2019, 15:00 Uhr festgelegt.